

Jack X Faber

Mandrake



Teil 1

Mandrake - Alraunen-juice, Teil 1

[Prinzessin](#)

[Edda](#)

[Fyy](#)

[Cora](#)

[Traudl und Rémy](#)

[Rosi](#)

[Janet](#)

[Liane](#)

[Mélanie](#)

[Valerie](#)

[Budicca](#)

[Jana](#)

[Irenea](#)

[SOKO Fucking](#)

[Carmen](#)

[Die Tartanierin](#)

[Corinna](#)

[Veronika](#)

[Genovefa](#)

[Eva](#)

[Brunhild](#)

[Baal](#)

[Penelope](#)

[Kirke, die Zaubererin](#)

[Die Unschuld der Lisa](#)

[Die Unschuld von Toledo](#)

Der Autor ist erreichbar unter: JackFaber@gmx.net
Und er würde sicher freuen, von Ihnen zu hören!

Prinzessin

von Jack Faber © 2023

Ich habe von Kindesbeinen an immer in meinem Zimmer heimlich mit meinem Zäpfchen gespielt. Das hatte ich mir bei Mami abgeschaut. Eines morgens kam Fred überraschend leise in mein Zimmer geschlichen und ich deckte mich sofort erschrocken zu.

“Du kannst dich ruhig wieder abdecken, ich beiße nicht und weiß sowieso, was du da machst,” lachte er.

“Also, was mache ich denn?” fragte ich mißtrauisch.

“Du reibst solange, bis es zuckt!” sagte er selbstsicher.

Mir war klar, daß er alles wußte. Ich deckte mich wieder auf, ich hatte verloren.

“Sei kein Frosch,” sagte er. “Du mußt dich so hinlegen wie immer, die Beine abgewinkelt und gespreizt, damit ich alles sehen kann!”

Ich gehorchte, er hatte recht, und ich wollte auf keinen Fall ein Frosch sein. Er setzte sich so auf das Bett, daß er genau in meine Spalte hineinsah. Sein Blick forderte mich auf, es zu tun.

Ich legte den Zeigefinger auf mein Zäpfchen und rieb ganz schnell, bis es heftig zuckte.

Er war sehr zufrieden, sagte er. Wie oft ich es hintereinander mache, fragte er. Ich sagte, jeden Morgen vor dem Aufstehen. Er lachte. Nein, wie oft hintereinander am Morgen? Ich dachte nach. Ich wußte es nicht. Zehnmal? Zwanzigmal? fragte er, aber ich wußte es einfach nicht.

“Okay,” sagte er. “Wann hörst du auf?” Das war leicht. “Wenn Mami mich zum Frühstück ruft.”

Er kratzte sich am Kopf. "Okay, dann mach es noch ein paarmal, bis du müde bist!" und das war in Ordnung, ich machte weiter, einmal, zweimal und zehnmal, es ging immer sehr schnell. Er war ganz nahegerückt und beugte sich über mein Zäpfchen. "Ich will es nur von der Nähe sehen," beruhigte er mich. Ich war beruhigt, das geht in Ordnung sagte ich und machte weiter, ich glaube, das sechste Mal. Ob er seinen Finger drauflegen dürfe, wenn es zuckt? fragte er. "Okay," sagte ich. "Leg deinen Finger nur auf mein Zäpfchen," sagte ich, "es wird gleich zucken!" So machte er es.

So legte er den Finger auf mein Zäpfchen, jedesmal wenn es zuckte. Er kam nun jeden Morgen, legte seinen Finger auf mein Zäpfchen wenn es zuckte und zählte mit, wie oft es zuckte, 15 oder 20 Mal, bis ich müde vom Zucken war.

Eines morgens fragte er mich, ob ich etwas Besonderes sehen wollte. Ich nickte natürlich, ich war ja neugierig.

Er zog seine Hose aus. Das sah aber komisch aus! Er hatte kein Zäpfchen, sondern etwas anderes. Ich fragte ihn. "Das ist mein Schwanz," sagte er, "wir Burschen haben einen Schwanz, ihr Mädchen habt ein Fötzchen!"

Ich protestierte, ich hätte keines! Aber er lachte und nahm meinen Finger vom Zäpfchen, führte ihn tiefer. "Das da ist dein Fötzchen," sagte er und es stimmte. Er war zwei Jahre älter als ich und sehr geschickt.

Dann durfte ich seinen Schwanz anfassen. Er war warm und pulsierte. Er erklärte alles, Vorhaut, Eichel und den Schaft. Das Säckchen mit den zwei Eiern war unwichtig. Ich durfte seinen Schwanz halten. Er werde steif werden, sagte er, pass nur auf. Er betastete mein Zäpfchen und rieb ein bißchen, und der Schwanz wurde wirklich steif.

Ich könne weitermachen mit 7, sagte er und ich rieb das Zäpfchen, acht. Es zuckte und er hielt den steifen Schwanz auf mein Zäpfchen. "Besser als mit dem Finger," sagte er. Ich nickte, neun, zehn. Bei 14 sagte er, ich solle nicht erschrecken, weil sein Schwanz auf das Zäpf-

chen spritzen werde, ich solle einfach weitermachen wie immer. Bei 16 spürte ich, wie er eine warme Flüssigkeit auf mein Zäpfchen spritzte, ich zuckte aber noch mit 16 und dann machte ich weiter, 17, 18. Bei 26 war ich müde nach dem Zucken und ich hörte auf. Fred gab mir ein Papiertaschentuch, damit ich die zähe Flüssigkeit abwischte.

So machten wir es jeden Morgen. Ich hielt seinen Schwanz, bis er steif war und machte mit dem Zäpfchen weiter. Es spritzte immer zu verschiedenen Zeiten. Manchmal bei 12 oder 16 oder 28, es war immer anders.

Es wurde Frühling und ich hatte Geburtstag.

Es lief jeden Morgen wunderbar, wir waren schon längst fertig, wenn Mami zum Frühstück rief.

Ob er mir etwas Neues zeigen kann, fragte Fred. Ich neugierig wie immer. "Man kann auch den Schwanz wie das Zäpfchen reiben, bis es zuckt und spritzt," sagte mein Held. Ich war verblüfft. Wieso wußte ich das nicht?

"Ich zeig's dir, wie man es macht," sagte er und sah mich fragend an. Ich nickte, das mußte ich wissen, unbedingt!

Ich mußte seinen Schwanz halten und warten, bis er steif wurde. "Nun packst du den Schaft fest und reibst auf und ab," sagte er. "Die Vorhaut wird dabei über die Eichel gezogen, hin und zurück. Dann wird es spritzen!"

Nichts leichter als das. Ich zog einmal auf und ab, die Vorhaut wurde über die Eichel gezogen und wieder zurück. Es passierte nichts. Er lachte. "Reibst du dein Zäpfchen auch nur einmal?" fragte er und grinste. "Du mußt den Schwanz genauso fest und genauso schnell und energisch reiben wie dein Zäpfchen!" Ich nickte.

So lernte ich seinen Schwanz zu reiben. Anfangs korrigierte er, daß ich fester und schneller reiben mußte. Aber ich lernte es an die-

sem Morgen. Es spritzte und wir wischten es mit dem Papiertaschentuch weg. Er schnaufte ein bißchen und meinte, ich solle das Zäpfchen reiben. Eins, zwei und zehn. Dann durfte ich ihn wieder spritzen lassen und bei zwanzig noch einmal. Bei 28 hörte ich auf, ich hatte keine Lust mehr und war müde vom vielen Zucken.

Fred umarmte mich ganz lieb und gab mir ein Busserl auf die Wange. "Du hast das ganz, ganz richtig gemacht, meine Prinzessin!" flüsterte er und ich wurde ganz rot. Es hatte mich noch niemand Prinzessin genannt. "Morgen früh wieder?" fragte er und ich nickte.

So machten wir es jeden Morgen. Ich ließ ihn spritzen, dann wieder bei 10 und 20. Ich hörte immer vor 30 auf, weil ich müde war und es schon zu lange dauerte, bei 25 ging es meist schon ganz schwer und dauerte viel zu lange.

Er nannte mich Prinzessin, aber nur am Morgen.

An einem Morgen fragte Fred nach 12, was ich über das Ficken wußte. Ich stoppte überrascht im Zäpfchenreiben. "Ficken?" fragte ich zurück, "du meinst das Kindermachen?" Er nickte.

"Ich weiß nicht viel," sagte ich wahrheitsgemäß. "Papa und Mami haben sich ganz lieb und Kuscheln miteinander und dann wächst das Baby in Mami's Bauch" sagte ich unsicher, denn es war sicher sehr ungehörig, darüber zu reden.

"Mann, du hast überhaupt keine Ahnung," rief er, "unglaublich! In unserem Jahrhundert weiß doch jedes Kind Bescheid!" Er schnaubte und beruhigte sich. Er erklärte alles ganz genau. Der Schwanz, das Fötzchen und das lange Stoßen. Der Samen und da erst das Baby. Aber nur, wenn die Frau schon erwachsen ist. Wenn wir Kinder ficken, gibt es ganz sicher kein Baby, auf keinen Fall! Und der Fritz und die Katrin, der Sepp und das Trudchen, die ficken schon alle, log er mit Insbrunst. "Na, wie wär's?" Das war eine ehrliche Frage.

Ich fühlte mich unsicher und sagte es ihm auch. "Und, wieso machen die es überhaupt?" fragte ich. Er blickte verzweifelt zum Him-

mel. "Oh, ihr Götter!" rief er aus, und ich ahnte, daß ich etwas ganz Blödes gefragt habe. "Weil es sehr viel mehr Spaß macht als das Reiben, weil man etwas Erwachsenen macht, und natürlich weil's verboten ist, Prinzessin!" Das 'Prinzessin' gab den Ausschlag. "Okay," sagte ich, "und wenn wir gefickt haben, nenne ich dich meinen Prinz!" Wie lange hatte ich auf diesen Augenblick gewartet! Er nickte abwesend, dann lachten wir.

"Etwas vorher noch, Prinzessin!" sagte er. "Du bist noch Jungfrau, du hast noch nie gefickt. Beim ersten Mal Ficken, wenn ich meinen Schwanz in dein Fötzchen stecke, kann es ein bißchen weh tun, als ob eine Biene sticht, nicht mehr. Okay?" Ich nickte, einen Bienenstich kannte ich. "Ab dem zweiten Mal tut's überhaupt nicht mehr weh und dann kommt der Spaß, es ist noch besser als das Reiben!"

Ich fragte ihn, ob er es schon einmal gemacht hatte wie Fritz und Sepp, das Ficken? Er schwieg einen Augenblick und schüttelte den Kopf, "aber ich habe alles über das Ficken gelesen und auch einige Pornos angeschaut!" Er mußte mir versprechen, mir auch Pornos zu zeigen.

Wir sprachen uns genau ab. Bei zehn würde er seinen Schwanz in mein Fötzchen stecken und ich sollte gleich weitermachen, 11, 12, 13 undsoweiter. Ich nickte, das war ein gutes Rezept. Ich begann mit 1 und 2 gleich danach und bis 9. Ich machte aufgeregt weiter, Fred wartete mit seinem steifen Schwanz vor meinem Fötzchen.

"Zehn kommt mir gleich," flüsterte ich heiser und es begann schon zu zucken. Er mußte wohl mitten im Zucken von 10 eingedrungen sein, aber ich war von 10 so sehr gebeutelt, daß ich den Bienenstich gar nicht spürte. Als ich 10 fertiggezappelt hatte, hielt ich inne, es war ein ganz ungewohntes Gefühl, den warmen Schwanz im Fötzchen zu spüren. Er flüsterte, "11, 12!" und ich machte schnell weiter. Er stieß langsam, aber fest, rein und raus, rein und raus, rein und raus. 11 kam wieder mit wahnsinnigem Gezappel und er stieß und stieß, ich aber machte 12 und mitten im heftigen Zappeln spritzte er seinen warmen Saft in mein Fötzchen.

Er fiel buchstäblich zur Seite. Er schnaufte noch sehr, aber er fragte sofort, ob der Bienenstich sehr weh getan hätte? Ich schüttelte den Kopf, "ich hab's gar nicht gespürt, mein Prinz!" Wir mußten beide lachen. Ich machte gleich weiter, nochmals eine 12.

Ich war vom Ficken augenblicklich total begeistert. Es war wirklich viel stärker, das Zappeln und Zucken beim Ficken. Er brauchte eine kleine Pause und ich machte schnell noch 13 und 14, dann war sein Schwanz wieder steif und wir fickten noch einmal. Ich machte nach dem Ficken noch bis 23, dann war ich sehr müde und hatte genug. Ficken! Das war wirklich wunderschön! Morgen früh wieder, mein Prinz!

Fred weckte mich sehr früh. Ich müsse ganz leise sein, wir gehen spionieren! Wir schlichen auf Zehenspitzen durch den Korridor zum Fensterchen des Gästezimmers. Er öffnete den Sperrholzladen zum Fenster, das ein venezianischer Spiegel war, nur auf einer Seite durchsichtig. Wir mußten uns bücken und es sah vermutlich lächerlich aus, wie wir zwei unsere Nasen an die Scheibe drückten und die Ärsche hinausstreckten.

Freds Onkel schlief mit offenem Mund, Tante Anni kam gerade vom Pinkeln zurück. Sie war schlank und hatte riesige, volle Brüste im Gegensatz zu meinen, die noch ganz klein waren. Anni legte sich ins Bett und schmiß die Bettdecke zu Boden. Sie stellte die Beine auf und winkelte sie seitlich ab. Ich war verblüfft, als sie die Vorhaut des Kitzlers zurückzog. Ihr Kitzler war dunkelrot und viel größer als meiner. Ich weiß nicht, warum, aber ich starrte während sie masturbierte auf ihr Gesicht. Sie begann immer mit einem schönen, erwartungsvollen Lächeln, dann bekam sie einen richtig idiotischen Gesichtsausdruck, wenn sie schneller wurde. Sie bekam ein stupides, blödsinniges Grinsen und starrte mit weit aufgerissenen Kuhaugen in die Luft, wenn sie orgasmte und ihr Gesicht verzerrte sich zu einer blöden Grimasse im Orgasmus. Sie begann schnell zu masturbieren und hatte recht bald einen Orgasmus. Sie kniff die Augen mit einem blödsinnigen Grinsen zusammen und preßte ihren Kopf mehrmals auf das Kissen. Nach einigen Augenblicken masturbierte sie wieder mir geilem Lächeln. Fred hauchte, er müsse jetzt ficken und ich nick-

te, ich war schon bei 4. Er spreizte meine Arschbacken auseinander und drang von hinten vorsichtig ein. Meine Orgasmen waren beim Ficken viel stärker als sonst und ich mußte den Freudenschrei unterdrücken.

Onkel Karl wachte auf, als Anni zum dritten Mal orgasmte. Er wartete vor ihr stehend mit seiner riesigen Morgenlatte, beobachtete ihr Masturbieren und spritzte ein paar dicke Strahlen auf ihr Fötzchen, bis Anni mit ihrem schiefen doofen Grinsen zappelnd und zuckend fertig war und sie nickten sich zu, dann ging er Pinkeln. Er kam zurück und kniete sich zwischen Annis Beine. Wir konnten ihr Fötzchen und seinen Schwanz ganz genau sehen. Fred drang wieder in mein Fickloch ein, das tat sooo gut!

Anni packte den großen und dicken Schwanz und führte ihn zum Fötzchen. Ich hielt die Luft an, weil es mich ganz scharf machte, als der dicke Schwanz Annis Fötzchen weitete und kraftvoll eindrang. Ich kam bei 10, heftig zuckend und geil zappelnd. Freds feines Ficken verstärkte meinen Orgasmus gewaltig. Karl stieß ein Dutzend Mal und zog den Schwanz heraus. Dann rammte er ihn kraftvoll in Annis Fötzchen und spritzte einmal kräftig. Er zog ihn immer wieder heraus und rammte ihn zum Spritzen wieder ins Fötzchen, er spritzte jeweils nur einmal und preßte seine Arschbacken zusammen. Dann legte er sich neben Anni.

Annis Fötzchen zeigte noch eine Weile ein großes Loch, das Karls Schwanz hinterlassen hatte. Er zog sich wieder zusammen, als Anni wieder zu masturbieren anfang. Sie schloß die Augen im Genuß und Karl rieb seinen Schwanz ganz langsam, aber sehr fest. Von Zeit zu Zeit spritzte er einen dicken Strahl auf Annis Fötzchen. Er rieb seinen Schwanz ziemlich lange und spritzte wohl 10 oder 15 mal einen vollen, dicken Strahl auf ihr Fötzchen, was sie beim Masturbieren offenbar nicht störte. Anni bekam vier Orgasmen, bis Karl aufhörte zu spritzen.

Er kniete sich wieder zwischen Annis Beine. Sie zog die Kapuze über dem Kitzler ganz zurück, bis der Kitzler groß und steif hervorstand. Karl leckte ihren Kitzler, obwohl sie ganz mit seinem Sperma verdeckt war! Karl leckte ihren Kitzler mit großem Vergnügen. Ich

hatte das noch niemals gesehen, Karls Zunge raste wie irre auf dem Kitzler und Anni krampfte sich im Orgasmus zusammen. Anni verkrampfte sich im Orgasmus, ihr Gesicht verzog sich zu einem unglaublich dümmlichen Grinsen. Karl leckte sie weiter und ihr Krampf dauerte sicher zwei Minuten. Ich war schon bei 26 und Fred spritzte zum vierten Mal ab. Nach mehr als einer Stunde schlichen wir wieder lautlos in unsere Zimmer. Wir bespitzelten Anni und Karl jeden Morgen und wir hatten wahnsinnig viel Spaß dabei. Aber vor Freds Abreise, gegen Ende des Sommers, blieben wir in meinem Zimmer zum Ficken.

Eines Morgens sah ich mitten im Ficken, daß meine Tür lautlos aufging. Mami stand in der Tür. Ich wollte mich schon verstecken, da sah ich das verräterische Glitzern in ihren Augen. Sie blieb stehen, griff unter ihren Rock und masturbierte im Stehen, bis sie fertig war, dann ging sie wieder. Nach dem Ficken wisperte ich mit Fred, doch er zuckte die Schultern, das sei ihm egal. Ich hatte ihm natürlich nur gesagt, daß sie uns zuschaute, aber nicht, daß sie dabei masturbierte. Sie kam dann jeden Morgen bis zum Ferienschuß und masturbierte beim Zuschauen.

Mamiklärte mich mit 6 über das Masturbieren auf. Wir zogen uns nackt aus und sie zeigte mir alles. Sie erklärte das Masturbieren und ließ mich gleich bei ihrem Masturbieren zuschauen. Sie spreizte die Beine weit und lächelte mich aufmunternd an, damit ich alles genau sehen konnte und rieb ihren Kitzler mit einem Finger, langsam beginnend und schneller werdend. Sie verzerrte das Gesicht, als der Orgasmus kam und ihr Finger raste über ihren Kitzler. Im Orgasmus preßte sie den Finger vibrierend auf den Kitzler und riß die Beine weit auseinander, damit ich es gut sehen konnte. Sie beruhigte sich und lächelte, ob ich alles gut gesehen habe? Ich schüttelte den Kopf und sie seufzte, aber dann spreizte sie ihre Beine noch weiter und ließ mich ganz nahe ihrem Fötchen schauen, und dann masturbierte sie noch zwei Mal lächelnd, bis ich nickte. Dann mußte ich es nachmachen, bis sie zufrieden war. Wir blieben einander gegenüber sitzend und masturbierten beide den ganzen Nachmittag, bis wir müde waren. Sie umarmte mich ganz liebevoll und küßte mein Gesicht. Ich dürfe ab jetzt so oft masturbieren, wie ich wollte, wenn ich für mich

alleine war. Das war das einzige Mal, daß ich sie “offiziell” masturbieren sehen durfte.

Ich hatte damals schon als kleines Mädchen die Mami beim Masturbieren ausspioniert, von ihr hatte ich ja das Masturbieren gelernt. Mami masturbierte jeden Nachmittag recht oft. Immer wenn sie ihre Arbeit unterbrach, schlich ich leise zu ihrem Schlafzimmer, wo sie halbnackt auf dem Bett masturbierte. Sie brauchte ein bißchen länger als ich beim Zäpfchenreiben, ich brauchte ja selten länger als eine Minute, bis es zappelte und zuckte. Mami unterbrach vier oder fünf Mal am Nachmittag die Arbeit zum Masturbieren. Ich konnte ihr schönes Fötzchen und den Kitzler ganz gut durch den Türspalt sehen. Sie rieb den Kitzler erst langsam, dann immer schneller und zum Orgasmus riß sie die Beine ganz weit auseinander und riß ganz fest am Kitzler, dann schlug sie die Beine nach dem Orgasmus wieder zusammen.

Nach dem Masturbieren war sie immer sehr fröhlich und entspannt, so liebte ich sie am liebsten.

Edda

von Jack Faber © 2023

Ich heiße Edda und will ein bißchen üben mein Liebesleben ausplaudern.

Ich liege auf meiner Liebesliege und warte auf Adi und seinen Freund, der laut Adi's Meinung einen ordentlichen, großen Schwanz haben soll. Ich stehe immer erst zu Mittag auf, lege mich in das Badewasser und masturbiere meine Morgenlatte. Nein, nein, ich bin eine vollwertige Frau! Doch der Arzt bei meiner Geburt muß besoffen gewesen sein, denn er glaubte, ich sei ein Junge mit Anaspadie, da er den steifen Kitzler für einen Schwanz hielt und keine Harnröhre fand! Er bohrte mir eine Harnröhre bis zur Blase, so daß ich im Orgasmus ein bißchen Harn abspritze.

Im Mädcheninternat war ich dann auch der Hammer, ich entjungferte viele Mädchen und fickte mit vielen. Schon meine Mutter, Großmutter, Urgroßmutter etc. hatten riesige Kitzler wie ich und sie alle liebten es ebenso wie ich, Frauen und Mädchen zu ficken. Im Mittelalter kam eine meiner Urgroßmütter auf den Scheiterhaufen, weil die Hexe alle Mädchen des Dorfes entjungfert und gefickt hatte. Ich sah den riesigen Kitzler meiner Mutter nur ein Mal, als sie mir mit 6 das Masturbieren beibrachte. Es war das einzige Mal, daß sie mir ihren riesigen Kitzler zeigte und vormachte, daß sie wie ein Mann masturbierte. Ich kniete vor ihr und beobachtete ganz genau, wie meine Mutter masturbierte, ein ums andere Mal hintereinander zum Orgasmus. Sie sagte, daß sie es sehr oft macht, weil es ihr gut tat. Ich mußte so lange masturbieren, bis ich es kapiert habe. Wir masturbierten einander gegenüber sitzend beide den ganzen Nachmittag lang lächelnd und heftig orgasmend, bis uns die Puste ausging. Das war der Anfang von Allem.

Ich laufe jeden Tag pudelnackt in meinem Haus herum, nur einmal alle zwei Wochen ziehe ich Kleider an zum Einkaufen. Ich lebte ja von einer großen Erbschaft und brauchte nicht zu arbeiten. Dieses Nacktsein ist mir sehr wichtig. Ich öffne auch jedermann völlig nackt

die Tür, egal ob es ein Lieferbote, der Postbote — oder ein Mann oder ein Mädchen war, die mich zum Masturbieren und Ficken besuchen.

Der Postbote war gekommen, er wollte einmal in der Woche Arschficken. Das war okay, ich ließ die Tür sperrangelweit offen, da Flora schon durch den Garten kam. Ich blieb im Vorzimmer, beugte meinen Oberkörper nach vorn, die Fingerspitzen zu den Zehen. Er brauchte ihn nur hervorzuholen, meine Arschbacken ordentlich zu spreizen und dann Arschficken. Er wußte Bescheid, nie durfte ein Mann in meinem Fötzchen ficken, denn ich verteidigte meine Jungfräulichkeit und ließ die Männer nur Arschficken. Ich liebte das Arschficken und er machte seine Sache gut und schnell, denn seine Frau ließ ihn nicht Arschficken. Er war nur irritiert, weil Flora schon unter der Tür stand (wie jedesmal) und mit großen Augen ihm beim Arschficken zuschaute. Er ging mit schamrotem Gesicht.

Flora war eine ganz Liebe. Sie war etwas zurückgeblieben und hochschwanger von ihrem Suffkopp von Mann. Sie ließ ihr Kleidchen fallen und legte sich rücklings aufs Bett, spreizte die Beine und hielt ihren kugelrunden Bauch fest. “Ich brauch’s ganz dringend, liebe Schwester Edda!” sagte sie wie jedesmal. Ich betrachtete ihren wundgeriebenen Kitzler und meinte, sie masturbiere viel zu viel. “Ja,” antwortete sie blöde, “ich brauch’s jetzt Tag und Nacht weil ich das Kind bekomme!” Ich fickte sie rasch, denn ich wußte ganz genau, wo ihr G-Punkt war. Flora bekam einen sehr heftigen Orgasmus. Sie bettelte mit tränenfeuchten Augen, nochmal, nochmal! Ich fickte sie ein zweites Mal wie immer und als ihr Orgasmus nachließ, sagte sie, wie aufgeregt das Baby strampelte und trat.

Ich unterbrach das Masturbieren, als die Türklingel meine Träumerei unterbrach. Ich öffnete nackt und begrüßte Adi und den Neuen, Tobi. Ich mußte lachen, denn Tobi konnte seine Augen nicht von meiner Nacktheit losreißen. Er starrte auf meine riesigen, vollen Brüste, die mir schwer bis zum Bauchnabel herabhingen. Er starrte auf meinen steifen Kitzler, so etwas hatte er sicher noch nie gesehen! Wir masturbierten dann zu dritt bis zum Abwinken, Adi durfte mich in den Arsch ficken, denn das mochte er. Tobi nicht, er wollte richtig ficken, aber das ließ ich nicht zu, zumindest nicht zu Anfang.

Tobi wollte aber unbedingt ficken. Wir einigten uns in der Mitte. Tobi war der erste, der in meinem Fötzchen ficken und abspritzen durfte. Er war einverstanden, nur ein bißchen bis zu meinem Jungfernhäutchen einzudringen und es nicht zu zerreißen. Er hielt Wort, was auch deswegen leicht war, da mein Jungfernhäutchen dick und fest war wie Leder. Er fickte mich ein halbes Jahr tagtäglich sehr leidenschaftlich und irgendwie war ich dem richtigen Ficken nicht mehr abgeneigt.

Als sie einmal kamen, war Olivia bei mir. Wir wollten mit ihrer Entjungferung auf die zwei Burschen warten. Olivia war sturzbetrunk und masturbierte schon seit Stunden, sowas habe ich noch nie gesehen! Sie war ein dreckiges, versautes Gör und wir standen neben ihr und schauten zu. Einer nach dem anderen spritzte auf ihr Fötzchen, erst ich, dann spritzte Adi eine ordentliche Ladung auf ihr Fötzchen. Zum Schluß spritzte Tobi und sie kam kreischend zum Orgasmus.

Ich kniete mich zwischen Olivias Beine und Tobi lag unter mir, er wollte das Entjungfern ganz aus der Nähe sehen. Ich glitt langsam in ihr Fötzchen, stieß gegen ihr Jungfernhäutchen, einmal, zweimal und zwölfmal, aber es hielt! Tobi spreizte ihr Fötzchen, so daß das Jungfernhäutchen wie ein Trommelfell gespannt war, packte meinen steifen Kitzler und durchstieß mit einem festen, kraftvollen Ruck das Jungfernhäutchen. Olivia weinte vor Freude und Stolz und ich fickte sie. Dann kam Tobi dran.

Olivia war widerwillig und reklamierte, daß das nicht abgemacht sei und und und. Tobi zuckte mit keiner Wimper, drang energisch in sie ein und fickte sie so hart, daß ihr Hören und Sehen verging. Sie kam kreischend zu einem gewaltigen Orgasmus. Dann kam Adi dran. Wieder maulte sie und rieb Adi so ungeschickt, daß er in ihrer Hand abspritzte. Sie mußte ihn mühsam wieder mit dem Mund und der Zunge steif lecken und dann fickte er sie zu einem schreienden Orgasmus. Sie masturbierte dann weinend und schniefend so lange, bis der ganze Samen aus ihrem Fötzchen herausgequollen war.

Tage später war ich bereit, mich entjungfern zu lassen, natürlich von Tobi. Leider tat er sich schwer, mein ledernes Jungfernhäutchen

zu zerreißen. Ich schrie, weil es sehr weh tat, aber der gute Junge schaffte es. Ich weinte noch ein bißchen, aber dann gefiel mir das richtige Ficken sehr. Seitdem ließ ich mich vom kleinen Adi und dem großen Tobi ficken, was das Zeug hielt! Masturbieren war passé, jetzt wurde gefickt, auf Teufel komm raus! Wir machten es noch 4 Jahre, dann war Tobi 18 geworden und hatte keinen Bock mehr auf mich alte Schachtel.

So, das war meine Geschichte.

Die Androidin

von Jack Faber © 2023

Ich bin Fyy, eine Androidin. Man hat mich vor über 60 Jahren mit dem Körper eines etwa 18jährigen Mädchens geschaffen. Es ist mit Sicherheit wahr, daß ich das klügste Wesen auf dem Planeten Bangu-rel bin. Mein Schöpfer hat mich nach dem Vorbild seiner verstorbenen Tochter erschaffen, hatte ihren Körper Millimeter für Millimeter nachgebaut. Mein Schöpfer gab mir das Aussehen einer sehr schönen 18jährigen mit sehr großen, vollen und festen Brüsten. Mein Geschlecht hingegen glich eher der einer 13jährigen mit einer sehr engen Scheide, was die meisten Männer so liebten. Dem Kitzler gab er keine Kapuze mit und sie war eineinhalb bis zwei Zentimeter lang. Er eignete sich ausgezeichnet zum Masturbieren und zum Ficken Kitzler-an-Kitzler. Meister Guo hat mein Gehirn und meine KI geschaffen.

Mein Schöpfer — sein Name soll vergessen bleiben — fickte mich nach dem Tod seiner Tochter so lange mit besessenem Wahnsinn, bis sein Schwanz nur noch blutiges Hackfleisch war und sein Herz stehenblieb. Es war ihm nicht vergönnt, seine Tochter zu Lebzeiten zu ficken. Er erfuhr auch nie, daß sein bester Freund, Meister Guo, das im Koma liegende Mädchen wohl tausendmal masturbiert und tausendmal gefickt hatte. Ihr einziges Lebenszeichen war ein feines Lächeln, wenn sie masturbiert oder gefickt wurde. Meister Guo erkannte ihren Orgasmus nur, weil sie die Augen wild rollte.

Über dieses Mädchen Fiona, das 5 Jahre in Meister Guos einzigen privaten Klinikzimmer seines Laboratoriums lag, kann ich wohl als Einzige etwas berichten. Ihre Mutter war bei der Geburt gestorben und ihr alleinerziehender Vater, der sie abgöttisch liebte, lehrte sie mit 6 Jahren zu masturbieren, sie durfte so oft und so lange sie wollte masturbieren. Sie masturbierte sehr häufig mit ihren Freundinnen und machte vielen Jungs einen schönen Handjob. Mit 13 nahm sie gerne an Joy Rides teil. Man klaute einen Gleiter und raste fröhlich masturbierend durch die Stadt. Bei einem solchen Ausritt in einem geklauten Cabrio orgasmt Fiona dermaßen heftig, daß sie aus dem

rasenden Gleiter herausfiel. Seither lag sie im Koma und starb mit 18.

Ich weiß das deswegen so genau, weil ich eine perfekte Telepathin war und Meister Guo alles von Fiona übersetzen konnte. Das war eine wirklich wichtige Aufgabe und das Einzige schwierige war, daß Fiona eine übermütige, neugierige und sexuell versaute 13jährige blieb. Sie wollte meist nur über Sexuelles reden. So richtete ich dem Meister aus, daß Fiona täglich masturbiert werden wollte. Wir hatten immer die gleiche Position, ich saß mit Fiona rücklings auf meinem nackten Unterleib liegend vor dem Meister, der das Mädchen und sich selbst masturbierte. Ich rieb und streichelte Fionas Brüste und mußte ihm sagen, wenn sie einen Orgasmus bekommen hatte, dann spritzte er sofort auf ihr Fötzchen. Wenn er eingeschlafen war, masturbierte ich sie die ganze Nacht bis zum Morgen.

Ein Jahr später fragte mich die Kleine, ob sie sich vor einer Schwangerschaft fürchten sollte, wenn der Meister sie fickte? Ich erklärte ihr alles und sie bat mich, es zu tun. Ich durchtrennte mit mentaler Kraft ihre Eileiter und das beruhigte sie. Sie ließ mich den Meister wochenlang anbetteln, sie zu entjungfern und zu ficken, sie wollte es unbedingt. Ich hielt sie sanft in meinen Armen, als der Meister sie eines Abends zart deflorierte. Sie jauchzte stumm, denn sie konnte das Ficken spüren. Der Meister war ein gütiger Mensch und fickte sie, so oft er konnte. Ich hörte Fiona jauchzen und vor Freude stumm schreien, wenn sie einen Orgasmus bekam. Natürlich half ich kräftig mit und masturbierte ihren Kitzler beim Ficken. Ihr letzter Wunsch war, noch einmal gefickt zu werden und der Meister fickte sie beim Sterben und hörte auch nicht auf, als er in das Fötzchen der Toten abspritzte. Er fickte sie stundenlang weiter, bis er nicht mehr konnte.

Meister Guo stahl mich, bevor ich — sein Meisterwerk — zur Erbmasse hinzugeschlagen wurde und ich war für die nächsten 20 Jahre seine bevorzugte Bettgenossin. Jeden Morgen hielt ich seine Morgenlatte beim Pinkeln und kniete mich vor ihn, um seine Morgenlatte in meinem Mund zu masturbieren und mir tief in den Rachen hineinspritzen zu lassen. Gegen Ende der 20 Jahre ließ seine Manneskraft nach und er folgte meiner Empfehlung, mich seinem 12jährigen

Schüler Pan d'Aubonville zum 12. Geburtstag zu schenken. Ich füllte mein Wissen ständig auf, was ich selbst heute noch tue. Ich hatte mit Bedacht Pan ausgewählt und war Pan's liebste Bettgenossin. Er lernte alles Sexuelle bei mir, er fickte mich sehr liebevoll. Da mein Schöpfer mir alle menschlichen Gefühle gegeben hatte, konnte ich natürlich auch sexuelle Erregung und echte Orgasmen erleben. Er hatte mir mit der Vergrößerung meines G—Punkts eine sehr leichte orgastische Fähigkeit gegeben, so daß ich immer ganz leicht einen Orgasmus bekommen konnte. Meister Guo konnte mir nichts mehr beibringen und war unwichtig geworden. Ich atmete auf, als Pan den Meister nach seiner Ausbildung ermordete. Er füllte den Alten Herrn mit Maulbeerschnaps ab, so daß sich dieser zu Tode fickte. Ich versicherte Pan, daß er richtig gehandelt hatte, der Meister wußte zu viel über ihn und meinen Geheimnissen.

Pan machte eine schöne Karriere beim Militär und überließ mir die Erziehung seiner Halbsöhne. Ich lehrte sie alle zu ficken, in meinem Mund zu spritzen und ein Mädchen zu masturbieren, sie waren darin sehr geschickt. Ich mußte oft die ganze Nacht ficken, bis mich all seine Söhne durchgefickt hatten. Das war in Ordnung, ich konnte immer egal wie oft ficken und orgasmen ohne zu ermüden. Als die Söhne dann ausgeflogen waren, war ich wieder mehr im Fokus Pan's.

Als seine Tochter Conara 12 geworden war, deflorierte er sie den Gebräuchen entsprechend und fickte sie seither. Conara lag schon seit der Kindheit im Bett bei Pan und mir, sie lernte sehr schnell das Masturbieren und schaute uns beiden zu, um das Ficken zu erlernen. Ich mochte Conara sehr, wir masturbierten oft gemeinsam und ich lehrte sie schon recht bald, wie wir Mädchen Kitzler an Kitzler ficken konnten, das machten wir beide mit sehr viel geiler Lust. Als Conara außer Haus ging um Heilerin zu werden, lag seine Tochter Binara bei uns. Sie wartete ungeduldig darauf, mit 12 entjungfert zu werden und dann ficken zu dürfen! Doch bis dahin durfte sie mit Pan und mir nur kuscheln, masturbieren und unsere Körper spielerisch sexuell erkunden. Auch sie liebte von Anfang an das Ficken Kitzler an Kitzler, das sie schon als kleines Mädchen lernte. Mit 12 entjungferte er Binara und sie fickten noch viele Jahre lang miteinander.

Ich lud meine Energie allnächtlich —im Lademodul der Bibliothek stehend — auf, obwohl sie für mindestens 14 Tage reichte. Das Aufladen löste in mir immer eine Geilheit aus und ich masturbierte die ganze Zeit hindurch, bis ich aufgeladen war. Es war mir natürlich klar, daß ich mich nur deshalb jede Nacht auflud, weil ich das Masturbieren und die vielen Orgasmen heiß liebte.

Die päpstliche Akademie hatte vernunftbegabte Androiden entwickelt, die intelligenten Odos. Außerdem die Halgrims, wenig intelligente Fickroboter für den schmalen Geldbeutel. Mit Einverständnis Pan's manipulierte ich die Entwicklung der Odos, denn sie wären eine bedrohliche Konkurrenz für mich und ein gefährliches Werkzeug in den Händen des Klerus geworden. Ich teleportierte mich jede Nacht in die Akademie, um die Odos zu "testen", wie Pan grinsend sagte. Die Odos und Halgrims konnten wirklich ausgezeichnet ficken und ich holte mir jede Nacht eine Handvoll herrlicher Orgasmen.

Commander Pan hatte viele Liebschaften. Da gab es die Domina Ileana, die in ihn verliebt war und auch ihre Mägde zum Ficken bereitstellte. Die geile alte Schlampe Generalin Irene, die ihn bei den Reisen nach Halfgard den ganzen Tag lang fickte, seine Pflgetochter Jana und viele mehr. Ganz besonders waren seine Beziehungen zu den Königinnen Budicca, Lea, Dara und Rhia. Mit 40 wurde er — gegen seinen Willen — zum General befördert, aber er blieb ein aktiver Kämpfer und wurde nie zum Sesselfurzer. Bereits ein halbes Jahr später saß mein Held wieder im Sattel und führte eine Expedition gemeinsam mit den Valurianern nach Eliana, einem weit entfernten Planeten, der für Valuria und Bangurel sehr interessant war. Pan nahm mich als seinen Adjutanten mit, weil ich ein kluges Ding bin und er auf der halbjährigen Expedition nicht auf's Ficken verzichten wollte. Wir hatten eine sehr schöne und geile Zeit auf der Expedition. Das Leben mit Pan war voller Abenteuer und es wurde nie langweilig!

Mein Herr, Pan, geht auf die 60 zu. Er wird vermutlich bald pensioniert werden und dann jeweils ein halbes Jahr in Halfgard verbringen, darüber haben wir schon gesprochen. Ich vermute, er wird wie viele seiner Vorfahren mindestens 95 Jahre alt werden.

Wer danach mein Herr sein wird? Das hat noch Zeit....

Cora

von Jack Faber © 2023

Ich bin Cora aus Holland. An eine Begebenheit erinnere ich mich ganz besonders gerne.

Ich wollte nach Hause per Autostop. Flirrende Sommerhitze, ich hatte nur ein leichtes Sommerkleid an, BH und Slip ließ ich gleich weg, denn beim Autostoppen mußte man bezahlen und die Kerle sollten meine Unterwäsche nicht zerreißen.

Ein weißes Moped hielt an. Der sympathische Junge sprach nur deutsch. Er wollte nach Amsterdam. Ein kleiner Umweg, versuchte ich ihm klar zu machen. Er nickte, Amsterdam! Ich stieg hinten auf und grinste, weil der Junge so heimlich tat und meine schönen Brüste und mein Fötzchen mit seinen Blicken neugierig verschlang.

Er fuhr sehr schnell, viel schneller als unsere Mopeds. Mit etwas Glück war ich abends daheim. Aber ich hatte kein Glück, gottseidank. Ein heftiger Regenguß überraschte uns. Ein freundlicher alter Bauer ließ uns in seinem Schuppen übernachten.

Ich zog mein nasses Kleid aus und hing es über einen Balken. Der Junge starrte meinen nackten Körper wie ein Ochse an. Ojessasna! dachte ich, der hat noch nie ein nacktes Mädchen gesehen! Ich deutete, er müsse seine nassen Sachen ausziehen und aufhängen. Er verstand und wir standen uns nackt gegenüber. Sein schöner Schwanz schwoll an, ich freute mich schon sehr! Wir legten uns ins Stroh und mußten ganz eng zusammenrücken, weil die Decke zu klein war. Ich umarmte meinen zukünftigen Liebhaber mit meinem ganzen Körper und wir machten uns bekannt. Jack kam aus Österreich und war 18, Ziel Amsterdam. Ich sei die Cora, 17 und auf dem Weg nach Hause, log ich frech. Ich war damals erst 14.

Er ist sicher noch Jungfrau, dachte ich, er hatte wirklich keinen Schimmer. Ich war schon ziemlich flott unterwegs, ich hatte mit 5 zu masturbieren begonnen, in der Clique unseres Dorfes masturbierten

wir Mädchen ganz offen und gaben allen Burschen Hand- und Blowjobs. Wir größeren fickten ungeniert vor den anderen und ich hatte einen Wettstreit mit meiner besten Freundin, wer die meisten Ficks hatte. Ich arbeitete mich langsam an Jacks Körper vor, bis ich seinen Ständer packte.

Er verstand meine Fragen nicht, leider. Ich rieb seinen Schwanz ganz langsam und vorsichtig und er entspannte sich. Ich ließ ihn auf meine Brüste spritzen. Jack betastete mich, für eine Revanche, nahm ich an. Doch weit gefehlt, er wußte nicht wo, was und wie. Ich machte ihm nach einer halben Stunde seines Streichelns wieder einen Handjob und ließ ihn eine halbe Stunde dösen. Natürlich war ich nicht untätig und masturbierte ganz leise, um ihn nicht zu wecken.

Der Orgasmus riss mich fort, ich brauchte es wirklich ganz dringend! Ich hatte die letzten vier Tage nicht masturbieren können, wegen des "Anstands". Ich hatte Onkel Piet und Tante Anni besucht, und Anni hatte wirklich den Teufel im Fötzchen! Sie trug natürlich kein Höschen und wenn sie glaubte, ich sehe es nicht, hob sie den Rock und fickte sich mit einem Finger eine Sekunde lang ins Fötzchen, um Piet scharf zu machen. Sie redete ordinär und schweinigte, so daß Piet murmelte, hör doch auf, das Kind bekommt deine Schweinereien mit! Tagsüber, wenn Piet die Tiere im Stall versorgte, huschte Anni ins Schlafzimmer und masturbierte ganz schnell, bevor er wiederkam, fünf oder sechs Mal am Tag, ich konnte sie beobachten. So machte sie Piet bis zum Abend rattenscharf! Das Häuschen war winzig und wir mussten alle drei in einem Bett in einem stockdunklen Zimmer schlafen. Onkel Piet legte sich auf die Tante und betastete mich zwischen meinen Beinen, er spielte geil an meiner Fötzchen, um sie zu erkunden. Anni legte ihre Hand auf meine Fötzchen und flüsterte, er sei ein kleines Ferkel! Doch er schob seinen Finger schnell rein und raus. Anni masturbierte meinen Kitzler wunderbar fein, aber leider nicht ganz bis zum Orgasmus. Er machte sich erst bei mir Appetit und fickte dann schnell und hastig die Anni. Er ruhte sich einen Moment auf Anni aus und fasste mir an die Fötzchen, ohne zu versuchen, mich zu masturbieren. Anni's Hand auf meinem Fötzchen masturbierte meinen Kitzler wieder bis fast zum Orgasmus und sie flüsterte ohne zu tadeln, er solle mich in Ruhe lassen. Ich

spürte an Annis Arschbacken, daß sie fest und schnell masturbierte. Er gab zurück, die Kleine schläft tief und fest und schob seinen Finger ganz schnell in meinem Fötzchen rein und raus, bis Anni laut schnaufend zum Orgasmus kam. Er fickte Anni dann das zweite Mal, es dauerte viel länger bis er in ihr Fötzchen spritzte. Sie masturbierte meinen Kitzler wunderbar, aber leider wieder nicht bis zum Orgasmus, rieb seinen Schwanz beim Spritzen und quetschte ihn bis zum letzten Tropfen aus, während sie murmelte, er dürfe mir kein Kind machen! Er ließ seinen Schwanz wieder in ihr stecken, spielte mit meinem Fötzchen und schob einen Finger rein und raus in meinem Fötzchen. Anni masturbierte laut und schnell. Minuten später zitterte sie in ihrem Orgasmus und er hörte auf, mich mit seinem Finger zu ficken. Er fickte Anni erneut, diesmal viel, viel länger. Ich hörte und spürte an ihren Arschbacken, dass Anni wahnsinnig geil und schnell masturbierte. Er ruhte sich wieder auf ihr aus, spielte mit meinem Fötzchen und schob eine zeitlang einen Finger in mein Fötzchen, rein und raus. Minuten später hörte er auf, mich mit seinem Finger zu ficken und fickte Anni wieder, diesmal viel, viel länger. Ich hörte und spürte, dass Anni wahnsinnig geil und schnell masturbierte. Er wartete, bis ihr Orgasmus aufhörte und begann wieder zu ficken. Anni masturbierte erneut, sehr laut und lange und ich wurde von ihren Arschbacken hin und her gestoßen. Sie kam nach langer Zeit zum Orgasmus und er wisperte: "Jetzt noch einmal?" Sie antwortete flüsternd: "Ich hatte es schon dreimal, das reicht mir. Du mach jetzt fertig, spritz endlich ab!" Sie masturbierte meinen Kitzler wieder nur ohne Orgasmus, während er sie noch eine Weile fickte und spritzte dann ab, ich konnte es deutlich an Annis Arschbacken spüren. Dann schliefen wir alle. Früh am Morgen wurde ich wach, weil Tante Anni sich bewegte. Ich beobachtete sie aus den Augenwinkeln. Sie deckte sich nackt auf masturbierte dreimal hintereinander und masturbierte ganz leise beim Orgasmus. Sie deckte sich wieder zu und wir schliefen beide wieder ein. Piet und Anni waren sich sicher, dass ich noch ein unschuldiges kleines Mädelchen war, deshalb durfte ich nicht masturbieren. Sie wiederholten das alle drei Nächte auf die gleiche Weise und ich konnte es kaum aushalten, von ihr masturbiert zu werden ohne einen Orgasmus zu haben.

In der letzten Nacht war alles ganz anders, etwas helleres Dämmerlicht, ich konnte mehr sehen. Piet steckte seinen Schwanz in An-

nis Fötzchen hinein und dachte nach. Er zog ihn wieder heraus und legte sich auf mich. Ich war zwar eine schlafende Schönheit, aber ich spreizte die Beine willig ab. Er drang augenblicklich in mein Fötzchen ein, das war mein erster erwachsener Schwanz! Anni griff auf mein gefülltes Fötzchen, masturbierte meinen Kitzler und murmelte, er dürfe mir kein Kind machen! Ich sah, daß sie sich schnell und energisch masturbierte und Piet begann mich zu ficken. Annis Hand masturbierte meinen Kitzler, er spritzte voll in mein Fötzchen hinein und nach kurzem masturbieren kam Annis Orgasmus, laut schnaufend krallte sie ihre Finger in meinen Kitzler und in seinen Schwanz. Er blieb in meinem Fötzchen stecken, Anni masturbierte mich wieder fast zum Orgasmus, dann seufzte sie gottergeben und begann wieder selbst zu masturbieren. Piet fickte mich diesmal etwas länger und spritzte wieder in mein Fötzchen. Er blieb im Fötzchen stecken und wir beide lauschten Anni's Masturbieren. Sie kam wieder laut schnaufend zum Orgasmus, ihre Beine zappelten hoch in der Luft und sie beruhigte sich. Er fickte mich jetzt ganz lange, ewig lang, aber er erregte mich zu wenig zum Orgasmus. Anni legte ihre Hand auf mein Fötzchen und masturbierte mich fest bis fast zum Orgasmus. Sie rieb seinen Schwanz in meinem Fötzchen, als er mühsam keuchend abspritzte und preßte mit den Fingern die letzten Tropfen heraus. "Hoffentlich machst du ihr kein Kind," murmelte sie dabei. Anni masturbierte mich noch sehr, sehr lange, aber nicht bis zum Orgasmus. Piet murmelte, "du kannst die Kleine noch reiben, so lange du willst, sie schläft ganz tief und kann nicht kommen." Anni masturbierte mich noch eine halbe Stunde wunderbar und sehr energisch, aber er behielt recht. Wir legten uns alle schlafen. Es ärgerte mich sehr, daß ich keinen Orgasmus bekommen habe. Am Morgen wachte ich wieder auf, als Anni sich bewegte. Sie deckte sich wieder ab und masturbierte nackt viermal hintereinander. Ich hatte ihr zugeschaut, sie bemerkte es nach dem vierten Orgasmus. Aber sie deckte sich nur zu und wir schliefen beide wieder ein. Beim Frühstück fiel keine Bemerkung über das nächtliche Abenteuer.

Jack war bei meinem Gezappel aufgewacht. Nun ging ich aufs Ganze. Ich zog ihn auf mich, rieb seinen Schwanz fest und schob ihn hinein in mein Fötzchen. Er stammelte irgendetwas mit Baby und ich deutete ihm, keine Gefahr, kein Baby! Er war erleichtert und begann

mich zu ficken. Er hatte offenbar noch wenig oder keine Erfahrung, aber er machte alles richtig. Ich wollte ihn nicht überfordern und masturbierte nur ganz heimlich. Als er in mein Fötzchen hineinzuspritzen begann, löste ich meinen Orgasmus aus. Wir blieben umarmt liegen.

Wir fickten noch dreimal, ich löste meinen Orgasmus heimlich aus und er war von Mal zu Mal besser im Ficken und Hineinspritzen. Er war müde und schlief leise atmend ein. Ich masturbierte noch stundenlang, bis ich müde war und einschlief.

Der Regen hatte aufgehört und ich machte meine übliche Morgennummer. Beim zweiten Orgasmus wachte Jack auf und sah mich perplex an, er hatte anscheinend noch nie einen Orgasmus gesehen! Er zog die Decke ganz weg und deutete, er wolle das Masturbieren sehen. Ich lächelte und masturbierte fröhlich. Selten masturbiere ich dreimal am Morgen, aber er wollte es sehen. Er kauerte sich vor mein Fötzchen und schaute mit glühenden Ohren zu. Ich zeigte ihm meinen schönsten Orgasmus, da freute er sich wie ein Kind und umarmte mich. Unsere Küsserei führte logisch dazu, daß wir neuerlich, aber diesmal im Sonnenschein fickten. Er wollte das Masturbieren noch einmal sehen und den Gefallen tat ich ihm gerne. Wir fickten danach noch sehr, sehr lange und er brachte mich zum Orgasmus.

Wir fuhren dann noch eine gute Stunde und dann war ich daheim. Wir nahmen lange Abschied, er wischte sich die Tränen ab und brauste los, Amsterdam!

Zu blöd, daß wir vergessen hatten, Adressen auszutauschen.

Ich hätte Jack gerne geschrieben.

Traudl und Rémy

von Jack Faber © 2023

Ich bin die Edeltraud, Traudl gerufen. Ich bin sehr gottesfürchtig und lebe keusch, ich habe mein Leben der Hl. Carmen von Toledo geweiht, die von den bösen Mauren tagelang auf dem Marktplatz von Toledo öffentlich geschändet und von jedermann gefickt wurde, bis sie in höchster Verzückung und Exstase starb. Noch lange glaubte ich das Märchen, daß ihre Verzückung und Extase göttlichen Ursprungs waren.

In unserem kleinen Dorf nahe der Hauptstadt masturbierten wir als junge Mädchen wie wild in großer Runde. Manche Mädchen liebten sich auch von den Burschen ficken, aber nicht ich, ich wollte Jungfrau bleiben für meinen Vater und sah dem Ficken nur aus der Entfernung heimlich zu.

Mein Vater, den ich abgöttisch liebte, kam damals jede Nacht in mein Schlafzimmer, um einen Finger durch das Loch in meinem Jungfernhäutchen zu stecken und befriedigt zu nicken, dann schaute er mir beim Masturbieren zu, bis ich müde wurde. Sein Finger im Loch meines Jungfernhäutchens fand immer meinen G-Punkt und er rieb mich dort fleißig im Orgasmus. Er masturbierte kniend zwischen meinen Schenkeln und legte sich zum Spritzen auf mich, um mich ganz wild zu ficken, ohne mein Jungfernhäutchen einzureißen, er packte mein Pöpschlein mit seinen Pranken und spritzte zufrieden brummend in mein Fötzchen hinein. Die Mutter durfte es natürlich nicht erfahren! Sie masturbierte ja tagein, tagaus und ließ ihn nur widerwillig ficken, Masturbieren war ihr viel lieber! Er kam jede Nacht, bis ich 18 war und ins Pfarrhaus zog. Oft erwischte uns die Mutter, dann schlug sie ihn auf den Kopf und schimpfte wild, was er bei dem ausgschamten Luder mache, aber er gab natürlich nicht auf. Ich wollte ihm immer meine Jungfräulichkeit schenken, aber er schüttelte den Kopf entschieden, ich müsse bis zu meiner Hochzeit Jungfrau bleiben! Ihm zuliebe masturbierte ich jeden Abend und ließ ihn ficken, obwohl ich dem neuen Pfarrer hoch und heilig gelobt hatte, keusch zu sein und nicht mehr zu masturbieren.

Der neue Pfarrer war gegen jeden Sex, das stand fest. Er fertigte eine "Wand der Schande" an, die im Gang der Schule aufgehängt war, bis es der Herr Bischof entfernen ließ. Um die Wand der Schande anzufertigen begleitete der neue, junge Pfarrer den Fotografen und hing unsere Bilder auf, eine Tafel für Mädchen, eines für Burschen. Das ist die Sünde des Fleisches, stand darüber in großen Lettern, links waren wir Mädchen, rechts die Burschen. Die Mädchen wurden beim Masturbieren fotografiert, die Burschen beim Abspritzen. Von mir gab es 4 Bilder, eines nach dem Masturbieren, nur meine Möse und der Kitzler, den der Fotograf künstlich vergrößert hatte. Die anderen drei mitten im Orgasmus, der Pfarrer und der Fotograf waren beide zwischen meine Beine gekrochen, um gute Nahaufnahmen zu machen. Sie ließen mich fünfmal hintereinander masturbieren, bis sie genug gute Aufnahmen hatten. Man sah ganz groß meinen verwischten Finger, der über den Kitzler raste, natürlich meine Möse mit dem Jungfernhäutchen, meine großen, stolzen Brüste und mein vor Lust und Anstrengung verzerrtes Gesicht. Bei den anderen Mädchen war es ganz ähnlich. Bei der Tafel mit den Burschen bildete sich immer eine große Traube neugieriger Mädchen, die Burschen wagten nur vereinzelt, sich die Schande der Mädchen anzusehen. Ich schummelte mich dazwischen, um heimlich die spritzenden Schwänze zu sehen. Manche spritzten richtig hoch in die Luft, bei manchen quoll die Soße nur müde aus der Eichel. Der Pfarrer kam immer wieder vorbei und hielt Reden über die fleischliche Sünde, die schlimmste aller Sünden, die wir Kinder überhaupt begehen konnten. Der Pfarrer nahm uns allen das große Ehrenwort ab, daß wir nicht mehr masturbierten und ich hielt mich daran, eisern. Natürlich masturbierte ich abends, um meinem Vater eine Freude vor dem Ficken zu machen, aber das zählt nicht.

Mit 18 bekam ich die freigewordene Wohnung oben im Pfarrhaus und konnte das zweite Schlafzimmer an andere Mädchen untervermieten. Ich arbeite Halbtags in der Bäckerei als Verkäuferin, was besseres fand ich nicht. Aber ich war gottgefällig, keusch und ging jeden Morgen mit dem Pfarrer zur Morgenmesse. Zwischen meinem Schlafzimmer und dem untervermieteten Zimmer war nur eine dünne Wand, vollgespickt in beiden Zimmern mit gerahmten Heiligenbildern. Irgend jemand hatte ein Loch in die Wand gebohrt, um hinüberzuspechteln. Ich vergrößerte das Loch, bis es paßte und hängte

im anderen Zimmer ein fast durchsichtiges Bildchen auf, so konnte ich jeden Abend aus einem halben Meter Entfernung dem Mädchen beim Masturbieren zuschauen. Gottseidank wurde das Loch nie entdeckt. Mein Gelübde des Nicht-mehr-Masturbierens wackelte bedenklich, weil mich das Zuschauen beim Masturbieren des Mädchens hinter der Wand furchtbar geil machte. Sie war zum Greifen nahe, ihr Bett stand direkt beim Loch und ich konnte jedes Härchen sehen, so nah war sie. Ich hörte sie keuchen und schnaufen, wenn sie sich angestrengt einen Orgasmus nach dem anderen erarbeitete. Ich bat die Hl. Carmen um Vergebung, wenn ich wieder jeden Abend nach dem Spionieren ganz viel masturbieren mußte.

Der neue strenge Pfarrer rief mich zu sich. Ich sei ein braves, keusches Mädchen und deswegen vertraue er mir ein besonderes Schäfchen an, einen jungen Neger aus Afrika. Er stellte mich Rémy als seine neue Landlady vor, aber der Pfarrer mußte nicht englisch daherstottern, der Neger Rémy sprach fließend deutsch. Er war ein schöner Mann um die 18, nur hatte er leider eine sehr schwarze Haut. Er studierte in der Hauptstadt und er war auf irgendwelchen verworrenen Pfaden mit dem Pfarrer verwandt. Natürlich willigte ich ein, obwohl ich noch nie einen Mann als Untermieter hatte und ich mich vor seiner schwarzen Haut fürchtete. So lernte ich Rémy kennen.

Rémy rief mich jeden Morgen in die Dusche, ich sollte seinen Rücken waschen. Nach ein paar Minuten hatte ich keine Furcht mehr vor seiner schwarzen Haut, und als er sich umdrehte und ich zum ersten Mal seine dicke, lange Schlange herunterbaumeln sah, bedeckte ich vor Schreck meinen BH und den Slip mit der Hand, denn am ersten Tag wusch ich ihn noch nicht nackt. Er grinste und ließ sich seine Vorderseite einschäumen und abschrubben. „Auch meinen Schwanz,“ sagte der Kerl frech, „er beißt nicht!“ Das empörte mich ein bißchen und ich wusch ihn wirklich energisch, so daß sein schlangenlanger Schwanz dick und steif wurde. „Du bist noch nicht fertig mit Reiben,“ sagte er mit einem sehr frechen Grinsen, so kam es, daß ich ihm jeden Morgen nach dem Duschen den langen Schwanz rieb und ihn in die Badewanne spritzen ließ. Ich hatte das Masturbieren von Schwänzen vorher noch nie gemacht, nur dem Vater zugeschaut. Doch ich lernte es sehr bald, Rémys langen Schwanz zu masturbieren. Er war so lang, daß ich ihn, wenn ich ihn mit bei-

den Händen umfaßte, nur zur Hälfte bedeckte. Soweit zu den Dimensionen. Es war nur am ersten Tag etwas seltsam, danach war es überhaupt nichts besonderes, mich nackt neben ihn zu stellen und seinen Schwanz zu masturbieren. Ich muß zu seiner Ehre auch sagen, daß er mich nie unsittlich berührte oder zu ficken versucht hätte. Er streichelte meine schönen, großen runden Brüste mit Wohlgefallen und befigerte mit Fötzchen mit steigender Lust, bevor er abspritzte. Das alles war keusch und in Ordnung.

Rémys Geschichte

Ich komme aus dem nördlichen Südafrika, mit 8 Jahren nahm mich die Missy in ihr Bett und ich blieb bei ihr 10 Jahre, bis sie mich nach Deutschland zu einem Onkel, der Pfarrer war, zum Studieren schickte.

Die Missy, die eigentlich Doris hieß, ließ uns 14 8jährige Burschen antreten, um sich ihren nächsten Boy auszusuchen. Ihr Mann lebte einen Tagesritt am anderen Ende seiner Plantage. Da standen wir 14 hoffnungsfroh in der glühenden Nachmittagssonne, denn es war wichtig. Ihr Boy war nur zum Ficken und Missy-Masturbieren da, nicht für die anstrengenden körperlichen Feldarbeiten. Ich hatte den größten Schwanz von allen und war mir sicher, daß sie mich wählen würde. Sie legte sich auf der Bank hin und einer nach dem anderen, alle 14, durften sie ficken. Ich war der Letzte, ich gab mir Mühe und hielt das Spritzen zurück, solange es ging. Die Missy richtete ihren Rock, sagte allen ein freundliches Dankeschön und ab da war ich ihr Boy für die nächsten 10 Jahre. Die Missy konnte gar nicht oft genug gefickt werden, nachmittags, am Morgen mit meiner Morgenlatte und nachts, bis ich müde wurde. Ihr Mann kam jeden Sonntagmorgen vorbei, weil sie gemeinsam in das Kirchlein gingen. Er fickte Doris mit allem Hunger, der sich in einer Woche aufgestaut hatte und schaute grinsend und wohlwollend zu, wenn ich die Missy auch noch fickte. Das ging 10 Jahre prima, dann wurde ich nach Deutschland zum Studieren geschickt, das wollte die Missy so.

Ich war also jeden Morgen damit beschäftigt, Rémys Schwanz beim Duschen zu masturbieren und er hielt sich sehr zurück, weil der Pfarrer gesagt hatte, ich sei ein keusches Mädchen, was ja auch irgendwie stimmte. Doch Rémy bekam fast jeden Nachmittag Damenbesuch, er fickte junge Mädchen genauso gern wie verheiratete Frauen. Es hatte sich ja wie Lauffeuer verbreitet, daß der schwarze Junge fickte wie ein Weltmeister! So oft ich konnte, preßte ich mein Gesicht auf das Loch in der Wand und beobachtete das Ficken. Es war immer so geil anzusehen, wie Rémys lange, steife Schlange langsam im Fötzchen verschwand. Die meisten konnten Rémys Schwanz nicht zur Gänze aufnehmen, aber sie alle ächzten, stöhnten und keuchten, denn Rémy war offenbar sehr gut im Ficken. Alle Mädchen und verheirateten Frauen hatten rasierte Mösen, ich ließ mich also dreimal in der Woche von der schwulen Rosi rasieren, die als Bezahlung sozusagen mich masturbieren und ficken durfte. Sie masturbierte mich wirklich so ausgezeichnet, daß mir die Luft wegblieb. Und wenn sie sich auf mich legte und meinen Kitzler mit ihrem Kitzler fickte, hatte ich einen wunderbaren Orgasmus nach dem anderen wie die Heilige Carmen von Toledo. Und sie fickte, fickte und fickte in einem fort, bis sie einen heftigen Orgasmus hatte. Nach einigen Monaten rasierte ich mich selbst, das lesbische Getue von Rosi war mir einfach zu peinlich.

Wie soll ich's sagen? Ich wurde von Tag zu Tag heißer darauf, mich von Rémy ficken zu lassen. Ich schaute ja jeden Tag dem fröhlichen Ficken zu, wurde höllisch geil und das Masturbieren brachte nur kurze Entspannung. Die heilige Carmen von Toledo hatte sich ja schon vor langem vor meiner Unkeuschheit zurückgezogen, leider. Eines Nachts faßte ich all meinen Mut zusammen und schlich nackt in Rémys Zimmer.

Er lag auf dem Bett, rieb seinen Schwanz ganz langsam und war in seine Lektüre vertieft. Es waren Heftchen voll Nackter und Fickender, ein feines Studium, das! Er blickte auf und ich setzte mich gegrätscht auf das Fußende seines Bettes. "Ich will mit dir ficken, Rémy," sagte ich mit dünner Stimme und klopfendem Herzen. Er sah sich meine Möse eingehend an. "Du bist noch Jungfrau, Rosi" konstatierte er und ich nickte. "Ich bin aber die Traudi," mahnte ich ihn, "wenn du magst, dann darfst du mich entjungfern! Ich will es schon

sehr lange, aber ich habe mich nie zu fragen getraut!” Er nickte bedächtig, “trau dich, Traudi” feixte er, “komm leg dich zu mir und entspanne dich, es ist ein wichtiger Moment für dich und er soll so romantisch wie möglich sein!” Ich legte mich zu ihm, Haut an Haut und zitterte vor Aufregung. Er war sehr sanft, als er seinen Schwanz einführte. Es machte nur einen winzigen Pieks, dann war ich entjungfert. Er fickte mich und sein ganzer Schwanz ging exakt in mein Fötzchen hinein. Es war wunderschön, ich bedankte mich mit vielen Zungenküssen und Schmusen. Ich liebte sein Ficken sehr und bekam sehr heftige Orgasmen, nachdem er mir erlaubt hatte, beim Ficken zu masturbieren. Mein Unterleib zuckte und pumpte wild wie eine Wespe, die vergeblich ein Ei legen will.

Seitdem ficke ich jede Nacht mit ihm, und es ist immer aufregend, geil und nie langweilig.

Die lesbische Rosi

von Jack Faber © 2023

Ich bin die lesbische Rosi. Ich bin die einzige Lesbierin in unserem Dorf, obwohl ich natürlich auch mit Männern ficke.

Ich masturbiere, seit ich denken kann jede Nacht, bis ich müde werde. Ich muß vorausschicken, daß ich sehr frühreif war und meine Brüste zum Beispiel mit 11 bereits zum Abbeißen groß waren. Unser unverheirateter Lehrer, der einen Stock über uns wohnt, hat mich schon vor meinem 12. Geburtstag entjungfert und schleicht sich seitdem jeden Morgen zu mir, um mich mit seiner Morgenlatte zu ficken. Mir soll's recht sein, denn es macht mir nichts aus, aber es erregt mich nicht sonderlich.

Meine Mutter ist vor langer Zeit gestorben. Wenn der Lehrer am Morgen wieder geht, lege ich mich zu Papa ins Bett und schlafe noch eine Runde. Er mag es sehr, wenn ich später seine Morgenlatte ganz fein streichele, bis er aufwacht. Er braucht keine andere Frau, er hat ja mich. Er ist einer der Besten im Ficken. Meist fickt er mich zweimal vor dem Aufstehen und ich bekomme bei ihm mindestens einen Orgasmus. Wir lieben uns sehr, wir kuscheln und schmusen lange, bevor wir aufstehen.

Als mich mein Lehrer defloriert hatte, legte ich mich das erste Mal in eindeutiger, provokativer Körperhaltung zu Papa, weil ich seine Nähe und Geborgenheit suchte. Ich sagte ihm nichts von der Entjungferung und verführte ihn zum ersten Mal. Er hat kein Wort gesagt und mich ein zweites Mal entjungfert. Er hat einen viel größeren Schwanz wie der Lehrer und ich blutete ein bißchen, als Papa mich fickte. Seitdem ist er felsenfest davon überzeugt, daß er mich entjungfert hatte. Ich habe ihm nie widersprochen. Wir ficken nun schon 20 Jahre lang am Morgen und er kann's von allen am besten. Wenn ich ihm von meinen lesbischen Affären berichte, will er alles ganz genau wissen und ich beschreibe ihm alles ganz genau und vorbehaltlos schweinisch. Er schaut sich gerne Nacktfotos oder Videos meiner lesbischen Liebschaften an und schüttelt immer den Kopf vor

Begeisterung und Geilheit. Er glaubt auch nach 20 Jahren nicht, daß ich wirklich lesbisch bin, da ich doch mit vielen Männern ficke!? Er will auch den Gerüchten keinen Glauben schenken, ich wäre eine Hure, da ich doch so viele Mädchen gratis ficke!? Ich verheimliche nichts vor meinem Papa, aber er hört nur das, was ihm gefällt oder geil macht.

Natürlich ficke ich mit allen Männern, die mich bezahlen, denn außer mir gibt es keine Huren in unserem Dorf. Zumindest keine, die sich für Geld ficken läßt. Mein Lehrer gab den Anstoß dazu und ich gebe ihm manchmal ein bißchen Geld, aber er ist kein wirklicher Zuhälter, ich habe keinen und ich brauche keinen. Es gibt natürlich eine ganze Menge Frauen in unserem Dorf, die Hummeln im Arsch haben und sich wahnsinnig gerne ficken lassen, aber sie sind keine Huren.

Ich liebe Frauen über alles. Ich verliebe mich in eine, ich muß sie zuerst herumkriegen und dann ficken wir uns die Seele aus dem Leib, bis wir genug voneinander haben und dann suche ich mir eine andere. Ich habe in den vergangenen 20 Jahren mit allen Hübschen des Dorfes gefickt und eine längere romantische Affäre gehabt. Die Alten und die unter 12 interessieren mich nicht. Aber es ist eine herrliche Jagd, ein verheiratetes Mädchen, das noch nie was mit einer Frau hatte, herumzukriegen und zu ficken.

Am liebsten ficke ich Kitzler-auf-Kitzler. Die oben Liegende hat den aktiven Part und ist diejenige, die die unten Liegende wie ein Mann fickt und zum Orgasmus bringt. Ich habe schon einige Frauen getroffen, die das nicht begriffen hatten. Sie liegen unproduktiv aufeinander und beide masturbieren sich selbst, damit der Zug irgendwann in den Bahnhof kommt. Ich packe die Sache ganz praktisch an. Ich ficke immer als erste die andere, damit die ganz genau weiß, wie aus dem Regionalzug ein Expresszug wird und nur in großen Bahnhöfen hält! Die meisten verstehen es auf Anhieb und einige schaffen es, mich ordentlich durchzuficken. Diese Affären dauern gottseidank länger.

Ich finde so viele Männer zum Ficken, daß ich von dem Geld sehr gut leben kann. Ich habe mir vor kurzem ein Cabriolet gekauft, einen feuerroten Mustang, der farblich gut zu meiner roten Mähne paßt.

Ich überlege mir bereits, mit dem Mustang auf Männerfang zu gehen.

Janet

von Jack Faber © 2023

Komm her, mein Junge, setz dich neben mich auf Bett. Ich weiß nicht, wie lange ich noch habe, ich habe dir aber noch einiges zu erzählen. Komm, streck deine Hand unter die Decke und leg sie auf meine Möse. Ohh, ja, so ist's fein. Ja, reib meinen Kitzler, ich kann's selbst schon lang nicht mehr und die philippinische blutjunge Krankenschwester macht's mir nur einmal heimlich jede Nacht. Sie ist sehr brav, aber sehr scheu und schamhaft, die Kleine, und sie selbst masturbiert nie, sagt sie. Nu ja. Gottseidank kommst du dreimal in der Woche und machst es mir. Guter Junge! Du weißt ja, daß ich es ein paarmal hintereinander brauche, ja?

Wo soll ich anfangen? Das Masturbieren lernte ich von meiner dementen Urgroßmutter mit 5, seither bin ich besessen davon. Im Mädcheninternat war ich im Zweibettzimmer mit Phyllis. Sie war ein echter Zwitter, mit Scheide und Schwanz, klar? Sie durfte mich all die Jahre ficken, durch das große Loch in meinem Jungfernhäutchen und sie zerriß es nie. Sie brachte immer andere mit, um sie zu entjungfern und zu ficken. Ich half ihr gerne, denn beim Entjungfern und Ficken zuzuschauen machte mich geil, ich masturbierte während sie fickten.

Ich heiratete sehr früh, mein Jungfernhäutchen riß endgültig und es blutete. Alle waren so stolz auf meine Jungfräulichkeit und keiner ahnte, daß ich schon die letzten 8 Jahre tagtäglich gefickt wurde. Mein Mann war ein Versager, auch im Bett. Noch bevor ich meinen Kopf aufs Kissen legte, war er fertig und spritzte blödsinnig grinsend in mein Fötzchen. Nach zwei Fehlgeburten war ich unfruchtbar. Er fickte mich immer ganz rasch mit seiner Morgenlatte, nach 2 Sekunden spritzte er und das war's dann. Ich blieb danach liegen und masturbierte ununterbrochen bis Mittag. Er erfuhr nie, daß ich überhaupt masturbierte.

Janet verstummte und krümmte sich im Orgasmus und deckte sich auf, dann durfte er es weitermachen.

Unsere "schöne" Ehe dauerte nur 10 Jahre. Ich wußte natürlich, daß er vom ersten Tag an fremdging und seine blutjunge 12jährige Kusine fickte, aber ich schaute weg. Dann zog er für Monate wieder in sein Elternhaus, wo auch die Kusine wohnte. Er kam aber jeden Morgen und fickte mich kurz. Ich glaube, das hatte einen juristischen Grund. Er kam grußlos, herein, fickte mich ein paar Minuten und ging sofort, nachdem er in mein Fötzchen gespritzt hatte. Das Wort Fötzchen mag ich nicht sonderlich, aber Vagina klingt so klinisch. Ich masturbierte noch bis Mittag, klar doch!

Eines morgens fickte er mich das erste Mal bis zu meinem Orgasmus und spritzte erst später in mein Fötzchen. Er wollte mir sein neues Auto zeigen und wir fuhren zum Parkplatz beim Leuchtturm. Wir setzten uns auf die Rücksitze und er fickte mich wieder so lange, daß ich einen Orgasmus bekam und er spritzte erst danach. Es war ihm gleichgültig, daß die Leute durch die Scheiben zuschauten und fotografierten. Er wolle die Scheidung, die Kusine sei schwanger. Einfach so. Ich war wie vom Blitz getroffen und er schlug meinen Rock hoch, übers Gesicht. Er masturbierte mich eine Stunde lang, die Leute guckten, fotografierten und filmten. Bei jedem Orgasmus schrie ich ätsch, es hätte wieder nicht geklappt und er masturbierte mich weiter, über eine Stunde lang.

Janet verstummte erneut und zappelte im Orgasmus, und er machte weiter.

Dann spazierten wir die Küste entlang. Nicht den breiten Weg, sondern den gefährlichen Pfad hoch oben in den Klippen. Ich habe ihn angeschrien, daß er ein elendes Schwein sei und es mir egal sei, ob die Kusine schwanger ist. Oben angelangt schrien wir uns lange an. Ich trat wütend gegen einen Felsbrocken und sah ihn heranfliegen, Mordlust in seinem verzerrten Gesicht. Ich wich aus und er balancierte am Rand des Abgrunds, in den Augen keine Mordlust mehr, nur furchtbare Panik. Ich schrie und stieß ihn vor die Brust. Er versuchte sich festzuhalten, aber ich schrie und kreischte und stieß ihn hintenüber. Er schrie in Todesangst, als er in die Tiefe stürzte. Noch heute gelst mir sein Todesschrei in den Ohren.

Janet verstummte und zappelte im Orgasmus und keuchte, er solle ihren Orgasmus verlängern und weiterreiben. Er gehorchte und machte dann weiter.

Drei Zeugen schworen unter Eid, er sei selbst gesprungen, ich hätte sogar versucht, ihn festzuhalten. Ich atmete auf, die Meineide retteten mich vor dem Galgen. Die hochschwangere Kusine wollte mich trösten und übernachtete bei mir. Wir masturbierten zusammen, machten lesbische Liebe und fickten Kitzler-an-Kitzler wie zur Internatszeit. Sie ließ sich am liebsten mit einem großen und dicken Gummidildo ficken, wenn sie masturbierte. Ich kaufte mir später auch einen, er war besser als jeder Mann.

Wie immer kam Janet jetzt immer leichter zum Orgasmus, sie verstummte für einen Augenblick und ließ sich dann weitermasturbieren. Die junge Krankenschwester steckte ihren Kopf kurz herein und errötete wie eine Tomate. Sie guckte jedesmal, wenn der junge Mann die Alte Frau besuchte und masturbierte. Sie verschwand wieder.

Ich fickte die Kusine bis zur Geburt, danach blieb sie weg. Ich hatte von meinem Mann nicht nur die große Stadtwohnung, sondern auch ein gewaltiges Sümmchen geerbt. Ich war Multimillionärin und das alles gehört bald dir, mein Sohn! (Er schüttelte den Kopf und murmelte, das sei noch zu früh!) Nun, es änderte sich nicht viel für mich. Er kam jetzt nicht mehr jeden Morgen zum Ficken, das fehlte mir kaum. Ich habe mich in meinem Trauerjahr von Hunderten ficken lassen und irgendwann langweilte mich die Jagd auf den nächsten Fick. Dann beschloß ich, dich zu adoptieren und ein keusches Leben zu führen. Das ist mir gründlich mißlungen.

Janet öffnete für einen Augenblick ihre Augen und schaute ihm glücklich lächelnd bis zum Ende des Orgasmus in die Augen.

Wie es weiterging, weißt du ja. Ich masturbierte dich jeden Tag beim Duschen und masturbierte bei Licht nackt auf meinem Bett. Ich ließ die Zwischentüre absichtlich offen, damit du schauen konntest. Erst nach einiger Zeit hast du dich zu mir getraut. Du hast ganz aus der Nähe das Masturbieren sehen wollen, du durftest dich auf mich setzen. Wenn ich fertig war, habe ich dich ordentlich masturbiert.

Damals ließ ich dich nur zum Abspritzen in mein Fötzchen eindringen, ich wollte mit dem richtigen Ficken warten, bis du 12, 13 und 14 geworden bist.

Der Orgasmus kam jetzt schnell und heftig. Janet sprach nach einem Augenblick weiter.

Mit 12 bist du abgehauen wegen einer kleinen Rauferei. Ich habe dich erst 8 Wochen später gesehen. Ich bin tagtäglich zum Herrn Baron und habe ihn angefleht, die Fahndung nach dir aufzuheben. Er fickte mich jedesmal zwei Mal, von vorne und von hinten. Ab der zweiten Woche habe ich bei ihm übernachtet und ließ mich ganz oft von ihm ficken und mir in den Mund spritzen, weil ich so verzweifelt war, bis zum letzten Tag. Seine lang verstorbene Frau durfte er niemals ficken, sie masturbierten jeden Abend einander gegenüber sitzend. Sie masturbierte wahnsinnig häufig und kleidete sich wie die heilige Carmen von Toledo. Sie ging täglich zu ihrem Beichtvater, mit dem sie die Vergewaltigung der Carmen täglich nachspielte. Sie ließ sich dann nicht mehr nur vom Beichtvater ficken, sondern auch von den beiden geistlichen Beiständen, die ihr im Fleischlichen beistanden. Erst auf ihrem Totenbett gestand sie ihrem Baron, daß ihr Sohn vom Beichtvater gezeugt worden war.

Janet erschauerte im Orgasmus, dann seufzte sie und setzte fort.

Als die Fahndung aufgehoben war, kamst du zurück. Ganz stolz hast du erzählt, daß dir deine jetzige Frau das Ficken beigebracht hatte. Da warst du noch nicht einmal 13! Du warst so stolz darauf, du bist am Küchentisch aufgestanden und hast vor meinem Gesicht masturbiert. Ich wollte mir nicht in den Mund spritzen lassen, das mochte ich nie und ließ nur den Baron in meinen Mund spritzen, weil ich so verzweifelt war. Ich habe meine Lippen zusammen gepreßt und du hast deinen Schwanz hineingepreßt und durch meine Lippen in den Mund hingespritzt, das einzige Mal. Ab da haben wir jeden Tag miteinander gefickt außer am Wochenende, da bist du immer zu deiner Frau gefahren. Wir haben zuletzt gefickt, da warst du schon 26, mein Junge.

Er masturbierte sie noch lange, bis sie mitten im Orgasmus einschliefl. Er ging leise und stellte sich im Schwesternzimmer hinter die junge Asiatin, die am Schreibtisch safl. Wie immer umarmte er sie und legte seine Hände auf ihre Brüste. Er kuflte sie auf den Scheitel und flüsterte wie jedesmal, er würde sie wahnsinnig gerne ficken. Sie würde — wie immer — lächelnd ihren Kopf schütteln. Doch diesmal lehnte sie sich mit dem Kopf zurück und flüsterte: “Ich habe bis 21 Uhr Dienst, da warte ich auf dich!”

Liane

von Jack Faber © 2023

Ich bin Liane, die Tochter Mélanies und Pierres. Ich habe nicht viel zu erzählen, aber ich versuch's.

Mein Halbbruder René verbrachte die Sommerferien manchmal bei uns. Wir haben natürlich alle Spiele zusammen gemacht, vor allem die heimlichen sexuellen. Mit 12 durfte ich seinen Schwanz nochmals genau untersuchen und er erklärte mir alles haargenau. Schaft, Vorhaut und Eichel. Das Säckchen und die 2 Eier, sagte er schnoddrig, sei für gar nichts gut. Okay, sagte ich, das Loch in der Eichel sei zum Pissen, oder? Er nickte, ja klar, aber es kann auch spritzen, beim Ficken. Damit kann ich Babys machen. Ich stutzte. Die Babys wachsen doch in Mutters Bauch? Ja, sagte er kichernd, sie wird vom Papa gefickt, er spritzt in ihr Fötzchen und dann erst wächst das Baby! Ich verstand und er erklärte das Ficken und Kinderkriegen sehr genau.

Aber nur die erwachsenen Frauen bekommen Babys beim Ficken, dozierte mein kluger Bruder. Wenn wir ficken — hier glitzerten die Augen des kleinen Verführers — also wenn wir zum Beispiel ficken, gibt's kein Baby, du bist zu jung. Er mußte verneinen, daß er schon gefickt habe, da war er ehrlich. Er mußte also aufs Ficken warten um zu spritzen? Er lachte laut, natürlich nicht, man kann es auch mit der Hand machen! Ich war neugierig. Er war bereit, es vorzuführen. Wir setzten uns gegenüber mit gespreizten Beinen. Ich solle mein Fötzchen mit den Händen spreizen, dann würde er es anschauen und spritzen. Okay, das ging in Ordnung. Er starrte in mein Fötzchen und rieb seinen Schwanz, nach einer Weile spritzte er vor mein Fötzchen und spritzte mehrmals, bis es zu Ende war. Ich war begeistert und er ließ es mich lernen.

An den nächsten Tagen durfte ich ihn so oft masturbieren, wie er steif wurde. Er zeigte mir, daß es für ihn noch schöner war, wenn ich seinen Schwanz beim Masturbieren auf mein Fötzchen drückte und er aufs Fötzchen spritzte. Es war ein unglaublich intensives Gefühl

und in der Nacht preßte ich meine Finger auf mein Fötzchen, als ob es das Stoßen seines Schwanzes wäre. Plötzlich explodierte es, das war mein erster Orgasmus. Ich machte bis zum Frühstück weiter, lernte mich zum Orgasmus zu reiben. Ich wollte es ihm am nächsten Tag zeigen, aber er wollte nur Ficken spielen und ich mußte ihn die ganze Zeit masturbieren und auf mein Fötzchen spritzen lassen.

Mein Fötzchen war klatschnass und er fickte immer wilder in mein nasses Fötzchen, bis er auf einmal ganz tief eindrang. Er fragte mich, ob es weh tue, aber Nein, sagte ich, gar nicht! Er wisperte, jetzt ficken wir richtig und ich nickte begeistert. Er fickte eine zeitlang und spritzte in mein Fötzchen hinein, das spürte ich ganz genau. Wir fickten jetzt jeden Tag so oft, wie er einen Steifen bekam. Es machte ihm großen Spaß und ich hatte meinen Spaß in der Nacht mit dem Masturbieren. Mélanie war entsetzt, als ich ihr nach dem Sommer erzählte, daß er mich mit 11 entjungfert hatte.

Seither masturbiere ich jede Nacht vor dem Einschlafen, bis ich müde werde. Natürlich auch im Internat, dort masturbierten die Mädchen oft paarweise im Bett, viele masturbierten sich gegenseitig. Die 8 Jahre im Internat waren von vielem Masturbieren geprägt. Danach kam ich heim, Vater Pierre hatte unsere kleine Bierbrauerei verloren und Mutter Mélanie hatte eine Affäre mit dem reichen Grafen. Natürlich war es mir klar, daß sie mich mit dem Grafen verheiraten wollte, da machte ich gerne mit. Mélanie machte sehr oft lesbische Liebe mit mir, damit ihr liebster Pierre und heimlich beobachten konnte. Sie wollte ihn auf diese Weise scharf machen und ich hatte nichts dagegen, uns beobachten zu lassen. Schließlich hatte ich ja im Internat immer lesbischen Sex gehabt und Mélanie fickte genauso wahnsinnig gerne Kitzler-an-Kitzler wie ich. Also holte Mélanie Pierre zurück ins Bett und Mélanie erlaubte mir mit einem Grinsen, ihnen heimlich beim Ficken zuzusehen und auf meinem Wachposten zu masturbieren. Ich masturbierte wie wild, denn Pierre hatte den größten Schwanz der Welt und ich war sehr verliebt in ihn.

Der Graf wollte mich nur so lange ficken, bis ich ihm einen Stammhalter geboren hatte, sonst wollte er mit Mélanie ficken, das ging in Ordnung. Ich brachte anderthalb Jahre später den kleinen Luis zur Welt. Er hatte einen großen Schwanz, der Luis. Ich wußte

als Einzige, daß sein Vater Pierre war, mit dem ich immer fickte, wenn Mélanie beim Grafen lag. Pierre, der nicht mein biologischer Vater war (das wird euch Mélanie erklären), fickte wie ein Meister. Er war der einzige, der mich so fest und so lange ficken konnte, daß ich einen lang anhaltenden Orgasmus bekam bevor er drauflosspritzte. Das hielten wir aber vor Mélanie und meinem Mann, den Grafen, geheim. Pierre durfte mich noch viele viele Jahre lang ficken.

Ich nutzte das Gelernte und ließ mir vom Grafen den heruntergekommenen Weinbau schenken. Innerhalb von zwei Jahren war es ein Musterbetrieb geworden und meine Weine gewannen viele Auszeichnungen. Mein Graf gab mir freie Hand und ich hatte sehr viele Liebhaber. Ich lag oft auf meinem Bett und masturbierte genüsslich, während ich durch die Verbindungstür Mélanie zuschaute, die meinen Grafen ritt und vor seinem Gesicht auf seiner Brust sitzend masturbierte.

Ein ziemliches Durcheinander, das gebe ich zu. Aber ich genoß jede Minute davon!

Mélanie

von Jack Faber © 2023

Ich bin die Mélanie, mein Mann ist Pierre und meine Tochter Liane. & dash; "Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung," pflegte meine Mutter zu sagen. "Und verdammt viel masturbieren und ficken," ergänzte sie an jenem denkwürdigen Nachmittag, als sie mich auklärte, mir zeigte, wie leidenschaftlich sie masturbierte und wir den ganzen Nachmittag lang einander gegenüber sitzend gemeinsam masturbierten, bis wir ermattet waren.

Ich lernte bereits mit 5 Jahren von meiner Mutter zu masturbieren. Ich mußte herausfinden, was meine Mutter eigentlich am Nachmittag machte, ich schlich zum Schlafzimmer und öffnete die Tür einen winzigen Spalt. Die Mutter lag nackt auf dem Bett, hatte die Beine gespreizt und rieb ihr Loch. Ich mußte ganz genau hinsehen, was sie wie machte. Ich sah ihr großes Fötzchen und das kleine, dunkelrote Zäpfchen, das sie wie verrückt rieb. Alle 10 Minuten explodierte ihr Unterleib und sie machten ein-zwei Minuten Pause, dann fing sie von vorne an. Sie masturbierte jeden Nachmittag 12 bis 15 Mal, zum Schluß brauchte sie immer länger und länger, bis sie explodierte. Ich probierte es nachts selbst und nach kurzem konnte ich prima masturbieren. Ich wurde nach dem 10. Orgasmus immer müder und langsamer, bis ich einschlief. Ich würde heute sagen, daß meine Mutter und ich süchtig nach dem Orgasmus wardn. Ich spionierte ihr bis zu ihrem frühen Tod nach.

Natürlich entdeckte ich zur selben Zeit, daß meine Eltern nur am Sonntagmorgen fickten. Vater schlief noch und die Mutter masturbierte ganz leise seit der Früh, ich weiß nicht wie oft sie es schon gemacht hatte. Der Vater wachte auf und ging mit wippendem steifen Schwanz Pinkeln. Er kam zurück und setzte sich zwischen Mutters gespreizte Beine. Er schaute ihr beim Masturbieren zu und wartete geduldig eine, zwei oder drei Orgasmen ab, bis sie ihm zunichte. Er kniete sich zwischen ihre Beine und sie packte seinen Schwanz und führte ihn zu ihrem Fötzchen. Sie lachte und schien es sehr zu mö-

gen, daß er fest und brutal in ihr Fötzchen hineinstieß. Er fickte sie wirklich hart und brutal, sie klammerte sich an ihn und ich merkte, daß sie sich ihm im Orgasmus entgegenstreckte. Sie streichelte seinen Nacken, nun stieß er einmal ganz schnell hinein und spritzte in das Fötzchen und preßte die Arschbacken bei der Anstrengung zusammen. Sie bekam sofort einen Orgasmus und umklammerte ihn mit glücklichem Lächeln. Er zog den Schwanz mehrmals heraus und stieß fest hinein, seine Arschbacken zogen sich fest zusammen, wenn er abspritzte. Nach sechs oder sieben Mal Hineinspritzen war er fertig und sie zappelte und zitterte, bis ihr Orgasmus ausklang. Er setzte sich dann wieder zwischen ihre Beine. Sie masturbierte nochmals, meist dreimal, dann nickte sie ihm zu. Sie fickten noch einmal und das war's dann.

Ich spionierte der Mutter und den Eltern täglich nach, bis meine Mutter bei einem Verkehrsunfall starb. Ich war 11 einhalb und weinte mit Vater tagelang nonstop. Ich schlief in seinem Bett und wir hielten uns im Unglück aneinander fest, wochenlang. An einem Sonntagmorgen wachte ich auf, Vater rieb seinen Schwanz ganz fest und spritzte in die Luft. Ich setzte mich auf, als er es das zweite Mal machte, es war sehr geil und interessant. Als er fertig war, zog ich mein Nachthemd aus und masturbierte, er durfte zuschauen. Es war mein erstes Mal masturbieren nach ihrem Tod. Ich machte es 8 Mal, dann kuschelte ich mich an ihn und es war toll, seinen nackten Körper und den steifen Schwanz zu spüren. Er wollte noch einmal spritzen und ich legte mich gespreizt vor ihn. Als er spritzte, bog ich vorsichtig seinen Schwanz herunter und ließ ihn auf mein kleines Fötzchen spritzen. Das machten wir wochenlang jeden Sonntagmorgen und ich masturbierte gleichzeitig mit ihm und er spritzte auf mein Fötzchen.

Eines Sonntagmorgens war ich vor ihm wach. Er hatte im Traum einen ganz steifen Schwanz bekommen und ich legte mich auf ihn und rieb seinen Schwanz mit meinem Fötzchen. Er wachte auf, als ich ihn mit dem Fötzchenreiben zum Spritzen gebracht hatte. Er war völlig verwirrt, ich nicht. Ich wollte es jetzt, sofort! Er wollte zuerst nicht, aber ich rieb seinen Schwanz mit meinem Fötzchen, bis er bereit war. "Ich will mit dir ficken wie Mummy," sagte ich trotzig. "Aber du bist zu jung und noch Jungfrau" versuchte er zu entkommen.

“Dann mußt du mich jeden Sonntagmorgen entjungfern,” sagte ich neunmalklug und er erklärte mir ganz detailliert das Entjungfern. Ich ließ nicht locker, ich wollte jeden Sonntagmorgen von ihm gefickt werden wie Mummy, vielleicht nicht ganz so brutal. Ich habe dann letztendlich gewonnen! Ich legte mich auf den Rücken und ließ ihn eindringen. Er war sehr liebevoll und vorsichtig, als er mich entjungferte. Ich atmete tief durch, heureka! Ab nun fickte er mich jeden Sonntagmorgen zwei oder dreimal (bis ich mit 24 in den Krieg zog,) nur wollte ich nicht brutal gefickt werden. Ich liebte es, von seinem großen, fetten Schwanz gefickt zu werden, weil ich jedes Mal einen unendlich langen Orgasmus hatte, wenn er brutal abspritzte, wie er es auch in Mamas Fötchen tat. Ich klammerte mich an ihn genauso wie vor mir die Mami, während ich den ultralangen Orgasmus hatte, wenn er brutal in mein Fötchen hineinstieß. Ich weiß nicht, wie er es machte, aber dieses Hineinstoßen löste einen Orgasmus aus, der solange anhielt, bis er aufhörte, kraftvoll hineinzustoßen und einmal hineinzuspritzen. Ich riß den Mund auf und klammerte mich an ihn, bis er aufhörte und mein Zappeln und Zucken im Orgasmus nachließ. Er war der einzige Mann, der das mit mir gemacht hat.

Jede Nacht unter der Woche streichelte er vor dem Einschlafen seinen Schwanz, ficken wollte er nur am Sonntagmorgen. Er zog die Vorhaut unendlich langsam immer wieder über die Eichel zurück und hielt an, als es spritzte und ließ den Samen von selbst herausquellen. Ich hatte es es nach ein paar Tagen gelernt und durfte jeden Abend seinen Schwanz langsam reiben und den Samen fein herausreiben. Es störte ihn überhaupt nicht, daß ich jede Nacht bis zum Umfallen neben ihm masturbierte.

Mein Vater erzählt

Eines Tages, wir machten gerade eine Pause beim Ficken am Sonntagmorgen, setzte er mich auf seine Oberschenkel, lehnte mein Gesicht an seine Brust und ich hielt seinen Schwanz fest, während er erzählte. Er stockte nur kurz, wenn ich seinen Schwanz abspritzen ließ.

Er begann: unter der Woche schlief ich kleiner Junge nackt bei der Mama, nackt wie sie. Als ich das erste Mal spritzte, mahnte mich Mama, "nicht so schnell, mein Liebling!" und sie zeigte mir, wie man es langsam machte. Zum Spritzen steckte sie mein Schwänzchen tief in ihr Fickloch, das war wahnsinnig fein! Sie machte es einige Wochen lang, bis ich es selbst machen durfte. Sie streichelte meine Innenschenkel, meine Eier, meine Arschbacken und mein Arschloch ganz fein und geil, während ich die Vorhaut ganz langsam reiben durfte. Wir ließen meinen Samen zwei oder drei Mal hintereinander in ihr Fickloch hineinquellen, danach umarmte sie mich und küßte mich auf den Mund. "Gute Nacht, mein Liebling!" flüsterte sie und legte sich zum Masturbieren bereit. Sie masturbierte vermutlich noch stundenlang, aber ich schlief recht bald ein. Ich liebte das sehr!

Nur am Sonntagmorgen, wenn Papa von einer Wochentour zum Ficken heimkam, mußte ich mich zu meiner großen Schwester ins Bett legen. Ich mußte zur Schwester ins Bett, wenn Papa zum Ficken kam. Meine Schwester masturbierte den ganzen Sonntagmorgen, bis die Eltern mit Ficken fertig waren. Sie ließ mich natürlich stolz und geil grinsend zuschauen und mit der Zeit rieb ich meine Vorhaut langsam und spritzte auf ihr Fötzchen. Mit 13, ich war 4 Jahre jünger, wollte sie unbedingt richtig ficken, nachdem wir ein paarmal den Eltern beim Ficken nachspioniert hatten. Sie erklärte mir alles haargenau und dann machten wir es. Ich konnte am Anfang ihr Jungfernhäutchen nicht durchstoßen und sie spreizte ihr Fötzchen mit beiden Händen, so daß ihr Jungfernhäutchen gespannt wie ein Trommelfell war, dann konnte ich sie endlich entjungfern und wir fickten ganz richtig. Das ging ein paar Jahre ganz gut, bis uns Mama eines morgens erwischte. Sie blieb — am Sonntagmorgen nackt wie immer — wie vom Donner gerührt in der Tür stehen, ich war gerade in das Fötzchen der Schwester eingedrungen. Sie ließ uns neugierig fertigficken und riß mich erst von der Schwester herunter, als ich gerade abspritzen wollte. Der erste Strahl spritzte noch in das Fickloch meiner Schwester. Mama preßte mich fest an sich und mein armer verzweifelter Schwanz fand seinen Eingang, dort spritzte der ganze Rest hinein. Meine Schwester deutete mit dem Finger und lachte wie irre, als mein Saft langsam aus Mami's rasierter Spalte heraustropfte. Mami strich ärgerlich, aber grinsend meinen Schwanz und ließ die schweren Tropfen auf den Boden klatschen. Ab da durfte ich nicht mehr

mit meiner Schwester ficken, obwohl wir es beide mochten und es nur noch heimlich gemacht haben.

Jetzt mußte ich am Sonntagmorgen am Fußende des Bettes liegen und mich schlafend stellen. "Der Kleine schläft tief wie ein Sack!" beruhigte sie den Papa. So durfte ich sie beide beim Ficken beobachten. Sie masturbierte zuerst furchtbar geil, um ihn richtig scharf zu machen. Dann lenkte sie mit breitem Grinsen seinen dicken Schwanz in ihr Fötzchen. Sie vögelten lange und sehr wild. Als er abgehackt zustieß und abspritzen mußte, riß sie seinen Schwanz aus dem Fötzchen und ließ ihn nur außen spritzen, um zu verhüten. Es war total spannend und sehr geil. Mein Schwanz stand aufrecht und Papa kicherte. Mama packte meinen Schwanz und rieb langsam die Vorhaut, bis ich in hohem Bogen abspritzte. Sie fickten meist zwei oder drei Mal und Mama ließ ihren schlafenden Jungen in der Pause abspritzen. Meist stand meine Schwester nackt in der Tür und wartete, bis sie fertiggefickt und Mama mich abspritzen hatte lassen und maulte trotzig, wann es endlich Frühstück gäbe.

Mama masturbierte mich sehr gerne wochentags, weil ich zu müde war, nur selten machte ich es mir selbst. Sie masturbierte mich meist dreimal hintereinander, dann masturbierte sie noch stundenlang selbst. Mama war eine der bestbezahlten Schneiderinnen der Stadt, sie nähte tagsüber und wenn sie müde wurde, schlug sie ihren Rock hoch und masturbierte ausgiebig. Nach dem Orgasmus war sie erfrischt und fröhlich und nähte weiter. Sie brauchte es mindestens 5 Mal am Tag und sie kümmerte sich nicht darum, ob meine Schwester oder ich dabei waren. Dann kam mein Papa ums Leben. Wir weinten alle und Mama jammerte, wie schlimm es war. Ich legte mich auf sie, wackelte mit meinem Steifen vor ihrem Fötzchen und versuchte sie zu beruhigen. Wochen später hatte sie sich soweit beruhigt und kapierte, daß ich Papa beim Ficken ersetzen wollte. Das kam natürlich nicht in Frage, um Himmels willen! Doch sie wehrte sich bald nicht mehr und ließ sich von mir ficken. Ich versuchte, ganz wie Papa zu ficken und sie riß zum Schluß den Schwanz zum Abspritzen heraus. Meistens aber war sie mitten im Orgasmus und dann spritzte ich bis zum Umfallen hinein. Ich fickte sie täglich, bis ich heiratete und deine Mutter hat es toleriert, daß ich sie einmal in der Woche mit meiner Morgenlatte fichte, bis sie gestorben ist. Ich fickte heimlich mit

meiner Schwester, die bald als die beste Hure der Schule berühmt wurde. Wir hörten aber nie auf, auch nachdem sie einen reichen Schwanz geheiratet hatte. Während ihrer ersten Schwangerschaft fickten wir noch ziemlich viel und hörten erst auf, als sie entbunden hatte. Da habe ich Mom kennengelernt.

Mélanie schreibt weiter: Bis zum Krieg fickte ich mit Daddy jeden Sonntagmorgen, aber er starb leider während des Krieges. Pierre war damit einverstanden und er durfte jeden Sonntagmorgen zu seiner Schwester ficken gehen, die er seit sie 11 war fickte. Unter der Woche versuchte ich möglichst jeden Abend den Vater zu masturbieren und es war mir egal, daß Pierre die Gelegenheit nutzte, um seine kleine Schwester zu ficken.

Seit ich mit Daddy fickte, gab ich den Jungs Hand- und Blowjobs, hunderte Male. Dann lernte ich Pierre kennen, ein Brauereisohn mit dem gewaltigsten Schwanz, den ich je gesehen habe. Wir heirateten nach ein paar Monaten und Pierre konnte mich wunderbar ficken und zum Orgasmus bringen, obwohl sein Schwanz nicht zur Gänze in mein Fötzchen paßte. Er nahm erstaunt zur Kenntnis, daß ich jede Nacht bis zum Umfallen masturbierte. Er sah anfangs sehr interessiert zu. Dann kam der Krieg.

Pierre meldete sich sofort zur Résistance und ich mit. Wir hatten viele Abenteuer, meist mußten wir uns zum Ficken verstecken. Wir gerieten in Situationen, wo ich die einzige Frau war. Pierre fickte mich ungeniert, ich saß mit dem Rücken zu ihm halbnackt auf seinem Schwanz und ließ mich genußvoll ficken. Das war die einzige Position, in der sein Schwanz zur Gänze in mein Fötzchen hineinpaßte. Die Kumpel kamen näher, schauten grinsend zu und masturbierten. Ich zog meine Bluse aus (Wäsche und Kleidung waren rar!), ich bekam einen Orgasmus nach dem anderen und die Kumpels spritzten auf meine großen Brüste. Das ging viele Wochen lang so.

Monate später waren wir wieder in einem Versteck, 30 Burschen und zwei Mädchen, die lesbische Valerie und ich. Ich fickte mit Pierre im stockdunklen Raum und hörte Valerie neben mir laut masturbieren. Sie hatte mehrere Orgasmen und ich auch, Pierre war in

Hochform. Ich hörte die Kumpels rundum masturbieren. Es dauerte einige Tage, dann unterbrach Valerie das Masturbieren und masturbierte mich zu gewaltigen Orgasmen auf Pierres Schwanz. Ich sagte es ihm am nächsten Tag, aber er glaubte kein Wort. Tag für Tag masturbierte Valerie mich und danach hörte ich sie endlos masturbieren. Pierre ließ mich absteigen, griff sich Valerie und fickte sie ordentlich durch. Ich war verletzt und ließ mich nun von 7 oder 10 Kumpels ficken, jede Nacht, während Pierre Valerie fickte.

Valerie war unsere Scharfschützin und sie war gut darin. Ich wurde ihr als Kundschafterin zugeteilt, weil zwei Frauen, die ein schweres Paket schleppten, nicht auffielen. Wenn Valerie die Nazis abgeknallt hatte, hauten wir ab. Wir masturbierten gemeinsam in versteckten Ecken, weil das Töten uns beide furchtbar geil gemacht hatte.

Einmal mußte sie einen wichtigen Nazi beim Ficken abknallen. Das ging nicht von draußen, wir schlichen in das Liebesnest, wo der fette Nazi seine riesige Walküre fickte. Sie masturbierte während des Ficks mit einem abwesenden Blick in ihren Augen. Wir warteten beide, bis der wilde Orgasmus der Walküre sie beide ablenkte. Valerie trat vor und schoss ihm in den Kopf. Dann hielt sie die Waffe an den Kopf der Walküre. Irritiert verfolgte sie den Blick der unablässig masturbierenden Walküre: Der Schwanz des toten Mannes begann in ihr Fötchen zu spritzen, spritzte und spritzte in einem fort, bis er fertig war. Wir sahen dem Mädchen 20 Minuten lang beim Masturbieren zu, denn die Walküre mit dem riesigen Kitzler konnte nicht aufhören zu masturbieren und steigerte sich von Orgasmus zu Orgasmus. Sie masturbierte mit blödsinnigem Grinsen ganz heftig, bis sie in einem sehr lang anhaltenden Orgasmus explodierte und der Mann zu Boden fiel. Valerie wurde beim Zuschauen höllisch geil, nach dem x-ten Orgasmus in dieser Stunde blickte uns die Walküre zum ersten Mal erstaunt an und masturbierte rasend schnell weiter. Draußen wurde es dunkel. Ich ließ sie noch einmal zum Orgasmus kommen, nahm der vor Geilheit zitternden Valerie die Pistole ab und steckte den Lauf in das Fötchen der Walküre. Ich drückte dreimal ab und schoß sie in den Kopf. Dann rannten wir weg. In einer verschwiegenen Ecke masturbierten wir mehrmals hintereinander und redeten nur über das seltsame Spritzen des Toten, aber Valerie sagte,

die meisten Männer spritzen im Augenblick des Todes ab. Wir sprachen auch über die Walküre, ihre Unfähigkeit mit dem Masturbieren aufzuhören und ihre riesige Klitoris.

Einmal nur war es brenzlich. Valerie hatte von einem Kellerfenster aus vier Nazi-Offiziere an einem gegenüberliegenden Kaffeehaustisch erledigt. Plötzlich hörten wir, wie 4 deutsche Soldaten den Keller betraten, um Wein oder Cognac zu requirieren. Valerie hatte nur noch eine Kugel im Magazin, zum Nachladen war keine Zeit. Sie feuerte sofort und ich riß meine schwere Armeepistole aus der Tasche. Wie in Ekstase feuerte ich blindlings alle 9 Kugeln ab und dann klickte es leer weiter, bis Valerie mir die Pistole aus der Hand nahm. "Wir haben sie alle erledigt," sagte sie leise, "du hast sie alle erwischt!" Wir rannten los und hielten erst an, als ich nicht mehr weiterkonnte. Ich hatte mindestens 3 umgebracht und mein Kitzler tobte dermaßen, daß ich nicht weiterkonnte. Valerie blieb auch stehen und wartete, weil ich im Stehen mitten auf der Straße masturbierte und den Orgasmus bekam. Sie suchte ein verschwiegenes Plätzchen. Es war noch Zeit und das Versteck gut, wir zogen uns aus und fickten mehrmals Kitzler-an-Kitzler, Orgasmus nach Orgasmus, gut eine Stunde lang. Valerie war eine wahre Meisterin darin und sie fickte mich dermaßen gut mit ihrem Kitzler, daß ich von Orgasmus zu Orgasmus flog! Wir masturbierten fast eine weitere Stunde lang, Orgasmus auf Orgasmus. Wir waren von der Gefahr so aufgegeilt, daß wir aneinander geschmiegt wie blöde masturbierten. In der Dunkelheit rannten wir heim.

Das Ficken fiel wie eine Seuche über unser Grüppchen her. Monatlang blieben wir alle nackt, in dem endlosen Warten hatten wir nur den Sex bis zum Kriegsende. Valerie saß meist mit Blick zu uns rücklings auf Pierres Schwanz und masturbierte, wenn sie Lust bekam oder sie ließ sich von Pierre mehrmals am Tag ficken. Ganz selten, wenn sie nicht auf Pierres Schwanz saß, hatte der eine oder andere den Mut, sie von hinten in der Hundestellung zu ficken. Ich sah Valerie sehr gerne beim Masturbieren zu, doch wenn sie von Pierre gefickt wurde, spürte ich einen Schmerz in meinem Herzen.

Ich ließ mich jetzt auch tagsüber in der Hundestellung ficken. Es war die bequemste Position, den Kopf auf den Unterarm gelegt, den

Oberkörper auf den Boden gelegt und den Arsch nach hinten gespreizt. Ich konnte in der Hundestellung prima masturbieren und die Schwänze erregten mich so am meisten. Ich hatte festgestellt, daß mich alle 30 Kumpels in 24 Stunden fickten, und diese langen Monate des Fickens waren wirklich wahrlich und wunderbar geil. Gottseidank gab es eine Dusche, zwar eiskalt, aber ich konnte mich immer sauber halten. Valerie schaute mich liebevoll an, während ich mit allen Kumpels fickte und masturbierte, sie schickte mir jedes Mal einen liebevollen Luft-kuss, wenn ich einen Orgasmus hatte! Pierre schaute eifersüchtig zu und sah wirklich dumm drein.

Irgendwann ging der Krieg zu Ende. Wir gingen heim und waren uns sexuell fremd geworden. Pierre fickte mich pflichtbewußt jeden Morgen mit seiner Morgenlatte zu einem gewaltigen Orgasmus, ging aber regelmäßig seine kleine Schwester zu ficken. Er erzählte mir einmal, wie es die kleine Schwester sich machen ließ. Er hatte mit 8 begonnen, die Urgroßmutter zu ficken. Sie war seit der Geburt ihrer Tochter dement und ließ sich wie besessen ficken. Brüder, Onkel und Cousins gaben sich die Türklinke in die Hand und sie fickte mit allen lächelnd. Er ging fast täglich ins obere Stockwerk und fickte die inzwischen 98jährige. Sie starb mitten im Ficken, als sie 101 Jahre alt war, doch er fickte sie bedächtig weiter und spritzte saftig in das Fötzchen der Toten. Seine jüngste Schwester, die geistig im Alter von 9 Jahren stehengeblieben war, führte ihren Haushalt. Die beiden schauten den ganzen Tag Pornofilme und masturbierten um die Wette. Die Kleine schaute immer sehr interessiert zu, wenn er die Alte vögelte. Sie bettelte und bettelte so lange ums Ficken, bis er sie mit 11 deflorierte. Sie war von den japanischen Pornostars beeindruckt, die beim Ficken wimmerten und winselten wie kleine Kätzchen. Die kleine Schwester kopierte die Japanerinnen und tat immer so, als ob sie sich vor dem Geficktwerden fürchtete, was sie natürlich nicht tat. Sie heulte, schrie und wimmerte jedesmal, wenn sein riesiger Schwanz in ihr kleines, jungfräuliches Fötzchen eindrang und sie richtig rannahm. Sie maunzte wie ein kleines Kätzchen beim Ficken und schrie schrill, wenn sie einen Orgasmus bekam. Es war nur ein dummes, blödes Spiel, aber ihn geilte es wahnsinnig auf. Er mußte furchtbar lachen, als er es mir erzählte und vorspielte.

Ich masturbierte wieder wie eine Wahnsinnige vor dem Einschlafen und weinte mich in den Schlaf.

Der greise Präsident Charles de Gaulle zeichnete viele Widerstandskämpfer aus, so auch Pierre, Valerie und mich. Ich war sehr ergriffen, als der würdige alte Krieger mir die Médaille d'Or an die Brust heftete. Valerie hatte ihre Tochter mitgebracht, sie war Pierre wie aus dem Gesicht geschnitten. Ich fragte Valerie insgeheim und sie bestätigte es errötend. Dann feierte uns der Kompaniekommandant und verlas, wer wieviele Nazis getötet hatte. Valerie, die Scharfschützin 118, Pierre, der Scout und Geheimkurier 57 und ich als Scout 26. Wir sprachen nur leise flüsternd darüber, denn eigentlich war uns die Zahlenklauberei egal. Die meisten anderen Kameraden waren laut und angeberisch. Pierre und ich verabschiedeten uns von Valerie mit einem innigen, langen Zungenkuß und fuhren heim. Wir sprachen das erste Mal offen und ehrlich über Valerie. Pierre sagte, dass es ihm im Nachhinein leid tue, dass er mich verletzt habe, als er in den letzten Monaten Valerie und nicht mich gefickt habe. Ich sagte, das sei vorbei, es tue mir nicht mehr weh und Valerie habe ihr Baby bekommen. Immerhin hatte ich in diesen Monaten Tag für Tag mit allen 30 meiner Kameraden gefickt, was ihn sicher auch verletzt hatte. Wir küßten uns und spürten, daß wir uns vergeben haben. In den letzten Stunden der Bahnfahrt erzählte ich Pierre, wie mich Valerie in der lesbischen Liebe einführte und wie toll sie mich Kitzler-an-Kitzler ficken konnte. Pierre hatte das bisher noch nie gesehen und ich versprach ihm, ihn einmal zuschauen zu lassen, wenn ich eine Frau lesbisch liebte.

Schon Tage später schleppte ich eine junge japanische Touristin an, sie war eiserne Lesbierin mit einem schön rasierten Fötzchen, das wunderbar duftete. Sie war erst dagegen, daß Pierre uns zuschaute und sagte, er dürfe sie auf keinen Fall ficken, sie sei noch Jungfrau! Ich fickte mit ihr Kitzler an Kitzler, bis ich vom vielen Orgasmen müde war. Pierre steckte seinen Kopf zwischen unsere Schenkel und beobachtete unsere Kitzler. Er bestieg die jammernde und wie ein Kätzchen miauende Japanerin, deflorierte sie mit einem festen Ruck. Sie fiel in Ohnmacht und er fickte die Ohnmächtige hart und brutal, dann spritzte er ihre Muschi voll. Er war sehr zufrieden und wir fickten beide das trostlose Mädchen eine Woche lang.

Ich ging im Pfarrhaus putzen, wenigstens eine bezahlte Arbeit. Ich verliebte mich im ersten Augenblick in den jungen Abbé Fabien. Er war ein Brétone, schlank und massig zugleich, hatte einen schwarzen Haarschopf und sehr hell leuchtende blaue Augen. Ich war fest entschlossen, mir diesen Leckerbissen zu holen und stürzte mich in dieses Abenteuer. Als erstes ließ ich BH und Höschen weg und trug ein leichtes, frivol kurzes Kleidchen im Pfarrhaus. Doch der Abbé bemerkte nichts davon, ich mußte schweres Geschütz auffahren. Direkt vor dem Abbé kniete ich auf alle Viere und schrubbte emsig den sauberen Steinboden. Ganz wie zufällig rutschte mein Kleidchen über die Arschbacken hoch, ich präsentierte dem heiligen Mann meine Arschbacken, mein Fötzchen und den Kitzler, auf den ich sehr stolz war. Er starrte eine Woche lang auf meine Juwelen und kämpfte mit dem Teufel. Dann endlich packte er entschlossen zu und fickte mich von hinten. Ich bekam einen Orgasmus wie schon lange nicht mehr.

Vier Monate lang fickten wir wie die Wahnsinnigen in einem fort. Ich hatte ihm gesagt, ich wollte ein Kind von ihm, denn mit meinem Pierre klappte es einfach nicht. Sein Mund sagte, das könne er auf keinen Fall machen, aber sein Schwanz spritzte täglich ein Dutzend Mal in mein Fötzchen, das ging in Ordnung. Ich hatte Pierre natürlich alles gebeichtet, aber er nickte nur zustimmend und ging noch öfter seine kleine Schwester zu ficken. Fabien konnte wirklich meisterhaft ficken und sparte seinen Samen nicht. Ich hatte ihn jedesmal angebettelt, mir ein Kind zu machen und er fickte mich, so oft er nur konnte. Eines Tages führte er mich in die Kirche und schloß sorgfältig ab. Ich mußte mich nackt auf den Hauptaltar legen und er fickte mich zwei Stunden lang, spritzte vier Mal in mein Fötzchen. Ich schaute zu all den Heiligen auf, die Engel und die Heiligen lächelten mir zu. Einer der Heiligen segnete mich und flüsterte leise: "Habe Hoffnung, meine Liebe, es soll dein Wille geschehen!" Ich dankte dem Heiligen mit meinem erotischsten, versautesten Lächeln und schrie nun zum Erstaunen meines Abbés bei allen 6 Orgasmen so laut, daß es in der heiligen Halle widerhallte. Ein irregeleiteter heiliger Mann fickte eine wahnsinnige Irre auf heiligem Boden! Hier, in dieser heiligen Nacht empfing ich mein Kind, Liane.

Wo das Glück im Licht liegt, ist der elende Neider nicht weit. Der Abbé wurde zum Bischof befohlen. Mit versteinerter Miene las der

Bischof den anonymen Brief vor. Abbé Fabien erbleichte. Aber er war ein ehrlicher Mann, er gab alles zu. Mit feurigen, verliebten Worten erzählte er von der wunderbaren Liebe, von der wunderschönen Mélanie und von den fleischlichen Genüssen, daß der Stift in der Hand des Protokollarius erzitterte. Der Bischof unterbrach die Pornolalie des Abbés schroff. Ob er nicht alle Tassen im Schrank habe, donnerte der hohe Herr. Zum Ficken seien die Haushälterinnen da, wenn es schon sein muß, in Gottes Namen! Aber die Beichtkinder, die Gläubigen sind tabu! und der Abbé warf schüchtern ein, Mélanie hätte noch nie gebeichtet und sei nicht gläubig, doch der Bischof fegte sein Argument ärgerlich weg. Er verbot dem Abbé den Umgang mit Mélanie und versetzte ihn per sofort in ein Kaff in den Pyrenäen. Dort gab es eine alte und häßliche Haushälterin, die dem Fleischlichen nicht abgeneigt war. Er lächelte zum ersten Mal, sie war ja früher seine eigene Haushälterin,... doch der hohe Herr schwieg vorsichtshalber, das mußte nicht ins Protokoll.

Abbé Fabien kehrte mit gebrochenem Herzen zurück. In drei Tagen müsse er los, sagte er zu mir. Ich war noch schockstarr und rief Pierre an, daß ich drei Tage wegbleibe. Fabien und ich verbrachten 75 Stunden im Bett, wir fickten uns das Hirn aus dem Kopf. Wir lachten bei jedem Orgasmus und weinten, wenn wir pausieren mußten. Er fuhr ab und wir telefonierten noch einige Zeit. Er tat mir so leid, er hatte in der Pfarre nichts zu tun und die alte Hexe zwang ihn mindestens 4 Mal in ihr Bett. Abgesehen von ihrer Hässlichkeit war sie wirklich sehr sehr gut im Ficken und brachte ihn mindestens ein Dutzend Mal am Tag zum Abspritzen. Wenigstens hatte mein Liebhaber keine Probleme, seinen Samen loszuwerden und ich vergaß ihn bald, die Schwangerschaft nahm mich voll in Anspruch.

Ich war ehrlich erschüttert, als Liane mir gestand, ihr Bruder habe sie im Sommer mit 11 entjungfert und sie hätten bis zum Ende der Ferien tagein-tageaus am Strand gevögelt wie die Wahnsinnigen. Liane kam sofort in ein Mädcheninternat, wo es weit und breit keine Schwänze gab. Ich hatte unglaubliches Glück. Meine Jugendliebe, der Graf Armand, brauchte eine neue Managerin, (Haushälterin zu sagen war ihm nicht fein genug). Armand war damals 55, ich wurde bald 50. Obwohl Pierre mich jeden Morgen mit seiner Morgenlatte wunderbar fickte und dann zu seiner kleinen Schwester zum Ficken

ging, hatte ich den verwitweten Grafen im Visier. Nein, er hatte nicht vergessen, daß wir in der Schule oft miteinander gefickt hatten, aber er war noch im Trauerjahr. Papperlapapp! Ich brachte den gräflichen Haushalt schnell auf Vordermann, ging zum Friseur und nahm zehn Kilo ab. Ich rasierte meine Schamhaare und trug weder BH noch Höschen. Ja, ich provozierte alle mit meinem überquellenden Dekolleté und meinen kurzen Kleidchen. Der Blick so manchen braven Mannes saugte sich an meiner frivol präsentierten Fickspalte fest und ich ließ den guten Mann nicht so leicht los. Das hatte schon beim Abbé Wunder bewirkt, warum auch nicht bei meinem Grafen? Ja, Pierre war mein Mann und wir liebten uns von ganzem Herzen, aber sexuell waren wir uns fremd geworden. Ja, er fickte mich brav jeden Morgen, bevor ich — natürlich nach dem Morgenmasturbieren nach Pierre's Fick — frühstückte und zum Schloß des Grafen ging, Pierre ging wie immer zu seiner kleinen Schwester zum Ficken, jeden Tag. Ich war sehr zufrieden, den Haushalt des Grafen habe ich in Ordnung gebracht und hatte genug Zeit, mich dem Grafen Armand zu widmen.

Wochenlang betrachtete mich Armand mit Wohlwollen und ließ seinen Blick über meinen zugegebenermaßen hübschen Körper gleiten. Ich rieb meine Zitzen steif, bevor ich zu ihm ging. Er liebte meine großen, vollen Brüste und die steifen Zitzen, das war klar. So oft wie möglich setzte ich mich so, dass er meine Fickspalte sehen und anstarren konnte. Er tätschelte meinen Körper, wann immer möglich und ich spürte, wie er von Tag zu Tag ansprang. Trauerjahr? Ich brauchte genau einen Monat, um mich von ihm ficken zu lassen. Pierre wußte es, doch er war mit allen Sinnen im engen, jungfräulichen Fötzchen der kleinen Schwester gefangen, und ich gönnte es ihm von Herzen.

Armand, mein Graf, war zwar ganz lieb zu ficken, doch keine Konkurrenz für Pierre's Ficken! Er liebte es sehr, wenn ich mich auf seinen Brustkorb setzte und vor seinen Augen masturbierte. Mir war's recht, lieber mehrere Orgasmen beim Masturbieren als keine beim Ficken. Armand liebte mich wirklich, doch ich gehörte Pierre, mit Haut und Haar.

Liane war 18 und kam aus dem Internat heim. Pierre hatte neben mir und seiner Schwester auch noch eine 15jährige in der Brauerei zu ficken. Das war zu viel für ihn, 5 Monate später brachte ihn die 15jährige ins Krankenhaus, Herzinfarkt. Er erholte sich gut, aber verlor die Brauerei an einen dänisch-holländischen Großkonzern. Wir lebten von meinem Gehalt und von dem, was ich von Armand stehlen konnte, und das war nicht wenig!

Pierre's Schwester wollte ihn schonen — oder sie hatte genug von ihm — und wir nahmen das morgendliche Ficken allmählich wieder auf. Pierre gestand, dass er den Nervenkitzel des engen, jungfräulichen Fötzens der Schwester vermisste und ihre ängstlichen, jungfräulichen Schreie, bevor sie einen Orgasmus bekam, und er war auch niedergeschlagen, weil sie einen neuen, potenten Hengst gefunden hatte. Ich beriet mich mit Liane und war erstaunt, wie klug und erwachsen sie geworden war. Als erstes ließen wir einen venezianischen Spiegel ins Schlafzimmer einbauen, so daß man vom Nebenzimmer ins Schlafzimmer heimlich hineinschauen konnte. Der erste Schritt unserer Strategie.

Der zweite Schritt war delikat. Liane hatte viel lesbische Erfahrung im Internat gesammelt und wir schickten jeden Morgen Pierre ins Nebenzimmer. Liane machte mit mir lesbischen Sex vom Feinsten, wir masturbierten einander und fickten Kitzler-an-Kitzler mit Leidenschaft und Wildheit. Wenn wir fertig waren, rief ich Pierre. Er kam mit dem größten Ständer aller Zeiten herein und fickte mich augenblicklich von hinten, weil ich so viele Orgasmen bekam. Liane wollte uns nicht stören und verließ uns nach einigen Minuten, um vom Nebenzimmer aus zuzuschauen und zu masturbieren. Das war ein wunderbarer neuer Morgenfick und ich muß zugeben, daß Liane wie keine Zweite Kitzler-an-Kitzler ficken konnte und ich mich glücklich von ihr ficken ließ.

Der nächste Schritt meines genialen Plans war, Liane an Armand zu verkuppeln. Ich hatte mit ihr gesprochen und ihr meine Gedanken und Absichten ehrlich erklärt. Sie dachte ein paar Minuten und stellte einige Fragen, und am Schluß war sie einverstanden, Gräfin zu werden. Sie steuerte einiges bei, weil sie recht konkret über ihre Zukunft nachgedacht hatte und sich quasi bei mir absichern wollte, daß

sie alles bekam. Ich legte ihr ans Herz, meine hinterhältige weiblich-schlaue Taktik anzuwenden. Leichtes kurzes Kleidchen, kein BH und kein Höschen. Das Dekolleté und die Fickspalte so oft dem Grafen vorzuführen. Liane klatschte in die Hände, sie war so aufgeregt, sich einen reichen und angenehmen Ehemann zu schnappen!

Unser Plan ging auf, es klappte wie am Schnürchen! Armand bekam so viel von Lianes Juwelen zu sehen, daß er sie fast vom Fleck weg heiratete. Ich hielt mich eine zeitlang zurück, um Armand und Liane Zeit zu geben. Und ja, nach gut einem Jahr brachte sie den kleinen Luis zur Welt, Armand war im siebten Himmel und ich entdeckte die Wahrheit, die außer uns niemanden etwas anging.

Ich sah den riesigen Pimmel des Kleinen und wußte sofort, daß er Pierres Kind war. Ich nahm Liane streng ins Gebet, bis sie alles zugab. Seit dem Einbau des venezianischen Spiegels fickte sie mit Pierre, wann immer sich die Gelegenheit bot. Sie wußte, daß er nicht ihr biologischer Vater war und fickte ihn daher bedenkenlos. Pierre erfuhr nie, daß Luis sein Kind war. Das ging schon anderthalb Jahre so. Ich dachte nach. Es war niemandem mit einem Skandal gedient. Ich ermahnte Liane, mir Pierre nicht wegzunehmen. Er war die Liebe meines Lebens und der einzige, der mich prima fickte. Liane versprach es, und wir führten unsere schlampigen Beziehungen wie bisher fort. Armand hatte seinen Stammhalter und gab Liane freie Hand. Sie nahm sich viele kräftige Hengste, wenn sie einen fand. Ich hatte Pierre wieder leidenschaftlich zum Morgenfick und machte fallweise lesbische Liebe mit Liane vor dem Morgenfick und machte danach Armand glücklich. Manchmal sah uns Liane masturbierend von ihrem Schlafzimmer aus zu, sie war sehr voyeuristisch veranlagt. Ich schaute oft Pierre und Liane durch den venezianischen Spiegel zu. Sie waren wie geschaffen füreinander. Pierre mit seinem massigen, behaarten Körper und dem gewaltigen Schwanz. Die gerten-schlanke Liane mit ihren großen bretonischen Brüsten und ihrem von Geburt an unbehaarten, vollen Schamhügel und dem immer jungfräulich wirkenden Fötzchen, das problemlos Pierres ganzen Schwanz aufnahm. Ich hatte Liane und Armand in ihrem ersten Jahr sehr häufig beobachtet und Liane bekam niemals einen Orgasmus und masturbierte aufreizend und geil vor Armands Augen. Doch bei

Pierre kam sie nicht nur einmal zum Orgasmus, sondern sie orgasmte in einem fort, bis er abspritzte.

Ich habe seitdem sehr oft durch die Verbindungsrür zuschauen können, wenn Liane einen Hengst zum Ficken hatte. Sie verabscheute das Schmusen und Küssen, weil sie das nur mit jenen machte, zu denen sie eine Beziehung hatte. Die Hengste waren zu einem anderen Zweck da. Sie lag lächelnd wie die Göttin Diana auf dem Bett und spreizte die Beine. Sie hatte ein wunderschönes kleines Fötzchen und einen freistehenden Kitzler, der nicht von einer Vorhaut bedeckt war. Sie hatte einen schön gerundeten Venushügel mit einer wunderbar glatten Haut. Sie hatte niemals Schamhaare gehabt und so sah ihr kleines Fötzchen wie ein jungfräuliches, kindliches aus. Sie zog die Luft scharf ein, wenn er eindrang, dann hetzte sie ihn zu immer schärferem Tempo. Sie hatte gelernt, ihren Kitzler auf den Schwanz zu pressen und bekam sehr häufig einen Orgasmus, den sie manchmal so lange hinauszögern konnte, daß er noch in ihren Orgasmus abspritzte und hineinspritzte. Im Orgasmus klammerte sie sich an ihn und fickte ihn aktiv weiter. Ich finde ihre Art zu ficken sehr schön und sehr geil, und mehr als einmal masturbierte ich drauflos, wenn sie fertig waren. Es störte mich überhaupt nicht, daß der Hengst mit steigender Geilheit mir beim Masturbieren zuschaute. Das war nur gut für Liane, die seinen Schwanz dann nicht mehr so lange lutschen mußte, um ihn wieder fit zu machen. Sie gibt sich Mühe, nur standfeste, gut fickende Hengste einzuladen, dann winkt sie mich nach ihrem Fick zu sich, damit ich mich auch vom Hengst ordentlich durchficken lasse. Ich liege dann meist auf ihrem Venushügel und lasse sie meine Brüste und Zitzen erregen. Diese schönen Situationen haben wir in letzter Zeit immer häufiger.

So haben wir alle ein sehr aufregendes und befriedigendes Liebesleben.

Valerie

von Jack Faber © 2023

Ich bin Valerie und habe eine Tochter Sybille von Pierre aus der Kriegszeit.

Bereits als kleines Kind habe ich von meinen Spielgefährten masturbieren gelernt und masturbiere seitdem so oft ich Zeit dazu habe. Meine Mama hat es nicht gerne gesehen, aber sie hat sich nie dagegen ausgesprochen. Sie starb leider, als ich 8 war und Papa und ich hielten uns die ganze Nacht umarmt und weinten, weil wir sie so sehr geliebt haben. Ich legte mich am liebsten auf Papa und wir wetzten und schmusten in kindlichem Sex miteinander, bis sein Schwanz auf mein Fötzchen spritzte. "Ich möchte dir Mama ersetzen," flüsterte ich mit großem Ernst, "sie ist fort und du hast außer mir keine Frau zum Ficken!" Ich war immer schon sehr klug. Papa stotterte herum, daß ich noch viel zu jung zum Ficken war. Doch dann erklärte er mir sehr genau das Entjungfern und das Ficken. Ich hatte ihnen so oft dabei zugeschaut und wußte genau, wie es ging. Mama klammerte sich im Orgasmus an ihn wie ein Affenbaby an seine Mutter und ließ ihn kraftvoll hineinspritzen. Ich war furchtbar aufgeregt, als ich mich zum Ficken hinlegte wie ich es bei Mama gesehen hatte. Er deflorierte mich sehr liebevoll, so daß ich nur einen kleinen Pieks spürte. Ich klammerte mich innig an ihn wie ein Affenbaby und ließ ihn in mich hineinspritzen. Wir fickten jede Nacht ein ums andere Mal, denn er hatte große Manneskraft und brauchte es natürlich mehrmals hintereinander, bis ich mit 26 in den Krieg zog und meinen kranken Papa zurückließ.

Die Résistance nahm mich sofort, ich wurde als Scharfschützin genommen. Ich brachte mein eigenes Jagdgewehr mit, ein seltenes Meisterstück aus dem österreichischen Ferlach. Ich hatte ein Präzisions-Fernglas montiert und habe das Magazin auf 5 Patronen geändert, hatte also 6 Schuß. Ich war still und zurückhaltend und meine Kameraden hielten mich für lesbisch, was ich nie wirklich war. Gegen Ende des Krieges operierte ich mit meinem Scout Mélanie von

einer kleinen Basis aus. Sie war ein perfekter Scout und scheute sich nicht zu töten, wenn es notwendig war.

Mélanie fickte mit ihrem Mann Pierre jede Nacht im dämmrigen Licht, ich beobachtete sie mit Gier und Geilheit und masturbierte bis zum Umfallen. Die anderen Kameraden zu ficken fiel mir nicht im Traum ein. Ich begann vorsichtig, Mélanies Kitzler bei ihrem Ficken zu masturbieren und sie genoß dieses Geheimnis sehr. Ich masturbierte mir jede Nacht das Hirn weg, soviel war sicher. Irgendwann schob Pierre Mélanie weg, packte mich und fickte mich, daß mir Hören und Sehen verging. Ab da fickte mich Pierre mit seinem riesigen Schwanz Tag und Nacht bis zum Ende des Krieges.

Mélanie war verbittert und ließ sich Tag und Nacht von allen Kameraden in der Hundestellung ficken. Ich wußte, daß es ihr und Pierre weh tun mußte, aber es war nicht meine Entscheidung. Es gab nur uns zwei Frauen für über 30 Männer. Sehr viele von ihnen haben mich auch von hinten gefickt, aber ich habe sie meistens zum Abspritzen hinausgestoßen. Unser Trupp war Tag und Nacht mit Ficken beschäftigt, wir warteten vergeblich auf einen Einsatz. Wenn Pierre von einem nächtlichen Gang zurückkehrte und sein langes Jagdmesser stundenlang mit verkniffenem Mund scharf schliff, nahm ich seinen Kopf zart in die Hände und ließ ihn im Verborgenen weinen. Er liebte das Töten nicht, aber er ließ sich von nichts und niemand aufhalten. Meistens brachte er einen Auftrag für mich mit und ich zog mit Mélanie los.

Von den vielen Nazis, die wir beseitigten, blieb mir besonders einer in Erinnerung. Wir sollten einen hochrangigen Nazi ausschalten und die beste Gelegenheit dazu war, ihn in seinem Liebesnest zu töten. Wir schlichen unbemerkt in sein Liebesnest, wo er gerade eine riesengroße Walküre fickte. Sie muß Pervitin und Kokain eingeworfen haben, denn sie masturbierte pausenlos und schraubte sich von Orgasmus zu Orgasmus immer höher. Bei einem ihrer heftigen Orgasmen trat ich lautlos neben ihn und schoß ihn in den Kopf. Die Walküre masturbierte weiter und schien nichts bemerkt zu haben. Mélanie und ich starrten auf den Schwanz des Sterbenden, der Strahl um Strahl in die Möse der Walküre hineinspritzte, bevor er zu Boden fiel.

Mélanie und ich starrten gut zwei Stunden lang auf die Walküre, die sich ein ums andere Mal einen Orgasmus abrang. Ich wurde so geil, daß ich am ganzen Körper zitterte. Mélanie behielt einen kühlen Kopf, nahm mir den Revolver aus der Hand und schob den Lauf des Revolvers in das Fickloch der Walküre. Sie wartete, bis die Walküre einen Orgasmus bekam und schoß ihr mehrmals in die Möse und dann in den Kopf. Wir rannten weg. Wir fanden ein gutes Versteck und zogen uns sofort aus. Wir waren höllisch geil und ich fickte Mélanie Kitzler-an-Kitzler, das liebte sie über alles und das machten wir jedesmal nach dem Töten.

Der Krieg war zu Ende. Ich verabschiedete mich von Mélanie und Pierre mit tausend Zungenküssen. Ich sagte ihnen nicht, daß ich schwanger war. Ich fuhr heim, gerade rechtzeitig, um meinen Vater zu beerdigen. Meine Tochter Sybille wuchs prächtig und ich fickte nicht mehr mit Männern, Pierre's Tochter war einmalig. Ich lasse mich nur noch auf Frauen und Mädchen ein und ficke ihnen das Hirn weg, ich ficke sie gnadenlos Kitzler-an-Kitzler, ich finde es gut.

Pierre und Mélanie traf ich nur noch ein Mal, als unser Präsident de Gaulle die Résistance-Kämpfer auszeichnete. De Gaulle küßte mich dreimal links-rechts auf die Wange und sagte zu mir, wie stolz er auf mich, die beste Scharfschützin der Résistance, war. Ich lief rot an, als er zuerst meine kleinen spitzen Brüste ratlos begrapschte, wo sollte er die Auszeichnung befestigen? "Bravo, meine Tochter," murmelte der alte Krieger, "mehr als 180 Bastarde abgeknallt!". Ich weiß nicht, was mich geritten hat, als ich flüsterte, "es waren sicher nicht alle Bastarde!" Er nickte ernst und befestigte die Médaille d'Or an meinem Revers. Mélanie, Pierre und ich tuschelten leise miteinander neben den lauten, gröhlenden Kameraden. Ich bejahte, als Mélanie leise fragte, ob Sybille von Pierre sei. Ich war irgendwie gehemmt, es ihm selbst zu sagen. Als wir uns verabschiedeten, erwiderte ich die feurigen Zungenküsse Mélanies und Pierres, weil ich wußte, daß es für immer war.

Budicca

von Jack Faber © 2023

Ich bin der Geist von Budicca, der früheren Königin des verborgenen Königreiches Halfgard. Halfgard war der Zufluchtsort der Halfs und hielt sich von den Bangurelianern fern.

Vermutlich willst du wissen, was und wo ich bin. Ich war selbst erstaunt, denn es gibt definitiv kein Paradies. Wir sind unsichtbare körperlose Geister, die — wie ich — sich ihren Aufenthaltsort selbst wählen. Wir reisen nicht, wir denken an einen beliebigen Ort und sind da. Ich bin meist in den Wäldern Halfgards und bei meinem Volk. Auch muß ich ein weiteres Faktum zurechtrüchen. Geister sind nicht geschlechtslos, im Gegenteil. Wir ficken viel öfter als im früheren Leben, begehrte Geister wie ich werden tagein, tagaus gefickt. Wir haben viel leichter und mehr Orgasmen als im früheren Leben. Genug.

Ich möchte über mein Volk, die Halfs sprechen. Wir werden von den Männern Bangurels mit den Gonnieweibchen gezeugt. Leider können wir uns nicht vermehren, alle Halfs sind unfruchtbar. Wir sind nur ein bißchen kleiner als unsere menschlichen Väter, von schlankem Körperwuchs und weiß wie unsere Väter. Ich habe noch nie einen übergewichtigen oder fetten Half gesehen. Leider endet das Leben eines Halfs fast immer mit 50.

Rein körperlich sind wir den Menschen am besten vergleichbar. Sowohl die weiblichen wie die männlichen Halfs haben schönen, vollen Haarwuchs, der dem Ruchgrat entlang in einer dichten Mähne bis zu den Arschbacken hinunterreicht. Die meisten Halfs lassen die Mähne bis über die Arschbacken stehen. Die Farbe unserer Haare, der Augenbrauen und der Mähne erben wir von unseren Vätern. Ansonsten sind wir haarlos, wir haben weder Achsel- noch Schamhaare. Unsere Geschlechtsteile sind denen der Menschen sehr ähnlich, aber es gibt Unterschiede.

Die Mösen unserer Mädchen gleichen denen der Menschenfrauen sehr. Nur der Kitzler ist etwas größer und fester und hat am Ende eine Eichel wie die Männerschwänze. Der Kitzler hat keine Vorhaut wie die menschlichen Kitzler und steht selbst im Ruhezustand zwischen den vollen Schamlippen etwas heraus. Er wird bei Erregung steif und wächst meist auf die doppelte Größe oder weniger an. Das ist wichtig beim Masturbieren und beim Ficken Kitzler an Kitzler, das die meisten Halffrauen lieben. Die Halffrauen masturbieren viel mehr als Menschenfrauen, sie pressen sich beim Masturbieren an den Körper von jemandem und wenn sie zum Orgasmus kommen, ficken sie mit dem Kitzler den Hüftknochen desjenigen bis und während des ganzen Orgasmus, der bei uns meist 3 bis 6 Minuten lang dauert. Halffrauen sind bei den Menschen wegen ihres langen Orgasmus und leidenschaftlichen Fickens sehr beliebt. Die Halfmädchen werden an ihrem 12. Geburtstag defloriert und dürfen davor nicht ficken. Meist behalten die Väter sie, um sie zum Ficken zu haben und bieten sie gerne ihren Gästen zum Ficken an. Viele gute Väter lassen ihre Halfkinder in ihren Bibliotheken lernen.

Die Schwänze der Halfboys gleichen den menschlichen sehr, aber es gibt weder Hoden noch Hodensack. Sie sind meist länger und werden bei Erregung dicker. Der erigierte Schwanz hat eine stark nach oben gebogene feste Eichel ohne Vorhaut, was den G-Punkt der Frauen gut stimuliert. Die Halfboys dürfen bis zum 10. Geburtstag nur masturbieren — oder, wie fast immer, von den Frauen und Töchtern des Herrn masturbiert werden. Viele Menschenfrauen und -töchter masturbieren die Halfboys eingebettet in ihr eigenes Masturbieren und lehren sie, sie zu masturbieren oder zum Orgasmus zu lecken. Es wird toleriert, daß die meisten jungen Töchter sich von den minderjährigen Halfboys entjungfern und danach fleißig ficken lassen. Selbst die jüngsten Töchter haben einen kleinen Halfboy in ihrem Bett. Mit 10 dürfen die Halfboys ficken, und die meisten sind sehr standfest und von Natur aus begabte Ficker. Die Väter behalten sie gerne für ihre Ehefrau, die Töchter und die weiblichen Angestellten zum Ficken. Viele gute Väter bilden ihre Halfsöhne gut aus, sie sind beliebt in den Plantagen und Landwirtschaften als gute, fleißige Verwalter.

Nur böse oder sehr arme Väter verkaufen ihre Halfkinder an die Bordelle. Für unberührte Jungfrauen wurden astronomische Preise gezahlt. Die Halbs kannten keine männliche Homosexualität und viele Halbboys wurden in den Bordellen von Männern mißbraucht. In dem Aufstand der Halbs wurden alle Bordelle angezündet, davon später.

Nun zu mir, zu meinem Leben. Mein Vater war ein Thyerry d'Aubonville, ein sehr guter und feinfühligter Mann, aus einer alten französischen Familie auf der Erde stammend. Er behandelte seine Halfkinder ausgezeichnet. Ab meinem 6. Lebensjahr durfte ich in seinem Bett schlafen. Der Witwer liebte mich abgöttisch. Er lehrte mich wie ein Halfmädchen zu masturbieren, was ich sehr sehr gerne machte. Wir kuschelten uns küßten uns liebevoll und spielerisch. Er nahm es sehr ernst, daß ich mich erst mit 12 entjungfern lassen durfte. Aber ich lernte seinen Körper kennen, ich durfte ihn von Anfang an spielerisch masturbieren und ihn in meinem Mund spritzen lassen, das gefiel ihm besonders. Ich machte ihm eine große Freude, da ich so gerne masturbierte und beim Orgasmus seine Hüften mit meinem steifen Kitzler fickte. Er freute sich ehrlich, daß ich vor dem Einschlafen stundenlang masturbierte und viele schöne Orgasmen hatte. Das sei sehr wichtig, sagte er.

Tagsüber studierte ich in seiner Bibliothek und lernte schnell und viel. Nur allmählich konnte ich ihn davon überzeugen, daß ich eine natürliche Telepathin war. Darauf war ich sehr stolz. Bis zu meinem 20. Geburtstag lernte ich alles über das Rechtswesen und war mit Sicherheit eine ausgezeichnete Juristin geworden. Er begleitete mich oft zu Gerichtsverfahren und brachte mich in Kontakt zu vielen guten Juristen. Als Half konnte ich natürlich keinen Juristenberuf ergreifen, doch ich gehörte bald zu den begehrten Gesprächspartnern der Juristen.

Ggenau an meinem 12. Geburtstag bestellte er ein herrliches Dinner in seiner Küche, wir aßen bei Kerzenlicht, tanzten und hörten wunderschöne Musik. "Heute ist dein großer Tag," sagte er zärtlich und schenkte mir einen wunderschönen Ring. Dann gingen wir zu Bett.

Ich war natürlich furchtbar aufgeregt. Ich hatte eine Stunde lang gebadet und mich mit feinem Parfum eingesprüht. Ich hatte den ganzen Nachmittag neben einem ganz lieben Gonniemädchen masturbiert und sie stundenlang Kitzler an Kitzler gefickt. Ich war daher gut vorbereitet und hatte mich — wie es ja sein soll — für den wichtigen Abend so geil wie nur möglich gemacht.

Wir schmusten und küßten uns, bis wir beide ganz geil geworden waren. Ich legte mich auf den Rücken und spreizte meine Beine weit. Er war sehr zart und romantisch, als er mich entjungferte. Ich spürte keinen Stich und wir fickten so oft, bis er nicht mehr spritzen konnte.

Wir lebten die nächsten 10 Jahre wie Mann und Frau, wir fickten jeden Abend, bis wir müde waren und er unterstützte mich in meinem Studium der Rechtswissenschaft. Er war der bekannteste und bei weitem beliebteste Mann für die Entjungferung. Man brachte uns die 12jährigen und ich durfte die Mädchen darauf vorbereiten und sie aufgeilen.

Ich füge hier einen Brief meiner Freundin Elli ein, die darin eine gute Beschreibung jener Zeit liefert:

Elli's Brief

Liebe Mami,

mir geht es gut, ich befolge deinen Ratschlag gewissenhaft und masturbiere jede Nacht, bis ich müde werde. In den letzten Monaten auch morgens vor dem Aufstehen, aber davon später.

Die Neue, die Stiefmutter, ist ein richtiges Ekel. Sie hat Pip befohlen, bei mir zu schlafen. Sie wollte, daß er mich vor dem 12. Geburtstag entjungfert und fickt, damit wollte sie Papa traurig machen. Aber Pip legte sich nur zu mir und flüsterte, er werde es für die böse Hexe nicht machen. Er war sehr traumatisiert, weil sie ihn schon gezwungen hatte, ihre Tochter zu entjungfern und einige Zeit lang zu ficken. Pip ist ein richtiger Gentleman und wir masturbieren jeden Abend

gemeinsam, bis wir müde sind. Ich erlaube ihm, auf mein Jungfernhäutchen zu spritzen. Wir masturbieren auch jeden Morgen, seit wir bei Papa geschlafen haben. Pip hat mit auch einen geheimen Platz gezeigt, von wo wir ins Elternschlafzimmer heimlich gucken können. Wir sehen, wie Papa die Neue fickt und wenn er gegangen ist, wie sie sich von Pap und Pep bis zur Erschöpfung ficken läßt.

Sie ist mit Pap und Pep auf Urlaub gefahren, Papa war sehr niedergeschlagen und traurig und Pip und ich durften bei ihm schlafen. Wir beide haben uns jeden Morgen um seine Morgenlatte gekümmert und haben ihn dreimal hintereinander zum Spritzen masturbiert. Papa liebt es, auf mein Jungfernhäutchen zu spritzen und hat Pip und mir erlaubt, danach zu masturbieren, so oft wir wollten. "Du wirst bald 12 und ein großes Mädchen," sagte er zu mir, "ich werde dich zu dem berühmten Lord Dobonwill zum Entjungfern bringen." Das war mir sehr recht, ich habe den Lord schon mehrmals gesehen und er war ein gütiger, lieber Mann.

Gestern war mein 12. Geburtstag und Papa ging mit mir zu Lord Dobonwill. Seine Tochter ist ein sehr liebes Halbmädchen, sie badete mich und rieb meinen Körper mit wohlriechendem Öl und Parfums ein. Danach masturbierte sie mich wunderbar und wir lagen den ganzen Nachmittag im Bett, wo sie mich mit dem Kitzler-an-Kitzler-Ficken stundenlang aufeilte. Ich war so schön geil wie noch nie! Am Abend kamen die Männer herein und warteten, bis die Tochter mich noch zweimal mit ihrem Kitzler zu Orgasmen fickte. Ich war fast blind vor Geilheit, als sich der Lord zu mir legte. Er war so zärtlich und einfühlsam wie die Filmstars in den Liebesfilmen. Er drang leicht wie eine Feder in mein Fötzchen ein, ich spürte nur einen winzigen Pieks. Dann fickte er mich so wunderbar, daß ich mich im Orgasmus an ihn klammern mußte, als ob ich seine Frau wäre. Dann küßte er mich auf die Lippen und dann durften Papa, Pap, Pep und Pip mit mir bis tief in die Nacht ficken. Ich muß zugeben, daß Lord Dobonwill von allen am besten fickte. Es war wunderbar, zwei Dutzend Mal gefickt zu werden! Ich zitterte vor Müdigkeit und Papa küßte mich ganz lieb und sagte, jetzt wäre ich eine Große und daß ich jede Nacht mit Pip ficken dürfe, wenn ich wollte.

Ich habe noch einen schrecklichen Muskelkater von der Entjungferung, aber jetzt bin ich eine richtige Frau, Mami!

ganz viele liebe Küsse
deine Elli!

P.S. Die Neue liebt Papa gar nicht richtig, sagt Pap, sie ist nur scharf auf sein Geld. Und das mit dem Urlaub war auch gelogen, sie sind kein einziges Mal ins Meer schwimmen gegangen, sondern er und Pep mußten die Neue Tag und Nacht bis zum Umfallen ficken!
E.

Pap (15), Pep (14) und Pip (11) waren die einzigen Halbsöhne von Ellis Vater, der sehr gerne mit seinen Gonnieweibchen fickte.

Thierry und ich lebten als glückliches Paar in sexueller Einstimmigkeit und nachts, da ich noch immer geil war, masturbierte ich bis zum Umfallen und fickte seine Hüften mit meinem Kitzler bis ich ermattet war. Ich verbrachte viel Zeit mit den Rechtsgelehrten und diskutierte viel über meine Idee, ein gerechtes und praktisches Werk für die Rechte der Halbs zu schreiben. Ich hatte das alles schon fertig in meinem Kopf hatte schon einen Entwurf in meinen Computer diktiert. Das Unglück kam nach meinem 22. Geburtstag.

Thierry hatte ein junges Mädchen aus gutem Hause geschwängert. Ihr Vater, ein Hitzkopf und gefürchteter Duellant, forderte ihn zu einem Duell auf Leben und Tod, wenn er sie nicht augenblicklich heiratete. Thierry wollte aber leben und heiratete das Mädchen mit allem Pomp.

Seine neue Frau konnte mich nicht leiden und verbot uns, zu ficken. Doch nicht genug, sie lud tagtäglich Gäste ein und bot mich ihnen zum Ficken an. Sie und Thierry schauten zu, als ich von den Gästen gefickt wurde. Sie war eine wie besessen masturbierende Onanistin, er schaute mir traurig zu. Daß sie dabei ununterbrochen masturbierte, interessierte ihn genausowenig wie mich. Ich hielt beim Ficken telepathischen Kontakt zu meinem Mann, das war uns wichtiger als das Ficken. Sie ließ mich hunderte Gäste ficken und war sich

sicher, daß Thierry mich vergessen konnte. Nach einem Jahr langweilte sie sich und verkaufte mich an ein nobles Bordell. Von Thierry konnte ich mich nur telepathisch verabschieden und schwor ihm grimmig, sein Weib umzubringen. Sie hatte einen Sohn geboren, Pand'Aubonville und ich wußte damals noch nicht, daß dieser Bruder eines Tages mein Liebhaber und die Liebe meines Lebens werden sollte.

Fast ein ganzes Jahr blieb ich im Bordell, fickte hunderte und tausende Männer und sperrte meine Ohren auf. Es gärte unter den geknechteten Halfs, am Ende des Jahres brach der Aufstand aus. Wir Halfs zündeten alle Bordelle an und töteten ein paar Hundert Bangu-relianner. Ihre Armee tötete tausende Halfs, aber wir hielten stand. Irgendwer brachte die Idee auf, wir Halfs brauchten eine Königin und schlug mich vor, man wußte ja, wie gebildet ich war und wie geschickt ich unsere Truppen und mein blutiges Kampfmesser führte. Ich verzog zuerst das Gesicht und dachte stundenlang nach, bevor ich akzeptierte.

Ich wurde als Königin ausgerufen und nahm den Namen Budicca an. Ich las gerade über die Geschichte des alten Englands. Königin Budicca führte die Kelten siegreich gegen die Übermacht der Römer an. Als die Römer ihre zwei minderjährigen Töchter entführten, entjungferten und eine Nacht lang durchfickten und die verstörten Kinder vor ihr Zelt warfen, sah Budicca rot. Sie überfiel mit zwei der besten Krieger die Römer und metzelte sie gnadenlos nieder. Sie wurde mit ihren Töchtern gefangen genommen und an Pfähle gebunden. Die römische Truppe fickte sie einer nach dem anderen alle drei am Pfahl. Nachdem auch der letzte sie und ihre beiden Töchter gefühllos durchgefickt hatte, schnitt man ihnen die Kehle durch. Ich empfand Hochachtung für diese Frau, die furchtlos Rache nahm.

Ich war an diesem Tag Budicca, die erste Königin der Halfs geworden.

Ich führte monatelang die Halfs an und meine Hand war bis zum Ellenbogen in Blut getaucht. Ich führte sie nicht wie ihre Generäle aus sicherer Entfernung hinten. Nein, ich stürmte nackt mit nur dem Kampfmesser bewaffnet voran und blieb nur stehen, um mit den an-

deren Führern zu telefonieren. Nachts schwiegen die Waffen. Das Metzeln und Töten hatte uns alle erregt und ich fickte mit den besten Kämpfern bis zum Umfallen, diese Belohnung stachelte die anderen natürlich zu noch mehr Mut an.

Ich stürmte schrill brüllend und völlig nackt voran und stand plötzlich vor dem Palast Thierry's. Ich stürmte hinauf und fand Thierry und seine Frau. Sie lag weit ausgebreitet auf dem Prunkbett und masturbierte, völlig abwesend und nahm nichts mehr wahr. Bevor wir uns erkannten, sprang mir mein geliebter Thierry entgegen, um seine Frau zu beschützen. Er stürzte sich in mein Kampfmesser. Meine Welt brach zusammen, wir sanken zu Boden und ich hielt den Kopf des Sterbenden im Schoß.

Kalt wie Stahl beobachtete eine Ewigkeit lang ich seine Frau, die sich von Orgasmus zu Orgasmus immer höher schraubte und irgendwann in einer gewaltigen Explosion mit heftigen Zappeln und Zucken zum finalen Orgasmus kam. Sie blieb glücklich lächelnd liegen, das rosa Fickloch weit geöffnet und den kampfgeprobten Kitzler steif und fordernd herausgestreckt. Ich trat zu ihr. Sie hatte mit geschlossenen Augen erneut zu masturbieren begonnen. Ich steckte mein Kampfmesser langsam in ihr Fickloch. Sie stoppte nach Minuten und blickte mich verwirrt an. Ich schrie und schlitzte sie auf, vom Fickloch bis zur Kehle. Ich schnitt ihr das gefühllose Herz heraus und warf es durch das Fenster hinaus in die lodernden Flammen. Ein Krieger half mir, Thierry durch die Flammenhölle in den Garten zu tragen, wo ich ihn begrub. Ich saß an seinem Grab und schwor, das Töten und Morden sofort zu beenden und meine Halbs aus Bangurel hinauszuführen. Es war viel zu viel Blut vergossen worden, nun wollte ich in die Freiheit etwas Neues für mein Volk bauen. Halfgard.

Wir bauten eine verborgene Stadt hinter den südlichen Wäldern. Bangurel erfuhr nie von seiner Existenz und ihre Lage blieb bis zum heutigen Tag geheim. Die Halbs strömten aus allen Himmelsrichtungen nach Halfgard, entlaufene Sklaven, Sexarbeiterinnen und viele, viele Kinder! Als ich 25 Jahre später starb, hatte Halfgard gut 40.000 Bewohner und 5.000 lebten in ringsum verstreuten Siedlungen. Ich war ihre Königin und die Erste Richterin. Ich verfaßte ein einfaches, klar verständliches Gesetzeswerk, das heute Codex Budicca genannt

wird. Tagsüber machte ich mich daran, 3 bis 4 kluge Mädchen juristisch auszubilden. Nach 5 Jahren wurden sie Richterinnen und das war gut geregelt.

Ich behielt eine Angewohnheit, gestehe ich errötend. Wir Halfs haben ja viel mehr Feuer im Arsch als die Bangurelianer, mein Volk war sehr fleißig bei der Arbeit und noch fleißiger beim Ficken. Ich ließ jede Nacht die Besten zu mir legen, meist waren es drei oder vier, die mich bis zur Ermattung fickten. Ich sorgte dafür, daß auch meine Mägde jede Nacht gewärmt wurden. Einmal in der Woche lud ich vier oder fünf junge Burschen ein, die noch nicht gefickt hatten. Ich ließ mich von ihnen bis zum Morgenrot ficken, das galt recht bald als Ritterschlag unter den Knaben. Ich vermute, daß in diesen 25 Jahren jeder Half bei mir gelegen hatte. Das war sehr, sehr befriedigend!

Mein Volk lebte vom Sammeln und Jagen. Natürlich gab es Schlosser, Klempner und alle Handwerke. Einige Ingenieure gründeten eine kleine Forscherwerkstatt und stellten modernere Waffen für unsere Jäger her als Bangurel.

Es gab ein jahrhundertealtes Gesetz auf Bangurel noch aus der Zeit, wo die Halfs als sexuelles Freiwild galten. Die Halfs durften nur ihren Oberkörper bis zum Bauchnabel bedecken, sie mußten Schwanz und Fötzchen nackt tragen. Die Bangurelianer sahen sich ihre Geschlechtsteile ganz gerne an, die Schwänze der Halfboys waren meist halb steif und die Boys präsentierten sich stolz und selbstbewußt. Königin Budicca strich das Gesetz und jeder Half konnte sich kleiden oder nackt bleiben. Die meisten Halfs gingen völlig nackt im Alltag, denn in den drei Jahreszeiten — Vorfrühling, Sommer und Nachfrühling — war es immer warm. Am Jahrestag der Stadtgründung gab es ein Riesenfest, da floß das Bier in Strömen, die Halfs gruppierten sich um ihre Königin und alle fickten mit allen! Budicca mischte sich unter das Volk und fickte den ganzen Tag lang bis tief in die Nacht mit Hunderten.

Die Kunde vom heldenhaften Pan d'Aubonville kam mir zu Ohren und auch, daß er ein vorzüglicher Ficker war. Mein Fötzchen mußte sich zwar nicht wirklich langweilen, dennoch war ich neugierig, mei-

nen Bruder kennenzulernen. Ich war 45 und hatte nicht mehr viele Jahre vor mir. Ich beauftragte unsere besten Scouts, eine Fährte zu legen, der Pan sicher folgen würde. Eines Tages führten ihn meine Scouts breit grinsend in meine Palasthütte.

In der ersten Sekunde verliebte ich mich in meinen Bruder, der halb so alt war wie ich. Er kam fast monatlich für zwei oder drei Nächte und lag bei mir. Wir liebten beide das Ficken bis zum Morgenrot und meine Leute akzeptierten ihn und unsere besondere Verbindung. Er liebte mich ebenso und das wurde mir sehr bewusst, als ich ihm gestand, seine Eltern ermordet zu haben. Ich war ebenso wie er Telepath und ließ ihn die Ereignisse "sehen". Wir saßen oft auf der kleinen Steinbank und unterhielten uns über alles, Trivia und Alltägliches, Persönliches und Königliches. Zu meinem Erstaunen war er der Favorit einer Dominatrix und hatte einen tiefen Blick in die Politik. Er verabscheute den Klerus und scheute nicht den Kampf mit den mächtigen Kardinälen. Er hatte mehrere Kampfeinsätze gegen die Piraten gefochten und war einer der unbestrittenen Führer des Militärs.

Er war Vater von 5 Halbboys, die er ausgezeichnet ausgebildet hatte und die gute Positionen in den Plantagen hatten. Er hatte auch zwei Halbmädchen, die er dem Brauch entsprechend mit 12 entjungfert hatte und die leidenschaftlich mit ihm fickten. Eine seiner Liebchaften hatte ihr Fötzchen in Gold naturgetreu nachbilden lassen und dieses goldene Fötzchen trug er immer bei sich. Wenn wir uns unterhielten, spielte einer von uns mit dem goldenen Fötzchen in den Fingern, es war so angenehm und geil anzufassen. Und es mahnte uns, keine Nacht zu vergeuden.

Ich mußte immer von Herzen lachen, wenn Pan von der Fahrt hierher blumig erzählte. Er brachte jedesmal die pensionierte Generalin Irene mit, sie besuchte meinen Chefsingenieur Wengin, ihre Jugendliebe. Die alte Schnapsdrossel soff den ganzen Tag Maulbeerschnaps, der die Menschen furchbar geil machte. Sie masturbierte die 7 Stunden dauernde Fahrt nonstop und Pan mußte sie beim Orgasmus ganz fest und brutal ficken. Er war gutmütig und machte mit, obwohl er auf junge und ganz junge Mädchen stand. Pan spielte ihr

Masturbieren und Ficken so drollig nach, daß ich lachte, bis es wehtat.

Ich wurde von Jahr zu Jahr älter. Ich wußte, wie gerne er Jungfrauen entjungferte, er war schließlich Thierry's Sohn. Ich legte ihm immer häufiger Jungfrauen ins Bett, er bestand aber immer darauf, der erste Samen gehöre der Königin! Ich beobachtete ihn beim Entjungfern und beim Ficken des Mädchens. Es war auch für mich sehr geil, meinem lendenstarken Bruder zuzuschauen und dabei masturbierte ich ununterbrochen. Wir hatten eine schöne, wunderschöne Zeit miteinander.

Ich wurde 50, meine Angelegenheiten und die Nachfolge waren geregelt. Mein Bruder, Freund, Liebhaber und die Liebe meines Lebens kam gerade noch rechtzeitig, um mich im Sterben zu begleiten. Wir hielten bis zum letzten Augenblick telepathischen Kontakt, dann wurde ich — zu meinem größten Erstaunen — ein Geist.

Jana

von Jack Faber © 2023

Ich bin Jana, eine der bestbezahlten Huren Bangurels.

Papa war Offizier beim Militär. Von Kind auf schlief ich wie sie nackt bei ihnen im großen Bett. Mama masturbierte jede Nacht so lange, bis sie todmüde war. Ich machte es ihr selbstverständlich nach und masturbierte ebenfalls bis zum Umfallen. Sie fickten nicht sehr oft, ungefähr einmal in der Woche. Mama masturbierte, bis sie ganz heiß war und fragte ihn flüsternd, ob er ficken wollte. Er legte sich auf die glühend heiße Mama und sie klammerte sich von unten an ihn wie ein Affenbaby. Er wartete mit dem Spritzen, bis sie fertig war mit dem Orgasmus und spritzte ein bißchen hinein. Ich durfte von klein auf mit seinem Schwanz spielen, wenn er nicht ficken wollte und er spritzte mir am liebsten in den Mund.

Etwa mit 8 Jahren fickte er mich im vorderen Teil meiner Möse und spritzte auf mein Jungfernhäutchen. Ob er mich nicht lieber richtig entjungfern wollte, fragte Mama, dann könnte er mich auch richtig ficken. Aber er war der Meinung, das Jungfernhäutchen würde ich später mal teuer verkaufen können. Das verstand sogar ich, wir hatten ja nie genug Geld. Er fickte mich, bis ich 15 war. Dann wurde er bei einem Kampfeinsatz getötet. Das Militär zahlte Mama eine hohe Pension, doch sie starb 7 Wochen später an gebrochenem Herzen. Das Militär mußte mich nun verheiraten. Doch der Lord Commander Pan d'Aubonville wollte kein so junges Mädchen heiraten und nahm mich stattdessen als Pflegetochter an.

So kam ich in seinen Palast und konnte meine Ausbildung zur Goldschmiedin nahtlos fortsetzen. Ich durfte von Anfang an bei seiner Tochter Binara schlafen, wir waren beide starke Onanistinnen, was sich gut traf. Binara war seine Halftochter und hatte eine wunderschöne dichte Mähne bis zu den Arschbacken hinunter. Sie zeigte mir das Kitzler-an-Kitzler-Ficken und wir stellten beide fest, daß ich am liebsten in der Männer-Rolle fickte. Ich fickte sie täglich bis zum Umfallen und später durfte ich wie sie beim Lord schlafen. Binara

war schon entjungfert und fickte leidenschaftlich mit ihm, wenn er daheim war. Ich war zu eingeschüchtert und so fragte Binara ihn, ob ich seinen Schwanz in meinen Mund spritzen lassen durfte. Er lehnte brüsk ab, das mochte er nicht. Ich sei alt genug zum Ficken und werde dann entjungfert, wenn ich bereit dafür wäre. Ich schaute also noch wochenlang Binara und ihm beim Ficken zu und masturbierte mir das Hirn raus. Der Lord schaute uns gerne zu, wenn ich Binara fickte.

Eines Tages war ich bereit und flüsterte es dem Herrn ins Ohr. Ich kannte ihn jetzt etwas besser und war nicht mehr scheu. Er ließ am nächsten Abend ein Festmahl servieren, ich wurde vor Aufregung schon ganz beschwipst. Pan, mein Lord, schenkte mir einen wunderschönen Ring mit einem Diamanten. Wir gingen zu Bett und Binara fickte mich eine Stunde lang, bis ich geil wie ein Tiger war. Er deflo-rierte mich ganz zart und romantisch und ab da fickte er Binara und mich abwechselnd. Es war wunderschön und ich beendete meine Ausbildung. Der Sohn des Juweliers, bei dem ich gelernt hatte, heiratete mich gleich nach meiner Ausbildung.

Leider konnte mein Mann nicht gut ficken, schon nach den ersten Tagen bekam er keine Erektion mehr. Wir stürzten uns in die Arbeit. Wir übernahmen das Geschäft von seinem Vater und brachten es schnell auf Vordermann. Ich war die erste und für lange die einzige Goldschmiedin, die naturgetreue Mösen in Gold machte. Die Frauen waren verrückt danach, legten sich in meine Werkstatt und ich nahm Abgüsse aus Ton und Gips. Viele wollten einen schönen, steifen Kitzler haben und ich ließ sie masturbieren und machte den Abguß in ihrem Orgasmus. Das war auch die einzige Aufregung, die ich meinem armen Mann machen konnte, er war ein Voyeur. Natürlich machte ich alle Änderungen, die die Kundinnen wünschten. Größere Kitzler und Schamhügel, verkleinerte Schamlippen oder geöffneten Scheideneingang, damit ihr Liebster hineinficken konnte. Die Credits rauschten in unsere Kasse und wir bauten ein schönes neues Haus neben dem alten.

Ich hatte nach Monaten meinen Mann überzeugt, daß ich meine Kinder haben mußte. Er hatte nur eine Bedingung: zuschauen! Er war ein hoffnungsloser Voyeur. Ich suchte Lord Pan auf, der einver-

standen war. Er kam täglich am Nachmittag nach dem Dienst und fickte mich. Mein Mann saß auf der Couch, ich stellte mich hinter die Couch, stützte mich mit den Armen an der Lehne ab und Pan schlug meinen Rock hoch. Er fickte mich täglich und im zweiten Jahr war ich schwanger. Während der Schwangerschaft kam er dreimal am Tag und ich jauchzte von Orgasmus zu Orgasmus. Ich bekam Drillinge, drei Mädchen. Ich wollte noch einen Sohn und Pan kam täglich zum Ficken.

Zehn Jahre fickte er mich, mein Mann spielte mit unseren Töchtern und wir fickten weiter. Meine Töchter entwickelten sich zu hübschen, aber garstigen kleinen Hexen. Die 10jährigen schafften es, mich von meinem Mann zu entfremden und aus dem Haus hinauszuekeln. Pan kam immer seltener, ich hatte eine große Zahl an Liebhabern, die mir sehr viel Geld zahlten. Viele Goldschmiede fertigten die goldenen Fötzchen und es war kein Geschäft mehr. Ich fand eine vorläufige Unterkunft bei einer Freundin.

Tea war eine Musikerin, sie übte fast den ganzen Tag auf der Konzertharfe. Nach ein paar Tagen fragte sie mich, ob es mich störte, wenn sie nackt übte? Natürlich nicht! Ich schaute ihr zu, sie saß gertenschlank mit kleinen, spitzen Brüsten an dem Instrument, sie spielte göttlich schön und das Spiel erregte sie sehr. Ich sah, wie sich ihr Kitzler hervorkämpfte und steif wurde. Sie beendete das Stück und masturbierte hastig, dann spielte sie weiter. Sie spielte ein Dutzend Stücke und masturbierte in jeder Pause. Ich schlich mich in der Nacht zu ihr und fickte sie ganz fest durch, Kitzler-an-Kitzler. Sie kannte es noch nicht und liebte es bald. Sie lernte ja kaum Männer kennen wenn sie so viel übte.

Ich konnte ihr helfen, sagte ich, ich würde meine zahlende Kundschaft nicht mehr irgendwo, sondern hierher bringen. Konzert, masturbieren und ficken als Gesamtpaket! Sie dachte nur kurz nach. Dann machten wir es so. Die Kunden hörten ein Konzert, während sie mich fickten. Sie sahen gierig und geil Tea beim Masturbieren zu und dann kam sie ins Bett und ließ sich wunderbar durchficken. Gegen Aufpreis fickte ich Tea zum Abschluß Kitzler-an-Kitzler an den Rand des Wahnsinns. Die Credits rauschen in unsere Kasse daß es

eine Freude ist. Wir sind beide die bestbezahlten Huren der Stadt, das ist sicher.

Einen Stich verspürte ich, als ich erfuhr, wie es meinen Töchtern ging. Die 10jährigen hatten es geschafft, meinem Exmann die Erektion wiederzugeben. Sie gaben sich natürlich nicht mit Kleingeld ab, sie zwangen ihn, sie eine nach der anderen zu entjungfern. Jede Nacht wurde im großen Stil gefickt und masturbiert bis zur Erschöpfung. Selbst mein ehemaliger Freund Pan beteiligte sich eine Zeit lang an diesen versauten Orgien.

Vermutlich werden meine Töchter genauso Huren wie ich.

Irenea

von Jack Faber © 2023

Ich bin Irenea, pensionierte Generalin der bangurelischen Streitkräfte.

Wer meine Mutter war, habe ich nie erfahren. Von Kindesbeinen an bin ich bei meinem Vater aufgewachsen. Wir schliefen immer nackt in unserem großen Bett, denn selbst die Nächte sind in Bangurel warm. Mein Vater pflegte seinen Schwanz jeden Abend dreimal zu reiben und abzuspritzen, ich kenne ihn nur so. Er lernte es mir mit 5, glaube ich. Ich war furchtbar stolz, daß ich ihn so gut reiben konnte, daß ich es von Anfang bis Ende allein machen durfte und ihn in hohem Bogen abspritzen zu lassen. Um die gleiche Zeit zeigte er mir, wie wir Mädchen masturbieren. Er machte mir klar, daß es etwas Privates war, das man nicht vor anderen Menschen machte. Aber ich sollte so oft masturbieren, wie es mir Spaß machte. Ich war sehr rasch dem süßen Laster verfallen und, wenn ich meinen Vater dreimal zum Spritzen gebracht habe, masturbierte ich bis spät in der Nacht, bis ich zu müde war.

Mein Vater war ein Wissenschaftler und Techniker und arbeitete fast immer zu Hause. Ein Bildschirm, ein Notizblock und eine altertümliche Schublehre genügten ihm zum Arbeiten. (Die Schublehre war nur ein Erinnerungsstück an seine Urgroßvater.) Ich hatte einen eigenen Bildschirm zum Spielen und Lernen. Ich spielte immer gerne mit den Nachbarkindern, ich zeigte den Mädchen, wie sie masturbieren konnten und ich masturbierte die Jungs mit Begeisterung. Leider waren wir alle noch viel zu jung und die Burschen konnten noch nicht spritzen. Ich fragte Vater ganz vorsichtig und er blickte geistesabwesend von seinem Zettelwerk auf und murmelte undeutlich, ab 8 oder 9 spritzen sie und vertiefte sich wieder in sein Gekritzel. So war es auch und man mußte es abwarten. Die Kinder wußten, wo man Pornofilme finden konnte und wir guckten, unsere Kitzler zupfend.

Mit 8 fragte ich meinen Vater gründlich aus. Warum hatte er keine Frau zum Ficken? Genügte ihm das Reiben und Spritzen? Ich lö-

cherte ihn unerbittlich, denn ich war ein sehr gescheites Kind. Ich trieb ihn unerbittlich in die Enge. Warum fickte er nicht mit mir, wenn ich schon mal da war? Eine hübsche kleine Frau, wie er es selbst sagte? Hä? Er war gefangen in meiner Falle. Ich ließ die Beute nicht mehr los. Er stotterte und stammelte. "Du bist doch erst 6," sagte er lahm. 8 und zweieinhalb Monate, korrigierte ich ihn streng. "Ach so?" fragte er verzweifelt, "ach so?" Er grübelte murmelnd, wo die Jahre geblieben sind? Ich ließ nicht locker, ich mußte aus allen Rohren feuern. "Ich habe das Ficken schon tausend Mal gesehen," übertrieb ich. Er hob den Kopf fragend. "Im Bildschirm natürlich," belehrte ich den weltfremden Vater. "Ich habe das Ficken gesehen, echt!" trommelte ich weiter, "Männer ficken Frauen, Männer ficken Männer, Frauen ficken Frauen, Hunde ficken Frauen..."

Er unterbrach mich hastig. "Du bist noch Jungfrau, du weißt nicht im Realen, was Ficken ist" versuchte er sich herauszuschwindeln. "Das Entjungfern habe ich natürlich auch schon gesehen, Herr Professor!" sagte ich beleidigend, denn er war zwar einer, aber ich durfte ihn nicht so anreden. Er saß eine Weile da und dachte nach, vermutlich über die Heisenberg'sche Unschärferelation. Er blickte mich verwirrt an. "Und, was mache ich jetzt?" fragte er wie ein Kind vor dem Problem. "Ganz einfach," sagte ich mutig, "du entjungferst mich und danach ficken wir miteinander" setzte ich den meisterlichen Plan auseinander. Er nickte, das Thema war für ihn erledigt, es gab nichts mehr darüber nachzudenken.

Bis es Abend wurde, hatte er natürlich alles wieder vergessen. Ich nahm seinen Schwanz wie immer und machte ihn steif, dann hielt ich an. "Was?" fragte er und ich grinste. "Du hast es vergessen! Entjungfern und ficken!" Er nickte geistesabwesend. "Ach ja, richtig!" murmelte er und legte mich auf den Rücken. Das Problem war analysiert, die Fakten klar und jetzt muß man den Beweis antreten. Er entjungferte mich so zart und rücksichtsvoll, daß ich den Pieks fast nicht bemerkte.

Ich war irgendwie stolz auf mich. Erst 8 Jahre und 2 Monate alt, und ich durfte schon ficken! Ich dachte keine Sekunde an die vorgeschriebenen Altersgrenzen, da ich erstens nichts darüber wußte und zweitens weil es mir völlig piepegal gewesen wäre. Ich wollte ent-

jungfert und gefickt werden, ich war entjungfert worden und fickte jetzt! Das allein zählte, ich hatte etwas in einer fairen Diskussion erreicht und das bei meinem Vater, der sicher der Klügste auf dem Planeten war!

Nun spürte ich seinen steifen, warmen Schwanz in meiner kleinen Möse, das er zur Gänze ausfüllte. Ich spürte schon nach kurzem das süße Gefühl in meinem Fötzchen, das dem Orgasmus voranging. Ich umklammerte ihn, ich hakte meine Fersen in seine Arschbacken und zog mich an ihm hoch. Wenn ich mein Fötzchen fest an ihn preßte, spürte ich sein Stoßen mit meinem Kitzler! Ich klammerte noch fester und der Orgasmus stieg wie mein strahlender Held Captain Powers aus meinen Comics auf. Der Orgasmus beutelte mich heftig, aber ich ließ ihn nicht los! Er stieß fest weiter, Captain Powers nahte wieder über den Hügel und ich zählte seine festen Stöße schon lange nicht mehr. Der Orgasmus war noch etwas heftiger und ich zuckte und zappelte wie ein Mäuschen in der Falle. Mitten in mein Zappeln hinein spürte ich, daß er seinen Samen in festen, gleichmäßigen Strahlen in mein Fötzchen hineinspritzte. Er hielt inne und ich ließ ihn los, als das Zucken nachließ. Er war in Gedanken weit weg und fragte mich, wie es für mich war? Ich küßte seine haarige Brust und wisperte mit meiner dünnsten Stimme, um den Moment nicht kaputt zu machen: "Wunderbar, Papa, einfach wunderbar!" Er döste ein paar Minuten und seine feinen Finger streichelten meinen Körper. "Nochmal ficken oder Reiben?" fragte er mit geschlossenen Augen. Ich knuffte ihn kn die Seite, welche Frage! "Nochmal!" befahl seine kleine Frau, "nochmal!" Er fickte mich noch zweimal an diesem Abend und schlief fast augenblicklich mit einem Lächeln ein, er hatte dreimal gespritzt wie jeden Abend. Ich masturbierte noch solange, bis ich todmüde war.

Wir fickten die nächsten 34 Jahre, täglich zehn bis täglich nur noch einmal zum Ende hin. Ich betrauerte ihn als meinen Vater und meinen Mann. Niemand wußte von meinem doppelten Schmerz, aber das war egal. Ich werde ihn für immer in meinem Herzen haben und vielleicht auch in meiner schwindenden Erinnerung. Wie oft unterbrach er seine Forschung, weil er eine unerwartete Erektion hatte! Wie oft saßen wir vor seinem Programm, der uns das Ficken erlaubte

oder zum in den Mund spritzen riet! Wie oft fuhr ich von meiner Arbeit beim Militär heim, um Papa's Erektion zu bearbeiten!

Ich hatte bei meinem Vater Technik und Ingenieurwesen studiert, er war ein kluger und fordernder Lehrer. Obwohl ich kein offizielles Studium vorweisen konnte, genügte ein einfacher Aufnahmetest, um die Militärs zu überzeugen. Daß ich eine Studentin meines berühmten Vaters war, half ungemein. Ich schlitterte die Karriereleiter hinauf, führte ein großes Institut und hatte keine Liebschaften, was wichtig war. Die Militärs waren in der Hinsicht sehr rückständig. Ich war die beiden Jahre nach dem Tod meines Vaters allein. Ich hatte weiterhin keine Liebschaften und das nächtliche Masturbieren entspannte jeden Stress. Häufig kam eine Nachbarin abends herüber und wir fickten uns gegenseitig Kitzler-an-Kitzler, weil wir gerne Mädchen fickten und das Ficken und Orgasmen sehr dringend brauchten! Dann kam Wengin als mein neuer Assistent. Er haute mich in der ersten Sekunde um. Ich war zum ersten Mal verliebt, mit 44!

Wengin war ein Half von wunderschönem Wuchs. Ein sehr kluges und wunderschönes Gesicht, von dichten gepflegten Haaren umrahmt, die in eine dichte Mähne übergingen. Er ließ die Mähne bis über seine Arschbacken herunterhängen, das erschien ihm richtig. Er war aber auch der genialste Ingenieur, der jemals für mich arbeitete. Er mußte wie alle Halbs seinen Schwanz sichtbar tragen, aber was für ein prächtiger Schwanz! Er war sehr groß und immer halbstreif. Die Eichel war nicht hochgereckt, wenn er nicht erigiert war. Ich zitterte vor Erregung, wenn er neben mir arbeitete ich meinen Blick nicht von seinem Ding losreißen konnte. Wenn er mit seiner Fahnenstange neben mir saß, mußte ich mich zusammenreißen, um ihn nicht zu packen. Es waren diese ersten Tage, die eine furchtbare sexuelle Tortur für mich waren. Ich lag die ganze Nacht lang wach und masturbierte, ohne die Orgasmen zu zählen. Am Morgen trank ich die dreifache Menge Wachmacher, um es überhaupt in die Arbeit zu schaffen.

Wengin war weder blind noch blöd. "Laß mich das Problem in Ruhe analysieren," sagte er weich, als wir allein waren. "Du bist verliebt in meinen Schwanz, das merke ich. Wir sind Arbeitskollegen und

dürfen nicht miteinander ficken. Du bist ein hoher Offizier, ich nur Laborgehilfe. Du bist ein Mensch und ich nur ein Half." Er verstummte für einen Augenblick. "Die Halbs dienen den Menschen, sie waren immer nur eure Sklaven. Wenn du also meinen Schwanz benutzen willst, nur zu, ich werde dich nicht verraten!" Sein Blick war klar und offen und ich war wütend. "Ich habe zwar bisher noch nie mit einem Half zu tun, dennoch tust Du mir Unrecht! Ich betrachte niemanden als Sklaven und werde es auch nie. Wenn es mich zu deinem Schwanz zieht, weil ich ihn begehre. Und nicht, weil ich irgendein abstruses Recht darauf habe, mir einen Menschen zu unterwerfen!" Ich zitterte vor Wut. Unsere Unterhaltung ging noch eine Weile weiter und Wengin wurde immer stiller. Am Ende sah ich ihn ratlos an. "Was jetzt?"

Er nahm mich bei der Hand und führte mich in den kleinen Nebenraum. Er zog seine Jacke aus und umarmte mich, sein Zungenkuß riß mich von den Beinen. Er zog mir das Höschen aus und schob meinen Rock hoch, nachdem er mich auf den Boden gelegt hatte. Wir sprachen kein Wort, ich beobachtete aufgeregt, wie er seinen gewaltigen Schwanz ganz steif rieb. Ich sah zum ersten Mal, wie sich seine Eichel nach oben bog. Ich war vor Aufregung und Begehren so nervös, daß ich einen Scheidenkrampf bekam. Er mußte wohl ein Dutzend Mal zustoßen, bis er eindringen konnte. Die aufgebogene Eichel stieß auf meinen G-Punkt und brachte mich fortwährend zum Orgasmus. Ich war noch nie so effektiv gefickt worden! Ich ließ Wengin in dem Glauben, mich entjungfert zu haben. Die Wahrheit und meine Liebe mit Daddy erzählte ich ihm erst Jahrzehnte später.

Wir führten unsere Beziehung nicht einmal ein ganzes Jahr. Wir fickten Dutzende Male tagsüber bei der Arbeit und nachts, bis ich zu Tode erschöpft war. Wir begannen, uns über das Sexuelle hinaus zu lieben und wurden ein einziges Mal erwischt. Drei fette Generäle rissen die Tür auf, ich lag orgasmend unter ihm und er spritzte gerade in mein Fötzchen hinein. Die Generäle starrten auf meine nasse und tropfende Möse und dann fragte einer, wo der verdammte Halbmann sei? Wengin war abgehauen und war nicht aufzufinden. Ich wurde im Schnellverfahren zu 30 Tagen Einzelhaft verdonnert und jeden Tag kamen die Offiziere, um mich zu ficken. Es war sehr erniedrigend, obwohl ich meinen Job behielt. Es waren mehrere hun-

dert Männer, die mich damals und in den Folgejahren fickten. Keiner konnte so gut ficken wie Wengin. Er sei ganz sicher tot, versicherte man mir. Ich trauerte um unser kurzes Glück und um den zweiten Mann, der mir mehr bedeutete als nur das Ficken. Als sich eine Gelegenheit bot, ging ich im Rang einer Generalin in Pension. Ich lebte allein, fickte fallweise die Nachbarin oder bestellte mir einen Halfboy aus dem nächsten Bordell.

Ich war süchtig nach dem Maulbeerschnaps, der mich wahnsinnig aufeilte. Ich hatte ein bescheidenes Leben, erfüllt mit Masturbieren und Orgasmen. Dann, nach 20 Jahren, rief mich Commander d'Aubonville an und veränderte mein Leben. Er müsse mich dringend persönlich sprechen, es sei dringend und wichtig. Und dann fiel das Codewort "Honigblüte"! Wengins Codewort!!! Ich wollte alles wissen, aber er sagte, nicht am Telefon! Ich lud ihn für morgen Mittag ein und er kam. Ich war emotional aufgewühlt und masturbierte die ganze Nacht und den nächsten Tag und wurde mittendrin von der Hausklingel aus dem Phantasieren und Masturbieren herausgerissen. Ich zog mir rasch eine fadenscheinige Kniehose an und öffnete ihm. Der junge Offizier und ich setzten uns hinterm Haus in den Garten, tranken in der Affenhitze Maulbeerschnaps und Eiswasser, er trank keinen Maulbeerschnaps. Er erzählte mir, daß er Wengin in seinem Exil getroffen hatte, er war am Leben, er war am LEBEN! Er konnte mir nicht viel über ihn erzählen, nur daß Wengin mich wiedersehen wollte in seinem Haus am See. Der Commander fuhr einmal im Monat in die Gegend und könnte mich zu Wengin bringen und mich 3 oder vier Tage später wieder abholen.

Ich schwitzte in der Affenhitze, die Hose scheuerte an meinem steifen Kitzler. Ich fragte ihn, ob ich hier in der Abgeschiedenheit die Hose ausziehen dürfe, und er nickte. "Euer Haus, eure Regeln, Generalin!" sagte er höflich und ich zog mich nackt aus. Mein Anblick war sicher nicht sehr verführerisch, meine vollen, großen Brüste hingen traurig bis zum Bauchnabel, mein Kitzler stand zentimeterweit aus meinen Schamhaaren. Wir unterhielten uns weiter prächtig und ich mußte den Kitzler in die Hand nehmen, weil er mich fast verrückt machte. Pan, der Commander, hatte seine Uniformjacke ausgezogen und starrte ganz offen auf mein Fötzchen und auf meine Hand, die

den steifen Kitzler umklammerte. Er war sichtlich erregt, sein Schwanz versteifte sich sichtbar in seiner Hose.

Ich begann langsam, den Kitzler zu masturbieren. Ob es ihn nicht störe? Er lachte: "Euer Flaggenmast, euer Haarbusch!" sagte er fröhlich. Er fragte mich neugierig, warum ich wie ein Mann masturbierte? Ich lachte, mein Vater habe mir als Kleinkind den Kitzler von seiner Vorhaut losgeschnitten, damit er nicht schief und krumm wachse. Er sei jetzt kerzengerade, gut 12 Zentimeter lang und wuchs, bis ich 16 war. Danach war das die einzige Möglichkeit zu masturbieren. Ich hörte ihm weiter zu und masturbierte still und leise. Es dauerte einige Zeit, bis er seine Hose auszog, wir waren ja von mannshohem Zittergras umgeben. Er masturbierte sehr langsam und spritzte von Zeit zu Zeit einen Strahl auf mein Fötzchen. Wir masturbierten schweigend.

Meine Geilheit stieg von Orgasmus zu Orgasmus. Ich rief: "Komm, Seemann, komm und fick mich!" Er beugte sich zögerlich vor und legte mich ins Gras. Seine Augen glitzerten und er fickte mich sehr brav und spritzte mitten in meinen Orgasmus. Er hatte nach dreimal Spritzen genug.

Er holte mich Wochen später ab. Er hatte einen Enthaarungshandschuh mitgebracht, denn Wengin würde meinen Urwald nicht schätzen. Ich war sehr ungeduldig, aber mußte warten, bis wir die Stadt verlassen hatten. Ich riß mir die verschwitzten Kleider vom Leib und Pan enthaarte mich geschickt. Ich masturbierte sofort drauflos, denn der autonome Flug mit dem Gleiter dauerte 7 Stunden. Ich masturbierte die ganze Zeit und Pan fickte mich manchmal im Orgasmus. Ich war zum Schluß richtig prima aufgegeilt, als wir bei Wengin ankamen. Wir fielen uns tränenüberströmt in die Arme und verzogen uns ins Schlafzimmer, während Pan weiterfuhr.

Die drei Tage mit Wengin verflogen wie im Nu. Wir fickten uns das Hirn aus dem Kopf, er war wie ich gealtert, aber das Ficken war toll so wie damals. Pan holte mich nach drei Tagen ab, die 7 Stunden masturbierte ich pausenlos und er fickte mich ab und dann. Diese gefühlsbetonten Besuche bei Wengin füllten die nächsten Jahre.

Wengin starb mit 76 Jahren in meinen Armen. Ich hatte noch eine schöne Zeit mit meinem Freund Pozzebon, einem pensionierten Geheimdienstler. Pan gab uns Unmengen an Goldstücken, die er vom Militär für seine wertvollen Beschaffungen erhielt. Ich wurde immer stiller und älter und bat Pozz und Pan, mich dereinst würdig zu beerdigen. Sie versprachen es hoch und heilig.

SOKO Fucking

by Jack Faber © 2023

Die SOKO hatte ihre neueste Sensation. Elli und Tom waren die Hauptdarsteller, Elli war zwar Hauptwachtmeisterin, aber sie fuhr noch gerne Streife, jede Woche mit einem anderen Kollegen. Sie hatte ein lauschiges Plätzchen, wo sie den Kollegen im Streifenwagen in der Mittagspause fickte. Man hatte das Plätzchen mit mehreren Überwachungskameras ausgestattet und den Streifenwagen innen ebenfalls.

Sie fickte drei oder viermal in der Woche einen Kollegen, ihre Kollegen zahlten fürs Zuschauen je 50,— in ihre Kassa ein, um über die Kameras zuzuschauen. Der Neue, Tom, war zwar geistig nicht der Schnellste, aber er hatte einen Schwanz wie ein Hengst und fickte ausgezeichnet. Sie fickten jede Mittagspause, Tom hielt lange durch und konnte Elli dreimal hintereinander ficken. Die Anzahl der Zuschauer schnellte auf das Dreifache hoch. Elli präsentierte ihre großen, vollen Brüste und ihr sorgfältig rasiertes Fötzchen exhibitionistisch grinsend in die Kameras, Tom drang langsam in ihre Möse ein und fickte sie langsam und bedächtig. Er spritzte fest und tief hinein, seine Arschbacken zogen sich beim Spritzen vor Anstrengung zusammen.

Elli nahm natürlich die Pille, ein Kind konnte sie im Augenblick nicht gebrauchen. Die 24jährige mit dem geilen Körper und dem unstillbaren Feuer im Arsch verdiente mit dem Ficken noch das doppelte ihres Gehalts dazu, gleichzeitig wurde sie jeden Mittag befriedigt und konnte ihren Exhibitionismus ausleben. Vor dem Ficken masturbierte sie geil und exhibitionistisch vor der Kamera und machte damit nicht nur Tom sehr geil. Er war bei weitem der beste Ficker und Elli hatte so viele Orgasmen wie sonst selten beim Ficken in der Mittagspause. Natürlich masturbierte sie jede Nacht vor dem Einschlafen, bis ihr Handgelenk weh tat.

Eines Tages, sie fuhren ihre normale Streife, ein Notruf, Banküberfall! Tom und Elli waren am nächsten dran, Tom fuhr mit kreis-

chenden Reifen zum Tatort. Gespenstische Ruhe, sie schlichen mit gezückten Pistolen in die Bank. Der überraschte Bankräuber nahm sie als Geiseln, er hatte bereits zwei Frauen mit Handschellen gefesselt. Er reagierte blitzschnell, Elli mußte ihre Uniform gegen die Kleidung einer Angestellten tauschen. Der Bankräuber leckte gierig seine Lippen, Elli trug kein Höschen und er betrachtete ihr schwellendes Fötzchen und ihren geilen Kitzler mit gierigen Augen. Er tauschte seine Kleider gegen Toms Uniform, fesselte Toms Hände — viel zu nachlässig — mit Handschellen und zerrte ihn und die zwei gefesselten Geiseln hinaus. Er stieg mit Elli in den Streifenwagen und brauste mit der Beute und Elli los. Tom befreite sich rasch von den Handschellen und fragte die Geiseln, ob sie ein Auto hatten. Die ältere nickte, der Schlüssel war in der Jackentasche und er stieg mit den zwei gefesselten Geiseln ins Auto, um die Verfolgung aufzunehmen.

Elli war schlau und lotste den Bankräuber zu ihrem geheimen Fickplätzchen. Hier seien sie vor Verfolgung sicher, überzeugte sie ihn, er mußte vielleicht eine Stunde warten, bevor die Fahndung durchlässig wurde. Er grinste übers ganze Gesicht und zog Elli völlig nackt auf dem Rücksitz aus, dann legte er ihr wieder Handschellen an. Die Kollegen an den Bildschirmen bekamen ihr Extra. Elli ließ sich vom Bankräuber eine Stunde lang vor den Kameras gefesselt ficken. Der Bursche hatte keinen besonders großen Schwanz, aber fickte sie ganze Stunde lang in einem fort und spritzte in Ellis Möse, daß es eine Freude war.

Tom hatte die beiden nicht verfolgen können. Am Waldrand hielt er an und überlegte. Die ältere Geisel jammerte, üblichereise vergewaltigten die Bankräuber die Geiseln und sie hatte es schon dreimal in den letzten zwei Jahren erlebt. Sie hatte sonst niemanden zum Ficken, jammerte sie, so war sie jedesmal froh, wenn sie als Geisel genommen wurde und sich mit seligem Grinsen brutal durchficken ließ. Tom hörte mit offenem Mund zu und begriff erst allmählich, worüber die gute Frau sprach. Verdammt, es täte ihm leid, daß sie nun nicht von dem Bankräuber durchgefickt werden konnte. Die 45jährige nickte säuerlich und provozierte ihn. Sie war eine Geisel und wollte unbedingt gefickt werden, und zwar sofort! Tom sagte völlig logisch, er sei kein Bankräuber, sondern Polizist. Aber er könnte sie gerne ficken, wenn es das war, was sie wollte? So ging es eine

Weile hin und her und am Ende zog Tom die gefesselte Frau auf dem Rücksitz nackt aus. Ihre Handschellen konnte er nicht lösen, der Schlüssel war in seiner Uniform.

Als die Frau seinen mächtigen Schwanz sah, jauchzte sie begeistert. Wie ein richtiger Pferdeschwanz, sagte sie und leckte ihre Lippen. Tom fragte sich, woher sie wußte, wie ein echter Pferdeschwanz aussah, aber er konnte es sich gut denken. Sie besaß ein Reitpferd, sagte sie grinsend, das wirklich prima abgerichtet war, um Frauen zu ficken. Tom hatte schon solche Videos gesehen und leckte sich die Lippen, denn obwohl sie es nicht dezidiert gesagt hatte, war er sicher, daß sie sich von ihrem Hengst ficken ließ! Die andere Geisel, ein blutjunges Mädchen, mußte sich nach vorne setzen, aber sie drehte sich um, um ihnen mit schamvoll gesenktem Blick, aber neugierig beim Ficken zuzuschauen. Tom fragte die nackte Frau, ob sie vor dem Ficken masturbiert werden wollte, aber sie schüttelte den Kopf, erst ficken und danach erst masturbieren! Tom drang in sie ein. Die alte Frau hatte eine überraschend enge Scheide und hechelte, keuchte und jauchzte beim Ficken. Tom hatte gut zugehört, sie hatte "ordentlich durchgefickt werden" gesagt, über die früheren Bankräuber. Er wollte es ihr recht machen, packte sie fest an und fickte sie ziemlich brutal. Das junge Mädchen auf dem Vordersitz hielt die Luft an, der 15jährige Lehrling hatte selbst noch nie gefickt und sah es zum ersten Mal in natur, sonst hatte sie es nur am Bildschirm in den Pornofilmen gesehen, wobei sie stundenlang masturbierte. Das machte sie jeden Tag, sie liebte das Masturbieren über alles, schon seit frühester Jugend. Tom also, unser Held, stieß die alte Frau brutal, die mit steigender Geilheit endlich zum Orgasmus kam. Er fickte sie brutal weiter und spritzte erst, als sie sich im zweiten Orgasmus wand und zuckte. Er spritzte alles in sie hinein und ließ dann von ihr ab. Sie nickte begeistert, als er sagte, nun kommt das Masturbieren, er kannte es ja nicht anders. Er masturbierte die Frau sehr gekonnt und sie schrie bei diesem Orgasmus, der sehr lange dauerte, weil er sie im Orgasmus einfach unbeirrt weitermasturbierte. Dann machten sie eine kurze Pause und nun sagte die Frau, jetzt könne Tom das Mädchen ficken.

Tom nickte und das Mädchen setzte sich zögerlich zu ihnen. Wenn sie jetzt schon entjungfert würde, dann war Tom sicher der richtige.

Tom zog die süße 15jährige aus, die nun nackt im Schoß der alten Frau lag. Er erkannte, daß sie noch Jungfrau war und fragte, ob sie es wirklich wollte? Sie nickte sehr unsicher, aber das Zuschauen hatte sie wahnsinnig geil gemacht. Ihr Kitzler war steinhart geworden und stand fordernd in ihrer Möse heraus. Tom entjungferte das Mädchen sehr rücksichtsvoll und fickte sie sehr lange. Da sie nur japste und vor Geilheit wimmerte, fickte er das Mädchen nicht brutal. Sie hatte keinen Orgamus und er spritzte hinein. Er brauchte keine Pause, er ließ den Schwanz in ihrem Fötzchen stecken und fickte sie zum zweiten und gleich zum dritten Mal, dann war er erschöpft. Er masturbierte das Mädchen mehrmals, weil sie es wegen der Fesseln nicht selbst machen konnte. Sie flehte ihn an, es noch einmal und noch einmal zu machen. Sie sei es so gewohnt, flüsterte sie, sie masturbiere immer stundenlang nach der Arbeit bis zum Abendessen und masturbiere danach ununterbrochen bis zum Einschlafen. Die alte Frau nickte verständnisvoll und sah gierig zu, wie er das Mädchen immer wieder masturbierte. Sie fickte den Rücken des Mädchens mit ihrem Kitzler und Tom, der sich auf das Masturbieren des Mädchens konzentrierte, glaubte nicht, daß die alte Frau zum Orgasmus gekommen war, wenn sie erzitterte und erschauerte. Irgendwann beschloß Tom, mit den Geiseln zum Präsidium zu fahren und zog die Frau und das Mädchen wieder an.

Elli hatte sich vom Bankräuber über eine Stunde lang ficken lassen. Er hatte keinen besonders großen Schwanz, aber er hielt tapfer durch und fickte sie nonstop. Als er müde wurde, sagte Elli — für die Kameras — nun sei's aber genug! 25 Polizisten stürmten das Liebesnest, nahmen den Bankräuber fest und befreiten Elli. Sie blieb so lange es schicklich war nackt und zog sich erst an, nachdem sich alle Kollegen an ihrem schönen Fötzchen und ihrem schönen Kitzler sattgesehen hatten.

Die Journalisten recherchierten gnadenlos. Sie fanden alles heraus und einige Kollegen wurden öffentlichkeitswirksam versetzt. Elli mußte einige Monate lang ihr Fickprogramm pausieren lassen, bis Gras über die Sache gewachsen war.

Dann fuhr sie wieder mit Tom auf Streife.

Carmen

von Jack Faber © 2023

Ich bin Carmen, Maria's Tochter. Ich kam in Spanien zur Welt. Meine Mutter Maria hat ein sehr schräges Verhältnis zu meinem Papa, aber die ganze Familie ist schräg.

Daddy liebte es, wenn ich nackt im Haus herumliefe und schaute mir mit glitzernden Augen zu, wenn ich vor ihm masturbierte. Er liebte es, mich dabei im Arm zu halten oder mich zu masturbieren, ich wußte um die Macht dieser Momente und nutzte sie schamlos, wenn ich mir einen Vorteil verschaffen wollte. Ich habe Maria und Daddy oft beim Ficken heimlich beobachtet. Er hörte vor dem Abspritzen auf und spritzte Maria in den Mund. Niemals anders. Meine Halbschwester Sue behauptet, er sei nicht mein Vater. Das muß ich erklären.

Sue und ihr kleiner Bruder Robert schliefen seit immer in einem Zimmer. Daddy kam oft abends ins Kinderzimmer, deckte Sue auf und schaute ihr beim Masturbieren zu. Sie durfte seinen Schwanz masturbieren und ihn auf ihr Fötchen spritzen lassen. Er weigerte sich standhaft, sie zu entjungfern und zu ficken, obwohl sie schon 14 war und ihn jedesmal angebettelt hatte. Sue badete täglich gemeinsam mit Rob, ließ ihn beim Masturbieren in der Badewanne zuschauen und masturbierte seinen Schwanz, bis es zuckte. Mit 9 konnte er endlich spritzen und durfte wie Daddy auf Sue's Fötchen spritzen.

Daddy, ein Witwer, heiratete wieder, meine Mutter Maria. Maria wie auch Sue waren ein bißchen lesbisch veranlagt, sie masturbierten voreinander oder sich gegenseitig. Maria brachte Sue das Ficken Kitzler-an-Kitzler bei und Sue liebte es bald heiß. Sie übernahm den aktiven Part und fickte Maria, die sich gerne passiv ficken ließ. Daddy fickte Maria jeden Abend, aber er spritzte immer nur in ihren Mund.

Sue und Maria richteten Rob zu einem Ficksklaven ab. Er lernte rasch, Maria beim Masturbieren zu ficken und das Spritzen bis zu

ihrem Orgasmus zurückzuhalten. In ihrem Orgasmus durfte er abspritzen und nachher den ganzen Samen ruckartig hineinspritzen. Maria und Sue dachten keinen Augenblick an Verhütung, Rob war ja noch nicht mal 10! Er genoß dieses Spiel sehr und fickte Maria so oft wie möglich. Maria masturbierte oft und gern, so daß Rob sie 4 oder 5 Mal am Nachmittag fickte. Ein halbes Jahr später zogen wir nach Spanien, Rob blieb bei seiner Großmutter.

Sue hat mir tausend Mal versichert, Rob sei mein richtiger Vater. Sie brachte mit 16 Daddy dazu, sie zu entjungfern und richtig zu ficken, also mit Hineinspritzen. Sie fickt ihn mindestens einmal in der Woche und läßt sich nie in den Mund spritzen. Er hat sich, glaube ich, daran gewöhnt. Sie bekam drei süße Knaben, die ich heiß liebe. Ich habe schon sehr früh masturbieren gelernt und das lesbische Liebemachen mit Sue. Mir gefällt insbesondere das Ficken Kitzler-an-Kitzler und Sue und ich ficken manchmal so lange, bis wir todmüde sind. Ich mache in der Schule nur Hand- und Blowjobbs! Ich bewahre meine Jungfräulichkeit, bis ich 18 bin. Ich weiß schon seit langem, wer mich entjungfern wird.

Ich mache nur mit Sue lesbische Liebe, niemals mit meiner Mutter Maria, irgendwas hält mich immer davon ab. Ich bade die drei Söhne von Sue gemeinsam mit ihr. Da sie schon über 8 Jahre alt sind, masturbieren wir beide die Buben im Badewasser und sie alle können schon spritzen. Seit der älteste 12 geworden ist, darf er Sue im Badewasser von hinten ficken und abspritzen. Da die Schwänze der beiden kleinen noch sehr dünn sind, dürfen sie ganz vorsichtig durch das Loch in meinem Jungfernhäutchen eindringen, mich ficken und hineinspritzen. Da ihre Schwänze inzwischen viel zu dick sind, ficken auch sie die Sue von hinten. Sue läßt sich nur von hinten ficken, das war für sie kein richtiges Ficken. Sie fickt nur mit Daddy von Angesicht zu Angesicht. Das Ficken beim Baden macht uns allen sehr viel Spaß! Ehrlich gesagt, wir sind eine sehr schräge Familie.

Und wir werden immer schräger!

Ich bin vor zwei Monaten 18 geworden und bin zu Rob nach Wien gefahren. Er hat mich sehr liebevoll empfangen und sich die Tage frei genommen, auch von seiner Geliebten. Ich überraschte ihn in

der ersten Nacht, als ich mich zu ihm legte und ihn mit tränenumflorten Augen bat, mich zu entjungfern. Er war sehr verständnisvoll und entjungferte mich sehr liebevoll und spielerisch. Wir fickten noch 3 Tage jede Minute, dann fuhr ich wieder nach Spanien, als erwachsene Frau!

Eine Tartanierin

von Jack Faber © 2023

Ich will meinen Namen nicht sagen, ich werde gar keine Namen nennen.

Ich bin ein Flüchtling aus Tartanien. Ich bin meinen Kindern, einem 13jährigen Sohn und einer 11jährigen Tochter seit über einem Jahr auf der Flucht. Mein Mann kämpft an der Front und wir können nur einmal kurz in zwei Wochen telefonieren, wenn überhaupt, aber ich kann ihm nicht alles sagen.

Ich habe ihm bei Ausbruch des Krieges auch nicht sagen können, daß unsere Kinder sündigen, er hatte andere Dinge im Kopf. Ich habe eines Morgens unsere Kinder beim Ficken erwischt. Ich war so entsetzt, oh mein Gott! Ich habe meine Tochter ausgefragt, der Sohn masturbiert ungeniert vor ihr und hat sie auch das Masturbieren beigebracht. Mein, Mann und ich haben nie masturbiert, es ist eine große Sünde! Die Kinder fickten schon seit 6 Monaten und auch das ist eine große Sünde! Meine Ermahnungen, mein Schimpfen und mein Flehen haben sie höchstens für 24 Stunden beeindruckt, danach haben sie weitergefickt, ich habe es selbst jeden Abend gesehen. Ich beobachtete sie heimlich jeden Abend und bemerkte, wie sehr meine Tochter es liebte, gefickt zu werden, bevor sie masturbierte.

Als ich mich entschlossen habe, mit den Kindern zu fliehen, wollte ich sie nur in Sicherheit wissen. Wir haben teuer dafür bezahlt!

Wir waren zunächst 4 Wochen von Bunker zu Bunker unterwegs. Die Kinder drängten sich nachts an mich, es wurde rund um uns schamlos gefickt. Ich weiß es natürlich nicht genau, aber ich glaube, viele haben wild herumgefickt, nicht nur mit ihren Ehegatten. Ich habe leise gebetet für die verlorenen Seelen. Wenn sich ein Mann an mich heranmachte, teilte mein Sohn Boxhiebe aus. Man ließ mich in Ruhe. Mein Sohn flüsterte in mein Ohr, daß er seinen Samen unter diesen Umständen nicht mit der Hand hervorreiben könne. Ich nickte, da würde er diese Sünde nicht begehen. Ha ha ha! Er näherte sich

mir von hinten und schlug meinen Rock hoch. Ich war wie erstarrt, als er zwischen meinen zusammengepreßten Innenschenkeln mit seinem Schwanz vor und zurückfuhr und abspritzte. Er weinte und ich habe ihn getröstet, es sei ja nichts passiert, keine fleischliche Sünde. Vielleicht hätte ich ihn besser ausgeschimpft.

Am nächsten Abend schlug er wieder von hinten meinen Rock hoch und jetzt gab er sich mit den Innenschenkeln nicht mehr zufrieden. Er drang fix in mein Fötzchen und fickte mich wie ein Mann. Ich schämte mich furchtbar, weil ich es wirklich fleischlich genoß. Kein Wunder, ich hatte seit einem halben Jahr nicht mehr gefickt. Ich bekam die schönsten und heiligsten Gefühle und war ein bißchen enttäuscht, als er hineinspritzte. Ich preßte den Kopf meiner schlafenden Tochter vorne auf mein zuckendes Fötzchen. Er fickte mich jede Nacht im Schutze der Dunkelheit und spritzte in mein Fötzchen, ich zitterte vor heiliger Lust. Nach 6 Wochen die Grenze, der Zug, die Großstadt. Man behandelte uns wirklich gut, wir bekamen genug zu essen und einen Schlafplatz in einer Turnhalle. Das Licht ging abends aus, mein Sohn drehte mich auf den Bauch und spreizte meine Arschbacken. Er fickte mich von hinten in das Fötzchen und ich zappelte und zuckte bei dem heiligen Erschauern. Wir blieben nur eine Woche, dann vermittelte man uns privat.

Meine Kinder schliefen auf einer breiten Couch im Fernsehzimmer und ich ermahnte sie streng, ja nicht zu ficken! Meine Tochter nickte brav, der Sohn guckte gelangweilt zum Fenster hinaus. Ich folgte dem Mann — seinen Namen will ich nicht nennen — in das Schlafzimmer und er zog sich ganz nackt aus. Ich hatte ein mulmiges Gefühl und behielt BH und Slip an. Er holte einen sauberen, neuen Slip aus dem Kasten. Ich dankte herzlich, obwohl keiner von uns den anderen verstand. Er zog mit Nachdruck meinen BH und meinen schmutzigen Slip aus. Gier glitzerte in seinen Augen, als er mein Fötzchen mit den Fingern spreizte und untersuchte.

Ich schämte mich in Grund und Boden, als er meinen Kitzler betastete. Er deutete, daß er recht groß sei, aber das wußte ich. Der Kitzler wuchs vor dem Ficken und wurde ganz steif in Vorfreude, aber das hat der liebe Gott so gemacht. Er bestieg mich, obwohl ich den Kopf schüttelte. Ich konnte nur noch lautlos beten. Er fickte sehr

lange in meinem Fötzchen und es tat mir sehr gut! Ich bekam zweimal das heilige Erschauern, es zappelte und zuckte in Wonne. Dann mußte er noch sehr lange ficken, bis er in mein Fickloch abspritzte. Er gab mir ein kleines Bussi und löschte das Licht. Wir blieben mehrere Wochen. Meine Kinder leugneten natürlich, aber dann gestand meine Tochter, daß sie gefickt hatten. Wir beteten gemeinsam und baten um Vergebung für die fleischlichen Sünden.

Man vermittelte uns wieder privat. Es war wie beim ersten Mal, der Mann war sehr gut und großzügig zu uns, aber er fickte mich jede Nacht zwei oder dreimal. Er deutete nach dem Ficken, ich solle es mir selbst machen. Ich schüttelte energisch meinen Kopf, da machte er es mir mit seinen Fingern. Ich schloß gottergeben meine Augen und betete. Er brachte mich dreimal zum heiligen Erschauern und mein Körper zappelte und zuckte vor Lust. Dann fickte er mich noch einmal und löschte das Licht. Auch bei diesem guten Mann blieben wir mehrere Wochen, er fickte und masturbierte mich jede Nacht und am Morgen betete ich mit meinen Kindern wie nach jeder fleischlichen Sünde.

Wir kamen noch zu drei weiteren Männern und es lief immer gleich ab. Wir sind jetzt schon drei Monate bei einem sehr netten Mann, der jede Nacht dreimal ficken muß und mich in den Pausen wunderbar masturbiert. Ich habe meinen Widerstand schon lange aufgegeben und lasse mich geduldig ficken. Seine Mutter kommt einmal in der Woche zum Ficken. Er fickte die Witwe schon seit seiner Kindheit, nun war sie im Altersheim. Sie legte sich breitbeinig aufs Bett und murmelte, "gehen wir's an!", denn sie quasselte die ganze Zeit. Sie begann schnell zu masturbieren und ich wandte mein Gesicht ab und betete für ihre fleischliche Sünde. "Es kommt langsam, es kommt!" und sie rieb sich rasend schnell. "Komm, mach schon, mach endlich!" Ihr Orgasmus begann. "So ist's fein, so ist's gut!" feuerte sie sich an. "Es kommt mir, es kommt mir ganz fest, aaah!" Er drang in ihren Orgasmus ein und fickte sie ziemlich brutal, denn sie orgasmte immer weiter und weiter, bis er abspritzte. "Gut war's, verdammt nochmal, ich hab's wirklich gebraucht!" Sie lösten sich voneinander und sie blickte zu mir. "So, jetzt kannst du die kleine Schlampe ficken!" sagte sie, drehte sich um und schlief sofort ein.

Er spricht ein seltsam veraltetes Russisch, er hat hier im russischen Theater gespielt, Turgenjew, Tschechov, Gorki und in vielen Filmen. Aber wir verstehen uns. Das Theater hat wegen des Krieges geschlossen, doch er hat Millionen verdient und hat keine Geldsorgen. Er hütet sein Fotoalbum wie seinen Augapfel, da sind hunderte Schauspielerinnen, die meisten mit sehr freizügigen Nacktfotos, mit denen er gefickt hatte. Wir sehen uns die Fotos häufig zusammen an, den viele der Schönheiten sind pornographisch abgebildet. Er bietet uns dreien ein schönes und bequemes Leben und wenn's nach mir ginge, würde ich gerne bis zum Ende des Krieges bei ihm bleiben.

Er ist nämlich phantastisch beim Ficken, er muß mich schon längst nicht mehr bitten, ich erwarte ihn jede Nacht in freudiger Vorfreude auf unser Ficken. Er liebt mein kleines Löchlein, weil es sehr eng ist und ich liebe sein hartes, kraftvolles Ficken, da er mich jedesmal zum Orgasmus bringt. Ich hänge dann wie ein Affenbaby an seiner Mutter, mein Unterleib zuckt und zappelt im Orgasmus, bis er abspritzt und dann sehr lange zuckend hineinspritzt. Wenn er genug gefickt hatte, masturbiert er mich so lange, bis vom vielen Orgasmen todmüde bin. Er hatte gegrinst, als ich ihm sagte, daß ich noch niemals selbst masturbiert habe und es erst vor kurzem bei meinen Gastgebern zum ersten Mal erlebt habe. "Da läßt du dir etwas ganz Tolles entgehen, mein kleines Weibchen!" hat er in seinem altmodischen Russisch gesagt.

Er hat einen wirklich überschäumenden Samenfluß. Er bleibt mittags und nachmittags am Küchentisch sitzen und masturbiert. Es war überraschend, aber wir haben uns daran gewöhnt. Mein Töchterchen sitzt immer neben ihm und mittlerweile darf sie ihn masturbieren, darauf ist sie sehr stolz. Meinen Kindern halte ich keine sinnlosen Predigten mehr. Sie ficken sich jede Nacht das Hirn raus und meiner Tochter tut es gut, also sage ich nichts. Sie ist viel ruhiger als früher und hat eine schöne, gesunde Einstellung zu ihrer Sexualität. Meine Kinder sehen keine Sünde darin. Ich bespitzele sie häufig beim Ficken und wenn es keine große Sünde wäre, würde ich mich nur darüber freuen. Wenn der Mann mich in der Nacht lange masturbiert, schließe ich die Augen, ich sehe meine Kinder beim Ficken und phantasiiere. Es macht mich wahnsinnig geil, wenn mein Sohn im winzigkleinen Löchlein meiner Tochter fickt.

Dieser Mann ist der Beste im Bett. Er ist der Erste und Einzige, der mich beim Ficken zum Orgasmus bringt! Ich umklammere ihn ganz eng, damit ich zum Orgasmus komme. Unsere Münder, Lippen und Zungen spielen geil miteinander und ich quittiere mit zufriedenen Lauten, wenn ich zum Orgasmus gebracht werde. Noch immer wende ich den Kopf ab und schließe vor Scham und Scheu die Augen, wenn ich mich willig gespreizt hinlege und den heißen Kitzler fordernd seinen Fingern entgegen strecke. Er lacht mich immer aus, weil ich mich so schamvoll und scheu zurückschrecke, selbst zu masturbieren. Er ist auch darin ein wahrer Meister, seine Finger bringen mich rasch und direkt zum Orgasmus. Er hört nie mittendrin auf wie die anderen, die mir eine Pause gönnten. Er macht unbeirrt weiter, ich vergehe vor unbändiger Lust, ich wimmere von Orgasmus zu Orgasmus, bis ich völlig geschafft bin. Ich bin danach immer sehr traurig und vermutlich deswegen, weil ich ihn irgendwann verlassen muß. Ich will gar nicht daran denken!

Ich werde mit meinem Mann nach dem Sieg diskutieren, denn das Masturbieren macht uns Frauen sehr glücklich und entspannt. Leider habe ich seit Wochen nichts mehr von ihm gehört, er wird sein Telefon wohl verloren haben.

Corinna

von Jack Faber © 2023

Ich bin Corinna. Meine Lebensgeschichte ist sehr einfach, aber ich erzähle sie trotzdem.

Als mein Sohn Ray 13 war, fragte er mich, ob er nachmittags seine Schulfreundinnen mitbringen dürfe. Natürlich nicht zum Lernen, sagte mein lieber Schlingel. Ich hatte auf der Küchenbank masturbiert wie immer und phantasiert, Ray hätte bei meinem Orgasmus seinen Schwanz in mein Fötzchen hineingesteckt und hineingespritzt. Aber das waren wahrscheinlich nur Träume. Ich bin aufgestanden, habe mein Kleid wieder angezogen und Ray verstaute seinen Schwanz wieder in seiner Hose. Okay, sagte ich, unter zwei Bedingungen: erstens, achtet auf die empfängnisfähigen Tage, ein Kind würde dein und ihr Leben verändern oder gar zerstören. Zweitens, achte darauf, daß das Mädchen es von sich aus will, es gibt nichts schlimmeres als etwas zu tun, was man selbst nicht will! Ray versprach es und sagte zum Schluß grinsend, du kannst uns zuschauen, wenn du willst!

Ich habe nie verstanden, daß Ray ein Hypnotiseur war. Meine Phantasien, daß er mir beim Orgasmus den Schwanz hineinsteckt und abspritzt, waren oft so real, daß ich sehr unsicher war, ob es wirklich oder nicht wirklich war. Er war einmal von einer Nonne heimgezerrt worden, man hätte ihn erwischt, wie er die jungen Mädchen des Klosterinternats zu behexen versuchte. Ich protestierte, das würde mein Ray niemals tun! Er fuhr mit der flachen Hand über das Gesicht der Nonne. Sie erstrahlte in Vorfreude und rieb seinen Schwanz zum Orgasmus. Dann steckte sie den Schwanz in ihr Fötzchen und ließ ihn schäbig grinsend hineinspritzen. Sie ging fröhlich summend und ich blickte Ray ratlos an. Ich kann das, murmelte der Bursche heimtückisch.

Ich schaute Ray und seinen Mädchen natürlich immer zu aus meinem Versteck. Einige Mädchen waren schon entjungfert oder ließen sich von Ray mit einem schnellen Ruck entjungfern. Mit diesen Mäd-

chen fickte er, und nur mit diesen. Viele andere Mädchen waren aber noch unerfahren oder Jungfrauen. Sie masturbierten Ray oder sich, ließen sich spielerisch von Ray masturbieren. Erst beim Zuschauen lernte ich, so zu masturbieren wie diese Mädchen, das ging viel schneller und war heftiger als meine alte Art. Ray sagte, wenn ich wollte, könne ich etwas ganz Neues erleben, ich könnte zu ihnen kommen und die Mädchen würden mich nicht bemerken. Ich vertraute ihm und ging mit.

Er sagte zu dem Mädchen, sie solle mich Kitzler-an-Kitzler ficken. Hörte ich recht? Ein Mädchen sollte mich ficken? Sie bestieg mich, nestelte an meinem und ihrem Kitzler, bis wir beide steife Kitzler hatten und dann legte sie sich auf mich. Sie suchte mit ihrem Kitzler meinen Kitzler und preßte ihren ganz fest auf meinen Kitzler, dann begann sie mich einfühlsam zu ficken. Und wie gut das tat! Ich hielt mich an dem Mädchen fest und ließ mich lächelnd ficken. Sie stieß und fickte mich wirklich toll wie ein Mann und mein Orgasmus stieg auf, brach los und ich zitterte und zappelte in höchster Verzückung. Mitten in dieser Verzückung spürte ich Rays Schwanz in mein Fötzchen eindringen und er spritzte hinein. Zitternd und keuchend ebte mein Orgasmus ab. Es war wunderbar! Seither ließ ich mich hunderte Male von den Mädchen ficken und ließ Ray zum Abschluß gutmütig in mein Fötzchen hineinspritzen.

Ich masturbierte jeden Nachmittag in der Hocke auf der Küchenbank, das war mein liebster Platz. Ray hatte von klein auf interessiert zugeschaut, als er mit 8 oder 9 spritzen konnte, habe ich ihm alle meine Körperteile gezeigt und alles genau erklärt. Das Ficken interessierte ihn sehr, so ließ ich ihn bis zum Abendessen x-Mal ficken. Er sagte, daß das etwas ganz Feines sei! Wenn ich darüber nachdenke, er hat zwar immer ganz fest masturbiert, wenn ich vor ihm in der Hocke masturbierte, aber ich kann mich nicht erinnern, daß er abgespritzt hat! Vielleicht hat er nicht nur in meiner Phantasie seinen Schwanz in mein Loch hineingesteckt und hineingespritzt? Es wäre mir egal gewesen. Ich phantasierte immer, daß Ray seinen Schwanz in mein Loch hineinsteckte und abspritzte, aber das waren nur Phantasien, denn wenn ich die Augen öffnete, war ich allein.

Es war kurz nach dem Tod seines Vaters, wir trauerten beide um Papa. Ich saß mit meinem 14jährigen am Küchentisch und war entschlossen, ihm alles von Anfang an ehrlich zu erzählen, er hatte ein Recht darauf.

Ich hatte bis 17 keine Ahnung von Sex, begann ich und hielt Rays Hand fest, da verliebte ich mich in deinen Vater und er deflorierte mich, sanft und rücksichtsvoll. Ich zog drei Monate vor unserer Hochzeit zu ihm und seinem Bruder Harry und wußte, daß ich mit deinem Vater eine Niete gezogen habe. Er konnte mich nur vor dem Aufstehen ficken, wenn er eine Morgenlatte hatte, sonst nicht. Er hat mir gerne zugesehen, wenn ich rhythmisch meinen krummen Kitzler tippte und tüpfelte bis ich meinen Orgasmus bekam. Ich konnte damals noch nicht richtig masturbieren, und das Tippen und Tupfen machte ich schon von klein auf. Er fickte mich jeden Morgen mit seiner Morgenlatte und eilte zur Arbeit. Ich blieb mit seinem Bruder Harry allein. Vermutlich schaute er uns in der Früh beim Morgenfick zu, denn wenn ich ins WC ging, sah ich ihn auf seinem Bett masturbieren, das hatte ich bei meinen Schulkollegen schon oft gesehen. Er winkte mich herein und ich mußte ihn masturbieren. Ich schämte mich sehr dabei, aber Harry zwang mich. Dann ging er dazu über, sich auf mich zu legen und versuchte mich zu ficken. Ich wollte das deinem Vater nicht antun und preßte die Beine zusammen. Er fickte zwischen meinen Schamlippen, ohne eindringen zu können. Er spritzte wild und wurde von Tag zu Tag zudringlicher und drang immer tiefer vor. Ich konnte meiner Lust nicht sehr Inge widerstehen und ließ mich von Harry ficken. Ich schämte mich furchtbar, deinen Vater schon vor der Hochzeit zu betrügen. Aber es war rein körperlich wunderbar, dein Vater fickte mich mit seiner Morgenlatte, ich tippte und tüpfelte danach meinen krummen, verwachsenen Kitzler zum Orgasmus und dann ließ ich mich von Harry ficken. Dein Vater kam eines morgens noch einmal heim und erwischte uns beim Ficken. Harry hatte mich schon zweimal gefickt und wollte es ein drittes Mal tun. Der Vater riß ihn von mir herunter und verprügelte ihn furchtbar. Er schmiß ihn sofort raus und ich glaube, Harry ist nach Australien ausgewandert. Ich log deinen Vater an, daß ich mich wie die Jungfrau von Toledo gewehrt hatte, aber Harry hätte mich übermannt und gegen meinen Willen gefickt. Dein Vater war so süß, ich

tat ihm sehr leid und er tröstete mich, daß Harry mich mit Gewalt gefickt habe.

Ich spürte, wie jetzt im Gespräch mit Ray Geilheit in mir aufstieg. Ich streifte mein Kleid ab und spielte mit den erregten Zitzen meiner Brüste, während ich Ray weitererzählen wollte. Doch er bat mich, ich möge ihm doch die Fotos und Videos zeigen, die Harry von mir gemacht hatte. Ich kopierte sie auf sein Smartphone und wir schauten sie uns gemeinsam an, er wurde sehr geil. Er betrachtete mein 18jähriges Ich und meinte, ich sei damals ein sehr sehr schönes Mädchen gewesen. Er betrachtete meinen krummen und verwachsenen Kitzler sehr genau und ich sagte, das wurde erst nach deiner Geburt korrigiert. Ich spielte geil und erregt mit meinen Brüsten und erzählte weiter. Einige Tage nach unserer Hochzeit besuchte ich ein Varieté-Programm mit dem Hypnotiseur Magnussen. Er stand beim Einlaß und begrüßte mich mit Handschlag, als ob wir uns kannten. Meine Erinnerungen daran sind ziemlich vage. Ich saß im Publikum und zog BH und Höschen aus, ich wußte nicht warum. Dann rief mich der große Zauberer als seine Assistentin Kitty auf die Bühne. Wie du weißt, habe ich nie Schamhaare gehabt, mein Fötzchen war immer schon blank und kindlich anzusehen. Ich war auf der Bühne und machte alles, was mir der große Meister befahl. Ich zog mein Kleid über den Kopf aus und das Publikum durfte meine schönen, großen Brüste bewundern, die damals noch nicht so weit herunterhingen wie jetzt. Das Publikum gab donnernden Applaus für meine Nacktheit und der Meister geleitete mich zu einem Diwan, der halb von einem durchsichtigen Vorhang verdeckt war. Ich legte mich voller Vorfreude auf den Diwan und Magnussen schickte mir 5 hypnotisierte Männer mit erigierten Schwänzen. Einer nach dem anderen fickte mich richtig fest durch, während Magnussen seine anderen Tricks vorführte. Die Männer durften aber nicht in meinem Fötzchen abspritzen, sie mußten ihren Schwanz beim ersten Abspritzen herausziehen und auf meine Brüste spritzend fertigspritzen. Mein Ficken auf dem Diwan war nur für jene im Publikum sichtbar, die eine teure Karte gelöst hatten. Ich war so aufgegeilt vom Ficken mit 5 Männern, das kannst du dir gar nicht vorstellen, mein kleiner Ray!

Ich spielte schon lange nicht mehr nur mit meinen Zitzen, ich hatte heimlich zu meinem Kitzler gegriffen. Ich erzählte erregt weiter.

Mit klopfendem Herzen und pochender Möse folgte ich Meister Magnussen ins Hotelzimmer, wo er mich bis zum Morgengrauen durchvögelte. Natürlich spritzte er nicht auf meine Brüste, sondern hinein, richtig fest und tief hinein! Ich schlich heim und fickte mit Vaters Morgenlatte. Er erfuhr nie, daß ich eine ganze Woche lang hinter der Bühne von 5 Männern gefickt wurde, die mich heiß machten, um mich nachher dem großen Meister ganz hinzugeben. Ray unterbrach hier. Er sei wohl das Kind des Hypnotiseurs, sagte er und ich nickte unsicher. "Ich weiß es nicht mit Sicherheit," antwortete ich, "ich habe ja jeden Tag mit dem Meister und mit deinem Vater gefickt. Beide könnten es sein, aber rein äußerlich siehst du Magnussen ähnlicher als deinem Vater." Ray nickte nachdenklich, "meine besondere Fähigkeiten habe ich eher nicht vom Papa!" Ich hatte einige kleine Orgasmen gehabt, die ich vor Ray verbarg, aber ich masturbierte heimlich weiter.

Nach deiner Geburt sagte mir die Ärztin, sie habe gesehen, wie krumm mein Kitzler sei. Sie könne es ganz leicht korrigieren, und sie schnitt die feste Vorhaut, die meinen Kitzler am Aufrichten behinderte, weg. In der nächsten Zeit stand mein Kitzler kerzengerade wie ein Baum, er wuchs sogar auf 2 Zentimeter an. Es war wunderbar und ich konnte bald ganz richtig masturbieren. Es half auch sehr, als mich deine Freundinnen Kitzler-an-Kitzler fickten.

Ich legte mich auf die Bank, mein Kitzler barst vor Begierde und ich schaute auf Rays festen Schwanz. Vater war tot, also was soll's! "Komm ficken, richtig ficken!" flehte ich Ray an, ich hielt es vor Geilheit nicht mehr aus. Da fickten wir das erste Mal richtig und seither jeden gottverdammten Tag.

Veronika

von Jack Faber © 2023

Ich bin Veronika und hatte ein interessantes Leben. Ich spreche nicht so gerne über meinen Sex, aber es muß wohl sein.

Ich bin in einem Nonnenkloster aufgewachsen. Schwester Mathilda war meine Zimmergenossin und große Schwester. Ich habe ihr immer mit offenem Mund beim Masturbieren zugeschaut, damals konnte ich noch nicht masturbieren. Am Freitag war immer Badetag und die anderen Schwestern guckten blöd und verächtlich, wenn sie im Badewasser masturbierte. Heuchlerinnen, sagte Mathilda nur, denn die anderen masturbierten auch, aber heimlich. Wir spionierten zum Fenster hinaus, wenn Pater Anselm im Bach bis zu den Waden stand, seinen Schwanz rieb und ins Wasser spritzte. Ich mußte der kurzsichtigen Mathilda alles genau schildern. Aha, er masturbiert, er wichst! belehrte mich Mathilda. Nach dem Baden durfte ich mich auf sie legen und Ficken spielen. Das war die Krönung der Woche, es blitzte und zuckte in meinem Fötchen und Mathilda machte sich schön. Freitag auf Samstag ging sie sauber und wohlriechend ins Männerkloster hinüber, offiziell zum Putzen, aber ich wußte, daß sie sich die ganze Nacht von einem Mönchlein nach dem anderen ficken ließ, bis alle oft genug abgespritzt hatten.

Das Kloster mußte in den Kriegswirren schließen. Ich kam zu Tante Irene, die sehr reich war. Ihr Mann war ein glühender Nazi in schmucker Uniform mit einem winzigkleinen Schwanz. Sie ließ sich einmal in der Woche von ihrer Jugendliebe Herbert ficken. Ihr Nazi-Mann schickte die Juden in die Konzentrationslager, raubte ihr Geld, ihren Schmuck und ihre Häuser, die er teuer verkaufte. Er fickte alle Jüdinnen und alle ihre Töchter, ob hübsch oder nicht, vergnüglich und im Bewußtsein, daß sie nur hübsche Menschen 2.Klasse weit unter ihm waren, bevor er sie in das Lager schickte. Einen Tag nach dem Führer wollte auch er sich in den Kopf schießen, aber er wimmerte und winselte feige mit der Pistole im Mund. Eine seiner jüdischen Angestellten, die er schon oft vergewaltigt hatte, zog endlich seinen Finger am Abzug.

Irene war das egal, sie hatte ihren Herbert einmal in der Woche zum Ficken, wenn seine Frau in die Stadt fuhr um sich von ihrem Friseur ficken zu lassen. Irene war furchtbar reich geworden und verbrachte den Tag im Bett, rauchend, masturbierend und Tee trinkend. Zum Tee gab es scharfen Schnaps, zwei bis drei Flaschen pro Tag. Sie wurde immer kranker und Herbert und ich lagen helfend bei ihr. Herbert war zum Ficken da, ich mußte sie bedienen und ihr beim Masturbieren helfen. Als sie schon zu schwach zum Ficken war, mußte Herbert mich ficken, durch das Loch in meinem Jungfernhäutchen. Irene kreischte, er dürfe mein Jungfernhäutchen nicht durchstoßen, ich sei nicht so eine! So machten wir es, bis Irene starb.

Ich hatte ihr Haus und das Bankkonto mit den 4 Millionen geerbt und konnte sorglos leben, aber es wurde mir langweilig und ich kochte jeden Tag Mittagessen für das Waisenhaus. Ich adoptierte das Kind eines britischen Spions, den die Nazis abgeknallt hatten. Jack zog zu mir und half mir mit den Mittagessen. Er brachte mir Lesen und Schreiben bei und ich machte die Grundschule und die mittlere Reife, dafür werde ich ihm immer dankbar sein. Jack brachte mir aber auch die Sexualität bei.

Anfangs lernte ich ihn unter der Dusche zu masturbieren und ließ ihn auf meine Brüste oder in den Mund spritzen. Dann lernte ich mich selbst zu masturbieren, ich wußte zwar, wie es geht, aber ich hatte es noch nie gemacht. Dann entjungferte Jack mich und wir fickten die nächsten Jahre nonstop. Ich kannte das Ficken bisher nur mit Herbert. Er stocherte mit seinem dünnen Altmännerschwanz in meinem Loch, es war keineswegs erotisch oder aufregend und wir hatten beide zugegebenermaßen eine höllische Angst, er könne mein Jungfernhäutchen verletzen, einreißen oder zerstören. Er hatte eine Höllenangst vor Irene, die ihn einerseits zwang, mit mir zu ficken, aber gleichzeitig ihm das richtige Ficken böseartig verbot. Hunderte Male hat der arme Kerl in meinem Loch herumgestochert, bis er mühsam hineinspritzte. Jack hingegen entjungferte mich ohne mit der Wimper zu zucken, er fickte mich mit der geballten Kraft des 14jährigen, daß mir Hören und Sehen verging! Ich hatte fast immer Orgasmen, klammerte mich glücklich lächelnd an diese Bestie, die mich mit animalischer Kraft fickte, fickte und hineinspritzte. Selbst das Abspritzen und Hineinspritzen war brutal und kein Windhauch

wie bei Herbert. Ich war so scharf aufs Ficken, daß wir uns das Hirn herausfickten!

Jack hatte eine Schwester in London und sie erbten das große Elternhaus und viele Millionen Pfund. Er blieb in London und fickte seine bucklige Schwester, er studierte Medizin, das wollte er schon immer. Ich ließ mich von einem Fotografen nackt fotografieren und wurde später Hauptdarstellerin in seinen Pornofilmen. Ich ließ mich von hunderten gutbestückten Hengsten vor der Kamera ficken und masturbierte nach Herzenslust. Ich war nicht auf die Gage angewiesen, aber ich war stolz, daß ich es selbst verdiente. Ich hatte privat auch viele Freundinnen zum Ficken, obwohl ich nicht lesbisch bin.

Ich besuchte Jack und Janet mehrmals in London und zog zu ihm. Er schickte mir einen hervorragenden Mann, der mein Haus und das Grundstück gut zu verkaufen half, es brachte mir 24 Millionen Mark. Ich bedankte mich bei ihm mit wunderschönem Ficken, obwohl er eigentlich schwul war. Geld nahm er nicht an.

In London eroberte ich das Herz eines echten Lords und wir zogen in ein Haus neben Jack und Janet. Sir Peter, mein Lord, adoptierte Jack und Janet, sie wurden Lord und Lady. Mein Sohn, ein englischer Lord! Es gab eine kurze Feier im Königsschloss, nur die Königin kam nicht selbst. Ich lernte einen bürgerlichen Beruf, weil Sir Peter das Ficken für Pornofilme nicht wollte. Ich wurde Kindergärtnerin und führte nach einigen Jahren den österreichischen und deutschen Kindergarten.

Ich blieb in London, auch nachdem Sir Peter gestorben war.

Die Hexe

von Jack Faber © 2023

Ich heiße Genovefa und werde morgen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Gestern wurde unser geistlicher Anführer, Jan Hus, auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Wir schreiben das Jahr des Herrn 1415, ich bin die Gefangene des Konzils von Konstanz und meines Herrn Sigismund. Ein Wärter, den ich mit fleischlichen Genüssen bezahle, wird dieses Schreiben meinem lieben Bruder zukommen lassen. Ich möchte euch schwören, daß ich keine Hexe bin. Keine.

Ich lebte in dem kleinen Dorf Wallhausen bei Konstanz, mein Vater ist ein braver Hufschmied und ich habe vier große Brüder. Meine Mutter ist leider mit dem letzten Baby gestorben, als ich elf war. Ich schlafe seitdem bei meinem Vater wie seine Frau, denn er will sich nicht neu verheiraten. Meine Brüder haben mich schon mit 8 entjungfert und ficken fallweise gerne mit mir. Aber ich liege am liebsten beim Vater.

Unsere Familie ist reformiert und seit Jahren Anhänger des Jan Hus. Wir haben ihn sehr verehrt und es ist irgendwie eine Auszeichnung, einen Tag nach ihm das Leben zu lassen. Wir Mädchen am Dorf sind Freiwild für die feinen Junker, wenn sie hoch zu Roß heranspreschen. Sie vergewaltigen uns Dorfmädchen mit der Überheblichkeit des Adels. Wir sind Leibeigene, im wahrsten Sinn des Wortes.

Ich habe mich viel im Wald bei den Weisen Frauen aufgehalten. Sie haben mich zur Heilerin ausgebildet, ich kann alles wie sie. Ich habe meist bei Vater übernachtet und nicht sehr oft im Wald. Doch auch im Wald hatte ich rasch gute Freunde und jede Nacht einen zum Ficken. Die Vorwürfe, eine Hexe zu sein, sind falsch. Wenn sie mich angeklagt hätten, weil ich eine süchtig-besessene Onanistin bin und mich von jedem ficken lasse, der mich freundlich behandelt, ja, da wäre ich schuldig.

Ich ging oft tagelang in die Wälder am See, dort leben die Waldmenschen. Es sind meist Männer, die in der freien Natur leben wollen und keine Herrschaft mögen. Sie sind weder Menschenfresser noch wilde Bestidn. Ich lasse mich in den Wäldern den ganzen Tag lang von ihnen ficken und schlafe in einem Grüppchen, wo mich jeder am Abend gutmütig gefickt hat und mich mancher in der Nacht oder vor dem Aufstehen aufweckt und leise fickt, weil er es noch ein drittes oder viertes Mal brauchte. Diese Männer ficken nicht nur sehr gerne, sondern auch richtig gut! Sie ficken mich stark und kraftvoll zu einem Orgasmus und jeder fickt im Orgasmus weiter, bis ich wieder entspannt bin. Sie können mit dem Abspritzen geduldig fickend abwarten, bis mein Orgasmus zu Ende ist und spritzen lange und voller Genuß in mein Löchlein. Mit ihnen habe ich immer am liebsten gefickt.

Ich masturbiere jede Nacht, seit immer schon. Da wir alle einen Raum zum Leben und Schlafen haben, brauchte ich nichts geheimzuhalten. So, wie ich es immer mitbekommen habe, daß der Vater und meine Brüder die Mutter fickten, genauso bekamen sie mein Masturbieren mit. Meine Mutter masturbierte nur selten, denn sie wurde von allen ausgiebig gefickt und bekam so ihre Entspannung und ausreichend fleischliche Lust. Ich hatte von Jugend auf Hummeln im Arsch und war ziemlich verspannt, bis die Mutter sich meiner erbarmte und mich eines Tages bei ihrem Masturbieren zuschauen ließ. Seitdem bin ich entspannt und zufrieden.

Mein Vater fickt mich meist nur an zwei Tagen in der Woche, öfter braucht er es nicht. Aber es ist immer sehr intensiv und ich habe meist einen Orgasmus bei ihm. Meine Brüder bevorzugen die Hundestellung, da bekomme ich nie einen Orgasmus. Wenn mich die parfümierten Adligen ficken, bekomme ich auch keinen Orgasmus, ich fürchte mich viel zu sehr vor ihren unberechenbaren Launen. Viele von ihnen, die mich schon einmal beim Vorüberreiten gefickt haben, saßen jetzt zu Gericht, ohne mich in meinen Lumpen zu erkennen. Ich sah sie nuf an, ein anderer wird über sie richten.

Im Gefängnis haben mich unzählige Pfaffen, Bischöfe oder Richter besucht, denn ich war die einzige Hexe, die jünger als 65 war. Sie taten, als ob sie mich aus professionellen Gründen aufsuchten, in

Wahrheit wollte aber jeder nur das junge Hexlein ficken, so einfach war das. Die geistlichen Herren ficken grottenschlecht, Amen! Sie bringen dich nicht zum Orgasmus, sie ficken einfach nur dumm und blödsinnig vor sich hin, ohne das Mädchen mehr als ein wenig zu erregen und spritzen irgendwie irgendwann unerwarteterweise. So oft ich konnte, warf ich sie zum Spritzen aus meinem Fickloch heraus und ließ sie auf den Boden wachsend spritzen. Wenn einer fragte, sagte ich, daß ich kein unschuldig empfangenes Kind mit auf den Scheiterhaufen bringen wollte. Nie habe ich einen von ihnen masturbiert, niemals ließ ich mir beim Masturbieren zuschauen, obwohl ich trotz des lustlosen Fickens meist noch richtig heiß war. Ich wartete immer, bis ich mit meinem netten Wärter allein war, denn er schaute mir immer freundlich und anspornend beim Masturbieren zu und war danach meistens so geil, daß er mich gleich fickte. Er ist sehr lieb zu mir und fickt mich wirklich gerne, obwohl er es nicht besonders gut kann. Dafür bekomme ich jeden Wunsch von ihm erfüllt, wenn es nichts Blödes ist. Freilassen darf er mich natürlich nicht.

Ich bin jetzt 22, habe viele Wunden gepflegt, viele Heilkräuter gesammelt und heilende Tees zubereitet, ich habe vielen Mädchen und Frauen beim Gebären geholfen. Ich lasse mich täglich von meinem lieben Wärter ficken, so oft er mag, denn er hat keine Frau und ist doch ein vom fleischlichen Druck geplagter Mann. Warum soll ich ihn nicht mit meinem Körper erfreuen?

Die Sonne geht auf, ich muß enden. Schließt mich in eure Gebete ein, ich sterbe frei und ohne Schuld.

Die Sonne geht mir zum letzten Mal auf. Eure Genovefa.

Eva im Paradies

von Jack Faber © 2023

Ich habe mir den Namen Eva selbst gegeben und lebe seit Urzeiten im Paradies. Leonardo, der Heilige Geist (davon später) hat mich erschaffen, damit die Geister der Menschen im Paradies ein Weib zur Verfügung haben. Er hat mich als 16jähriges Mädchen erschaffen nach dem Vorbild einer Ägypterin, die Leonardo damals geradezu besessen in schwülen Nächten auf- und heimsuchte. Viele, viele Generationen später sollten ihre Nachkommen die ersten Pharaonen werden. — Wo war ich stehengeblieben? Ach ja, Leonardo.

Irgendwann hat er beschlossen, meine süße ägyptische Möse gegen eine noch süßere asiatische Möse auszutauschen, für ihn ein Klacks. Er ist sehr launisch diesbezüglich und verliebt sich alle paar Tausend Jahre in eine andere Sorte Möse. Mal war es eine babylonische, assyrische oder kanaanitische, die ihm den Schlaf raubte. Ganz zu schweigen von den isländischen, indianischen und der Eskimos. Ich wäre sicher ganz verrückt geworden, hätte er meine Möse alle paar Jahrtausende ausgewechselt. Nein, gottseidank nicht, ich bin so verrückt geblieben wie davor, denn die asiatische Möse kann wirklich was. Er ist einer der drei Chefs, die da sind der Alte Herr, sein Sohn J.C. und eben Leonardo, der Heilige Geist.

Zuerst möchte ich deine Vorstellung über das Paradies zurechtrücken, es ist nicht ganz so verrückt, wie es euch eingeredet wird. Es gibt kein Paradies. Harfengeklimper, Wolkenheim, Hallelujah singen, Gott sehen und lobpreisen? Na, da hat euch das Reisebüro aber einen schönen Quatsch angedreht! Es gibt kein solches Paradies. Sie — das heißt, die die früher als Menschen lebten, — sind einfach nur Geister, körperlos und unsichtbar. Wir sind nirgends und überall, wir gehen wann und wohin immer wir wollen, an jeden beliebigen Ort oder zu jedem beliebigen Sterblichen, je nachdem, was uns interessiert. Ob man nun Venedig sehen oder Marie-Antoinette beim Ficken zusehen will, tu was du willst. Es gibt nur sehr wenig, was wir Geister machen können mit unserer Freizeit. Wir können nämlich nichts in der realen Welt verändern, nichts! Wir wissen, daß die

wertvolle Tasse gleich zu Boden fallen und zerspringen wird, aber wir können nichts daran ändern. Wir sehen das süße Kind Iosif Wissari-onowitsch Dschugaschwili fröhlich im Fließchen baden, können aber nicht verhindern, daß er erwachsen wird und eines Tages als Stalin ein millionenfacher Mörder sein wird. — So ist es also.

Philosophen debattieren mit anderen Philosophen um ein Haar in der Suppe, wie immer. Andere reisen Tag und Nacht, weil sie im Leben noch nicht viel gereist sind. Wieder andere verfolgen die Ereignisse auf der Erde, weil sie neugierig auf die Politik oder das Leben der Menschen sind. Sie aber sind alle sexuelle Wesen, diese Geister. Daher also die Marie -Antoinette, die Geister sind verrückt neugierig auf Sex, zugucken vor dem Machen. So komme ich mit meiner asiatischen Möse wieder ins Spiel. — Kannst du mir noch folgen?

Also, dann weiter im Text. Geister können zwar in der realen Welt schauen, aber nicht angreifen, nicht den schmach tenden Jüngling oder die scheu masturbierende Jungfrau, so sehr man sich auch danach verzehrt. Jetzt kommt Ordnung in unsere Betrachtung, jetzt erschafft Leonardo mich, damit die Geister wen zum Angreifen haben. Ich verrate wohl nicht zu viel, wenn ich sage, daß alle Geister mich ficken können und dürfen, körperlos zwar, aber genauso real wie in der Welt.

Leonardo ist übrigens der einzige Chef, der sich zu mir legt (als Leonardo natürlich). Der Alte Herr hat sich schon vor Milliarden Jahren in sein Arbeitszimmer zurückgezogen und keiner hat ihn seit her gesehen. Und J.C., nun, er ist zwar der hübscheste von allen Dreien, aber er ist mit Maria Magdalena verheiratet und die läßt ihn nicht. Ich hab's schon oft versucht, oft er hatte bereits seine Tunika abgelegt und sich begehrl ich zu mir gelegt und seinen prächtigen Schwanz schon in mein Fötzchen gepreßt und prima gefickt, aber dann kam Maria Magdalena wie eine Furie ums Eck und prügelte den armen Kerl und seinen prächtigen Schwanz nach Hause! Aber sowas gibt's nur im Paradies.

Jeden Morgen werde ich von drei oder vier Puttos wachgeküsst, das sind die kleinen, süßen Bübchen-Engelchen, die ihr ja kennt. Leonardo mochte mich sehr gern und wollte mir etwas Gutes tun. Nun

aber hat er nicht nur Freunde. Die Engel — jeder in anderer Gestalt — sind nicht nur brav und schön, mancheiner ist garstig und aufsässig. Belzebub — ein kleiner, böseartig kläffender Rauhaardackel — hatte mit Leonardo eine Rechnung offen und zauberte meinen süßen Puttos Schwänze, richtige kleine Männerschwänze! Sie wecken mich wie immer, aber sie ficken mich noch vor dem Morgenkaffee, einer nach dem anderen und sie spritzen auf meinen reinlichen Leib, wenn sie nicht sofort an die Reihe kommen. Ich schüttelte den Kopf verneinend, als Leonardo das entdeckte. “Laß’ nur, mein lieber Mann, das geht so in Ordnung!” Vielleicht bemerkte er es nicht, was für ein Spaß das für mich war mit den geilen Kleinen.

Leonardo, mein Gemahl oder Vater oder Schöpfer, ist mein liebster Mann beim Ficken. Er hatte vor Jahrhunderten in Gestalt eines babylonischen Prinzen in den Betten der florentinischen Medici-Töchter gewildert und ihnen gezeigt, daß es auch etwas Geileres gab als Masturbieren. Er entdeckte einen schönen, klugen und beliebten Knaben mit einem großen, starken Schwanz, der ihm beim Wildern in den Fötzen der Jungfrauen ernstzunehmende Konkurrenz machte. Zuerst nahm er die Gestalt dieses Leonardo an, um bei allen keuschen Mädchen zu landen. Der neue Körper aber bereitete ihm soviel Lust und Erfolge, daß er den Körper seitdem als Avatar behielt. Ich war ebenso wie er begeistert, denn Leonardo bereitete mir unzählige wilde Nächte!

Die Heiligen aus dem ersten christlichen Jahrtausend waren die angenehmsten. Sie hatten ganz ehrlich keusch gelebt, haben niemals bei einem Mädchen gelegen und viele von ihnen haben sich sogar das Masturbieren versagt. Sie wurden zwar hier im Jenseits gelobt und waren ob ihres tadellosen Lebenslaufes hoch geachtete Geister. Sie mußten sich aber komplett umstellen. Hier durften sie. Ich habe sie alle mit Zartgefühl und Sex Appeal in die Welt des Liebemachens eingeführt und ihnen einen prima Einstieg bereitet. Wie war ich erstaunt, wie tolpatschig sich Berühmtheiten wie Tomás Aquino oder Augustinus anstellten. Die schrieben die genialsten Werke, lagen aber vor Furcht zitternd bei mir und wußten nicht, wo vorn und hinten ist! Wie oft mußte ich diese Dummköpfe aus meinem Arschloch herausziehen und sie ins richtige Löchlein stopfen! Leonardo sagte lachend, das wären die so gewohnt, sie hatten immer nur in den

Arschlöchern junger Knaben gefickt! Da war der Hieronymus aber ganz anders, der brauchte keine Einschulung, auch nicht der Francisco de Assisi, der wußte noch genau Bescheid.

Ganz gut erinnere ich mich an die langen Gespräche mit einer Penelope, ehemals eine Königin von Ithaka in Griechenland. Sie war eine der wenigen Geister, die — wie ich auch — niemals eine Schambehaarung hatten, es gab nur wenige. Wir verglichen lachend die unbehaarte griechische und die unbehaarte asiatische Möse und lachten wie kleine Mädchen. Sie erzählte mir von ihrem Leben, 12 Jahre war sie mit einem König verheiratet, dann zog er in den Krieg, kam für zwei Monate wieder und verschwand für immer. Sie hatte dem Brauch folgend ihren 11jährigen Sohn zu sich legen lassen, er wurde ihr treuer Liebhaber bis zu ihrem Tod. Sie blickte lange über das Wolkenmeer, das sich am Horizont mit dem Meer vereinte. “Es gab nur eine wilde Zeit in meinem Leben, Eva,” sagte sie verträumt, “da habe ich die Sau so richtig herausgelassen! Wörtlich!” Ich war neugierig geworden.

Es kamen noble Brautwerber zu mir, erzählte sie, sechzig an der Zahl. Sie hielt sie hin, sie könne sich nicht entscheiden. Die noblen Herren, vom Charakter her alle niederträchtige Seeräuber, beschloßen, sie zur Probe zu ficken, sie solle danach entscheiden. Sie war aufgeregt und geil, so viele Schwänze auf einmal! Wir beiden Weiber lachten, bis uns die Seiten stachen. Viele Schwänze im Angebot, das kannten wir beide. Penelope setzte fort, sie habe fast 4 Jahre lang jede Nacht mit dutzenden Männern durchgevögelt, sie war gierig wie noch nie und holte sich alles, was eine ehrbare Ehefrau niemals bekam. Penelope lachte verlegen, “ich war da wirklich eine liebeshungrige Sau!” Nun, ihr Sohn kehrte zurück von einer Irrfahrt, die ihn auf die Suche nach dem verschollenen Vater geführt hatte und war ernst und erwachsen geworden.

Sie hatte ihn schweren Herzens ziehen lassen und sorgte sich, wer ihrem in Liebesdingen unerfahrenen 17jährigen des nachts die Füße wärmte? Sie hätte sich keine Sorgen machen müssen, er war klug und verschlagen wie sie und legte sich jede Nacht zu den Jungfrauen und jüngsten Töchtern. Die Ehefrauen der Gastgeber und die Mütter der Töchter verschmähte er klug argumentierend, er sei nicht ge-

kommen, um mit den Ehefrauen edler Männer herumzuhuren, sondern um den Vater zu suchen. Die Mädchen bekamen alles, was sie von ihm wollten, er entjungferte sie selbstverständlich und schenkte ihnen einen Orgasmus. Er grinste schief, da viele der verdorbenen, versauten Mädchen ihn um noch einen und noch einen Orgasmus anflehten.

Penelope hielt inne. "Ich will dich nicht mit meinem Geschwafel langweilen, Eva" aber ich bat sie, weiterzumachen. Penelope seufzte tief. Sie hatte große Furcht im Herzen, wie er wohl auf ihre Ficherei reagierte? Doch wieder brauchte sie sich keine Sorgen zu machen. Die langatmigen Bankette am Abend nutzte ihr Sohn, sich unauffällig neben die nackten Mätressen der Noblen zu legen. Er steckte seinen Schwanz unauffällig in die Fötzen der Schönheiten hinein, plauderte, scherzte und tauschte mit ihnen ein schmutziges, schweinisches Geflüster aus, bis er entweder durch das schweinische Kichern der Mädchen von selbst abspritzte oder — wie es in den meisten Fällen geschah — sie seinen Schwanz mit schweinischem Geflüster heimlich in ihrem Mösenloch rieb und ihn kichernd darin abspritzen ließ. Einige Nachbarinnen sahen zu, wie sie ihn heimlich masturbierte und berührten erregt ihre Kitzler. Sie fickten nicht, und es fiel niemandem außer ihr auf. Sie lächelte ihm zu und zwinkerte ihrem Schelm zu. Bei diesen 40 Banketten spritzte der Kerl mehrmals in ihre Fötzen, und zwar allen! Penelope lachte hell auf. "Ihm konnte ich nichts Neues mehr beibringen!" rief Penelope lachend.

Das Probeficken der Noblen, aber auch ihr gieriges Verlangen danach schockte ihn. Das Podium der Schande war quasi vor aller Augen, die Noblen umstanden sie, bewerteten lauthals die Leistung ihrer Konkurrenten und starrten auf ihr Löchlein, in dem der Konkurrent heftig wirkte. Der Sohn schämte sich für sie, legte ihren Kopf auf seinen Schoß und legte eine Hand beschützend auf ihren Kitzler. Sein Schwanz ragte über ihrem Gesicht und wenn er sie kurz masturbierte, um ihren Orgasmus auszulösen, spritzte er einen satten Strahl in ihren Mund. Sie solle sich keine Sorgen machen, er habe auf seiner Irrfahrt seinen Samen für sie aufgespart. Tatsächlich, er spritzte bis Sonnenaufgang bei jedem ihrer Orgasmen.

Penelope verstummte und sah zu mir herüber. “Und, wie ging’s weiter?” drängte ich. Dreißig Tage ging das so, erzählte sie weiter, sie spürte, wie traurig und verletzt ihr Sohn war. “Am dreißigsten Abend zerschmetterte er mit einer Axt das Bett der Sünde und führte mich energisch hinauf in mein Schlafzimmer. Wir blieben bis zu Mittag des nächsten Tages im Bett, es war eine der geilsten Nächte,” schmunzelte Penelope und schüttelte lachend ihren Kopf. “Mir war sofort klar, daß ich keinen der Noblen wollte, nur ihn!”

Als mir Penelopes Schweigen zu lange dauerte, knuffte ich sie mit dem Ellenbogen in die Seite. “Die Göttin trieb einen üblen Scherz mit mir!” Die Göttin hatte ihren Mann in einen verdeckten alten Bettler verwandelt, als er die Burg betrat. Er forderte die Noblen zu einem Wettstreit mit dem Bogen ihres Mannes und gewann! Der Sohn war eingeweiht und hatte überall in der Halle Köcher mit Pfeilen deponiert und der Bettler erschoss alle 60 Noblen. Der Bettler beantwortete eine schwere Frage und nun war Penelope sicher, daß der zerlumppte Kerl ihr Mann sein mußte. Sie bot ihm die Lippen zum Kuß und nun verwandelte die Göttin ihn wieder in seine Gestalt. Die Wiedersehensfreude währte nur kurz, schon nach einigen Wochen befahl die Göttin, er müsse wieder fort. Er kam nie wieder. Der Sohn wurde König, doch er nahm sich keine Königin sondern lag bis zu ihrem Tod bei ihr.

Penelope senkte ihren Kopf traurig. Ich wartete geduldig, was sollte ich sie jetzt auch fragen? Sie sagte, nach ihrem Tod hatte er eine zierliche, scheue jungfräuliche Prinzessin von 12 Jahren zu seiner Königin gemacht. Penelope schüttelte den Kopf und murmelte einen uralten Bannspruch. “Mich hat das böse Gefühl überfallen, das es ein schlimmes Ende findet mit den beiden,” sagte Penelope traurig. Sie sagte, sie sei in der Hochzeitsnacht dabei gewesen, das Mädchen war definitiv eine unberührte Jungfrau und sie weinte bitterlich, als er sie entjungferte. Vor Freude und Erleichterung, ergänzte Penelope. Das liebe Kind ließ sich immer freiwillig und geduldig ficken, so oft wie er wollte, obwohl sie selbst nicht zum Orgasmus kam.

Es schien alles in Ordnung zu sein, sagte Penelope, bis zu dem Tag, als ihre reiche Ausstattung nach ein paar Monaten eintraf. Penelope schneuzte sich mit den Fingern. Sie wußte sofort, woher ihre

schlechte Vorahnung kam. Man hatte der Prinzessin ihr Hündchen gebracht. Die Jungfrau hatte den elenden Köter von Jugend an abgerichtet, ihren Kitzler zum Orgasmus zu lecken! Penelope schwieg bedrückt und ich rief aus, wie die hannoversche Gräfin, die sich im Paradies die Augen ausweinte nach ihrer Dänischen Dogge, mit dem sie viel lieber fickte als mit ihrem schwulen Gatten! Doch Penelope schüttelte den Kopf, die Jungfrau ließ sich nur den Kitzler zum Orgasmus lecken, sie fickte nicht mit dem kleinen Hündchen. Penelope war traurig, denn seine Frau bekam nie einen Orgasmus und mochte auch nicht masturbieren, definitiv nicht. Die treuen Dienerinnen berichteten ihm, daß sie nur beim Lecken des Hündchens zum Orgasmus kommen konnte. Er war entsetzt und wie erschlagen, er wußte zum ersten Mal im Leben nicht, was zu tun sei. Penelope war zum Geist geworden und konnte ihm nicht raten. Ich fragte in ihr Schweigen, was sie ihm denn geraten hätte, denn ich spielte bereits mit dem Gedanken, Leonardo einzusetzen, er konnte ja den Menschen im Traum oder in einer Vision erscheinen. Penelope dachte lange nach. "Ich würde ihm sagen, es zu akzeptieren und aktiv gemeinsam mit ihr zu erleben, so wie mit mir!" Ich schwieg entsetzt, ich hatte Hunde ja nur auf meinen Reisen gesehen, aber jetzt Penelope?

Das Schweigen dauerte sehr lange, und ich betrachtete Penelope, die gegrätscht mir gegenüber saß. Sie hatte ein schönes, kindlich wirkendes Fötzchen und unbehaart wie ich, damit begann ja unser intimes Gespräch. Penelope erschien jetzt in einem selbstgewählten Alter von mitte zwanzig. Sie hatte ganz fein geschwungene Schamlippen mit einem großen Kitzler ohne Vorhaut, der immer steif zu sein schien, als ob sie permanent erregt wäre. Wenn sie sich ein wenig bewegte, gaben die Schamlippen den Blick auf ihr winzigkleines Löchlein frei. Ich hob meinen Blick und betrachtete ihre vollen, festen Brüste. Es war ganz klar, daß vermutlich alle Noblen des Landes scharf waren auf dieses wunderschöne Kind, das sehr viel Sex-Appeal versprühte.

Das Schweigen dauerte sehr lange, bis ich Penelope endlich fragte. Sie lachte lauthals und schüttelte sich vor Vergnügen. Diese Sitte war vor allem in den östlichen Gebieten Griechenlands verbreitet, dort richteten sehr viele Frauen ihre Hündchen ab, um sich den Kitzler zum Orgasmus lecken zu lassen. Viele viele Frauen, um nicht zu sa-

gen, alle. Das galt in den östlichen Städten als ganz normal, nicht aber ihrer Heimat, es war ihr keine einzige Frau bekannt, die sich ihren Kitzler von einem Hündchen lecken ließ. Die Frauen in ihrer Heimat masturbierten viel lieber mit den Fingern, das war sehr verbreitet. Bei ihnen im Westen richtete man keine Hündchen ab, sondern Pferde, edle Hengste. Auf meinen vielen kurzen Reisen habe ich natürlich viele Tiere gesehen, Hunde, Katzen, Pferde etc. Aber es war mir nie in den Sinn gekommen, mir ihre Genitalien anzusehen. Ich war hauptsächlich an den sexuellen Gebräuchen und Gewohnheiten der Sterblichen interessiert, denn nur auf diese Weise habe ich Neues gelernt und was gerade in Mode war. Ich konnte die Menschen innerhalb von 1.800.000 Jahren beobachten und die spannende Entwicklung ihrer Sexualität erfahren. Ich blickte etwas verwirrt zu Penelope. "Und — du auch?" Sie nickte nach kurzem Nachdenken. Ich mußte es verdammt nochmal einfach wissen. "Kannst du darüber reden?" fragte ich leise, "ich hatte noch nie davon gehört und kann es mir nicht vorstellen." Penelope nickte, "aber das soll unter uns Mädchen bleiben, okay?" Ich nickte und sagte, nur Leonardo würde es erfahren, er konnte meine Gedanken lesen, so war das.

Penelope sagte, sie hätte in ihrer Kindheit einen ganz jungen Hengst geschenkt bekommen, Protraktes, bei uns haben Pferde Namen wie die Menschen. Sie habe ihm antrainiert, daß sie ihn jeden Abend beim Ausreiten masturbierte, das war dort sehr verbreitet. Sie hat ihn bis ans Ende des Lebens täglich masturbiert, dann bekam er ein Begräbnis auf dem Scheiterhaufen wie ein gefallener Krieger. Penelope bemerkte, daß ich keinen Schimmer hatte, wovon sie sprach. Sie lächelte freundlich und sagte, sie würde es ganz genau beschreiben.

"Ich ritt jeden Abend nackt auf Protraktes wunderschönem Leib sitzend zu meinem Lieblingsplatz, nur ein dünner Schleier wehte hinter mir her, damit die Leute das Maul nicht zu sehr aufrissen über die nackte Reiterin. Ich legte mich ins Gras und bereitete mein Fötzchen auf die Nacht mit dem König vor. Protraktes schnupperte an meinem Fötzchen beim Masturbieren, er guckte mit wissender Geilheit zu und sein Schwanz wurde armlang und steif. Wenn ich fertig war, schnupperte er noch einmal und trottete nach vorn, über mich, so daß sein Schwanz direkt zum Greifen nahe war. Sein Schwanz war

etwa so dick wie der eines Mannes, aber mindestens doppelt so lang. Ich masturbierte ihn im Liegen, das macht man genauso wie bei einem Mann. Er spritzte ins Gras oder auf meine Brüste oder auf mein Fötzchen, ganz wie es mir zumute war. Ich wischte seinen Samen ab und umarmte und herzte ihn, er war ja mein treuester Freund. Nur selten mußte ich ihn ein zweites Mal masturbieren und wir ritten heim zu meinem Gemahl. Mein Fötzchen war heiß und das warme Fell hielt ihn schön auf lodernder Flamme.“ Ich nickte dankbar, denn nun konnte ich es mir gut vorstellen. Penelope brauchte einen Augenblick und setzte fort.

“Etwa um die Zeit, als Odysseus in diesen unseligen Krieg ging und mein 11jähriger jede Nacht bei mir lag und das Ficken schnell erlernte, ging ich einmal mittags mit einer Freundin zum Pferdestall. Dort sah ich zum ersten Mal, wie sie sich von einem jungen Hengst ficken ließ. Es sah sehr geil aus und ich beobachtete meine Freundin, wie gut es ihr tat, wie sehr sie es genoss und heidnische Zaubersprüche betete, wobei sie den Hals des Hengstes dankend umarmte. Ich hatte schon als Kind gehört, daß jene Frauen, die der alten heidnischen Religion folgten, sich von den Hengsten ficken lassen, aber ich kicherte nur dumm bei diesen Legenden. Ja, ich verstand nicht einmal, was die alte heidnische Religion war. Ich konnte tagelang nicht schlafen, wälzte mich von Seite zu Seite und masturbierte mit den wildesten, geilsten Bildern im Kopf. Dann ging ich mit der Freundin mittags zum Stall. Ich ließ mich das erste Mal von ihrem abgerichteten Hengst ficken, es war wunderbar!”

“Die Eichel des Pferdes sieht ein bißchen anders aus. Es ist flacher und runder, und wo die Eichel in den Schwanz übergeht, gibt es einen dicken Ring, der beim Steifwerden recht fest wird. Angeblich dient er dazu, das Loch der Stute abzudichten, damit der Samen nicht zu schnell herausquillt. Jedenfalls dient er uns verdammten Heidinnen zum direkten Stimulieren unseres G-Punkts, was nicht viele Männer schaffen. Man schiebt das Hagemonion herein, das ist ein starkes Holzgestell, wo der Hengst seine Vorderhufe aufstützen kann und ein langes Brett für die Frau in der richtigen Höhe. Man läßt den Hengst an seinem Fötzchen schnuppern oder lecken, denn sie sind so abgerichtet, daß sie auf unseren Mösenduft hin schnell erigieren. Die Frau packt seinen Schwanz mit beiden Händen fest

und führt ihn in das Löchlein ein. Er ist ja ungefähr so dickk wie bei einem Mann, aber doppelt so lang oder länger. Deswegen muß man ihn mit beiden Händen festhalten, damit er in seiner Geilheit zum Schluß nicht zu tief eindringt und die arme Frau aufspießt! Ich komme beim Hengst sehr gut zum Orgasmus und halte ihn gut fest, wenn er schneller fickt und spritzt. Meist genügt es mir, mich vier oder fünfmal hintereinander ficken zu lassen, das ermüdet mich wohlig. Meine Freundin sagt, ein gut abgerichteter Hengst kann 25 Mal oder öfter spritzen, bevor er lahm wird.”

“Und, hast dich nur einmal von dem Hengst ficken lassen?” fragte ich neugierig. Penelope lachte und schlug sich auf die Schenkel. “Nein, wo denkst du hin! Ich habe mich so oft in den Stall geschlichen, wie ich konnte. Mein Sohn hat sich einmal versprochen und gestanden, daß er mir von Anfang an nachgeschlichen ist und aus einiger Entfernung alles beobachtet hat. Er hat es selbst gemerkt, wie gut es mir tat und welch schöne Orgasmen ich hatte. Da ich vor dem Abendessen, nachdem ich mit Protraktes zurückgekehrt war, immer badete, störte es ihn beigott nicht. Ich habe ihn umarmt und geküßt, ab da durfte er offiziell mit mir zum Hengst gehen und zu meinen Füßen sitzen, um alles genau sehen zu können. Das waren die einzigen Male, wo mein Sohn mich masturbieren sah, weil ich es nach dem Ficken mit dem Hengst immer sofort brauchte. Wir gingen beinahe täglich zu den Hengsten, sogar als er schon König war. Er hat mir nach den 4 schrecklichen Jahren mit den Brautschauern einen wunderschönen jungen abgerichteten Hengst geschenkt. Mein Sohn liebte mich ein Leben lang von ganzem Herzen.”

Penelope hatte, während sie mit geschlossenen Augen erzählte, ihren Kitzler sanft gestreichelt. Nun legte sie sich mit glühenden Wangen zurück, ihr Kitzler regte steif einen Zoll heraus, zum Bersten steif. Sie masturbierte sehr effektiv und routiniert und ich sprang in der Zeit zurück. Penelope legte sich auf das Hagemonion und ließ sich fünfmal hintereinander vom Hengst ficken. Der Sohn saß mit glühenden Ohren ihr gegenüber und schaute beim Ficken zu. Sie masturbierte lächelnd nach dem Ficken. Ich sprang noch weiter in der Zeit zurück. Penelope masturbierte ihren 9jährigen Sohn sehr hingebungsvoll, ließ ihn zum Schluß in ihr Löchlein eindringen und abspritzen. Ich sprang wieder in meine Zeit zurück, mein Ausflug hatte

nicht einmal einen Wimpernschlag gedauert, denn diese Zeitreisen kosteten keine reale Zeit, egal wie lange man unterwegs war. Ich schluckte vor Geilheit, als Penelope auf ihren Orgasmus zuraste und ihn auslöste.

Ich verbrachte viel Zeit mit Penelope, denn sie war eine bemerkenswerte Frau. Ich besuchte sie häufig in der Vergangenheit und erlebte ihre Liebesabenteuer mit ihren Augen. Sie fragte mich einmal und ich antwortete, ich masturbierte manchmal zehnmal am Stück und dann wieder monatelang gar nicht. Das hing davon ab, wie oft ich gefickt wurde, das war ja meine Hauptaufgabe.

Auf Ithaka gab es vor Penelopes Zeit einen einmaligen Brauch, über viele Jahrhunderte ausgeübt worden war. Nachmittags pilgerten die 5 bis 15jährigen Burschen in großer Zahl zur Totenhalle und fickten einer nach dem anderen die toten Mädchen und jungen Frauen. Es war faszinierend, wie Dutzende Burschen die Toten fickten und zwar jeder so oft, bis er völlig entleert war. Ich sprang hunderte Jahre zurück bis zum Anfang dieses seltsamen Brauches. Es begann damit, daß eine scheintote Mutter von ihren Söhnen verzweifelt gefickt wurde, bis sie — hier geschah das Wunder — wieder lebendig wurde! In den nächsten hundert Jahren wiederholte sich das Wunder immer wieder, denn die findigen Weiber stellten sich tot, ließen sich stundenlang von ihren Söhnen auf dem Totenbett ficken und unterdrückten ihren Orgasmus, bis sie es nicht mehr unterdrücken konnten. Diese Wunder führten dazu, daß sie ab nun von Söhnen, Cousins und anderen Verwandten auf dem Totenbett gefickt wurden, um vielleicht das Wunder zu erleben. Dieser Brauch hielt sich noch viele Jahrhunderte, da die Mütter dieser Zeit den Töchtern das kindliche Ficken verboten. Da viele Frauen bereits sehr jung starben, waren sie perfekt geeignet, den Jünglingen zum Ficken zur Verfügung zu stehen. Der Brauch hörte allmählich auf, als die Mütter ihren eisernen Griff lockerten und es den Töchtern erlaubt wurde, bereits ab 8 oder 9 Jahren zu ficken und sich ficken zu lassen. Die Burschen fickten letztendlich lieber mit Lebenden als mit totem Fleisch, das spätestens nach einer Woche zu verwesen begann.

Ich hatte im Lauf meines Lebens viele viele Männer kennengelernt. Nur selten machte ich Liebe mit Mädchen, ich war nicht als

Lesbierin erschaffen worden. Aber manchmal verführten mich Mädchen, die lesbisch waren und ich war vom Wesen her gutmütig und machte gerne mit. Doch ich fickte meist mit Männern oder Knaben, denn Leonardo hatte großen Wert darauf gelegt, daß meine feine asiatische Möse sehr leicht zum Orgasmus kam.

Ich fickte über die Jahre mit vielen unterschiedlichen Männern, aus allen Kulturen kamen ihre Geister und fickten glücklich lächelnd mit mir. Die Neandertaler beispielsweise waren sehr einfach und bodenständig in ihrem Denken, aber sie waren von mächtigem Körperbau und fickten sehr gerne. Die Mongolen hatten zwar keine so mächtigen Schwengel wie die Neandertaler, aber sie hielten zäh durch und genossen das Abspritzen wie ein Wunderwerk. Die klassischen Römer waren nichts besonderes, ich bin einmal zu Kleopatra gereist, um mehr zu erfahren. Sie war kein bißchen in den alten Julius Cäsar verliebt, sie sorgte sich ausschließlich um ihren Thron, als sie mit dem alten Mann fickte. Die Nachwelt hat auch ihre Geschichte verbrämt und sie zu einer Sexbombe hochstilisiert, die sie keinesfalls war. Katharina, der Zarin, sagte man nur aus rein politischer Bosheit nach, sie würde mit Pferden ficken. In Wahrheit war sie eine heißblütige Frau, die sich fescche, lendenstarke Männer aus ihrer Armee zum Ficken aussuchte. Es gab viele solche verlogenen verdrehten Figuren in der Menschheitsgeschichte und das war nichts, um das ich sie beneidete.

Der Herbst ist hereingebrochen. Es kamen viele neue Geister, schöne junge Frauen und viele schöne Jünglinge. Die Verstorbenen wählten selten ältere Geisterkörper als 30, das Leben danach alt und gebrechlich zu verbringen wollte niemand. Ein ewiges Leben in Jugend war nichts Schlechtes, und ich sah viele Neuankömmlinge fein lächeln, als sie in der ersten Minute feststellten, daß die irdischen Vorstellungen des Paradieses reiner Mumpitz waren.

Als dann der Zeremonienmeister mich als jene vorstellte, die ihnen fleischliche Lust schenkte, da sah ich die neuen Jünglinge breit grinsen.

So ein Leben konnte man sich nur wünschen!

Brunhild

von Jack Faber © 2023

Hinweis: einige Daten sind historisch nicht korrekt, aber wegen der Erzählung wichtig.

Ich heiße Brunhild, ich war die Frau und Königin von König Telemachos von Ithaka. Ich bin seine zweite Frau und wir lieben uns wirklich sehr.

Ich wuchs im hohen Norden auf, dort wo es viel Schnee und Eis gibt. Mein Vater ist einer der reichsten Kaufleute des Landes, mit König Olaf in brüderlicher Freundschaft verbunden. Mein Vater hat 4 Söhne und 16 Töchter von mehreren Frauen. Er unternimmt große Geschäftsreisen, von Troja bis Ithaka und nach Spanien. Ich durfte ihn zweimal nach Ithaka begleiten und ich war vom ersten Augenblick an verliebt in das Inselkönigreich und dem warmen, schönen Klima. Mein Vater war mit dem König Odysseus echt befreundet und man pflegte regen Handel. Wir brachten ihnen feinste Waffen, Geräte und Berge verschiedenster Pelze. Ithaka handelte mit Gold und Silber und seltenen Edelsteinen, die die Kauffahrer aus Afrika mitbrachten.

Ich wurde fast wie eine Prinzessin erzogen, lernte lesen und schreiben. Mein Vater brachte eine Griechin mittleren Alters mit, die mir Griechisch beibrachte. Wir, meine Familie, opferte den Göttern des Nordens und wir beteten zu ihnen.

Wir Kinder durften keinen Sex haben, das war in Ordnung, da wir Mädchen Jungfrauen bleiben mußten. Manchmal durften wir einem Pärchen beim Ficken zuschauen und stellten viele Fragen, die ehrlich und bodenständig beantwortet wurden, so wußten wir von klein auf, wie das Ficken geht und was man eben wissen mußte.

Als wir einmal einem Pärchen beim Ficken zusehen durften und ich 7jährige ganz starkes Feuer in meinem Fötzen verspürte, fragte ich die Frau nach dem Ficken, warum es bei mir jedesmal so furcht-

bar juckt und brennt, wenn wir Kinder beim Ficken zusehen durften? Die anderen Kinder lachten mich aus, weil ich schon wieder eine blöde Frage stellte, aber die nette Frau winkte mich freundlich zu sich und ich mußte mich auf ihren nackten Schoß setzen.

Sie bemerkte meinen Blick auf den Schwanz ihres Liebhabers und ließ mich den Schwanz angreifen. Sie zeigte mir, wie ich die Vorhaut fest zurückziehen konnte und erklärte mir die Eichel. "Das ist ein schöner Männerschwanz," sagte sie lächelnd und küßte ihn mitten auf den Mund. Sie sagte, ich solle den Schwanz nur ruhig weiter umfassen und fest reiben und die Vorhaut immer ganz zurückziehen, damit die Eichel herauskam. Sie faßte mich an meinem empfindlichsten Punkt an und fragte, ob das Brennen von dort komme und ich nickte. Sie erklärte ganz genau, daß das der Kitzler war und den müsse man fein bis zum Orgasmus reiben, wenn er brennt oder juckt. Sie ließ mich die Beine spreizen und alle Kinder durften zusehen, wie sie mich masturbierte, einmal und dann noch einmal. Ich zuckte selig beim Orgasmus und sie sagte, ich dürfe es ab jetzt immer selbst machen, aber nicht in der Öffentlichkeit, sondern allein oder mit der besten Freundin höchstens. Der Schwanz in meiner Hand war ganz fest geworden und pochte. Die Frau lächelte und blickte auf ihren Liebhaber, der nickte. Sie legte sich auf den Rücken und sagte, ich solle ruhig auf ihrem Schoß sitzen bleiben. Der Liebhaber steckte seinen Schwanz direkt an meiner Möse entlangstreifend in ihr Fickloch und begann mit dem Ficken. Er fickte sie fest und schnell und sein Schwanz glitt an meiner Möse vor und zurück, das fühlte sich sehr gut an! Ich beugte mich vor, um das Ficken zu beobachten, ich sah es in dieser Position viel besser als die herumstehenden Kinder. Der Mann sagte, ich müsse meinen Kitzler fest auf seinen Schwanz drücken! Er hatte recht, nun spürte ich, wie sein Schwanz an meinem Kitzler hin und her entlangschrammte und ich zitterte wie Espenlaub in meinem längsten Orgasmus oder in vielen Orgasmen am Stück, bis er fertiggefickt hatte. Ich spürte mit meiner Möse ganz genau, wie der Mann sich anstrengte, rhythmisch in ihr Löchlein hineinzuspritzen. Dann zog er seinen Schwanz heraus und spritzte den Rest fest pumpend in mein Fötzchen, natürlich achtete er gut auf mein Jungfernhäutchen! Ich hatte ganz heiße Backen beim Ficken bekommen. Er tätschelte mein Gesicht ganz lieb. "Und, hat's meiner Prinzessin auch gut getan?" und ich nickte begeistert und dankbar. Das schöne

Ficken ging rund zwei Jahre weiter bis ich 9 Jahre alt war und dieser liebe Krieger aus Island im Kampf gefallen war.

Ab diesem Tag masturbierte ich täglich mindestens einmal und manchmal auch mit einer Freundin gemeinsam. Ich masturbierte wahnsinnig gerne und je älter ich wurde, umso häufiger masturbierte ich, Nachts manchmal ein paarmal. Ich achtete auf mein Jungfernhäutchen, obwohl manche Altersgenossinnen schon zu ficken begonnen hatten.

Mein Vater und seine neueste Frau nickten wohlwollend, das Ficken konnte ruhig noch ein bißchen warten. Er war schon dabei, mir einen guten Mann zu suchen, sagte mein Vater, du wirst bald 14 und kannst heiraten! Ich freute mich sehr und träumte jede Nacht vom Ficken. Die Frau, die wir mit dem Islandkrieger gefickt hatten, wies ihn an, nicht mehr in sie hineinzuspritzen, also zog er seinen Schwanz heraus, rieb ihn fest mit der Faust und spritzte alles auf meine orgasmende Muschi. Das war etwas zum Träumen! Seine neue Frau war sehr nett und erklärte mir das Heiraten ganz genau, die Entjungferung in der Hochzeitsnacht und alles. Sie zeigte mir ihre Möse und ließ es mich genau anschauen und betasten. Sie zeigte mir auch, wie sie masturbiert, ganz ähnlich wie ich.

Mein Herz zersprang fast, als der Vater mir freudestrahlend sagte, er hätte einen guten Mann für mich. Ich hätte ihn auch schon gesehen, es war Telemachos, der Sohn von König Odysseus. Vater zeichnete eine Karte auf den Boden und zeichnete alle 14 Inseln des Königreiches Ithaca auf. Telemachos war der König, er hatte seine Frau gerade verstoßen. Aber Telemachos sei am Scheitern der Ehe nicht schuld. Ich spürte, daß Vater mehr wußte, aber er sagte nicht viel mehr. Er war sich sicher, daß Telemachos mit 29 Jahren nicht zu alt für mich 14jährige war und sagte, eine Heirat wäre sicher gut für seine Geschäfte. Aber ich solle selbst entscheiden, ob ich Telemachos wollte, Vater hatte ihm vorgeschlagen, ich solle nur mal eine Woche in seiner Burg bleiben und selbst entscheiden, ob ich seine Frau werden wollte. Er sei mein Vater und keine Geschäftsüberlegung sei ihm wichtiger als daß ich selbst über die Fäden meines Leben entscheide.

Ich dachte während des langen Rittes ständig an Telemachos. Er war ein großer, gutaussehender und ernster Junge und war sehr freundlich, als ich ihn verwundert fragte, weil es bei uns im Norden nicht schicklich war, daß er bei seiner Mutter lag. Er bestätigte es mit einem freundlichen Lächeln, daß er jede Nacht bei Königin Penelope lag. Er mußte es mir genau erklären, weil ich damals noch sehr jung war. Da sein Vater Odysseus von der Göttin für immer entführt wurde, war es sogar seine gesetzliche Pflicht, sie jede Nacht zu ficken und sie zu befriedigen. Die Dienerin Penelopes fickte er nur, um seinen Samen ganz zu entleeren. Das Ficken mit der Dienerin dauere manchmal mehrere Stunden, bis sein Schwanz genug hatte. Wir unterhielten uns sehr lange über die sexuellen Regeln in unseren Heimatländern und ich fand manches damals seltsam, aber auf jeden Fall interessant.

Wir wurden ganz ganz herzlich empfangen, ich mußte meine verdreckte Reisekleider ablegen und wurde ins Bad geführt. Zwei Dienerinnen badeten mich, ölten meinen Körper und schnitten meine Achsel- Schamhaare ganz kurz. Die Ältere ging und das Mädchen, das jünger als ich war, suchte mit einem Finger sanft nach meinem Kitzler. Ich hielt ihre Hand fest und fragte, warum sie das mache? Sie blickte mich mit großen Augen an. "Das gehört zum Baden, das muß so sein!" sagte sie und suchte weiter. Beschämt drehte ich meinen Kopf zur Seite, schloss die Augen und spreizte die Knie, damit sie nicht mehr nach dem Kitzler suchen musste. Ich schämte mich furchtbar, seit dem ersten Mal habe ich mich von niemandem mehr masturbieren lassen, nicht einmal von meiner besten Freundin! Das Mädchen masturbierte mich sanft und sehr routinemäßig. Nach dem Orgasmus küsste sie zart meine Schamlippen und ging. Diese Bade-prozedur fand routinemäßig jeden Tag statt und ich gewöhnte mich nicht nur daran, ich liebte es! Ich zog das strahlend weiße Schleierkleid an, gürtete mich mit dem Gürtel. Die dünne Tunika brachte meine festen Brüste gut zur Geltung und ließ meine Schamspalte erahnen.

Telemachos sah ich erst zum Abendessen wieder. Er saß den ganzen Tag bei seinem Gast, dem berühmten Sänger Homéros und berichtete ihm über Odysseus, Penelope und sich. Er klärte mich auf, Homéros sei der größte Sänger in Griechenland und schrieb an ei-

nem langen Gesang, in dem Odysseus, Penelope und er vorkommen sollten. Aber der Sänger bliebe nur noch drei Tage und danach hätte er mehr Zeit für mich.

Ich wußte in der ersten Minute, daß ich seine Frau werden wollte, doch ich hielt mich an die Abmachung, nach einer Woche zu entscheiden. Telemachos bemerkte meinen Gürtel und mein Messer. Ich erklärte ihm, das Messer heißt Leifnirgram, das bedeutet Schmerz des Meeres. Er betrachtete es in seiner Hand, wog es hin und her und schnalzte anerkennend mit der Zunge. "Bester gotländischer Stahl," sagte ich voller Stolz, "scharf wie ein Schmetterlingsflügel und muß niemals nachgeschliffen werden!" Ich bemerkte seinen Blick und sagte, ich würde ihm gerne einen ebensolchen schenken, denn es galt auch bei uns im Norden als wertvolles, königliches Messer. "Mein Vater hat ein Vermögen dafür bezahlt, aber die Verteidigung meines Jungfernhäutchens war es ihm wert!" Telemachos sah mich fragend an. "Ich habe einigen unverschämten Kerlen die Wange mit Leifnirgram aufgeschlitzt," sagte ich nach den richtigen Worten suchend. Er nickte bedächtig. "In meiner Burg hast du nichts derartiges zu befürchten, ich habe ausgezeichnete Leibwachen, an denen kein Schuft, kein Bewaffneter vorbeikommt!" Er werde die Wachen verständigen, daß ich meine Waffe innerhalb der Burgmauern tragen darf. "Das entspricht unseren Vorstellungen von einer nordischen Walküre," schmunzelte er. Wir unterhielten uns noch sehr lange, irgendwann fragte ich ihn. Er überlegte lange, dann sprach er sehr traurig darüber.

Nach dem Tod von Penelope hatte er eine reizende Prinzessin aus der Stadt Athen geheiratet, aus Athen, einem verdorbenen, schmutzigen Drecksnest voller verkommener sexueller Perversionen, die eine Schande für jeden respektablen und ehrenhaften Griechen war! Aber sie war nicht für das Bett eines Mannes geschaffen. Sie war zwar willig und ließ sich teilnahmslos ficken, aber er hätte mit einem nassen Treibholz am Strand mehr Freude gehabt. Ich sagte lachend, daß man bei uns kein nasses Treibholz fickte, er lächelte zum ersten Mal und dann lachten wir beide laut. Er wurde wieder ernst. Sie hatte nur einen Spaß, wenn ihr Hündchen sie zum Orgasmus leckte. Ich schwieg, zur Salzsäule erstarrt. Er nickte nochmals und sagte, ein Drecksböter käme nicht in sein Bett! Er sprach die Trennung aus und

schickte sie — reich beschenkt — zu ihrem Vater zurück. Er hatte seit dem Tod Penelopes ihre Dienerinnen gefickt, die schätzten und genossen das Ficken wie eine Königin und ließen sich jauchzend gerne stundenlang ficken, so lange es sein Schwanz brauchte. Ich nahm seine Hand und drückte sie teilnahmsvoll. Eine solche Frau sollte gar nicht heiraten und einen Mann unglücklich machen, murmelte ich. Frauen sollten genauso gerne ficken wie ihre Männer. Er drückte meine Hand. “Versprichst du mir das?” fragte er ernst. Ich sei noch eine unberührte Jungfrau, sagte ich ebenso ernst, ich hätte noch nie mit einem Mann gefickt, denn wir Jungfrauen dürfen nur masturbieren, und das liebte ich heiß. Ich kann dir nur versprechen, daß ich das Ficken ehrlich versuchen werde. Ich mußte plötzlich kichern, und er fragte erstaunt nach. Ich erzählte ihm nun, wie ich mit 9 Jahren bei einem Pärchen mitficken durfte und beim Ficken jedes Mal wunderbare Orgasmen bekam. Er ließ sich alles haarklein erzählen und wir lachten herzlich über die Orgasmen des kleinen Mädchens. Sein kaltes Weib war nun fort, weit weit weg und wir sprachen nie wieder über sie.

Er fragte mich, ob ich in seinem Bett schlafen wolle oder ein eigenes Zimmer hergerichtet werden soll? Ich mußte nicht lange nachdenken. Könnte er meine Jungfräulichkeit respektieren, mein Jungfernhäutchen verschonen? Dann ja, das wäre schön! Er nickte und meinte, er sei ein König und ein ehrenhafter Grieche. Wir tranken und unterhielten uns noch lange, dann gingen wir zu Bett. Ich wußte, daß man in Griechenland nackt schlief und erwartete ihn im Bett. Er war ein wunderschöner Mann mit einem prächtigen, großen Schwanz. Er umarmte mich liebevoll und auf ziemliche Art, dann kam seine Dienerin herein und schloß die Tür. Sie legte sich neben ihn und kuschelte sich an. Selbst ich junge Unerfahrene spürte, wie heiß sie schon war. Ich flüsterte in Telemachos’ Ohr, daß ich mich zum Fußende lege und sie nicht beim Ficken stören würde. Er nickte und küßte meinen Kopf, ich legte mich zum Fußende. Es wurde eine heiße Nacht.

Ich konnte ganz genau ihr schönes Mösenloch sehen und seinen prächtigen Schwanz, der rücksichtsvoll eindrang. Ich hatte zuhause nur selten jemanden ficken gesehen, nun erlebte ich es in Armeslänge. Ich hörte ihr zufriedenes Stöhnen und ihr geiles Geflüster, von

dem ich kaum ein Wort verstand. Er fickte sehr kraftvoll und ausdauernd und sie hatte einen Orgasmus nach dem anderen. In seinen kurzen Pausen masturbierte sie mit einem teuflischen Grinsen, so angestrengt rieb sie sich. Er blickte mehrmals zu mir und nickte mir bei meinem Masturbieren zu. Sie fickten ewig lang und ich war schon ausgepumpt vom vielen Masturbieren und Orgasmen. Er verabschiedete sie mit einem Kuß auf ihre Lippen und sie huschte hinaus. Ich kuschelte mich in Telemachos' Arme und wir sprachen noch lange über das Ficken und Masturbieren. Wir küßten uns immer wieder mit langen Zungenküssen und ich schlief ein. Eine Woche noch, eine Woche!

Die Woche ging fast zu Ende und Homéros war immer noch da. Er ließ mich fragen, ob ich ihm über meine Heimat erzählen könnte. Ich blickte zu Telemachos und er nickte, nur zu! Ich ging sehr aufgeregt zu dem berühmten Mann. Er war klein und drahtig, ich habe noch nie so kluge Augen gesehen. Er trug eine sehr elegante Tunika, die nur bis zu seinem Schwanz reichte. Wir küßten uns nach Landessitte auf die Wange und hielten Abstand bei dieser Umarmung. Ich wegen seines halb steifen Schwanzes, er wegen Leifnirsgram. Wir setzten uns gegenüber und mein kurzes Schleierkleid gab viel mehr preis als es sollte. Er blickte in den nächsten Stunden ungeniert auf mein entblößtes Fötchen und auf mein Mösenlöchlein, weil ich mich beim Erzählen entspannt und unaufmerksam hinsetzte und die Knie unziemlich spreizte.

Vor allem sollte ich über unsere sexuellen Gebräuche, Eheschließung und Hochzeit berichten. Er nickte und nickte, das kannte er offenbar. Dann erzählte ich ihm wunschgemäß von unserer Götterwelt und dem sexuellen Durcheinander, das unsere Götterwelt bot. Er lachte zwischendurch und kitzelte auf den Papyrus beim Zuhören, ansonsten strich er bedächtig seinen kleinen Schwanz und spritzte von Zeit zu Zeit einen Strahl auf den Boden. Telemachos erklärte mir beim Abendessen, der Dichter sei ein Makedone und bei denen sei das normal. Homéros reiste mit vier großen Holzkisten, die voller Papyri waren. Ich erzählte ihm drei Tage lang, dann mußte er abreisen.

Telemachos fickte die junge Dienerin jede Nacht, zwei oder drei Stunden lang, bis er genug hatte. Ich sah ihnen zu und masturbierte so oft, daß mir das Handgelenk weh tat, aber es waren wunderbare, heiße Nächte. Dann sagte ich feierlich zu Telemachos, ich möchte seine Gattin, seine Königin sein. Er befahl den Dienern sofort, alles für Morgen für die Krönung vorzubereiten und den Mädchen, mich sofort nach dem Abendessen für die Hochzeitsnacht vorzubereiten. Ein religiöser Würdenträger kam, murmelte einen Haufen blöden Unsinn und erklärte uns feierlich zu Mann und Frau. Telemachos und ich umarmten uns küßten uns und die Anwesenden klatschten in die Hände, warfen Blumen in die Luft und schrien Vivat!

Ich wurde gebadet, eingeölt und mit den edelsten Gerüchen aus Persien parfümiert. Meine Schamhaare wurden bis zur Haut kurzgeschnitten, dann masturbierten mich beide Mädchen abwechselnd zu einem Orgasmus nach dem anderen. "Du mußt heiß werden, Herrin, heiß und begierig auf das erste Ficken mit deinem Gemahl," belehrte mich die Ältere mit klugen Worten, die vielleicht 15 oder 16 war. Ich ging mit weichen Knien ins Schlafgemach. Telemachos erwartete mich, sein prächtiger Schwanz erwartete mich. Die Mädchen hatten mir gesagt, mein Herr werde mit mir allein sein und mich entjungfern, seine Dienerin würde erst später kommen, da er mich nach dem Entjungfern noch schonen müsse. Ich legte mich zu Telemachos und kuschelte mich in seine Umarmung, bot ihm meine Lippen zum Zungenkuß.

Er war ein Gentleman, durch und durch. Er gab mir viel Zeit und heizte mich mit Zungenküssen gehörig auf. Er sagte vorher immer leise flüsternd, was komme, um mich nicht zu erschrecken. Er entjungferte mich mit einem kräftigen und schnellen Ruck, ich spürte nur ein kurzes Ziehen, aber gar keinen Schmerz. Er fickte mich danach kraftvoll, ich raste so schnell zum Orgasmus wie noch nie. Die Dienerin legte sich neben mich und ich umklammerte sie wild und geil, denn ich wollte sie am liebsten verführen und sie unbedingt wie eine liebeshungrige lesbische Furie durchficken, ich verschmolz mit ihr in Zungenküssen und hatte selbst einen Orgasmus nach dem anderen, da er mich so wunderbar fickte. Von nun an, sobald sie sich zu uns legte, legte sich die heiß erregte Dienerin halb auf mich, wir küßten uns wild wie rossige Stuten mit lesbischen Zungenküssen. Ich

streckte meine Hand aus und masturbierte sie von Orgasmus zu Orgasmus und sie revanchierte sich gleichermaßen, während Telemachos mich weiter und weiter fickte und lächelnd uns verrückt heiße Weiber betrachtete. Ich liebte dieses heiße und geile lesbische Küssen und das gegenseitige lesbische Masturbieren, während der König mich schmunzelnd weiterfickte, und ich brauchte es jede Nacht bis zu meinem Ende.

Telemachos hatte inzwischen schon zweimal in meiner jungfräulichen Grotte abgespritzt und war noch lange nicht fertig, aber ich. Ich flüsterte mit ihm, er solle jetzt seine Dienerin ficken, es war wunderbar, aber ich sei völlig befriedigt und fertig. Er nickte und küßte mich innig. "Meine Frau, meine Königin, meine Brunhild!" flüsterte er mit strahlenden Augen. Ich kroch zum Fußende wie bisher und schaute ihrem Ficken zu. Es war aufregend und geil anzuschauen, aber ich konnte nicht mehr masturbieren. Es dauerte wieder Stunden, bis er fertig war und die Dienerin mit einem Kuß schlafen schickte. Die folgenden Nächte verliefen genau so, Telemachos fickte mich zu vielen Orgasmen, bis ich völlig fertig war, dann fickte er die Dienerin noch stundenlang. Wenn eine Dienerin schwanger wurde, schickte er sie reich beschenkt zu ihren Eltern zurück und nahm sich eine neue 12jährige oder 13jährige Jungfrau als Dienerin. Er liebte es, sie zu entjungfern und so lange zu ficken, bis er fertig war. Einmal sagte er beim Abendessen, wie glücklich er mit mir sei und wie zufrieden er mit meiner Leidenschaft beim Ficken und mein wildes Küssen mit dem Mädchen war. Die Griechen sprachen frei und tabulos über das Ficken und Masturbieren wie man bei uns über das Speisen sprach.

Mein Vater, mit dem ich über den Handelsweg alle 3 oder 4 Monate Briefe austauschen konnte, hatte mir ein wunderbares, mit Gold und Silber verziertes Langmesser geschickt und ich schenkte das wertvolle, kostbare Kurzsword Telemachos, der ganz aus dem Häuschen war vor Freude. Das Kurzsword war etwas länger als mein Leifnirgram und für große Männerhände gemacht. Es trug den Namen Tyrting, der Name eines magischen Schwertes aus unseren Göttersagen und war nur wenig kürzer als sein Xyphos, aber nur halb so schwer und mußte nie nachgeschliffen werden. Telemachos trug

es voller Stolz sein Leben lang, denn es sah prächtig und kostbar königlich aus und er war damit nicht zu besiegen.

Ich ritt täglich am Abend aus und ließ mir den Wind um die Haare wehen. Telemachos hatte mir erzählt, daß Penelope ihren Hengst täglich masturbieren mußte, meiner war nicht so verwöhnt, er bekam nicht so oft einen steifen Schwanz wie Protraktes. Aber manchmal masturbierte ich ihn natürlich, denn es sollte ihn nicht plagen, dafür mußte ich ihn drei oder viermal in mächtigen Strahlen abspritzen lassen, bis er fertig war. Ich sah sehr oft den heidnischen Frauen zu, wenn sie sich von einem Hengst ficken ließen und natürlich sah es wirklich aufregend geil aus, aber ich ließ mich nie von einem Hengst ficken, obwohl Telemachos den heidnischen Glauben und das Ficken mit den "heiligen Hengsten" öffentlich akzeptierte. Es waren unglaublich viele Frauen, die sich nun offen und ohne geringgeschätzt zu werden mehr oder weniger öffentlich von den Hengsten ficken ließen. Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, nachdem selbst der König keine Einwände mehr hatte und ließ mich täglich von den Hengsten in aller Öffentlichkeit ficken. Es war ein besonderer Kick, wenn mir so viele zuschauten. Ich ließ ihn meist nur fünfmal abspritzen und lag anschließend auf einem Strohhallen und masturbierte geil wie zehn Affen öffentlich, vor aller Augen, wenn ich den Frauen beim Ficken mit den Hengsten zuschaute. Die heidnische Königin, die sich vor aller Augen fünfmal vom Hengst ficken ließ und anschließend wie wahnsinnig vor aller Augen masturbierte, dieses Spektakel ließ sich niemand entgehen! Ich hatte mich selbst gedemütigt und eilte heim um zu baden. Ich hatte immer ein schlechtes Gewissen dabei, mich von dem Hengst öffentlich ficken zu lassen und vor aller Augen zu masturbieren, aber irgendwie gefiel mir diese Perversion sehr. Telemachos, Herakles und Odysseus schmunzelten gutmütig, da sei doch nichts dabei und mischten sich oft unter die Zuschauer. Brunhild war doch nicht so perfekt, grinsten sie, sie hat halt ein kleines Laster mit vier Hufen!

Meine Dienerinnen erklärten mir ganz genau, was mich an Karneval erwartete. Alle Leute fickten in der Öffentlichkeit, was vielen Frauen die Möglichkeit gab, von ihren begehrten Lieblingen gefickt zu werden. Es war dennoch bei meinem ersten Karneval sehr aufregend, zur Eröffnung von Telemachos auf dem Podium einige Male in

der Öffentlichkeit zu ficken, dann mußte ich ihn ziehen lassen, er hatte noble Jungfrauen zu entjungfern! Dann folgten meine Diener und unsere Leibwachen, rund 45 Burschen und Männer, die mich bis zum nächsten Sonnenaufgang kräftig durchficken durften. Ich hatte unzählige Orgasmen und verabschiedete jeden mit einem einfachen Kuß, bei Sonnenaufgang ging ich mit weichen und zitternden Knien heim, von zwei Leibgardisten fürsorglich gestützt. Ich schlief dann 20 Stunden lang und ließ mir das Fötzchen mit heilenden Salben behandeln. Telemachos war sehr stolz auf mich, seine erste Frau hatte den Karneval schlichtwegs verweigert. Telemachos hatte die Wachen verstärkt, so daß mich im zweiten Jahr gut 60 Männer beanspruchten und ich mußte all meine Kraft zusammen nehmen, doch auch der letzte hatte ein Anrecht darauf, mich ordentlich und kraftvoll durchzuvögeln! Ich genoß den Karneval aber jedes Jahr mit vollem Genuß, es hat schon etwas gutes und reinigendes an sich, einmal im Jahr sich ausgiebig durchvögeln zu lassen. Die Menschen wurden enger miteinander verbunden und, nicht zu vergessen, ein Liebesakt schweißte sie enger zusammen als alles andere. Sonst aber war ich Telemachos all die Jahre treu geblieben und hatte niemals eine Affäre. Mein alter Vater wird seinen Kopf über den Karneval geschüttelt haben, denn das war im Norden völlig undenkbar.

Ich habe mir eine Aufgabe gesucht und verfolgte sie all die Jahre. Ich übernahm die Patenschaft über die drei ärmsten Familien der Stadt, ich brachte ihnen Lebensmittel, Kleidung und was gerade gebraucht wurde. Ich gab ihren Söhnen und Töchtern Geldgeschenke, wenn sie sich verheirateten und war wie der Teufel dahinter, daß sie arbeiteten und nicht verarmten wie ihre unnützen Väter. Es war eine wichtige, anspruchsvolle und wichtige Aufgabe, die auch Telemachos beeindruckte.

Ab unserem 10. Ehejahr gebar ich zwei Knaben, Herakles und Odysseus. Telemachos wurde ermordet, als sie 13 und 12 Jahre alt waren und ich übernahm den Thron, bis meine Söhne König werden konnten. Ich ließ sie beide, den Traditionen folgend, bei mir liegen und sie haben mich bis zu meinem Ende Nacht für Nacht wunderbar zu herrlichen Orgasmen gefickt. Bereits mit 12 und 13 fickten sie mich wunderbar nacheinander, einander abwechselnd nachdem sie in mich gespritzt hatten, bis ich aufgeben musste. Ich besorgte ihnen

von Anbeginn an zwei liebeliche Jungfrauen und sie fickten die Dienerinnen stundenlang wie mein Telemachos, bis sie sich völlig entspannt hatten. Sie tauschten täglich die Mädchen und fickten sie glücklich im Tandem. Unser Bett war groß genug für uns alle. Beide fickten mich nacheinander von Orgasmus zu Orgasmus, ich erlebte so viele und herrliche Orgasmen wie keine Frau zuvor. Odysseus hatte den gewaltigsten Schwanz, den ich je gesehen habe, er war von eiserner Standhaftigkeit und fickte mich meistens bis zur Bewußtlosigkeit. Herakles war ein Jahr lang König und verunglückte bei einer Jagd auf den wilden Eber. Odysseus wurde ein weiser, gerechter und herzensguter König. Wie Telemachos und Herakles brauchte auch er eine junge Dienerin, die er nach mir noch stundenlang fickte. Er war jedesmal traurig, wenn wir die hochschwangere Dienerin heimschicken mußten. Er bekam aber gleichzeitig eine neue willige Jungfrau und zeugte jedes Jahr zwei Kinder.

Eines Tages setzte mein Herz aus, nachdem Odysseus bis zur Bewußtlosigkeit und dann noch lange weiter gefickt hatte. Ich starb mit 54 Jahren in dem glücklichen Bewußtsein, einen guten Mann, zwei gute Söhne und ein erfülltes Liebesleben gehabt zu haben. Ich hatte als Ehefrau bei drei Königen, Telemachos, Herakles und Odysseus, gelegen und unglaublich viele schöne Jahre lang mit ihnen allen gefickt.

Das konnten nur wenige Frauen erreichen!

Baal

von Jack Faber © 2023

Ich bin der Gott der Sexualität, der Mädchen und Frauen. Annu, unsere höchste Göttin, hat schon vor langer Zeit die Tür krachend hinter sich zugedonnert, verärgert über die Menschlein, die nichts als Chaos und Krieg im Kopf hatten und den Planeten unweigerlich vernichten würden. Ich konnte sie sehr gut verstehen, nur bin ich halt vom Typ her keiner, der Türen donnert oder die beleidigte Leberwurst spielen kann, ohne lauthals über mich selbst lachen zu müssen. Und wenn man es richtig anpackt, sind Mädchen und Frauen recht putzige und sexy Geschöpfe.

Lange bevor die Menschen aufrecht gehen und sprechen konnten, habe ich den ersten Weibchen das Masturbieren und der Orgasmus beigebracht, und das war gut getan, denke ich. Von Anfang an tendierten die Weibchen dazu, sich alle möglichen Dinge in die Mösen zu stecken, um noch mehr Lust herauszuschinden. Waren es zunächst nur phallusförmige Früchte und Gemüse, fertigten sie später Liebesstöckchen und Godemichés an und haben heute batteriebetriebene Vibratoren oder Kitzlerstimulatoren, die meines Erachtens keine lange Zukunft haben.

Ich schlüpfte seit den Anfängen der Menschheit in die Körper der Mädchen und Frauen, um sie geil zu machen, sie zu masturbieren oder sie vergnüglich zu ficken, ohne das Jungfernhäutchen der Jungfrauen zu zerreißen, das ist die Aufgabe der Männchen, die auch für die Fruchtbarkeit sorgen müssen. Keine Einzige von ihnen hat es jemals öffentlich gemacht, daß eine Gottheit sie masturbieren und ficken läßt.

Die Anfänge der Menschheit waren wirklich spannend. Einerseits mußten viel mehr Kinder geboren werden als es für eine tierische Gruppe üblich ist. Andererseits mußten die Weibchen viel aktiver das Ficken, die Schwangerschaft suchen. Zu jener Zeit konnten mich die Weibchen noch sehen und spüren, was meine Aufgabe erleichterte. Ich fickte Millionen von Weibchen, ließ sie die Lust und den Orgas-

mus so oft sie nur konnten erleben, sich nach der Aufregung und die Befriedigung sehnen. Es war kein Problem, so viele Weibchen auf einmal zu ficken, eine Gottheit kann das. Schwieriger war es, die Weibchen dazu zu bringen, nicht nur mit dem Rudelführer zu ficken, sondern mit allen, und das so oft die Männchen konnten. Es dauerte einige Jahrtausende, aber es machte plötzlich Klick! und die neue Generation von Weibchen stürzte sich wie vorgesehen auf alle Männchen. Es gab entsetzliche Kämpfe, da die Rudelführer Macht verloren, und wer macht das schon gerne? Doch es kam irgendwann eine Generation Männchen, denen das Ficken wichtiger war als das Chefspiel. Es dauerte wirklich lange, doch die Meute wuchs rapide. Noch war das Masturbieren für die Weibchen nur sekundär, Ficken ging vor.

Je mehr Generationen kamen, je intelligenter sie wurden, umso mehr wurde die freie Liebe reguliert, mit dem Ackerbau und dem Seßhaftwerden wurden Zäune errichtet und die Besitzansprüche kamen hervorgekrochen, mit einem Schlag kam die blöde Monogamie. Die Bevölkerung wuchs stetig, doch nun wurde das Ficken sekundär. Frauen waren mit schweren Ketten an einen einzigen, völlig überforderten Mann gekettet, jetzt konnte ich die Masturbationskarte ausspielen. Die Frauen masturbierten wie noch nie zuvor und erzogen ihre Töchter und die folgenden Generationen systematisch zum massenhaften Masturbieren. Ich freute mich, der nächste Schritt war logisch. Ich fickte die Frau oder das Mädchen im Schlaf und sie erlebte es in dem Glauben, es wäre nur ein Traum. Sie wachte schweißgebadet und mit rasendem Herklopfen und erregt pochendem Kitzler vom nächtlichen Orgasmus auf. Oh mein Gott! Sie masturbierte sofort und so lange, bis sich die Erregung gelegt hatte.

Das war der Moment, als eine Frau im alten sumerischen Reich das Fremdgehen erfand. Ich belohnte die gute Frau mit einer Hundertschaft an Liebhabern und schlug ihren Mann mit jener besonderen Blindheit, die ihn nur Klempner, Postboten und Handwerker in ihnen sah. Das Fremdgehen verbreitete sich über das Reich und darüber hinaus.

Ich konnte mich befriedigt zurücklehnen und andere Kulturen aufs Korn nehmen. Dort hatten die ungemein findigen Frauen her-

ausgefunden, wie sie stumme Diener, nämlich Haustiere für ihre Lust unterjochen konnten. Das Hündchen war der ideale Kitzlerstimulator, seine fleißige Zunge war ausgezeichnet zum Orgasmus machen geeignet. Noch raffinierter gingen jene fernöstlichen Frauen ans Werk, die gleich eine neue Religion erfanden, in dessen Zentrum der "heilige Hengst" stand. Sie verbrämen geschickt ihre Lust, sich von abgerichteten Hengsten ficken zu lassen. Kein schändliches Fremdgehen, sondern "nur" eine religiöse Handlung. Wie listig und schlau war das denn!? Ich war unendlich stolz auf diese verschlagenen Frauen! Die verdatterten Männer brauchten hunderte, ja tausende Jahre, um die Hengste abzuschaffen und das Auto zu erfinden.

Annu hatte die Fruchtbarkeit der Gottheiten eingeschränkt, wir sollten den Planeten nicht mit Halbgöttern überschwemmen. Wenn man genau darüber nachdenkt, eine weise Entscheidung. Wir haben aber immer unsere Lieblinge gehabt und sie gefördert. Ich habe mich bei vielen Herrschern dafür eingesetzt, ihnen viele Nachkommen zu schenken. Der weise und gerechte König Hammurabi war ja auch bekannt dafür, daß ihm die Untertanen sehr gerne ihre 12 oder 13jährigen Töchter zuführten, weil er so gerne die jungen Mädchen mit seinem "göttlichen Rammbock" entjungferte und sie etwas vom Glanz und dem Reichtum des Königs abbekamen. Eine Keilschrifttafel berichtet von 420 Kindern des Königs. Es waren aber weit mehr.

Ramses von Ägypten war einer meiner besonderen Lieblinge. Er hat sehr lange geherrscht, viele schöne Bauten errichtet und wurde fast 100 Jahre alt wie selten jemand. Das Volk schenkte ihm weit über tausend Jungfrauen, denn auch er liebte es, junge Mädchen zu entjungfern und zu schwängern. Er liebte dieses Ritual über alles. Er ließ seine Lieblingsehefrau nackt auf das Lager liegen, die Jungfrau legte sich mit dem Rücken auf ihr Fötchen. Er entjungferte es mit einem kräftigen in Ruck und fickte sie mehrmals hintereinander und spritzte den königlichen Samen in das Kind. Die Lieblingsfrau, die vom Entjungfern und Ficken sehr heiß geworden war, schob das Mädchen beiseite und streckte ihm ihr begieriges Löchlein fordernd entgegen. Es war nun ein leichtes für ihn, die Ehefrau zu ficken und das Feuer in ihrer Möse zu löschen. Beide Frauen kuschelten sich dankbar und befriedigt an ihren Herrn, der manchmal eine weitere

Runde verlangte. Ich war gerührt, wie sehr sein Volk ihn liebte und um ihn beim Begräbnis weinte.

Einer meiner schärfsten Gegner in der Götterwelt war Marduk der Hinterhältige, vor dem mich meine Gattin Astarte zu Recht warnte. Marduks Lieblinge entwickelten sich oft zu grausamen Monstern, die die Welt in Stücke reißen wollten, wie beispielsweise Adolf. Wie gut erinnere ich mich an den kleinen Adolf und seine Mutter, eine Postmeisterswitwe im alten österreichischen Kaiserreich. Was noch im antiken Griechenland ihr gutes Recht und seine Pflicht gewesen wäre, war nun beschämend schändlich. Sie zwang ihren 9jährigen, sie drei oder viermal am Tag zu besteigen und zu ficken, bis er mit 21 Jahren in die Welt hinausging.

Sie war eine verhärmte und häßliche Frau, die bei ihrem Kleinen keine rechte Liebe zum weiblichen Geschlecht hervorrief. Es verwunderte daher keinen von uns Beobachtern, daß er sie zwar dienstbeflissen und eifrig fickte, aber ohne Leidenschaft für sie. Er liebte das Ficken sehr, wie es wohl jeder Jüngling in seiner Lage getan hätte, aber die Liebe zu seiner Mutter war skurril und verdreht. Sie hatte große Angst, er könnte sie mit Syphilis anstecken und verbot ihm jeglichen Umgang mit Mädchen. Sie drohte ihm die schwersten Strafen des Himmels an und würde seinen Schwanz verfluchen und verdorren lassen! Er hat selbst nach ihrem Tod aus Furcht nie mehr eine Frau gefickt.

Er entwickelte sich zu einem Skopophilen, legte sein Gesicht vor das Fötzchen des Mädchens und schaute ihr beim Masturbieren zu, rieb seinen unbedeutenden Schwanz verzweifelt und preßte den herausquellenden Samen mühsam mit den Fingern heraus. Seine Nichte Geli Raubal, die sich kurz darauf ins Herz schoß, berichtet mit Ekel, aber auch mit einer gewissen Erregung in ihren Tagebuchheften.

Sie mußte sich nackt auf den Teppich setzen und Onkel A. legte sich mit dem Gesicht vor ihre Möse. Es begann für sie mit 14 sehr erregend und aufregend, mit 19 aber verabscheute sie A. Er fertigte hunderte Zeichnungen von ihrem Fötzchen an und versuchte, das Masturbieren auch zu zeichnen. Wie erstaunt war sie, daß er sie reich beschenkte, wenn sie vor ihm masturbierte. Sie masturbierte sehr

gerne und sehr häufig, warum sollte sie ihn nicht zuschauen lassen, wenn sie sanft ihre Schamlippen streichelte und der Kitzler sich allmählich vor Geilheit versteifte? Wie sie langsam kreisend den Kitzler erregte, schneller zu reiben begann und dann ihren Orgasmus mit rasend schnellem Reiben auslöste? Wie ihr Körper zuckte und zappelte im Orgasmus und sie sich in Krämpfen zusammenkauerte? Nein, es machte ihr nichts aus, daß Onkel A. sie drei oder viermal am Tag vor seinem Gesicht masturbieren ließ. Nein, sie fand zu Anfang nichts dabei, aber später ekelte es sie jedesmal, denn er war mit nichts auf dieser Welt dazu zu bewegen, sie zu entjungfern und zu ficken. Enttäuscht ließ sie sich vom Chauffeur entjungfern, Onkel A. tobte und ließ den guten Mann ermorden.

Nach ihrem Selbstmord fand A. nur selten eine, die bereitwillig vor seinem Gesicht masturbierte wie beispielsweise Magda, die Frau seines Sprachrohrs Göbbels, den er insgeheim wegen seines Klumpfußes verachtete. Sie hatte bereits eine Handvoll Kinder, aber sie war eine süchtige Exhibitionistin, die so oft wie möglich masturbierte, gerne vor A.s gierigem Gesicht und ihren Mann schamlos mit seinem Chef betrog. Endlich traf er eine Gleichgesinnte, Eva, die er am Tag vor dem gemeinsamen Selbstmord heiratete. Eva war die skopophilen Neigungen mancher Männer gewohnt wie ihr Onkel, der Leibfotograf von A., der tausende Nacktfotos von ihr machte — vor, während und nach dem Masturbieren. Er war für sie ein prächtiger Fang, der erste Mann im Staate, mächtig wie kein zweiter! Sie war und blieb gerne unberührte Jungfrau, A. wollte sie nur gierig streicheln, unziemlich ihre Möse begripschen und ihr unbedingt beim Masturbieren zuschauen. Meistens musste sie A.s Schwanz anfassen, wobei sie nicht sehr enthusiastisch mit ihm spielte und lustlos die Vorhaut hin und her schob. Viel mehr mochte sie es, seinen Schwanz in den Mund zu nehmen und ihn neckisch zu lecken, das kannte sie sehr gut vom Lecken mit ihrer Schwester. Er zwang sie, ihn im Mund zu behalten, wenn er abspritzte, keine andere Frau würde das tun. Sie spuckte sein Sperma mit tiefem Ekel auf den Boden. Sie rieb seinen Schwanz nie, weil sie sich vor dem austretenden Sperma ekelte. Eva liebte das Masturbieren wie nichts anderes auf der Welt, sie masturbierte so oft sie konnte, zog sich zurück und bereitete sich die schönsten Orgasmen, Tag und Nacht.

Marduk bekam seinen großen Krieg. Man mordete zielgerichtet und wahllos. Ich konnte Marduk nur am Rande ins Handwerk pfuschen und brachte die Soldaten dazu, die Mädchen und Frauen vor dem Mord zu ficken und zu vergewaltigen, ein schwaches Aufglimmen von Sex vor dem Mord. Astarte verfluchte A. und alle Kriegsherren und sie kamen alle elendiglich um.

Ich schlüpfte am liebsten in den Körper und den Geist ganz junger Mädchen, über Jahrhunderttausende. Ich liebte ihre Unschuld, ihre kindliche Neugier auf die Sexualität. Sie lernten bei mir zu masturbieren, sie steigerten ihre Lust von Nacht zu Nacht. Die Nacht war mein lieber Verbündeter. Die Mädchen masturbierten anfangs scheu und selten, ich gab ihnen Selbstvertrauen und Geilheit. Sie steigerten die Häufigkeit und die Intensität des Masturbierens, sie wurden von Tag zu Tag heißer. Mit 13 waren die meisten richtig scharf darauf, richtig zu ficken. Den meisten suchte ich einen lendenstarken Jüngling aus ihrer Altersgruppe, aber einige wenige wollten unbedingt von ihrem Vater, ihrem Bruder oder einem anderen Verwandten entjungfert werden. Ich arrangierte so oft wie möglich eine schöne Gelegenheit für die Entjungferung, war sie doch ein wichtiges Ereignis und ein Wendepunkt im Leben meiner Mädchen. Außer Atem und ängstlich erwarteten wir das Ereignis, unser Herz schlug bid zum Hals und die Kitzler pochten und forderten. Endlich, endlich kam der Augenblick! Die Jünglinge mußten ihr theoretisches Wissen in die Tat umsetzen und die meisten wußten um die Heiligkeit des Augenblicks. Manche drangen langsam und vorsichtig ein und drückten ihren Schwanz in das Löchlein der Jungfrau, warteten gespannt, bis das Jungfernhäutchen riß. Viele aber benahmen sich wie wilde Stiere, drangen mit einem festen, kräftigen Ruck ein und zerrissen das Jungfernhäutchen mit einem Ruck. Die meisten Jungfrauen waren nach ihrer Entjungferung traurig und benommen, aber sie waren nun echte Frauen geworden und lernten allmählich das Ficken.

Viele Jahrtausende lang versuchte ich als junges Mädchen, das Masturbieren und Ficken in kleinen, feierlichen Festen einzubinden. Wie sehr freute ich mich, wenn es mir gelang, die Mädchen zum Masturbieren und Ficken in kleinen Gruppen zu verführen. Ich ließ mich in diesen Momenten von allen Burschen nacheinander ficken und verleitete auch die Mädchen, ihre Gefühle ein wenig hurenhafter

zuzulassen und sich von vielen Jungs hintereinander ficken zu lassen. Nur selten liefen diese Gangbangs aus dem Ruder, denn die Gewalt, die Vergewaltigung durch eine Meute gieriger Wilder war für jedes Mädchen ein Martyrium und traumatisierend. Am Anfang der Menschheit waren diese Gangbangs sehr verbreitet und quasi der Standard. Je mehr sich die Menschen zu vernunftbegabten Wesen entwickelten, um so seltener wurden die Gangbangs. Je intelligenter die Menschen wurden, umso mehr entwickelten sie abartige Regeln, Verbote, Gebote und Hindernisse, um das fröhliche Durchficken von Mädchen zu behindern. Ich mußte mich geschlagen geben, Annu hatte wieder einmal Recht behalten. Die Menschlein hatten nur Chaos und Krieg im Kopf und mußten die Sxualität meiner Mädchen fest in den Griff bekommen. Nur die Amazonen stzten sich zur Wehr, sie schmissen die Männer einfach raus, pflegten das lesbische Liebemachen als ihre Norm und nur einmal im Jahr feierten sie ein rauschendes Fest, wo sie Männer vergewaltigten und ihren Samen raubten.

Die Griechen erfanden endlich den Karneval. Ein ganzer Tag und eine ganze Nacht freier Liebe, jede durfte mit jedem Ficken und weder das Alter, die soziale Stellung noch körperliche Schönheit waren von Belang. Die Könige entjungferten traditionell einige sehr noble Jungfrauen, um den Frühling zu begrüßen, danach war das Fest eröffnet, jede stürzte sich auf jeden mit rein sexuellem Begehren und sehnlicher Lust. Alle Diener und die gemeinen Leibwächter durften die Königin durchficken, die Königin ging im Morgenrot mit weichen Knien und schmerzendem Fötzchen in die Burg zurück, von zwei Leibwächtern fürsorglich gestützt. Die Königin mußte mit so vielen Männern vögeln, daß ihr die Luft wegblieb, aber jede Königin gab ihr Bestes und hielt bis zum letzten lendenstarken Leibwächter durch. Die Frauen konnten sich endlich ihrem heimlichen Angebeteten hingeben oder forderten es von diesen Favoriten vehement und lautstark ein. Der Rausch war nach 24 Stunden vorbei, die Frauen kehrten traurig in das eheliche Bett zurück, aber sie träumten noch während des ganzen Jahres vom schönen Ficken und Geficktwerden im Karneval. Ich sah ihre Phantasien beim Masturbieren, und in denen wiederholten sie das Ficken mit ihrem Liebsten und dachten nicht einen Moment lang an ihren alltagsgrauen, müden Ehemann. Der Karneval hatte auch beruhigende Folgen für das neue Jahr, die Mädchen und Frauen haben sich ausgiebig ficken lassen, bis ihre Mösen

schmerzten und sie keine Gedanken mehr daran verschwendeten, fremdzugehen. Ich nahm am Karnival natürlich an vorderster Front teil, ich ließ mich von mehr Männern ficken als jede andere, der Samen troff in Strömen aus meiner Möse heraus. Ich war 24 Stunden lang glücklich, alle meine Mädchen und Frauen konnten sich von so Vielen ficken lassen, wie sie wollten. Sie setzten es meisten sogar durch, daß das öffentliche Ficken noch drei Tage lang weiterging, damit sie wirklich alle Männer ihrer Sehnsucht so oft ficken konnten, wie sie wollten. An diesen drei zusätzlichen Tagen durfte jeder gemeine Untertan die Königin ficken, sie waren scheu und ein bißchen ängstlich, wenn sie die hohe Frau ficken durften, aber es machte jeden stolz. Ich liebte den Karneval und sorgte dafür, daß er noch tausende Jahre gepflegt wurde. Leider hörte das animalische Ficken beim Karneval allmählich auf, vielleicht hing das mit der Erfindung der Schrift zusammen? Dennoch, selbst bis in die neue Zeit hält sich der Karneval in abgemilderter Form, das früher öffentliche Ficken wurde schamhaft in die Heimlichkeit abgedrängt, verschwand aber gottseidank niemals.

Von Osten her breitete sich das Neue Neue aus, die Frauen entdeckten den "Heiligen Stier". Ganz besonders im persischen Mithraskult. Nur wenige Hohepriesterinnen waren akrobatisch genug, um den Stier zu ficken. Die Stiere hatten viel zu kleine Penisse und waren von Natur die ungeeignetsten, die Priesterinnen zu ficken. Keiner der Stiere hatte die geringste Neigung, eine Priesterin zu ficken. Zwei Priesterinnen links und rechts schmiegt sich an den verständnislosen Bullen, die von Drogen und stundenlanger Masturbation aufgeputschte Akrobatin klammerte sich von unten an ihr Opfer und führte sich den kleinen Bullenschwanz ein. Sie fickte ohne jegliche aktive Erwidern den Bullen, der mit animalischer Dumpfheit seinen Samen abspritzte, bis das Menschlein von ihm abließ. Die neue Religion verschwand schneller als es jemand für möglich gehalten hätte.

Weitaus länger hielt sich die Verbindung von Frauen und den "Heiligen Hengsten", die sich aus den fernen Steppen Asiens über Südeuropa ergoß. Der Hengst war leicht abzurichten, sein Schwanz nicht viel dicker als der Mönnerschwanz, aber dafür doppelt so lang, das mußte die Frau berücksichtigen. Die Hengste schienen besser als die Stiere zu begreifen, wie die Frauen gefickt werden wollten. Und

das konnten sie. Die Frauen hielten diese Gebräuche einige tausend Jahre hoch, bis zum Ende der Bronzezeit. Wie viel Lust am perversen Zuschauen hatten die Griechen, wenn sich Königinnen wie Penelope oder Brunhild in aller Öffentlichkeit auf dem Hauptplatz von einem Hengst ficken ließen?

Der Karneval wurde unter den Königen Odysseus, Telemachos und Odysseus dem Jüngeren auf vier Tage ausgedehnt, sehr zur Freude der Bevölkerung, die sich ein Nickerchen zur Erholung leisten konnten, um frisch gestärkt weiterzuficken. Die Königin, Penelope und Brunhild, mußte ab dem zweiten Tag mit allen willigen Männern ficken. Es waren oft mehr als 200 an diesen 4 Tagen und die Königin wankte mit weichen Knien in die Burg zurück, von Leibgardisten fürsorglich gestützt. Das waren noch Zeiten!

Ich verrichte meine Aufgabe als Gottheit gewissenhaft und getreulich seit Millionen von Jahren. In den Anfängen war es sehr spannend, die Sexualität von Geschöpfen, die mehr Tier denn Menschen waren, zu erwecken und zu fördern. Diese ersten noch tierähnlichen Geschöpfe entdeckten die Freuden des täglichen Sich-Paarens als Weiterentwicklung vom Ficken, das vorher in der Zeit, wo sie noch Tiere waren, nur in der empfängnisbereiten Phase stattfand. Über viele Jahrtausende entwickelten die Frauen das Masturbieren und Ficken zu dem, was es heute ist.

Mädchen und Frauen lieben es immer noch, von mir zum Masturbieren und Ficken angeleitet und verführt zu werden. Astarte, meine liebe und kluge Gemahlin, weist immer öfter darauf hin, daß es schon beinahe eine Milliarde Menschen gibt und wir beide es mit der Fruchtbarkeit nicht übertreiben dürfen, denn Annus düstere Vorahnungen würden ansonsten schneller als gedacht eintreffen.

“Wir verschwinden allmählich,” seufzte Astarte, “wir werden mit der Zeit durchsichtig, unsichtbar und bedeutungslos!”

Penelope

von Jack Faber © 2023

Ich war Penelope, Königin von Ithaka vor über zweitausendachthundert Jahren. Der geniale Dichter Homéros besang Helden und Heldinnen, Könige und Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen. Aber für mich, die Frau und Königin des Helden König Odysseus, sang er keine einzige Strophe.

Ich wurde als Prinzessin geboren und vom ersten Tag an darauf vorbereitet, eines Tages Königin zu werden. Ich lernte von Kind auf zu masturbieren und durfte mit meinen Spielkameraden und Spielkameradinnen spielen. Am liebsten spielten wir etwas Sexuelles, Papa und Mama oder alter Mann und junge Dienerin. Sie waren keine Prinzen oder Prinzessinnen und mußten nicht auf ihr Jungfernhäutchen achten wie ich. Wenn Mama sagte, sie würde mir den Kopf abschneiden, wenn ich nicht auf das Jungfernhäutchen acht gab, war das beigott keine leere Drohung. Sie hatte schon einigen Dienern und Dienerinnen die Kehlen eigenhändig aufgeschlitzt. Ich paßte also gut auf.

Masturbieren durfte ich, so oft ich nur wollte. Wie alle Königinnen und Prinzessinnen hatte ich auch eine liebliche Dienerin, die sich nach Sonnenuntergang zu mir legte und mich fein masturbierte, bis ich einschlief. Meine Spielkameraden durften ficken und ich lag voller Neid bei ihnen und befühlte Schwanz und Fötzchen mit der Hand, um wenigstens ein bißchen das Ficken zu spüren. Wenn ich einmal eine Tochter hätte, würde ich ihr das Ficken nicht verbieten — wie oft weinte ich nachts in die Kissen oder auf dem weichen nackten Fötzchen meiner Dienerin, während sie sich leise lächelnd selbst masturbierte, weil ich das Brennen und Verlangen in meiner Möse fühlte!

Ich wurde mit 15 mit König Odysseus von Ithaka verheiratet und er hatte nicht ohne Hintergedanken unsere Hochzeit auf den Karneval festgelegt. Am Karnevalstag entjungferte der König traditionell einige Jungfrauen aus noblem Geschlecht, das Volk fickte begeistert

bis Sonnenaufgang mit. Meine neuen Dienerinnen badeten mich, ölteten meinen Körper ein und parfümierten mich mit den edelsten Gerüchen aus Persien. Mit zartem Masturbieren machten sie mich für meinen Herrn heiß. Ich lag zitternd vor Aufregung auf dem Podium. Das Volk hielt den Atem an, als Odysseus mich mit einem kräftigen, schnellen Ruck entjungferte. Ich atmete tief ein, es hatte nicht weh getan und mein Mann fickte mich noch zweimal voller Leidenschaft. Das Volk machte begeistert mit, Mädchen ließen sich ficken und Unmmengen Samen in ihre Löchlein spritzen. Odysseus machte mit dem offiziellen Programm weiter und entjungferte die noblen Töchter. Ich wurde traditionsgemäß von meinen Dienern und unserer Leibwache bis Sonnenaufgang ordentlich und kraftvoll durchgefickt. Es war wunderschön und ich liebte den Karneval sofort, denn es gibt definitiv nichts Schöneres als von drei Dutzend Männern durchgevögelt zu werden, so daß man danach mit zitternden Knien heimging! Gottseidank hat Telemachos die Tradition fortgeführt...

Ich wurde mit 15 mit König Odysseus von Ithaka verheiratet und wir bekamen einen wunderschönen Sohn, Telemachos. Er wuchs zu einem herrlichen Prinzen heran. Er konnte schon mit 7 Jahren richtig spritzen und ich beobachtete ihn oft mit Begehren, wenn er nach dem Reiben hoch in die Luft abspritzte. Wenn niemand da war, masturbierte ich den jungen Telemachos und ließ ihn hoch aufspritzen, wenn ich meinen Schleier beiseiteschob und er meine unbehaarte Möse sah. Meist masturbierte ich ihn gleich noch einmal und er spritzte sehr hoch, wenn ich mit den Fingern mein Löchlein weitete und beruhigend über den berstend steifen Kitzler rieb. Niemals habe ich vor ihm masturbiert, sondern ging sofort in mein Zimmer um das Feuer in meinem Kitzler zu löschen! Er lernte recht bald, seine Spielkameradinnen zu ficken und er war richtig gut darin!

Ich ritt jeden Abend nackt, nur mit einem Schleier bedeckt auf meinem Hengst Protraktes zu meinem Lieblingsplatz auf dem Felsen über dem Meer und legte mich der Sonne entgegen hin, um mich mit sanftem Masturbieren auf die Nacht mit meinem Gemahl einzustimmen. Protraktes muß mir wohl begehrtlich zugeschaut habe, denn er ließ seinen Schwengel lang heraushängen. Auflachend packte ich seinen Schwanz und erlöste ihn, ließ seinen Samen ins Gras spritzen. Protraktes liebte es sehr, jeden Tag masturbiert zu werden, und er

liebte mich auch sehr, aber ich konnte mich nicht von ihm ficken lassen, wie es sehr viele andere Frauen ganz ohne Scham tun. Ich schaue häufig diesen schamlosen Frauen zu, die sich Tag für Tag von einem gut abgerichteten Hengst ficken lassen. Es schaut sehr geil und aufregend aus, aber ich weiß nicht, ob man diese Frauen verachten oder verstehen sollte.

Ich habe sie oft ausgefragt. Der Hengst mußte wirklich eigens abgerichtet werden und mußte täglich seinen Samen hineinspritzen, denn nur durch die Gewöhnung fickte er lange genug, um seiner Herrin einen Orgasmus zu verschaffen. Und die Frau mußte auch sehr aufpassen, daß der Hengst nicht zu tief eindrang. Einige dieser Frauen erzählten mir, daß dies vor Urzeiten sehr verbreitet war, da die Männer nicht so lange lebten wie heute. Ich habe mit Hilfe einer gutmütigen Frau mich auch schon ein paarmal von einem Hengst ficken lassen, nicht sehr oft, vielleicht 80 oder 100 Mal. Die Orgasmen waren wirklich einzigartig, umwerfend und das Ficken mit einem Hengst ist bei weitem viel besser als mit manchem lendenschwachen Mann. Ich mache es gerne, wenn mein Gemahl tagelang unterwegs ist, es ist eine herrlich aufregende Abwechslung. Ich mache es nur heimlich und habe meinem Gemahl noch nichts davon gesagt. Aber ich denke, daß es weder meinem Gemahl gefallen würde noch daß es sich für eine Königin geziemt. Und Protraktes ist sowieso schon zu alt, um darauf abgerichtet zu werden. Ich habe mich aber seit meiner frühesten Jugend an ihn und unser kleines Geheimnis gewöhnt.

Als Telemachos 11 war, zog mein Mann in einen Krieg gegen Troja, nicht weil er die Trojaner haßte oder einen Raufhandel suchte. Nein, irgendso ein depperter König hatte seine Frau von einem trojanischen Prinzen nach Troja verschleppen lassen. Odysseus war außer sich vor Wut, ein Krieg wegen eines blödsinnigen Liebeshandels! Aber er mußte mit, er war durch Eid, Politik und Mannesehre verpflichtet. Telemachos und ich weinten uns die Augen aus, als mein Herr ging. Meine erste Entscheidung war, daß Telemachos in meinem Ehebett schlafen durfte. Jede Witwe hatte ein Anrecht darauf, und ich konnte jeden Augenblick Witwe werden!

Mein Sohn verging fast vor Geilheit und vergaß sein Leid augenblicklich, als sich Abends meine Dienerin zu uns legte und mich wie

immer zart und wunderbar masturbierte. Ich weiß, wie sehr das die Männer erregt, mein Odysseus hat meine Dienerin danach fast immer kraftvoll und beinahe wuterfüllt durchgefickt! Ich wartete, bis sie gegangen war und umarmte Telemachos und seinen steifen Schwanz. "Komm, mein Liebling, von nun an sollst du mein Mann sein, bis der Herr zurückkehrt!" Telemachos mußte dreimal Schlucken, als er meine lockenden Worte hörte. Es war nicht gehörig, aber wer sollte es mir verwehren? Telemachos konnte wirklich sehr gut ficken und er hatte das Talent seines Vaters. Er war richtiggehend lendenstark für sein Alter. Wenn ich die Augen schloß, konnte ich mich genauso erregt und geil gefickt fühlen wie in Odysseus Armen. Er wollte mich jede Nacht richtig gut befriedigen und hielt seinen Samen bei den Spielkameradinnen zurück. Wir fickten jeden Abend so oft, bis er entleert war und weinten umarmt um das traurige Los meinen Herrn. Telemachos teilte mein Lager acht Jahre lang, dann kamen die Kandidaten auf Brautschau.

Telemachos erzählt (I)

Ich lernte das Masturbieren und Ficken schon sehr früh von meinen Spielkameraden. Die Dienerin, die bei mir seit meiner Geburt schlief, hat mir alles gezeigt und erklärt, bevor ich 7 war und zu meinem ersten Karneval durfte. Sie war eine nicht besonders schöne, aber sehr liebe 15jährige, die ganz heimlich mit meinem Vater fickte. Ich durfte ihre Juwelen nachts immer begripschen und mit 6, glaube ich, spielerisch ficken, doch spritzen konnte ich erst mit 7. Meine Mutter beobachtete mich oft beim Masturbieren und wenn niemand sonst zu sehen war, masturbierte sie mich. Um mich zum Spritzen zu bringen spreizte sie ihre Schenkel und ließ mich das winzigkleine Löchlein sehen, da spritzte ich sofort! Sie hatte von Jugend an keine Schamhaare und das ließ ihre Möse immer kindlich erscheinen. Ea, meine liebste Spielkameradin, wie ich 7 Jahre alt, war sehr traurig darüber, morgen beim Karneval von jemand x-beliebigen entjungfert zu werden, sie war ja keine Adelige. Sie schlang ihre Arme um meinen Hals und weinte bitterlich, sie wollte keinen Unbekannten! Ich beruhigte sie und als sie wieder lachen konnte, entjungferte ich sie einen Tag zu früh, aber sie war trotzdem glücklich. Wir fickten ernst

weiter und sie bekam erst beim Masturbieren danach einen Orgasmus.

Ich liebte den Karnival, denn zuerst fickte der König die Königin - Papa und Mama - auf der Bühne, ich sah sie das erste Mal ficken. Dann entjungferte und fickte Papa einige Mädchen und Mama ließ sich von allen ihren Dienern und unseren Leibwachen ficken. Die Feier dauerte von Mittag bis zum nächsten Sonnenaufgang und das ganze Volk fickte, masturbierte, spritzte und schmuste in aller Öffentlichkeit, um den Frühling zu begrüßen. Ich stand sehr lange am Rande der Bühne und sah zu, wie meine Mutter von einem Mann nach dem anderen gefickt wurde. Sie war in jenen jungen Jahren meine Traumfrau, und ich fantasierte davon, dass jeder Schwanz mir gehörte und ich sie fickte. Natürlich habe ich kleiner Knirps die jungen Mädchen aus dem Dorf gefickt und durfte auch erwachsene Frauen ficken, richtig große, und sie lachten, wenn ich junger Knirps alles gab und verzagt ihre großen Mösenlöcher fickte. Ich glaube, damals konnte ich noch nicht sehr geschickt ficken.

Ich schlich natürlich gerne hinter Mama her, wenn sie mit glühenden Wangen in die Stallungen ging. Es ekelte mich im ersten Augenblick, als sie sich von einem Hengst ficken ließ. Eine andere Frau schob das Hagemonion vor den Hengst, das war ein schweres Holzgestell, wo der Hengst seine Vorderhufe aufstützen konnte und Mama sich unter seinen Bauch in der richtigen Höhe hinlegen konnte. Wenn der Hengst noch nicht erregt war, schnupperte er an Mamas kindlicher Möse und sein Schwanz wurde rasch steif. Mama packte den Schwanz mit beiden Händen, führte ihn ganz vorsichtig in ihr Löchlein ein und dann begann der Hengst kraftvoll zu ficken. Er blieb mit seinem Hinterteil beinahe unbeweglich und fickte nur mit seinem Schwanz. Mama ließ sich meist vier oder fünfmal gleich hintereinander ficken. Ich habe dann aus Neugier noch viele Frauen heimlich beobachtet, wenn sie sich von dem Hengst ficken ließen und ich wußte bald, daß ein gut abgerichteter Hengst an die 20 Mal hintereinander ficken konnte. Das habe ich selbst gesehen, vier nackte Frauen ließen den Hengst an ihren Fötzchen schnupern, bis sein Schwanz so steif wie die Keule des Herakles war. Sie ließen sich vom Hengst lustvoll ficken, immer einander abwechselnd. Er beschnupperte die Möse, bevor sie sich zum Ficken hinlegte und sein Schwanz

war augenblicklich wieder steif. So wurde ich Zeuge, daß der brave Hengst 20 Mal hintereinander fickte und abspritzte. Ich erkannte bald, wie sehr Mama es liebte und ich fand es auch nicht mehr eklig, sondern sehr aufregend und geil.

Als Papa in den Krieg zog, befahl Mama, daß ich bei ihr im Ehebett schlafen mußte. Sie erklärte mir, daß alle Witwen einen Sohn bei sich schlafen lassen dürfen und Papa konnte sie jeden Augenblick zur Witwe machen. Ich nickte, obwohl ich es nicht ganz verstand, Papa war doch noch gar nicht gestorben? Ich schaute sehr aufgeregt zu, als die Dienerin Mama vor dem Einschlafen masturbierte. Das war aber viel, viel aufregender als das Masturbieren meiner Spielkameradinnen! Mama schickte dann die süße Dienerin weg, die ja sonst immer nach der Mama selbst masturbieren durfte, doch heute nicht, husch-husch, masturbiere in deinem eigenen Bett! Mama umarmte und küßte mich mit der Zunge wie eine Hure, sie streichelte meinen steifen, tropfenden Schwanz und flüsterte, jetzt dürfe ich sie ficken, weil Papa fort war. Ich schluckte und schluckte in Vorfreude und ich fickte sie, so gut ich mit meinen 11 Jahren konnte. Ich wußte ja ganz genau, wie sie sich vom Hengst ficken ließ und machte es wie er. Mama bekam ihren Orgasmus wie von ihrem Hengst und sie küßte mich tausendmal vor Dankbarkeit.

Mama ließ die junge Dienerin von Anfang an bei unserem Ficken zuschauen, weil diese es wirklich sehen wollte. Die 13jährige Andromachis war ein hübsches, einfaches Mädchen und sie war sehr schüchtern und scheu. Ich fragte sie, weil sie einen sehr großen Kitzler hatte und sie glaubte, es käme vom vielen Masturbieren, das sie von frühester Jugend an sehr, sehr häufig machte. Sie durfte sich direkt vor Mamas Fötzen legen und unser Ficken aus nächster Nähe beobachten. Das machte sie heillos geil und sie masturbierte unentwegt. Nach dem Ficken masturbierte sie Mamas Kitzler sehr geschickt, bis Mama müde einschlief. Ihnen in der Ruhepause dabei zuzuschauen machte mich berstend steif und rasend geil. Wir waren ganz leise, um Mama nicht zu wecken und ich entjungferte Andromachis mit einem schnellen Ruck. Wir fickten noch sicher zwei Stunden lang weiter, bis ich nach vielen Malen Abspritzen endlich völlig entleert war. Ich küßte sie auf den Mund und sie lernte sehr schnell, unsere Zungen miteinander spielen zu lassen. Wir machten es jede

Nacht so, Andromachis war immer still und scheu, doch sie liebte das Masturbieren und das Ficken sehr. Mama schickte sie reich beschenkt nach Hause, als ihr Bäuchlein schon ganz groß geworden war. Mama besorgte uns immer hübsche Jungfrauen, da sie merkte, wie gerne ich diese entjungferte und jede Nacht ganz lange fickte. Sie war stolz auf mich, weil ich so viele Kinder gemacht hatte. Sie besorgte mir immer ganz unberührte Jungfrauen, auch in den späteren Jahren.

Als ich Mama gestand, ihr jedesmal beim Ficken mit dem Hengst nachzuspioniert zu haben, lachte sie hell wie ein Glöckchen und nahm mich täglich mit, um ihrem Ficken mit dem Hengst aus der Nähe zuzuschauen. Sie liebte es sehr mittags zum Hengst zu gehen, und da Papa jetzt fort war, gingen wir beinahe täglich hin. Sie masturbierte jedesmal ganz lange, wenn sie mit dem Hengst gefickt hatte und sagte scheu lächelnd, das brauche sie immer nach dem Ficken. Ich fickte ab da weder mit den Spielkameradinnen noch mit meiner Dienerin, nur noch jede Nacht zehn Jahre lang mit Mama, bis die noblen Herren kamen, um Mama zu heiraten und sie mich losschickten, um Papa zu suchen.

Telemachos teilte mein Lager acht Jahre lang, dann kamen die Noblen Herren auf Brautschau. Sie kamen wie die Heuschrecken, gut 60 an der Zahl. Prinzen und Könige, alte wie junge, verwitwete und Jünglinge. Sie bildeten sich ein, Ithakas Herr würde nie mehr wiederkommen und seine schöne, begehrenswerte und noch nicht mal 30jährige Königin brauchte einen neuen Gatten, das Königreich einen neuen Herrn. Ich konnte sie eine Zeitlang bewirten, bis unsere Vorräte erschöpft waren. Dann mußte ich sie auffordern, zu gehen oder Vorräte herbeizuschaffen. Meine Hoffnung, sie würden gehen, erfüllte sich nicht. Sie ließen die besten Vorräte herbeischaffen, und die Feste gingen ewig lang weiter.

Meine Dienerin war klug und verschlagen. Sie riet mir, ein Tuch zu weben und mich nach der Fertigstellung zu entscheiden, welcher Kandidat mein Gatte werden solle. Ich würde tagsüber wirken, sie würde es in der Nacht wieder auftrennen. Die Kandidaten, die doch einige Macht darstellten, schickten Telemachos los, seinen Vater zu

suchen, er kam erst nach 3 Jahren wieder. Nun war mein Bett verwaist, der lästige Knabe aus dem Weg, wiewohl die Freier nicht ahnten, daß Telemachos mich jede Nacht getreulich fickte.

Sie hatten mich armes Weib in der Zange. Ich hatte ein festes Bett in der Nähe des Festsals aufstellen lassen, geeignet für kräftiges und starkes Ficken mit vier oder fünf meiner Braut-Ficker, die ich gerne gleichzeitig fickte. Die geilen Kumpels kamen einer nach dem anderen und legten sich zu mir, aber ich liebte es, von vier oder fünf auf einmal lustvoll, kräftig und schweinisch gefickt zu werden, und sie gehorchten meinen schreienden Befehlen! Sie fickten mich höllisch gut alle auf einmal und der Reihe nach, Reihe auf Reihe, bis sie erlahmten! Kein Kandidat durfte jemals Odysseus' Bett beschmutzen. Meistens ließ ich mich von ihnen bis zum Sonnenaufgang durchficken. Keinem sagte ich je, ob sie im Ficken gut genug waren. Jetzt kann ich ja zugeben, daß sehr viele von ihnen prima, ausgezeichnet und ausdauernd im Ficken waren und mir sehr viele Orgasmen bescherten. Ja, ich gebe zu, daß ich ungeduldig den Abend erwartete und mich unbändig auf das Ficken freute. Ich raunte manch gutem Ficker heimlich zu, er möge sich nicht betrinken und abends zu mir kommen. Alle meine Mägde hatten rote Wangen — und manche auch runde Bäuche — weil die Kandidaten und ihr Gefolge auch jemanden ficken mußten, wenn sie schon nicht mit der Königin selbst ficken konnten. Wir Griechen sind ja keine Kostverächter, seht nur unsere Götterwelt an! Wenn Götter und Göttinnen sich langweilten, fickten sie Jünglinge und Jungfrauen der Erde, und das nicht zu knapp.

Telemachos kam nach drei Jahren zurück. Er hatte seinen Vater nicht auf oder unter der Erde finden können. Er nahm jeden Abend am Bankett teil und sprach kein einziges Mal mit einem der Kandidaten. Er legte sich aber bei Tisch zu den nackten wunderschönen Mätressen der Noblen. Er umarmte sie wie es sich gehörte, er küßte sie edel auf die Lippen, während seine Finger Brüste, Mösen, Löchlein und Kitzler berührten. Wie stolz war ich auf meinen Sohn, der mit seinen Komplimenten und seinem Schweinigen die Schönen erröten ließ! Mancher Mätresse, der der Samen noch aus dem Löchlein tropfte, nachdem sie vom Herrn und all seinen verkommenen Dienern ohne jede Scham oder Anstand öffentlich beim Bankett durchgevögelt worden war, reinigte er das Löchlein mit einem Tuch. War

sie heillos aufgegeilt und unbefriedigt vom Ficken zurückgelassen worden, masturbierte er sie zum Orgasmus, ihr Privates mit seinem Körper verdeckend. Es galt als sehr beschämend und unanständig, eine Mätresse während eines Banketts öffentlich zu ficken. Sie auch von den Dienern durchficken zu lassen war furchtbar demütigend für diese schönen Wesen, die nur den Freuden und der Lust dienten. Aber die Noblen hatten jedes Maß an Anstand verloren! Wie stolz war ich auf meinen Sohn! Unauffällig schob er ungesehen seinen Schwanz in das Fötzchen der Schönen, geilte sich mit schweinischem Getuschel oder dem verdeckten Masturbieren selbst auf und spritze ohne offensichtlich zu ficken in die engen Fötzchen hinein, ohne daß es jemand außer mir bemerkte! Ich hatte ihn nur kurz und förmlich begrüßt, denn ich ahnte, wie er auf meine Gier, gefickt zu werden, reagieren würde!

Telemachos kam nach drei Jahren zurück, er war dem Mordanschlag meiner Verehrer dank der Göttin entkommen. Er hatte seinen Vater nicht auf oder unter der Erde finden können, obwohl ihn keiner in der Schlacht fallen sah und die anderen Helden schon längst zurückgekehrt waren. Er war entsetzt, daß die Freier mich der Reihe nach seit drei Jahren jede Nacht zur Probe fickten! Er saß 30 Nächte an meinem sündigen Bett, streichelte meinen Kopf, der auf seinen Oberschenkeln lag und legte eine Hand ritterlich beschützend auf meinen geschundenen Kitzler. Wenn mein Herz auf den Orgasmus zuraste, rieben seine feinfühligsten Finger meinen Kitzler, um den Orgasmus wundervoll auszulösen.

Mein Sohn war natürlich auch ein Mann, von Anfang an ragte sein Schwanz über meinen Kopf, meine Stirne, meine Nase über meinem Mund und sein Samen tropfte auf meine Lippen. Wenn er sich vorbeugte, um meinen Kitzler zum Orgasmus zu masturbieren, spritzte sein Samen in meinen Mund und ich leckte seine Eichel sauber. Er hielt das bis zum Morgenrot durch und beruhigte mich. Er hatte in den drei Jahren seiner Suche seinen Samen aufgespart und lag abends nur bei den hübschen jungen Töchtern, um sie zu entjungfern oder ihnen einen Orgasmus zu verschaffen, oder mehrere, wenn ihn die Schamlosesten anflehten. Den Müttern gegenüber bedankte er sich artig-aber-Nein, er war nicht gekommen, um mit den Ehefrauen edler Männer herumzuhuren, sondern wegen der Suche nach

dem geliebten Vater! Ich mußte über meinen schlaunen Sohn lachen und er hielt tatsächlich 30 Nächte durch, spritzte bei jedem meiner Orgasmen in meinen Mund! Er aber war innerlich entsetzt, wie die Könige und Prinzen mich Nacht für Nacht demütigten. Ich konnte seinen Schmerz fühlen.

Wenn der Kandidat erlahmte, brüllte ich ungeduldig nach dem Nächsten! Die Kandidaten standen mit den Weinbechern herum, debattierten kritisch, wie der Kandidat abgeschnitten hatte und schauten neidisch, wie der Schwanz in meinem Löchlein pflügte. Jede Nacht fragten meine Diener und die Leibwachen frühmorgens höflich, ob sie mich auch ficken dürften und natürlich durften sie, meine Braven! Es war ein 3 Jahre dauernder Karneval! Ich schrie vor Lust und Geilheit bis zum Sonnenaufgang, Telemachos begleitete mich jeden Morgen stumm weinend zu meinem Ehebett. Er saß 30 Nächte traurig bei mir am Sündenpfuhl und seine Augen glühten gefährlich, sooft ich in Agonie und im Orgasmus starb, wohl hundert Mal im Orgasmus, jede Nacht. Eines Abends zerschlug er das Sündenbett mit einer Axt, nahm mich demonstrativ an der Hand und führte mich in das Ehebett. Wie ausgehungert er war, der Stern meines Lebens! Er fickte mich bis Sonnenaufgang und weiter bis Mittag, bis er erlahmte. Mein Fötchen schrie vor Freude und Lust, das kann ich euch sagen! Es war uns völlig egal, daß man user Liebemachen bis in den Bankettsaal hinunter hörte.

Telemachos erzählt (II)

Ich ritt schnell los, ich wollte Papa noch in dieser Woche finden und möglichst schnell zu Mama zurückkehren, denn ich hatte ein sehr schlechtes Gefühl dabei, sie in dieser Meute zudringlicher Gestalten zu lassen. Sie gab mir ihren treuen Hengst Protraktes mit und ich mußte ihr versprechen, ihn täglich zu masturbieren, denn er war es so gewohnt. Ich fand den Vater weder am ersten Tag, noch in dem ersten Monat noch im ersten Jahr, nicht im zweiten und auch nicht im dritten Jahr. Ich mußte nach drei Jahren heimkehren, ich hatte jedes Haus, jedes Dorf und jede Stadt Griechenlands vergeblich durchsucht. Wie versprochen ließ ich den guten Protraktes täglich

am Wegesrand oder ins Gras spritzen. Ich verweigerte eisern den Müttern das Beiliegen und schlief jede Nacht nur mit ihren jüngsten oder jungfräulichen Töchtern. Ich verweigerte ihnen nicht die Entjungferung und den Orgasmus oder mehrere Orgasmen, um die die verdorbensten und obszönsten mich anflehten. Ich kehrte heim.

Wie hatte sich alles verändert! Die noblen Herren fickten die Königin Penelope, meine Mutter, allnächtlich rein probetalber. Die Königin hatte ein Webewerk begonnen und brachte es nie zu Ende, so half ihr die treue Dienerin, die Herren hinzuhalten. Ich legte mich bei dem Bankett zu den Mätressen der Herren, ich küßte und lieb-koste diese nackten Allerschönsten des Landes mit Feingefühl, ihre Juwelen neugierig ertastend. Manche dieser wunderschönen Geschöpfe wurden, entgegen jeglichem Schamgefühl und Anstand, von ihren Herren und danach von ihrem verkommenen Gesinde, beim Bankett öffentlich gefickt und gedemütigt. Unerhört! Die Mädchen wurden oft weinend, gedemütigt und zum Zerspringen geil zurückgelassen. Ich wischte den Samen von ihren Löchlein und wenn sie wieder lachen konnten, verdeckte ich ihren Körper Körper schamhaft mit meinem Leib, drang mit meinem Schwanz in ihre kleinen Löchlein ein und masturbierte sie feundlich, da wurden sie wieder fröhlich. Diese versteckte Masturbationssituation erregte mich so sehr, dass ich heimlich in ihre süßen kleinen Löcher spritzte, ohne mich einen Zentimeter zu bewegen und ohne sie sichtbar ficken zu müssen. Penelope war die Einzige, die das bemerkte, sie lächelte und zwinkerte mir zu. Ich würde sagen, während dieser 40 Bankette spritzte ich mehrfach in jede süße kleine Muschi all dieser herrlichen Geschöpfe, in alle und von niemandem bemerkt.

Penelope tat mir von Herzen leid. Sie wurde jede Nacht auf einem Lotterbett von vielen Noblen durchgevögelt. Sie schrie sich die Seele aus dem Leib vor Geilheit und Lust. Ich erkannte meine sonst sanft, vergnüglich und genießerisch fickende Mutter nicht mehr. Sie war wie eine Furie, sie fickte oft mehrere Männer gleichzeitig und ihr unersättliches Fötzchen saugte die Schwänze gierig und gnadenlos leer. Sie brüllte wie eine Verrückte nach dem nächsten steifen Schwanz und die rund um ihr Bett lungennden Zuschauer duckten sich bei ihrem Geschrei. War dies noch meine Mutter, war dieses ordinär

nach “mehr!” brüllende Scheusal noch meine liebe reizende, sanft und fröhlich fückende Mutter?

Ich setzte mich zum Kopfende und legte ihren Kopf auf meine Schenkel. Mein treuer Schwanz stand über ihrem Kopf, ihrer Stirne und der Nase über ihren vollen Lippen, ein wenig tropfte vor Erregung auf ihre Lippen. Ich legte eine Hand beschützend auf ihren Kitzler und rieb sie schnell zum Orgasmus, wenn sie darauf zuraste. Mein Schwanz spritzte einen satten Strahl in ihren Mund und sie leckte lachend meine Eichel ab. Ich beruhigte sie, ich hätte meinen Samen bei der Reise aufgespart und ich konnte tatsächlich bis zum Morgenrot in ihre Kehle spritzen.

Eines Tages war es genug, einfach genug! Ich packte einen der Riesenäxte und zertrümmerte wutentbrannt das Lotterbett. Dann nahm ich Penelope an der Hand und führte sie hinauf zum Ehebett. Wir fückten das erste Mal seit drei Jahren, sie kratzte, fauchte und schrie vor Lust! Erst am Mittag des nächsten Tages war ich erschöpft. Daß die Laute und Geräusche unseres Liebemachens bis hinunter in der Halle zu hören waren, war uns beiden egal, aber so was von egal!

Ein halb blinder alter Bettler kam in unseren Hof. Er wurde beschimpft, getreten und verprügelt, aber er ließ sich nicht verjagen. Telemachos war einer derer, die ihn freundlich behandelten. Der zerlumpte Alte sagte, er sei Odysseus, sein Vater. Telemachos blieb höflich, aber er glaubte es natürlich nicht. Er möge hier, hier und hier drei Köcher mit je 20 Pfeilen des Odysseus platzieren, sagte der Alte, und veranstalte einen Wettbewerb wie Odysseus, einen Pfeil durch 12 Axtösen zu schießen. Telemachos war verunsichert, woher wußte der Alte davon? Das wurde seit 15 Jahren nicht mehr gespielt! Er nickte und versprach, es so einzurichten. Es gab ja keinen Sterblichen, der Odysseus’ starken Bogen auch nur einen Zoll spannen konnte.

Der Wettkampf begann, nicht einer der Kandidaten konnte den Bogen spannen. Sie kicherten betreten, der Bogen sei wohl verhext. Ich blickte verwirrt zu Telemachos, was führte mein Sohn im Schil-

de? Warum trug er Körperschutz und Schwert an seiner Seite? Telemachos gab meinen Blick ruhig zurück. Vertrau mir, Mutter! sagte sein Blick. Der alte Bettler trat hinzu, er wollte auch Bogenschießen. Die Kandidaten traten nach ihm, doch Telemachos donnerte von der Ballustrade herunter, der Bettler möge den Bogen spannen! Die Kandidaten machten widerwillig Platz. Der Bettler spannte den Bogen wie nichts. Der Pfeil surrte durch die 12 Axtösen ohne jegliche Berührung! Die Könige und Prinzen blickten sich entsetzt an. Der Bettler hatte die Königin errungen?!

Der Bettler spannte den Bogen, immer wieder. Jeder Pfeil traf einen Kandidaten, fuhr zielgenau in Kopf, Herz oder Hals. Es vergingen nur einige Augenblicke, dann lagen alle Kandidaten tot oder sterbend auf dem Boden. Telemachos trat neben die Sterbenden und schnitt ihre Kehlen durch. Dann beugte er das Knie vor dem Bettler, "Willkommen daheim, mein Vater, König Odysseus!" Ich stand wie erstarrt. Telemachos mußte verrückt geworden sein! Ich sah in das eine Auge des Bettlers, tastete sein Gesicht ab. Nein, unmöglich! Das konnte niemals mein Mann sein! Telemachos strich mit seinem blutbesudelten Arm über das Gesicht des Bettlers. "Frage ihn etwas, liebe Mutter, was nur dein Mann wissen kann!" Ich dachte nach. Ich verwarf den Gedanken, nach einer Besonderheit meines Körpers zu fragen, viel zu viele Männer haben mich nackt gesehen, obwohl sie alle tot waren ... Der Alte lächelte. "Dein Kitzler ist zwei Finger lang und leicht nach links gewachsen vom vielen Masturbieren!" lächelte der Alte mit anzüglichem Grinsen. "Puh!" rief ich ärgerlich aus, "das bildest du dir nur ein!" Ich ärgerte mich und errötete, weil es stimmte, aber nur meine Dienerin konnte das wissen. "Du pfauchst und kratzt vor Vergnügen und Lust wie ein wilder Panther, wenn du gut gefickt wirst!" ergänzte der Alte mit breitem Grinsen. Ich würdigte ihn keines Blicks, der Frechdachs hat mich irgendwann beim Ficken belauscht! — "Ich hab's," rief ich aus. "Wie viele Diener braucht es, um mein Ehebett in die Ecke des Schlafzimmers zu schieben?" Das konnte er nicht wissen. Ich tat scheinheilig, als ob ich ihm helfen wollte, "vier, sechs oder acht?"

Der Alte lachte lauthals. "Vier, sechs oder acht, was, Ochsen vielleicht?" Er lachte und hielt sich die Seite vor Lachen, der elende Kerl! Er sah mir lachend in die Augen. "Kein einziger, meine Königin,"

sagte er ruhig, "Kein einziger! Ich habe unser Ehebett selbst gezimmert, es ist um den Stamm einer uralten Eiche gebaut und kein Sterblicher könnte ihn auch nur einen Faden weit verschieben!" Meine Knie gaben fast nach und Telemachos sprang herbei, um mich zu stützen. Nur ich und Odysseus wußten davon, kein Diener und keine Dienerin, ja nicht einmal Telemachos wußte davon. Aber wie konnte dies mein Odysseus sein? Egal, er mußte es sein! Ich nahm allen Mut zusammen, trat auf den alten Bettler zu, ich umarmte ihn in seinen Lumpen und bot ihm meinen Mund zum Kusse. In diesem Augenblick flog ein goldener Nebel über ihn, die Göttin verwandelte ihn wieder in Odysseus in seiner prächtigen Rüstung. Ich küßte ihn, ich herzte ihn, ich hielt ihn fest; niemals würde ich ihn wieder ziehen lassen! Er umarmte mich und Telemachos und unser Glück trieb uns die Tränen in die Augen. Odysseus befahl den Dienern, die Mätresen und toten Herren nach Hause zu bringen, um sie dort ordnungsgemäß zu bestatten.

Sechs Wochen später kam Telemachos traurig und gebrochen heim. Die Göttin hatte Odysseus alles im Traum enthüllt. Mein Ficken mit allen Königen und Prinzen, schmachtend und geil, nach dem Nächsten brüllend, ohne körperlichen Zwang. Daß er, Telemachos, wie ein Mann bei mir gelegen hatte, seit Jahren. Der Vater habe ihn umarmt und geküßt und gesagt, er sei der einzige, der das Recht hatte, bei mir zu liegen, denn ich hätte dich einziger anständig und ritterlich behandelt, sagte Telemachos und brach erneut in Tränen aus. Der Vater habe ihm ans Herz gelegt, gut auf mich aufzupassen und in aller Zukunft bei mir zu liegen. Die Göttin habe ihn gerufen, er müsse sofort aufbrechen. Der Vater hat ihn ernst umarmt und geküßt, habe sich umgedreht und sei den Pfad zum Hafen hinuntergegangen. Ein Schiff war plötzlich aufgetaucht und Telemachos hat dem Schiff traurig nachgesehen, bis es am Horizont verschwunden war.

Ich habe das Königreich an Telemachos übergeben. Er ist ein weiser, gerechter und liebevoller König, doch eine Königin gibt es nicht, da Telemachos treu seit Jahrzehnten in meinem Bett liegt und mir körperliche Freuden und unbändige Lust schenkt. Wann immer es ihm die Pflichten erlauben, begleitet er mich Mittags zu den Hengsten. Die Frauen wissen, daß ich täglich komme und geben mir die

feurigsten Hengste. Das Volk grüßt mich nicht mehr als Königin, sondern als "liebe Mutter!", das macht mich stolz und glücklich.

Abends reite ich immer noch zu meinem Felsen, um mich auf die Nacht mit dem jungen König vorzubereiten. Protraktes hat schon viele graue Haare und schnuppert sanft an meinem Fötzen beim Masturbieren, um seinen Schwanz richtig lang auszufahren. Ich glaube, er schaut mir zu wie einer, der ganz genau weiß, was ich mache und wenn ich fertig bin, kommt er über mich zum Stehen und bringt seine Lanze in Griffnähe. Ich bleibe sitzen, während ich ihn lange und sehr energisch masturbiere. Es stört mich nicht, wenn er auf meinen Bauch oder meine Möse spritzt. Ich umarme ihn wie einen lieben Freund, denn er braucht es immer noch, der gute alte Freund!⁶

Ich habe meine Dienerin gebeten, früher zu uns zu kommen und sie masturbiert schüchtern und andächtig, während ich in Telemachos' Armen liege. Ich hatte herausgefunden, dass das Mädchen gerne beim Ficken zusieht. Ihr Gesicht liegt vor meiner Möse und sie hält den Atem an, wenn sein Schwanz kräftig in meinem Fötzen pumpt. Er wartet dann geduldig, bis sie mich müde gemacht hat, indem sie mich sanft masturbiert. Sie lässt sich danach schüchtern und mädchenhaft von ihm zwei oder dreimal ficken und senkt den Blick scheu wie eine Jungfrau, wenn er sie auf die Lippen küsst, bevor sie wieder geht. Ich bete, dass ich dieses wunderbare, erfüllte Leben noch lange leben darf, bis ich eines Tages zu meinen Ahnen stoßen werde.

Jedes Jahr, an diesem bestimmten Tag, sitze ich auf dem Felsen über dem Meer. Ich warte und bete flehentlich zur Göttin, sie möge ihn zu mir heimkehren lassen.

Meine Dienerin Eleni begleitete mich jeden Mittag, wenn ich zum Hauptplatz ging, um mich vor den Augen der lüsternen Bevölkerung von einem Hengst durchficken zu lassen. Eleni spürte als Einzige, wie sehr mich das tägliche Ritual beschämte, wie scheu ich in Wirklichkeit war und ich mich selbst verachtete, weil ich dem Plebs diese tägliche Show bot. Ich sah ihr mit Beschämung und voller Scheu in

die Augen, wenn ich gleich anschließend wie von einem bösen Dämon getrieben in aller Öffentlichkeit masturbierte.

Eleni war damals eine junge Dienerin, die man ständig irgendwo in unserem Palast mit jemandem ficken sah. Ich zählte natürlich nicht mit, aber in ihrer Jugend fickte sie tagsüber mit sicher einem Dutzend Knaben oder Jünglingen. Sie hatte keine Tabus, keine Vorbehalte hinsichtlich Alter, Geschlecht, Hautfarbe oder soziale Stellung. Ich glaubte oft, sie hatte ein besonderes Faible für unsere schwarzen Sklaven mit den mächtigen Schwänzen. Aber da irrte ich gewaltig, denn am liebsten fickte sie mit den Jünglingen, den ganz jungen Knaben mit ihren schlanken, kindlichen Schwänzen, sagte sie mir einmal. Und sie war damals die schönste Mitternachtseinlage bei großen Banketten, die König Odysseus für seine Gäste aus fernen Gegenden manchmal gab. Da kam sie, schlank und hochgewachsen wie eine Göttin, mit aristokratischem Blick und einer wunderbar geraden Nase, mit einem kräftigen, lendenstarken schwarzen Sklaven mit großem Schwanz herein zur hohen Gesellschaft. Gut sichtbar für alle Gäste ließ sie sich von dem schönen Mann dreimal ohne Unterbrechung durchficken. Es war totenstill, nur die erregten Atemzüge und das Keuchen des Paares waren zu hören, ihr lustvolles Stöhnen, wenn es bergauf ging, und ihr Kichern und Jauchzen, wenn sie einen Orgasmus hatte und bergab mit einem langen, zufriedenen Stöhnen ausatmete. Wie zwei wilde Berglöwen kämpften beide weiter, um möglichst viele Orgasmen zu haben. Wenn er triumphierend zum dritten Mal in ihr zuckendes, verzücktes Löchlein hineingespritzt hatte, warf ihm der König ein Beutelchen Geld zu, er hatte seine Sache gut gemacht. Wenn Eleni noch hoherregt war, versteckte sie sich hinter dem Sklaven und masturbierte und explodierte zuckend und bebend. Nie ließ sie sich beim Masturbieren beobachten. Die Gesellschaft pochte mit den Bechern auf den Tisch, die Darbietung hatte ihnen gut gefallen! Meist verlangten die hohen Gäste, daß Eleni die Nacht mit ihnen verbrachte. Sie fickte bereitwillig den fremden König und seine 3 oder 4 Begleiter bis zum nächsten Vormittag und sie befriedigte alle. Keiner der hohen Herren war in der Lage, sie zum Orgasmus zu bringen. Meist war sie nach einer solchen Nacht heillos geil und ging in einen Raum, um allein zu masturbieren, oft nahm sich auch König Odysseus die Zeit und fickte seine arme notgeile Dienerin zum Orgasmus bis zur Befriedigung.

Eleni war jahrelang die Dienerin, die von Beginn meiner Ehe an neben uns anmutig und leidenschaftlich masturbierte, wenn König Odysseus mich fickte. Zart und routiniert wie kaum eine andere masturbierte sie mich in den Schlaf. Der König fickte sie daraufhin mit animalischer Lust, sie ließ sich jubelnd und jauchzend von meinem Ehegatten ficken und trieb ihn wild an, bis er seinen ganzen Samen entleert hatte und sein Schwanz weich wurde. Doch als sie heiratete, war das vorbei, sie gehörte nur noch ihrem Mann und ließ sich nicht mehr ficken, selbst vom König nicht.

Eleni war ohnmächtig in die Arme des Herolds gesunken, der ihr den Tod ihres Mannes vor Troja verkündete. Ihre 13 und 14jährigen Söhne, Heron und Thybates stützten sie und brachten sie ins Haus. Sie schlief zwei Tage lang und erwachte benommen. Die Tragödie überfiel sie mit voller Wucht, doch sie konnte nicht mehr weinen.

Heron erwachte neben ihr. "Ach, du bist schon wach, Mutter!" rief er aus. Sie wollte ihren 14jährigen schelten, was er in ihrem Bett, am Platz seines Vaters, zu suchen hatte. Sie hatte den Mund bereits geöffnet, als ihr das Gesetz einfiel. Sie war Witwe und er als ältester Sohn war verpflichtet, den Platz des Vaters einzunehmen, sie vor nächtlichen Überfällen zu beschützen und sie gut und gewissenhaft durchzuficken. Sie erschauerte, denn sie hatte seit über drei Jahren nicht mehr gefickt und jede Nacht in Gedanken bei ihrem Mann masturbiert, bis sie todmüde einschlief.

Heron sah sie arrogant und überheblich an. Er hatte sie ein Dutzend Mal gefickt, prahlte der große Kerl, ein Dutzend Mal, während sie wie eine Tote schlief. Nein, sagte er kleinlaut, sie hatte sich völlig passiv im Schlaf ficken lassen und war nicht einmal im Orgasmus aufgewacht. Ihr erster Orgasmus, sagte er, sei so unerwartet und so heftig gekommen, als wolle ihr Körper die sinnlos vergeudete Zeit wieder wettmachen. Ihr Körper zitterte, als ob ein Dämon versuchte, sie zu zerreißen, er hatte noch nie ein Mädchen oder eine erwachsene Frau gesehen, die einen so heftigen Orgasmus hatte.

Eleni hörte ihm mit sprachloser Verblüffung zu. Ihr Körper hat auf das erste Ficken seit so vielen Jahren mit einem richtig großen und wuchtigen Orgasmus reagiert, das war für sie in Ordnung. Er

hatte sich schon sein Recht genommen, er hatte nicht eine Sekunde gezögert, sie rechtmäßig zu ficken. Thy, der jüngere Sohn, hatte kopfschüttelnd zu ihm gesagt, er sollte mit dem Ficken warten, bis sie wach war, doch Heron wartete keinen Augenblick. Er hatte vier Jahre gewartet, er hörte sie seufzen und stöhnen und jede Nacht einen Orgasmus nach dem anderen erleben. Thy hielt die schlafende Eleni in seinen starken Armen, damit sie bei Herons Ficken nicht verrutschte. Thy masturbierte ihren Kitzler von Orgasmus zu Orgasmus und weinte leise, denn daß Heron die Schlafende ein ums andere Mal fickte, war sicher nicht recht.

Eleni ließ sich nun teilnahmslos von Heron umarmen, sie konnte ja seine mächtige Morgenlatte sehen. Es war ein seltsames Gefühl, nach so vielen Jahren in Keuschheit sich in Fickposition hinzulegen, die Beine willig zu spreizen und mit den Fingern die Schamhaare seitlich zu schieben und zu glätten. Oh, wann hatte sie das zum letzten Mal gemacht, als ihr Liebster vor 4 Jahren in den unseligen Krieg zog! Heron drang sofort ein und fickte gar nicht mal so schlecht! Sie hätte jetzt gar nicht sagen können, ob er nicht ebenso gut fickte wie sein Vater. Eleni war völlig überrascht, wie schnell ihre Möse sich erhitze und spürte ihren Orgasmus schnell aufsteigen. Sie umklammerte Heron mit beiden Armen und preßte ihr Fötzchen seinem Schwanz entgegen. Der Orgasmus brach wie ein Gewitter über sie herein, sie keuchte und wimmerte in ihrer Lust an seinem Ohr. Sie beruhigte sich gleich wieder und ließ sich passiv sinken. Ihre Geilheit war völlig verschwunden, sie betrachtete das Ficken Herons ganz distanziert. Er erhöhte sein Tempo und keuchte mit gefletschten Zähnen. Er riß Mund und Augen weit auf und spritzte wild ab, spritzte in rhythmischen Strahlen tief in ihr.

Eleni saß ein halbes Jahr später auf ihrer Lieblingsbank im Schatten und blickte auf das Meer hinaus. Thy saß neben ihr und schmiegte sich an, sein Kopf mit der schwarzen Mähne ruhte auf ihrer Brust. Er hatte seine Hand unter ihre Tunika geschoben und seine Finger spielten mit der Zitze ihrer Brust, was sie unglaublich geil machte. Er hatte sich Tag für Tag neben sie gesetzt und gedankenverloren mit ihren Zitzen gespielt. Sie blickte auf seinen Schwanz, der sich wie immer hoch aufgerichtet hatte, doch sie berührte ihn niemals vor dem Spritzen. Sie gehörte nicht zu den Müttern, die ihre Söhne ab 7 Jah-

ren masturbierten und sie meist später auch fickten, manchmal war es auch seine Schweter. Das war ziemlich weit verbreitet, doch Eleni machte es niemals, nachdem sie dem Sohn das Masturbieren das erste Mal gezeigt hatte und ihn probierhalber drei Monate lang mit ihr ficken ließ. Sie war der Meinung, sie sollten sich von alleine entwickeln. Er strich über seinen Schwanz und spielte mit ihrer Brust und ihrer Zitze, er rieb seinen Schwanz fester und legte sein Gesicht auf ihre Brust, sobald er das Spritzen aufsteigen spürte. Das erste Mal, als er sich neben ihr befriedigte, blickte sie aus den Augenwinkeln auf seine Faust, auf die dicke rote Eichel, die immer wieder in der Faust verschwand und wieder herauskam. Sie war heillos geil, seine Finger spielten unablässig mit ihrer Brust und mit der Zitze. Er hielt dieses erste Mal inne und barg sein Gesicht an ihrer Brust. "Stimmt was nicht?" fragte sie leise und er nickte. "Mach du's bitte!" sagte er heiser. "Eine Mutter masturbiert ihren Sohn nicht," sagte sie bockig. "Bitte, Eleni, nur zum Abspritzen, nur zum Spritzen!" Sie zögerte ein paar Augenblicke, dann packte sie seinen Schwanz und ließ ihn in hohem Bogen ins Gras abspritzen. Strahl für Strahl in hohem Bogen, er seufzte tief. Sie rieb mit zwei Fingern die letzten Tropfen fest streichend aus seinem Schwanz und murmelte, sie wolle ihn eigentlich nicht masturbieren. "Wenn du willst, daß ich dich nach dem Masturbieren zum Spritzen bringen soll, meinetwegen! Gib mir halt ein Zeichen." Er nickte nach diesem ersten Mal, und so machten sie es dann jeden Tag. Heute nun seufzte er zufrieden, als sie seinen Schwanz augenblicklich packte und kraftvoll die zuckenden Strahlen in weitem Bogen hinausspritzen ließ, Strahl für Strahl für Strahl und danach sehr lange mit zwei Fingern die letzten Tropfen aus seinem Schwanz rieb, das machte sie jeden Tag im letzten Halbjahr.

Sie kam in der Mittagssiesta zu ihrer Lieblingsbank, um zu masturbieren, das brauchte sie während ihrer gesamten Ehe, weil ihr Mann ihn niemals einen Orgasmus schenken konnte. Sie war nicht besonders enttäuscht, denn kaum ein Mann fickte so gut wie der König. Ihr Mann war der Schwertträger des Königs, ein gefürchteter Krieger, hoch angesehen und berühmt. Er fickte sie jede Nacht und spritzte kraftvoll in ihr Fötzchen, manchmal konnte sie ihn zu einem zweiten Gang verführen. Doch zum Orgasmus kam sie nie, wie sonst beim König. Thy's Spritzenlassen hatte sie endgültig sehr aufgegeilt, nun drehte sie ihm den Rücken zu, stellte ihre Sohlen auf die Stein-

bank und ihren Kopf in seinen Schoß, sie zog die Tunika hoch bis zum Bauchnabel und wisperte, er dürfe nicht schauen! Sie klappte ihre Knie auseinander und dann masturbierte sie so lange und so oft, bis sie befriedigt war. Thy wußte sehr wohl, daß er ihr eigentlich nicht zuschauen durfte, aber er schaute ihr immer zu und streichelte liebevoll ihren Kopf, der in seinem Schoß lag. Er sah zum ersten Mal ihren Kitzler aus der Nähe, er war sicher drei Fingerspitzen lang und war wie ein kleiner Knabenpenis geformt. Nachdem ihre Arschbacken und ihr Kitzler ganz leicht im Orgasmus erzittert war, wandte sie ihren Kopf zu seinem Schwanz, zog die Vorhaut sanft zurück und ließ ihre Zunge ein paar Augenblicke auf seiner Eichel tanzen, dann ließ sie die Vorhaut sanft vorgleiten und masturbierte weiter. Wenn ihr Kitzler nach dem Masturbieren weich geworden war, war Thy's Schwanz berstend steif geworden. Sie zog die Vorhaut zurück und legte die Eichel frei, sie nahm ihn in den Mund und ließ ihn hineinspritzen. Thy's Samen schmeckte wie bitterer Honig.

Eleni saß auf ihrer Lieblingsbank im Schatten und blickte auf das Meer hinaus, wie jeden Tag war sie zum Masturbieren hergekommen. Doch heute war es irgendwie anders als sonst. Thy saß neben ihr und schmiegte sich an, sein Kopf mit der schwarzen Mähne ruhte auf ihrer Brust. Er hatte seine Hand unter ihre Tunika geschoben und seine Finger spielten mit der Zitze ihrer Brust, was sie wie immer unglaublich geil machte.

“Ich will unbedingt mit dir ficken, Eleni,” flüsterte er leise. Sein steifer Schwanz war unter seiner Tunika sichtbar und blickte sie fordernd an. Begehrlichkeit stieg in ihrem Fötzchen auf. Sie hatte seinen Schwanz zuvor seit Jahren nicht mehr masturbiert, zuletzt als sie vor vielen Jahren seinen winzigen Schwanz steif gerieben hatte und in ihre Handfläche spritzen ließ, um ihm das Masturbieren zu zeigen.

Eleni hat vor dieser Zeit niemals sexuelle Handlungen mit ihren Söhnen gemacht oder zugelassen. Einzig, als sie das erste Mal spritzten und verwirrt zu ihr kamen, rieb sie die kleinen Schwänze steif und masturbierte sie geduldig. Sie ließ den Kleinen in ihre Handfläche spritzen und erklärte ihm alles, ab nun mußten sie selbst auf diese Art masturbieren, denn dafür sei nicht die Mutter zuständig. Sie erklärte ihm das Ficken ganz genau und er durfte es natürlich gleich

ausprobieren. Sie ließ ihn den ganzen Nachmittag lang ficken, drei Monate lang jeden Nachmittag, dann war es ihrer Meinung nach genug. Sie hatte es ihrem Mann gleich gesagt und er war strikt dagegen, er hatte ja seine Mutter nie ficken dürfen, log er unverschämt.

Er hatte mit dem Daumen im Mund jahrelang zugeschaut, wie erst der älteste Bruder und danach beide älteren Brüder die verwitwete Mutter abwechselnd Runde um Runde fickten. Erst als er spritzen konnte durfte er sie klammheimlich jeden Nachmittag ficken, ohne daß es die älteren Brüder erfuhren. Am Nachmittag gehörte sie ihm allein, es hatte sich einfach ergeben, weil sie jeden Nachmittag geistesabwesend masturbierte und er sie frech beim Masturbieren bestieg, fickte und in die weit Entrückte abspritzte, ohne daß sie es die ersten paar Male mitbekam. Er hatte so sehr früh Geheimhaltung und Verstellung gelernt. Er wartete, bis die Mutter mit lautem Keuchen zum Endspurt ansetzte und drang mit einem schnellen Ruck ein. Er stieß mit seiner Lanze zu wie ein Krieger in den Leib einer Spartanerin hineinstach, die ihm den Vater geraubt hatte. Er fickte schnell und heftig, wie er es bei seinen Brüdern gesehen hatte. Sie starrte ihn mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen an, als ob er ein böser Dämon wäre. Er starrte sie aus weit aufgerissenen Augen an und fickte mit ihr um die Wette, sie raste auf ihren Orgasmus zu und er spritzte und spritzte und spritzte. Gewonnen! Mit einem schrillen Quieken wie ein kleines Ferkel kam ihr Orgasmus, sie zuckte und zappelte und beruhigte sich sofort. Sie brauchte diesen Orgasmus unbedingt, denn nachts, wenn die großen Söhne sich brüderlich abwechselnd ein ums andere Mal durchfickten, bekam sie nie einen Orgasmus. Sie masturbierte nie ein zweites Mal, denn der starke Orgasmus, als sie vom bösen Dämon gefickt wurde, reichte ihr völlig. Sie umarmte ihren kleinen Ziegenbock und küßte ihn auf den Scheitel, sie ließ ihn lächelnd so oft nochmals ficken, bis sein Schwänzchen weich geworden war. — Daraufhin sagte Eleni ihrem Mann nicht, daß sie den Sohn jeden Nachmittag ficken und spritzen ließ, drei Monate lang.

Eleni wusste natürlich, dass Königin Penelope lächelnd alle aufdringlichen Männer zum Ficken zu ihr schickte. Die Königin wusste, wie geil Eleni durch ihr zwanghaftes nächtliches Masturbieren war und wollte nur Gutes für sie, wenn sie die fickgeilen Schwänze zu ihr

schickte. Aber sie blieb standhaft und machte ihnen klar, dass sie niemanden ficken würde, niemals. Ob es nun um ihre Jungfräulichkeit, um ihre eheliche Treue oder um ihr keusches Witwen-Dasein ging, sie wies sie alle ab. Als Überbrückungsmaßnahme bot sie ihnen einen Handjob an, den fast alle annahmen. Sie war sehr gut darin, routiniert, mit feinem und kräftigem Reiben brachte sie sie alle zum Abspritzen, das war's dann auch schon. Das bedeutete, dass sie jeden Tag zwei bis fünf Handjobs machte, manchmal mehr, bis sie heiratete.

Jetzt war es das erste Mal, daß Thys Schwanz sie geil und fordernd anstarrte. Zum ersten Mal masturbierte er nicht. Thy schob ihre Tunika von ihren Schultern, liebte ihre Brüste und erregte ihre Zitzen mit den Fingern. Sie mußte ihre Scheu, ihre Hemmungen überwinden und tastete voll zitternder Scham nach seinem Schwanz. Sie hatte seinen steifen Schwanz halb unter Tunika hervorgezogen und zog die Vorhaut ganz ganz langsam zurück. Mit dem Daumen fuhr sie langsam auf der freigelegten Eichel nachdenklich hin und her, minutenlang. Sie hatte ja jahrzehntelange Erfahrung mit Schwänzen und wußte ganz genau, wo die besonderen Punkte liegen, mit denen sie jeden Schwanz im Nu spritzen lassen konnte. Sie rieb die Eichel mit dem Daumen weiter, die bei jedem Darüberstreichen empfindlich zuckte. Thy atmete heftig und hielt dann den Atem an. Ein Strahl schoß hervor und da ihr Daumen sie weiterrieb, schoß ein weiterer Strahl hervor und noch einer und noch einer. Sie stoppte ihren Daumen. Nein, das war nicht mehr der kleine Jungenschwanz, den zu masturbieren sie ihm vor Jahren gezeigt hatte und mit dem er sie ein paar Monate lang ficken durfte. Das war ein beachtlicher Schwanz, der vermutlich um einiges größer war als der seines älteren Bruders.

“Du kennst das Gesetz, Heron ist der Ältere, er hat das Recht dazu.” Eleni wunderte sich, wie flach und wenig überzeugend ihre Stimme klang.

“Ich sehe euch nun schon seit Monaten ficken und ich kann es wirklich gut!” flüsterte Thy, aber seine Stimme war klar und fest.

“Ich weiß gar nicht, ob du schon richtig ficken kannst, mein Schatz!” Eleni wußte es tatsächlich nicht, denn sie konnte ihn nur

beim Masturbieren beobachten, wenn Thy neben Heron stand, der sie nachts fickte. Sie hatte schon längst vergessen, dass er die Schlampe Andromachis so oft gefickt hatte.

“Ich ficke schon seit einem Jahr, richtig! Ich ficke natürlich wirklich echt und richtig!” sagte Thy gepreßt. Das leichte Reiben ihrer Hand hatte ihn schon fast zum Spritzen gebracht. Seine Hand rutschte sofort tiefer, rutschte von ihrer Zitze auf ihr Fötzchen und sein Finger suchte ihren Kitzler. Sie spreizte tief seufzend ihre Beine und drückte ihren Kitzler auf seinen Finger, das konnte sie jetzt gut gebrauchen. Es blitzte kurz durch ihren Kopf, sie hätte vielleicht doch nicht täglich mit dem Kopf in seinem Schoß liegend masturbieren dürfen, vielleicht hatte er sie trotz allem beobachtet. Die Scham schnürte ihr für einen Moment die Kehle zu, dann überließ sie ihren Kitzler seinem Finger. Möge die Göttin es ihr verzeihen!

Minutenlang herrschte Stille. Sie rieb sanft seinen Schwanz und er ließ seinen Finger routiniert schnell und schneller und rasend schnell rotieren. Sie hielt seinen Schwanz regungslos fest, schloß die Augen und überließ sich seinem masturbierenden Finger. Bereits in frühesten Jugend, nachdem ihr Vater sie defloriert und täglich bis zu ihrer Eheschließung gefickt hatte, hatte sich ihre Geschicklichkeit in der Aufklärung der Kinder herumgesprochen. Sie führte den Knaben und manchmal auch seine kleine Freundin zur Steinbank auf der Rückseite des Hauses und nahm ihn wie ein Baby auf den Arm. Sie machte eine Brust frei und der Knabe leckte und lutschte an ihrer Brust, an ihrer Zitze, während sie ihn masturbierte. Sie masturbierte ihn mehrmals, bis er nicht mehr spritzen konnte. Sie tastete mit dem Finger auf ihren geil gewordenen Kitzler und mußte nur ein-zweimal reiben, um einen leichten, nur leicht zitternden Orgasmus auszulösen, was der Knabe nie bemerkte. Die größeren führte sie zur Steinbank und hieß ihn, sich zwischen ihre Beine zu stellen, nachdem sie die Tunika ausgezogen hatte und völlig nackt vor den Kindern saß. Er durfte ihre Zitzen mit den Fingern reiben oder ihren Körper streichelnd erforschen, während sie ihm geduldig zeigte, wie er masturbieren konnte. Sie zeigte ihm ihr Geschlecht und erklärte Schamlippen, Kitzler und Vagina sehr detailliert. Er durfte seinen Zeigefinger in ihre Scheide einführen und befühlen. Sie zögerte nicht, ihren Kitzler zwei oder dreimal während seiner Erziehung zu reiben, damit sie

sich selbst zum Zittern bringen konnte. Manche wollten auch das Ficken probieren und sie ließ ihn geduldig ficken und hineinspritzen, das war kein echtes Ficken für sie. Sie zeigte auch den Mädchen, wie sie masturbieren konnten, aber sie selbst masturbierte niemals vor den Kindern. Die meisten Knaben kamen noch jahrelang zu ihr, oft waren es an die zwanzig, die die schöne Frau am Nachmittag mit kindlichem Eifer fickten. Sie stellten sich zwischen ihre Beine, zogen die Vorhaut ganz zurück und befeuchteten die Eichel mit Speichel. Eleni preßte einen Finger beschützend auf ihren Kitzler und ihr Finger vibrierte ganz leicht, wenn der Orgasmus sie leicht erzittern ließ. Ihre Arschbacken zitterten und bebten noch, wenn der nächste kleine Mann eindrang. Aber sie dachte nie, daß es echtes Ficken war und es echte Orgasmen waren. Sie hatte die kleinen Freundinnen, die die Burschen begleiteten, unterwiesen, die Schwänze der Burschen, die neben ihr saßen und auf ihren Einsatz warteten, zu lutschen und zu lecken, damit sie naß waren, wenn sie sich zwischen Elenis gespreizte Beine stellten. Die Mädchen wußten, daß sie den Samen schlucken mußten und die meisten Knaben spritzten in ihren Mund. Elenis Arschbacken zitterten leicht, denn bei dem Ficken der Knaben bekam sie einen sanften Orgasmus, leicht und nur mit Zittern in ihrem Kitzler, auf den sie einen vibrierenden Finger gelegt hatte. Dem ersten kleinen Orgasmus folgten bei jedem weiteren Knaben diese winzigen Orgasmen, die sie so sehr liebte.

Als sie heiratete, hörte all das auf, sie hatte sich ihrem Mann versprochen und hielt ihm eisern die Treue.

Eleni öffnete die Augen. Sie zog die Vorhaut auf Thy's Schwanz ganz langsam zurück, ließ die Eichel langsam hervorkommen. Thy hielt den Atem an, sein Finger auf ihrem Kitzler stand still. Sie rieb mit dem Daumen seine Eichel, bis ein Strahl hervorschoß, Strahl für Strahl ließ sie hervorschießen, bis nichts mehr kam, dann hörte sie auf. Sie wischte mit dem Daumen sanft über die Eichel, wischte die Samentropfen weg und ließ die Vorhaut wieder über die Eichel gleiten. Sie schloß die Augen und gab sich seinem Finger hin.

Sie sah im Geist die Bilder, die jeden Abend gefolgt hatten. Sie hatte ja die Aufgabe, Abends die Königin zum Ficken vorzubereiten und sie in den Schlaf zu masturbieren, dann erst gehörte sie dem un-

gestümen König. Königin Penelope liebte es, wenn Eleni sie mit Zungenküssen und Umarmungen heiß machte und dann energisch masturbierte. Weder sie noch die Königin waren lesbisch, dennoch liebte es die Königin sehr, wenn sie Penelope stürmisch wie ein Liebhaber umarmte und sie mit dominanten, atemberaubenden Zungenküssen liebte. Der König sah dem Küssen der erhitzten Frauen geil zu und bahnte seinem Schwanz den Weg zu Penelopes Fötzchen. Eleni masturbierte, während die beiden ein oder zweimal fickten und rieb anschließend Penelopes Kitzler sanft, bis diese einschlief. Eleni wußte, wie das den König aufeilte und freute sich schon sehr darauf, von ihm mit animalischer Wildheit so lange gefickt zu werden, bis sein Samen versiegte und der Schwanz weich wurde.

Wieder öffnete sie die Augen und zog Thy's Vorhaut ganz langsam zurück, ein-zweimal. Sie wischte mit der Daumenkuppe den Samentropfen von der Eichel und ließ die Vorhaut über die Eichel gleiten. Thy masturbierte sie wunderbar und sie schloß die Augen voller Geilheit.

Ein Bildhauer war gekommen, um einen Akt Penelopes zu formen. Die Königin hatte sie zu dem Künstler geschickt, er sollte sie an Elenis Körper modellieren und erst später ihren Kopf modellieren. Der Künstler stand nur auf Knaben und arbeitete wie besessen am Tonmodell, während ein Gehilfe mit erigiertem Schwanz über Eleni kauerte und einen bocksfüßigen Faun darstellte. Der Gehilfe hielt lange aus, doch als er es nicht mehr aushielt fickte er wild mit ihr. Es war totenstill im Studio, nur das Keuchen, Stöhnen und Ächzen der beiden war zu hören. Der Künstler hielt ihren Orgasmus wie von Zauberhand fest, und sie fickte mit dem Gehilfen nonstop vier Nachmittage lang, gierig, wild und animalisch. Dem Künstler war es völlig gleichgültig, ob sie nun regungslos Modell lag oder mit dem immersteifen Gehilfen fickte.

Eleni spürte nun ganz genau, daß sie gleich zum Orgasmus kommen mußte. Sie öffnete die Augen und zog Thy's Vorhaut ganz fest hinunter, sie starrte auf das Löchlein in seiner Eichel und ließ ihren Orgasmus kommen. Wo ihr Junge das wohl dermaßen perfekt gelernt hatte, ging Eleni durch den Kopf, als sie rascher als sonst im Orgasmus zuckte. Sie riß ihre Knie weit auseinander, als ihr Körper

zappelte und in Krämpfen zuckte, als ob es sie zerreißen würde. Sie zuckte und zuckte, als Thy ihren Kitzler machtvoll weiterrieb. Ohne Pause ließ sie der nächste Orgasmus erzittern, Thy machte unbeirrt weiter und sie bekam Orgasmus auf Orgasmus. Sie zitterte, zuckte und wand sich in süßen Krämpfen, sie brauchte diese Orgasmen jeden Tag! Sie stoppte seine Hand und atmete zitternd aus. Ihre Arschbacken zitterten noch lange und sie verging beinahe vor Scham. Sie masturbierte immer allein, nicht einmal vor ihrem Ehemann. Und jetzt das! Sie konzentrierte sich wieder auf Thy's Schwanz.

Eleni erinnerte sich, wie ihre noch jungen Söhne, 9 und 10, begeistert zu den Parties der Andromachis gingen. Die reiche Patrizierin bot den Kindern ein feines Buffet und ließ sich von ihren Söhnen und allen Knaben genußvoll durchficken. Sie bestimmte eine Jungfrau, die von ihren Söhnen entjungfert wurde und von allen Knaben der Reihe nach durchgefickt wurde. Eleni sah, wie das Mädchen nach dieser Tortur bitterlich weinte und brachte ihre Söhne davon ab, weiterhin zu Andromachis zu gehen. Die erwachsene Patrizierin zu ficken wäre ja ganz in Ordnung, aber das arme Mädchen stundenlang hart und kräftig durchzuficken war wirklich sehr gemein! Die Söhne haben aber niemals die arme, wimmernde Jungfrau gefickt, das wußte sie, und die Knaben fickten nur die alte Schlampe, weil es so aufregend war, eine erwachsene, große Frau zu ficken. Sie gingen noch eine Weile hin und fickten sich die Seele aus dem Leib, doch ein Jahr später hatten sie genug.

“Und wer ist die Glückliche, wenn man fragen darf?” Eleni hörte sich spöttischer an, als sie es meinte. Sie spürte ganz genau, wie sich sein Schwanz in ihrer masturbierenden Hand versteifte und zuckte.

“Mußt du jetzt schon spritzen?” fragte sie leise und er nickte leicht. Sie zog seine Vorhaut energisch zurück, rieb seinen Schwanz energisch vor und zurück und ließ seinen Samen ins Gras spritzen. Sie ließ ihn in einem hohen Bogen abspritzen, sie riß im richtigen Tempo seine Vorhaut immer wieder zurück, so daß er Strahl für Strahl in hohem Bogen abspritzte. Sie lächelte zufrieden, denn Männer schön spritzen zu lassen hatte sie ihr Leben lang gekonnt. Thy barg sein Gesicht an ihrer Brust und seine Hand suchte ihre Zitze. Sie rieb ihn noch eine Weile weiter, bis er nicht mehr spritzte.

Thy hatte sich beruhigt. "Inea, wenn's recht ist!" sagte er mit fester Stimme. Eleni erschrak für einen Augenblick. "Inea, von nebenan?" fragte sie und wußte sofort, daß es stimmte. Inea war eine Nachbarin, potthäßig, aber von sehr liebenswürdigem Wesen. Sie war viel älter als sie, sie hatte bereits drei erwachsene Töchter und war vielleicht schon Großmutter.

"Sie ruft mich leise, wenn ich es mit ihr machen darf, wann immer sie Lust zum Ficken hat." Thy seufzte tief, weil Eleni mit zwei Fingern die letzten Tropfen mit festen Strichen aus seinem Schwanz herausrieb.

"Es ist in Ordnung," sagte Eleni, die Mutter hatte das Recht, sich dazu zu äußern. "Ich bin nur etwas erstaunt, weil sie schon eine so alte Frau ist," ergänzte sie unsicher.

Thy nickte und lächelte. "Ja, sie ist schon 54. Ihre riesigen Brüste sind sehr schwer und hängen tiefer als ihr Bauchnabel," grinste der Junge, "und ihr Loch ist tief wie ein Brunnen! Doch sie fickt wahn-sinnig gerne und hat mir alles beigebracht, wie ich eine Frau zum Orgasmus ficken muß und mit dem Abspritzen warten muß. Sie hat es mir beigebracht, wie man eine Frau sehr effektiv masturbiert, weißt du?" Eleni strich ihm eine Haarsträhne aus den Augen. Sie spürte wieder die aufkeimende Geilheit in ihrer Möse.

"Du bist meine Liebste," flüsterte Thy, "du bist meine einzige Göttin schon seit immer!" Eleni fiel gerade jetzt ein, daß Heron ausgeritten war, er hatte eine kleine 14jährige am Rande der Stadt, die er fast jeden Tag um diese Zeit fickte. Eleni hatte ihn ermuntert, es war gut, wenn er eine Geliebte hatte, die jünger als seine Mutter war.

Thy knetete seinen Schwanz, der schon wieder steif war. "Ich will unbedingt mit dir ficken, Eleni, ich halte es beinahe nicht mehr aus!" Sie schaute auf seinen schönen Schwanz und sagte direkt, aber fein lächelnd: "Und — worauf wartest du noch?" fragte sie fast unhörbar. Er blickte sie überrascht an.

"Jetzt gleich? Ficken?" seine Stimme brach. "Hast du was anderes vor?" fragte sie mit belegter Stimme. Er schüttelte den Kopf ganz

leicht. "Jetzt gleich?" fragte er ungläubig. Sie nickte. "Aber erst, wenn wir im Haus sind!" lachte sie. Sie liefen ausgelassen kichernd ins Haus.

Sie lagen zum ersten Mal seit seiner Kindheit nackt nebeneinander. Er hat einen wirklich großen und schönen Schwanz, dachte Eleni. Sie spürte das Ziehen in ihrem Unterleib und zog ihn auf sich. Er fickt wirklich so gut wie sein Vater, ging es ihr durch den Kopf. Er ließ sie tatsächlich zuerst zum Orgasmus kommen und spritzte erst lange nach ihr. Heron war nicht so geduldig, obwohl sie meist zum Orgasmus kam. Doch er spritzte, wann es ihm kam. Eleni und Thy dösten eine Viertelstunde und fickten das zweite Mal. Sie war sich sicher, daß sie ihn jede Nacht ficken wollte, auch wenn das Gesetz auf Herons Seite war.

Sie waren mitten im dritten Ficken, als Heron unter der Tür erschien. Er war lautlos hereingekommen, sie hatten ihn nicht gehört. "Das ist mein Platz, lieber Bruder!" und er klang beleidigt und streng. Er wartete geduldig ein paar Augenblicke, bis Thy kräftig abspritzte und als er fertiggespritzt hatte, ging er lautlos wie er gekommen war. Die nächsten Tage mieden sich die Brüder und Eleni verweigerte Heron verärgert das Ficken zwei Tage lang. Dann straffte sie die Schultern und befahl, daß ab sofort auch Thy bei ihr liegen werde. Wenn er protestieren wolle, fauchte sie Heron an, dann solle er zur Stadtverwaltung gehen. Doch beide Brüder schüttelten den Kopf, sie waren einverstanden, natürlich, sie war ja der Boss und es war ihr Bett.

Die beiden Brüder bereiteten ab da Eleni wunderbare Stunden des Fickens. Sie wechselten sich ab und ließen sie kaum zu Atem kommen. Sie masturbierte trotzdem vor dem Einschlafen, selbst wenn die beiden sie pausenlos gefickt hatten und sie vom vielen Orgasmen bereits todmüde war. Sie hatte ihr Leben lang immer vor dem Einschlafen viel masturbiert und hatte dabei die schönsten Phantasien, die sie beim Ficken nie hatte. Das war ein sehr wichtiges Element, der dafür sprach, um zu masturbieren, und deshalb machte sie es ihr Leben lang. Sie war dreimal schwanger, aber die Föten gingen viel zu früh ab.

Während ihrer Ehe bis zum Tod ihres Mannes hatte Eleni ihrem Mann eisern die Treue gehalten, wie sie es geschworen hatte. Sie verließ Penelope und Odysseus im Guten, sie fickte mit niemandem und stellte auch die Nachmittage mit den jungen Knaben völlig ein. Nun, da sie eine junge Witwe war und die beiden Söhne sie des Nachts zufriedenstellend fickten, nahm sie die Nachmittage, das Ficken mit jungen Knaben in der Siesta wieder auf. Die Knaben zwischen 8 und 13 strömten wieder zu ihrer Steinbank hinter dem Haus, die jungen Mädchen schluckten den Samen der Knaben und die Knaben fickten sie wie zuvor. Ihre Arschbacken zitterten im Orgasmus, ihr Kitzler bebte unter ihrem vibrierenden Finger und sie seufzte glücklich. Zwei Mädchen, 15 und 16, die wie sie besonders die jungen Knaben liebten, entwickelten sich zu ihren "Assistentinnen". Sie leckten die süßen kleinen Schwänze eifrig und schluckten den Samen wie Honig. Wenn es sich ergab, ließen auch sie sich ficken. Sie hatten aber viel stärkere Orgasmen als Eleni, sie zuckten und zappelten, während der Nächste schon in sie eindrang.

Die neue Königin schickte ihr beinahe wöchentlich am Nachmittag einen Mann, der es sexuell ganz nötig hatte und nicht zu den Huren außerhalb der Stadt gehen wollte. Die Mädchen und Burschen umringten die Steinbank, auf die sich die alte Eleni nackt hingelegt hatte. Sie ließ sich willig von dem Mann ficken und die Kinder schauten ganz genau hin, wie der kräftige Schwanz in ihrem alten Fickloch pflügte. Meist waren es Soldaten oder fahrende Krieger, die gerne gleich noch ein zweites Mal ficken wollten und so mancher besorgte ihr beim zweiten Mal einen echten, heftigen Orgasmus. Die Kinder fragten sie staunend, ob eine Frau immer so einen heftigen Orgasmus bekam. Sie lächelte weise und antwortete, es käme nur darauf an, daß der brave Mann der Frau genug Zeit gab, um zum Orgasmus zu kommen.

Eleni wurde rasch älter, ihre Brüste wurden mit 56 riesig und da sie voll und schwer waren, hingen sie bis zu ihrem Bauchnabel herunter. Sie zog die Tunika über ihren Kopf, sie war gertenschlank und ihr nackter Körper ein wahrer Augenschmaus. Die Schamhaare waren schon vor ihrer Hochzeit ausgefallen und wenn man nur ihr jungfräulich anmutendes Fötzchen betrachtete, hätte man sie für wesentlich jünger gehalten. Die Spitze ihres Kitzlers lugte meist aufge-

regt und frech zwischen ihren Schamlippen hervor. Sie blickte lächelnd auf die größeren Mädchen, die im Gras lagen und sich von den Jungs das Hirn herausficken ließen. Sie wurde etwas wunderlich, nachdem ihre Söhne geheiratet und eigene Familien hatten. Sie hatte kein Problem, größere Buben bei sich übernachten zu lassen und sich von zwei oder drei des nachts kraftvoll durchzuficken lassen. Sie kamen immer wieder gerne zu ihr, denn sie konnte wahnsinnig gut ficken. Sie wurde etwas nachlässig und masturbierte nachts nach dem Ficken vor den Buben ohne sich wie früher zu genießen. Und sie spielte nun immer öfter die Madonna. Sie nahm kleine Buben auf den Arm, gab ihnen eine Brust, an deren Zitzen sie leckten und lutschten. Sie masturbierte ihre Babies so lange voller Genuß, bis sie vor dem Spritzen waren. Sie nahm die Schwänzchen in den Mund und ihre Zunge suchte die magischen Punkte, um die Kleinen in ihren Mund spritzen zu lassen. Sie schluckte den bitteren Honig und lutschte die Schwänze so lange, bis sie sie völlig leergesaugt hatte. Sieleckte natürlich auch die Kitzler der jungen Mädchen, die ihre tonnenschwere Brust mit beiden Händen hielten, an ihren Zitzen lutschten und im Orgasmus beinahe erstickten. Je älter die Mädchen wurden, umso lieber spielten sie das Baby, sie lutschten intensiv Elenis Brust und Zitze. Eleni hielt ihren kleinen Arsch in einer Hand und führte den geöffneten Kelch zu ihrem Mund, sieleckte die Kitzler zum ersten Orgasmus undleckte sie von Orgasmus zu Orgasmus weiter. Wenn sich ein größerer Junge fand, der sie gleichzeitig fickte, ließ sie ihre Finger nach dem Masturbieren des "Babys" zum Kitzler wandern und verlängerte ihren sanften, zitternden Orgasmus oder löste ihn erst aus. Sie genierte sich nicht mehr, den Finger auf ihrem Kitzler vibrieren zu lassen und ihre leichten Orgasmen mit zitternden Arschbacken und zitterndem Kitzler auszulösen.

Das Ficken mit den jungen Knaben währte bis in ihr hohes Alter. Sie zogen ihr die Tunika über den Kopf, denn auch als alte Frau war sie eine wunderschöne Nackte. Selbst dann, als ihre Brüste voll und schwer tiefer hingen als ihr Bauchnabel und im Sitzen auf ihren Oberschenkeln ruhten, erzitterte sie in den kleinen Orgasmen und ihre Zitzen zitterten voll Geilheit auf ihren Oberschenkeln. Sie liebte diese leichten, zitternden Orgasmen über alles, ihre Arschbacken und ihr Kitzler zitterten fortwährend und sie preßte einen vibrierenden Finger auf den zitternden Kitzler. Die andere Hand hatte eine

Zitze gepackt und preßte und quetschte sie, um die Geilheit aufrecht zu erhalten. Einige Knaben begriffen es auch und nahmen sich der zweiten Zitze, der ganzen prachtvollen Brust an und verstärkten ihre Geilheit. Sie war sehr stolz darauf, daß die 13 bis 16jährigen Knaben bei ihr übernachteten, nachdem ihre Söhne eine eigene Familie hatten. Sie liebte es bis zu ihrem Ende, sich von zwei oder drei 13 bis 16jährigen Knaben nachts ordentlich durchficken zu lassen. Heron und Thybates neckten sie liebevoll, daß sie die einzige Großmutter weit und breit war, die sich von so jungen Liebhabern durchficken ließ. Aber sie waren sehr stolz auf sie.

Eleni wußte, was für eine glückliche Frau sie war.

Irene konnte nicht weinen, als sie die Nachricht vom Tod ihres Mannes vor den Toren von Troja bekam. Er hatte sie bereits ein Jahr, bevor er seinem König in den unseligen Krieg gefolgt war, verlassen. Sie hatte sich sehr gegrämt, daß er sie für eine 14jährige Schlampe verlassen hatte. Sie hatte sofort trotzig reagiert, denn sie hatte noch niemals mit jemand anderem als ihm gefickt. Sie nahm alle vier Kinder, Castor und Pollux, Dion und Hebe in ihr Bett genommen. Der 14jährige Castor war an dem Tag verstummt, als sein Vater zu der Schlampe gezogen war. Er fickte Irene jede Nacht schweigend, auch der 10 Monate jüngere Pollux fickte sie nur einen Tag später. Sie fickte jede Nacht mit beiden Söhnen, aber sie bekam dabei keinen Orgasmus. Dion und Hebe, die viel jünger waren, lagen rechts und links von ihr, hielten ihre Hand oder legten die Hand auf ihre kleinen Brüste und spielten mit den großen, steifen Zitzen. Sie war traurig, daß sie keinen Orgasmus bekam, obwohl die Jungs ganz brauchbare Schwänze hatten und sich Mühe gaben, sie gut zu ficken. Es war wie ein Knoten in ihrem Kopf, sie masturbierte nach dem Ficken so lange, bis sie einschlief. Ihr Mann verachtete sie, weil sie sich das Recht herausnahm, wie eine Witwe mit ihren Söhnen zu ficken. Als nun die Nachricht kam, brach Castor völlig zusammen. Er fickte sie nicht mehr, obwohl er es ab jetzt ja völlig zu Recht hätte tun dürfen. Er ging täglich in der Früh, nachdem Irene seine Morgenlatte masturbiert hatte, in die Arbeit und kam am frühen Nachmittag heim. Er setzte sich mit dem Rücken zur Wand aufs große Ehebett

und blieb bis zum Morgen sitzen, er schlief sogar im Sitzen, die Arme auf die Knie gelegt und den Kopf auf den Armen.

Dion, den ihr Mann Dionysios genannt hatte, war mit 10 eigentlich zu jung zum Ficken, aber Irene verwehrte es ihm nicht. Sie hielt ihren Knaben mit der Hand und lenkte seinen Schwanz mit ihrer Hand in ihr Fötzchen und hielt ihn, bis er richtig fickte. Pollux, der nicht so schwermütig wie Castor war, fickte sie jede Nacht fröhlich und wechselte sich mit dem kleinen Dion ab. Hebe, ein stilles und kluges Mädchen von 9 Jahren, saß meist an den verstummten Castor angeschmiegt und sah ihren Brüdern beim Ficken zu. Sie masturbierte Castor, wann immer er einen Steifen bekam, denn sie liebte diesen Bruder abgöttisch. Er schüttelte den Kopf, wenn er nicht mehr masturbiert werden wollte, er legte einen Arm um Hebes Schultern und drückte sie an sich. Sie hatte ihm gesagt, sie wolle darauf warten, daß er sie entjungferte, doch er schüttelte den Kopf. Sie fragte ihn beinahe jede Nacht, ob er sie nicht endlich entjungfern könnte, sie wollte schon so sehr ficken. Sie wartete immer, bis die Brüder mit Ficken fertig waren und masturbierte erst, als Irene masturbierte.

Pollux ging mindestens zweimal in der Woche zu der Orgie der Andromachis und sprach oft stundenlang darüber, wie toll es sei, eine riesige und sehr berühmte erwachsene Frau zu ficken. Er ging jedesmal früher, denn er wollte sich am Entjungfern und Ficken der weinenden Jungfrau nicht beteiligen, das fand er widerlich. Aber die Andromachis, die war so toll zu ficken, da konnte er stundenlang davon schwärmen. Irene hielt ihn nicht ab, denn er war schon über 13 und mußte selbst wissen, was er an der reichen alten Schlampe fand.

Irene masturbierte jeden Morgen Castors Morgenlatte und ließ ihn immer in ihren Mund spritzen. Er war nicht sehr begeistert davon, aber sie liebte es sehr. Von Kindesbeinen an hatte sie sich in den Mund spritzen lassen, sie genoß die Macht über die Schwänze. Sie wußte, wie sie lecken mußte, um ihn schnell oder später abspritzen zu lassen. Sie war eine Meisterin darin und sie bestimmte, wann er abspritzen durfte, nicht er. Sie hatte ihr Leben lang Schwänze gelutscht, so war es auch nicht verwunderlich, daß sie als Jungfrau in

die Ehe ging und niemals mit jemand anderem als ihrem Mann fickte. Es war ihm von Anfang an gleichgültig, daß sie ihre Verehrer auf Distanz hielt und ihnen nur die Schwänze lutschte. Er hatte es ihr gestattet, daß sie sich von anderen ficken ließ, denn er selbst pflückte jede Blume am Wegesrand. Aber sie wollte mit niemandem anderen ficken, das war ihre Entscheidung. Sie setzte sich auf die Steinbank vor ihrer Tür und nahm den Schwanz des Verehrers in den Mund. Wenn er es nicht so, in aller Öffentlichkeit haben wollte, war es sein Problem, nicht ihres. Sie schob willig die Tunika zur Seite, wenn der Verehrer ihr Fötzchen beim Lecken sehen wollte, das war aber schon das Maximum an Freiheiten, die sie sich ihm zuliebe herausnahm.

Hebe wollte sich so gerne von Castor entjungfern lassen und mit ihm ficken, aber er schüttelte den Kopf, er war noch nicht so weit. Er umarmte sein Schwesterchen sehr liebevoll und küßte sie auf den Scheitel. Es täte ihm leid, deutete er, sie solle nicht auf ihn warten. Wenn Irene masturbierte, schaute sie auf den steifen Schwanz des schlafenden Castors. Er war immer halbsteif und wenn er träumte, versteifte sich der Schwanz und manchmal spritzte er einen hellen Strahl. Irene wunderte sich, denn das fand sie ungewöhnlich und aufregend. Sie masturbierte zugleich mit Hebe, wenn die Jungen eingeschlafen waren und es dauerte manchmal sehr lange, bis sie im Orgasmus erzitterte und dann rasch einschlief.

Ein halbes Jahr nach der Todesnachricht lockerte sich Castors düsteres Schweigen. Er flüsterte manchmal mit Hebe, die sich an ihn geschmiegt hatte, über das Entjungfern und versprach, es noch vor dem Winter zu machen, wenn Irene damit einverstanden war. Das Recht, die Tochter zu entjungfern, ging wahrscheinlich vom Vater auf den Sohn über, wisperte Hebe, aber sie wußte es nicht ganz genau. Eines Nachts fickte er Irene, das erste Mal seit über einem halben Jahr. Er fickte lange und besonnen, er gab Irene Zeit, sich zu erregen und sie hatte zum ersten Mal einen Orgasmus beim Ficken. Sie klammerte sich dankbar an ihn und ließ ihn fertig ficken. Sie küßte ihn mit Freudentränen in den Augen und flüsterte, daß sie es zum ersten Mal erlebt hatte. Er nickte und legte sich zum ersten Mal seit Monaten neben ihr schlafen.

Jede Nacht fickten sie die Söhne, Pollux und Dion mühten sich vergeblich, sie zum Orgasmus zu bringen wie Castor. Irene legte ihren Arm um Hebe, wenn sie beide bis zum Einschlafen masturbierten.

Castor fragte Irene ganz leise, ob er Hebe entjungfern dürfe, sie sei jetzt 10 geworden und brauchte es ganz nötig. Irene legte eine Hand auf seine und seufzte tief. "Wieder ein Kind, das kein Kind mehr sein will!" Sie nickte und alle versammelten sich um Hebe, die sich wie eine erfahrene Frau in der richtigen Position hinlegte. Irene hielt ihre Hand, als Castor sie sanft und zart entjungferte. Sie blutete ein bißchen aber sagte gleich, es habe gar nicht weh getan und ließ sich von Castor ficken. In der nächsten Woche fickte sie mit Castor, aber sie lernte erst zum Schluß, zum Orgasmus zu kommen. Da durften nun auch Pollux und Dion mit ihrer kleinen Schwester ficken und Castor hielt sie in seinen starken Armen und versuchte vergeblich, den Jüngeren zu erklären, wie sie Hebe zum Orgasmus bringen konnten, denn bei ihm hatte sie jedesmal einen Orgasmus wie Irene. Die Brüder teilten sich Irene und Hebe, sie umarmten sich und schmusten, was sie bisher nur selten machten.

Hebe begleitete Pollux und Dion regelmäßig zu den Orgien der Andromachis. Während die Brüder sich das Hirn bei der alten Gräfin herausfickten, ließ sich Hebe von einem Jungen nach dem anderen durchficken. Sie fand es sehr schön, sagte sie zu Castor, alle Jungen hatten verschiedene Schwänze und jeder fickte anders. Irene erinnerte sie immer wieder daran, daß sie mit dem Ficken aufhören mußte, wenn sie die Regel bekam. Hebe bekam erst mit 19 die Regel und sie hielt sich an Irenes Rat.

Irene erlebte viele schöne Jahre mit ihren Kindern, bevor sie allmählich erwachsen wurden und eigene Familien gründeten.

Kirke, die Zaubererin

von Jack Faber © 2024

Kirke lehnte sich auf ihre Ellbogen gestützt aus dem Fenster, das war seit Jahrhunderten ihr Lieblingsplatz. Wenn sie die leichte Sommertunika über ihren Arsch hochschlug, spürte sie die leichte Sommerbrise, die vom Meer kam und ihren Arsch, ihre Möse und den ganzen Leib von hinten streichend kühlte. Es war Hochsommer und zu Mittag hielt man die Hitze nur im seichten Wasser am Sandstrand aus. Kirke sah auf dem Meer eine ständig wechselnde Aussicht auf die vorbeiziehenden Schiffe. Die rein menschlichen Kapitäne konnten die verzauberte Insel Kirkes nicht sehen, sie fuhren ganz nahe an ihr vorbei, so nahe, daß Kirke die Matrosen sehen konnte und ihre Wahl traf, wenn sie einen zum Ficken haben wollte. Der Matrose verschwand für einen Sekundenbruchteil und war sofort wieder da, als ob er nicht stundenlang die schöne junge Frau gefickt hätte. Es gab überhaupt nur einen einzigen Kapitän, der magisch zur Insel fand und jeden Monat frische Lebensmittel und anderes brachte.

Oben, auf dem Hügel über ihrem Strand, lag das große Dorf, das ein sehr beschauliches Leben bot. Die Bewohner konnten natürlich weder den Sandstrand noch Kirkes schönes Haus sehen, nur die Kinder. Kirke liebte Kinder, sie waren so unschuldig und zutraulich und hatten eine ganz unbefangene Sexualität. Kirke blickte auf das Meer und auf die Matrosen des Schiffes, aber sie fand an diesen keinen Gefallen. Ihre Herzen waren schwarz, ihre Seelen verkümmert und ihre Gedanken unbedeutend. So waren die meisten, und sie teleportierte nie einen solchen Knilch zum Ficken.

Kirkes Gedanken schweiften ab. Als kleines Mädchen durfte sie mit ihrem Vater in den Königspalast, er arbeitete als Chef der der Palastwache. Sie schlenderte stundenlang herum und ging von Wache zu Wache. Die trugen eine Tunika, die den Oberschenkel halb bedeckte, aber als kleines Mädchen konnte sie von unten her ihre Schwänze und Hodensäcke sehen. Sie liebte es, die Schwänze anzuschauen, denn alle sahen unterschiedlich aus. Manche der älteren Mädchen schäkerten mit den grimmigen Wachen, die eigentlich

nicht reden durften. Aber die Mädchen betasteten ihre Schwänze ungeniert, das machten die alle. Sie kicherten wie dumme Gänse, wenn sie einen Schwanz so lange neckten, bis er steif wurde. Das kleine Mädchen bestaunte das Wunder der Erektion und wie die Eichel sich durch die Vorhaut hindurchkämpfte. Die Wache scheuchte die schnatternden Gänse davon, sie konnten jetzt keine Erektion gebrauchen. Aber die kleine Kirke hatte es schon oft beobachtet, daß das Mädchen den Schwanz reiben durfte und die Wache mit hochrotem Gesicht auf die Steinplatten spritzte.

Bei Sonnenuntergang ging man schlafen, Kirke kuschelte sich nackt an ihren müden Vater und rieb ihre Möse und den Kitzler an seiner Hüfte. Er, Demetrios, war ein reicher Mann geworden, er besaß ein eigenes Langut, das die Griechen Oikos nannten und in dem er über alle darin uneingeschränkt herrschte. Er hatte recht früh geheiratet, drei Mädchen hintereinander, die ihm einen Sohn gebaren und nach der Geburt starben. Er ließ seine Söhne zwar heiraten, aber er fickte als einziger ihre jungen Frauen und zeugte viele Enkelkinder mit ihnen. Er hatte einen guten, zuverlässigen Schwanz und fickte jede Nacht eine, zwei oder alle drei der Ehefrauen seiner Söhne, bis sie 30 waren. Seine Söhne schauten ihm beim Ficken zu und spritzten von außen auf die Muschis ihrer Ehefrauen. Nur, wenn sie schon schwanger waren, durften die Söhne ihre Frauen nach ihm ficken. In dieser Hinsicht war er unerbittlich und streng. Erst, wenn der Sohn 30 war, durfte er gehen und seinen eigenen Oikos gründen. Als der letzte Sohn gegangen war, heiratete er eine ganz junge Halbgöttin, die er dem Göttervater Zeus beim Würfelspiel abgewann, weil er geschickter betrog als Zeus. Er fickte die 13jährige Tochter des Zeus Tag und Nacht unermüdlich, bis sie eine Tochter, Kirke, gebar. Zeus kam nun zu Ohren, wie er um die Tochter betrogen worden war, die Tochter, die Zeus abgöttisch liebte und sie fickte, seit sie ihn ficken lassen konnte. Zornbebend entführte Zeus seine Tochter in sein Gebirge, fickte sie mit großem Vergnügen weiter und machte ihr einen Haufen Kinder. Cliteis liebte Kirkes Vater Demetrios von Herzen, sie begehrte ihn sexuell und teleportierte ihn heimlich während der vielen Schwangerschaften, um mit ihm stundenlang zu ficken. Aber in der realen Welt war er nur für einen Sekundenbruchteil, für einen Wimpernschlag weg.

Demetrios Mutter war steinreich, sie galt als die beste Hetäre des Landes oder war zumindest die teuerste. Der kleine Demetrios, vom König von Attika gezeugt, schlich manchmal heimlich ins Schlafgemach der Mutter, um das Ficken zu sehen. Er beobachtete ganz aufmerksam, wie die weißen, langen Finger der Mutter den Schwanz des Gastes in den Eingang zu ihrem Fickloch brachten und der Schwanz eindrang. Der Kleine bekam eine Erektion und zupfte aufgeregt daran, während der große Schwanz im Loch reinstieß. Er riß die Augen auf, wenn die Mutter sich im Orgasmus an den Mann klammerte und der hineinspritzte. Wenn er gegangen war, lächelte sie zufrieden. Wenn er aber die Sache nicht gut machte, blieb sie erregt und unbefriedigt zurück. Da spielten ihre Finger mit dem Kitzler, bis sie den Orgasmus auslösten. Demetrios kannte das alles ganz genau und fragte sie einmal, ob er sie auch ficken dürfe? Sie nahm ihn lächelnd in die Arme und er durfte eindringen. Noch nie hatte er etwas Schöneres erlebt und fickte sie aufgeregt. Er war noch viel zu jung, um zu spritzen, aber er bekam einen Orgasmus. Sie erklärte ihm alles freundlich und er durfte sie immer wieder ficken. Er lernte zu spritzen und schlief alsbald jede Nacht bei ihr, denn er mußte sehr häufig spritzen.

Seine Mutter veranstaltete zwei oder dreimal im Jahr einen 'Abend der Liebe', das schweißte die Hausgemeinschaft zusammen. Alle durften alle ficken, sie waren nur Mann und Frau. Demetrios durfte als erster anfangen und fickte die Mutter, dann fingen alle an, sich zu zweit zu paaren. Jede konnte sich endlich den schnappen, der sonst unerreichbar war. Alle durften die Herrin ficken und jede andere auch, bis alle erschöpft waren. Demetrios' Mutter ließ sich zum Schluß immer von einem Mädchen mit dem steifsten Kitzler ficken, das liebte sie sehr und alle bildeten einen Halbkreis, um dieses seltsame geile Schauspiel zu sehen.

Kirke's Vater erzählte seinem kleinen Mädchen die ganze Geschichte wahr und ehrlich, wie er die Frauen seiner Söhne fickte und schwängerte, wie er Kirke's Mutter Kliteis dem Zeus abgелuchst hatte und Kirke geboren wurde. Auch, daß Zeus Kliteis wieder entführt hatte und mit ihr viele, viele Kinder hatte. Kirke weinte deswegen oft, denn sie wäre dann eine Enkelin des Zeus, aber sie verspürte nie ein göttliches Blut in ihren Adern. Sie liebte ihren Vater sehr, denn er

hatte zumindest einen göttlichen Schwanz, den sie von Kindheit an streicheln und zum Schmusen nehmen durfte. Er wollte keine neue Frau, keine neue Mutter für Kirke. Es genügte ihm, daß sein Töchterchen jede Nacht seinen Schwanz mit kindlichem Eifer rieb und ihn spritzen ließ. Dann masturbierte die Kleine selbst zum Orgasmus und dann schliefen sie ein. Es war ein ruhiges, beschauliches Leben.

Endlich, dachte Kirke, endlich bemerkte der Vater, daß ihr kleine Brüste wuchsen und daß über ihrer Spalte ein zarter Flaum sprießte. Immer wieder umarmte er sie, seine kleine Frau, und er streichelte, küsste und leckte ihre kleine Muschi bis zum Orgasmus. Zum richtigen Kitzlerreiben war er und seine groben Finger zu ungeschickt, so machte sie es immer selbst, wenn er aufgab. Sie hörte immer wieder die dummen Gänse über das Entjungfern und das Ficken schnattern, die Hälfte war gelogen und die andere Hälfte purer Unsinn. Sie sprach nur mit ihrem Vater über diese Dinge, er wußte fast alles und wenn nicht, paßte er ehrlich, nie würde er sein Töchterchen, sein Ein und Alles anlügen.

Kirke erblickte ein weiteres Schiff mit uninteressanter Mannschaft. Ihre Gedanken flogen zu dem Abend zurück, an dem sie Pappas Frau wurde. Es war nicht seine Entscheidung und überrumpelte ihn ein wenig, als sie ihm sagte, sie wolle jetzt entjungfert und gefickt werden wie eine Erwachsene. Er nickte aber freundlich und fragte, wie alt sie sei. 12, sagte sie, die meisten 12jährigen Mädchen sind schon entjungfert und fickten heimlich. "Wir brauchen keine Heimlichkeiten, mein Mädchen," sagte er, "wenn du jetzt entjungfert werden willst, mir soll's recht sein. Und wenn du gefickt werden willst, das soll mir auch recht sein. Bedenke nur, daß ich schon 65 bin und schon ein bißchen lendenlahm. Aber du bist klug genug, um das zu verstehen." Kirke nickte, denn das stimmte, daß sie schon sehr klug war, viel klüger als ihre Lehrer.

Das Entjungfern machten sie gemeinsam und sehr vorsichtig. Sie führte seinen Schwanz zu ihrem Scheideneingang und flüsterte halblaut die magischen Worte, "Sieh her, verehrte Göttin, es ist mein freier und eigener Wille, daß er den Vorhang einreißen und sein Schwanz mein Heiligtum betreten darf! Wir ehren uns lieben dich, wir bitten um dein Wohlwollen und deinen Segen!" Diese Worte sag-

ten alle ehrenhaften Jungfrauen. Nun durfte er vordringen, das Jungfernhäutchen spannte sich und zerriß ohne großen Schmerz. Er drang sehr tief ein und sein großer Schwanz dehnte ihr kleines Muschiloch ganz weit, bis sein Schwanz das Ende erreichte. Er sagte auch die traditionellen Worte, "Sei meine Frau, kleine Kirke!" und sie nickte glücklich und küßte ihn auf den Mund. Ab jetzt durfte sie ihn mit Zungenküssen vor dem Ficken heiß machen. Sie war erstaunt, wie gut und effektiv ihr Vater ficken konnte. Aber sie war jetzt viel zu aufgeregt, um einen Orgasmus zu bekommen, bevor er spritzte.

Sie fickten jede Nacht so oft, bis er erschöpft war. Sie wurde immer fraulicher, aber sie bekam keine Periode und damit auch kein Kind. Kirke ging jeden Abend nach dem Ficken zum Sandstrand, masturbierte anmutig und leidenschaftlich und ging ins Wasser, um sich zu waschen. Es gefiel der Göttin sehr, wie anständig und keusch die 22jährige Kirke lebte und treu ihren alten Vater fickte, dessen einzige Freude es im Alter war. Die Göttin hatte großen Respekt vor Kirkes Vater, der einer der wenigen Sterblichen war, der Zeus jemals ausgetrickst hatte. So hatte die Göttin beschlossen, ihn nach seinem Tod in ihren Wald der Lüste aufzunehmen. Und er hatte Kirke als Viertelgöttin gezeugt, der schlaue Bursche!

Kirke hatte noch nie mit jemand anderem gefickt, obwohl alle Männer, die Augen im Kopf hatten, sie Tag für Tag bestürmten. Sie ließ sich von den Zudringlichsten die Schwänze zeigen und nahm jeden prüfend in die Hand. Sie zog die Vorhaut immer wieder zurück und ließ die Eichel hervorschnellen, das gefiel ihr sehr und sie hörte damit erst auf, wenn die Männer zum Spritzen kamen. Sie ließ die Männer lächelnd masturbieren und auf den Boden spritzen. Sie nahm die Schwänze wieder in die Hand, wenn sie noch nicht entspannt waren und drückte und wetzte die Schwänze, bis sie wieder steif waren. Dann durfte er weitermasturbieren, der Kerl! Sie lachte herzlich, denn er mußte in aller Öffentlichkeit vor den vielen Gaffern masturbieren und das war für die meisten peinlich und demütigend. Sie war unerschütterlich treu und die Göttin beschloß, ein Wunder zu vollbringen. Sie sandte dazu eines ihrer Meereskinder an den Strand, wo Kirke sich nach dem Bad trocknen ließ.

Kirke preßte ihre Schenkel keusch zusammen, als der Jüngling aus dem Meer stieg und direkt auf sie zuing. So signalisierte sie dem Fremden, daß sie nicht zu ficken war. Sie erstarrte vor Staunen, sie hatte bisher noch nie einen so schönen und großen Schwanz gesehen, und sie hatte bereits alle Schwänze in der Umgebung gesehen. Der Jüngling setzte sich neben sie. "Sei begrüßt, liebliche Kirke, ich bin Mooai, ein Sohn der Göttin, die dir eine Gunst erweisen will. Wir werden heute noch miteinander ficken!" Kirke schüttelte den Kopf entschieden. "So einladend auch dein schöner und großer Schwanz ist, junger Mooai, ich ficke nur mit Papa, ich habe ihm Treue geschworen!" Sie nickte zur Bekräftigung, "das ist so!"

Mooai senkte den Kopf. "Dein Vater ist vor einer Stunde gestorben und ist nun im Schoß der Göttin!" Kirke schrie auf, damit mache man keine Scherze! rief sie, beweise es! Mooai machte eine Handbewegung und öffnete ihren Blick. Da lag ihr Vater, selbst im Tod lächelnd. Sie senkte den Kopf, "mögest du in Frieden ruhen!"

Kirke sah ihren Vater durch einen Wald streifen, sein Körper war wieder jung und voller Spannkraft, sein Schwanz hing mächtig protzend herunter. Im Wald waren hunderte junge Frauen, die ihn anlächelten. Wenn sein Schwanz sich langsam aufrichtete, lächelte das Mädchen, stellte sich mit dem Rücken zu ihm und beugte sich vor, bis ihre Fingerspitzen die Zehen berührten. Die Arschbacken lächelten ihm zu, das Löchlein zwinkerte kumpelhaft einladend. Das war eine seiner Lieblingsstellungen und er fickte das Mädchen mit glücklichem Lächeln und spritzte röhrend in ihr Lustloch hinein. Er wanderte entspannt weiter, bis zum nächsten willigen Geschöpf. Kirke wollte ihm zurufen, wie sehr sie ihn liebte und wie glücklich es sie machte, daß er Tausende und Abertausende Mädchen zum Ficken hatte, aber Mooai machte eine Handbewegung und das Bild verschwand.

Mooai erklärte ihr das Wunder. Er würde jedes Jahr in derselben Vollmondnacht zu ihr kommen und sie dreimal ficken. Sie dürfe sich nach dem Ficken etwas wünschen und wenn es nichts Böses war, würde er den Wunsch erfüllen, jedes Jahr drei Wünsche. Sie horchte in sich hinein und hörte die Göttin, als ob sie neben ihr säße. So kam es, daß Kirke jedes Jahr in einer Nacht dreimal mit dem Göttersohn

Mooai fickte, wirklich dreimal wunderbar gefickt wurde und er ihre Wünsche bereits seit über 400 Jahren erfüllte.

Sie bekam ihre Zauberinsel, die kein Mensch sehen konnte. Sie wurde jeden Monat mit Lebensmitteln und allem versorgt, sie konnte Matrosen reinen Herzens zu sich teleportieren zum Ficken. Sie blieb für alle Zeiten 22, ihre Schönheit blieb ebenfalls bestehen. Sie bat darum, Kinder sexuell zu lieben und von ihnen sexuell geliebt zu werden. Sie fickte ertrunkene Liebespaare und schenkte ihnen ein neues Leben in ihrem verzauberten Dorf. Ihre Wünsche waren klug, sie hatte ja ein Jahr, um darüber nachzudenken. Mooai zu ficken war ein Höhepunkt des Jahres, er fickte sie so gut wie kein anderer und sie genoss sein Liebesspiel aufgeregt wie eine Braut.

Die Mittagshitze war vorbei, Kirke aß eine Traube Weintrauben und trank einen Becher kühlen Wein. Eine lärmende Kinderschar näherte sich ihrem Fenster. "Andromache wird es ihrem Bruder Demetrios zum ersten Mal machen, sie hat es noch nie gemacht!" schrien die Kinder durcheinander. Die Kinder kannten Kirke und wußten, womit sie ihr eine Freude machen konnten. Demetrios trat vor und streckte sein Bubenschwänzchen zum Fenster herein. Kirke betrachtete das süße Stück und betastete es. Dann trat Andromache, eine schüchterne Kleine mit blonden Zöpfen, neben den Bruder und packte seinen Schwanz. Sie kniff die Lippen bei der Anstrengung zusammen und masturbierte ihn recht gut. Andromache schob den Schwanz vor, damit Demetrios auf Kirkes volle Brüste spritzen konnte. Kirke klatschte in die Hände und applaudierte, "bravo, Andromache, das hast du gut gemacht! Und jetzt, Kinder, kommt alle herein, denn Demetrios darf mich jetzt ficken!"

Unter lautem Schreien und Kreischen strömten die Kinder ins Haus und stellten sich im Halbkreis um Kirke auf, die ihre kurze Tunika zu Boden hatte fallen lassen. Sie sah umwerfend gut aus, wie 22. Schlank und rank, mit fraulichen Hüften und großen Brüsten. Ihre Brüste waren groß, voll und fest, sie wehrten sich erfolgreich gegen die Schwerkraft. Ihre Zitzen waren groß und spitz und sie ließ die Kleinsten daran lutschen und saugen. Die Göttin hatte ihr am ersten Tag ihrer Entfaltung zur Zaubererin ein farbiges Tattoo, verteilt über ihre gesamte Rückseite, geschenkt. Es war ein freundlich blickendes,

geiles Meeresmonster, dessen Krakenarme ihre Schultern, ihre Brüste und ihre Innenschenkel von hinten liebkosten. Sein großer, menschlich geformter Riesenschwanz fickte sie von hinten, geil und gierig und sehr realistisch dargestellt. Die Kinder, die hinter ihr gingen, kreischten vor Vergnügen, weil das lachende Monster Kirke bei jedem Schritt lächelnd fickte.

Sie lehnte sich wieder aufs Fensterbrett und streckte ihren Arsch der Kinderschar entgegen. Zwei Mädchen spreizten ihre Arschbacken, so daß ihr Muschiloch gut zu sehen war. Der kleine Demetrios stellte sich auf die Zehen und drang in ihr Loch ein, es war für ihn das erste Mal. Er wußte natürlich, was er zu tun hatte, denn er hatte jeden Tag zugeschaut, wenn Kirke sich von einem Jungen ficken ließ. Er war recht schnell fertig und spritzte hinein. Nun klatschte Kirke in die Hände und rief, "es gibt Trauben und gekühlte Limonade, dann geht hinaus spielen!"

Die Kinder waren gegangen, Kirke hatte sich im Meer gewaschen und lag zu trocknen unter den drei Palmen, die Schatten spendeten. Die Kinder spielten jauchzend am Sandstrand, die größeren Jungs schleppten ihre Mädchen zu Kirke in den Schatten und fickten drauflos. Sie bewunderte diese Jungs, sie waren in ihrer höchsten sexuellen Blüte. Kirke zählte natürlich nicht mit, aber manche Burschen fickten vier oder fünf Mädchen hintereinander. Kirke lächelte gutmütig, denn sie schaute dem kindlichen Ficken sehr gerne zu. Sie lachte hell auf, wenn ein Bürschchen beim Bäumchen -wechsel-dich irrte und sie fickte, der liebe Kerl! Kirke war manchmal traurig, daß spätere Generationen ihr andichteten, sie würde ihre Liebhaber in Schweine verwandeln. Niemals würde sie etwas derart Böses tun! Sie wurde von allen Kindern geliebt und sexuell begehrt! In ihrem langen Leben hatte sie sich von allen Knaben ficken lassen, sobald sie sich auf die Zehenspitzen stellen konnten und ihr Schwänzchen ihr Lustloch erreichte. Sie hatte mit tausenden Knaben gefickt, sogar mit vielen Mädchen, obwohl das nicht ihr primäres Ding war. Alle Kinder liebten sie und beehrten sie. Sie hatte auch mit tausenden Männern gefickt, mit Königen und Bauern, mit Kaufleuten und Wasserträgern. Selbst Götter legten sich zu ihr, ihre Liebeskunst war legendär.

Ein Junge kam nur am Vormittag, und er kam immer allein. Er war ein Einzelgänger und Eigenbrötler, dieser Homeros. 'Mensch der Liebe' hatten ihn seine Eltern genannt, die zwischen den griechischen Inseln ertrunken waren. Kirke mochte den Jungen, er war noch ein Kind, aber schon weise wie ein Mann. Er hatte einen sehr auffälligen Schwanz, Kirke nannte ihn 'die Keule des Herakles'. Er hatte eine dünne Wurzel und der Schwanz wurde zur Eichel hin immer dicker, die Eichel war dick und rund. Die lüsternen Ehefrauen im Dorf, die sich manchmal heimlich von einem Jungen ficken ließen, erblickten sein Monster und jagten ihn fort. Die ungebildeten Weiber glaubten, er hätte einen kranken, verseuchten Schwanz.

Kirke war gebildet und wußte, daß es nur eine harmlose Laune der Natur war, oder vielleicht der Scherz eines Gottes, wer konnte das schon unterscheiden? Sie ließ Homer am Vormittag so oft ficken, wie er wollte. Er wollte oft. Sie grinste, wenn er von hinten anschlich und ihre Tunika anhob. Sie lockerte augenblicklich ihre Arschbacken, damit er leichter eindringen konnte. Er war der einzige Knabe, der sich mit dem Oberkörper auf ihren Rücken legte und nach ihren Brüsten griff. Er schien zu wissen, wie fein das Reizen der Zitzen war. Er fickte lange und kräftig, er spritzte lange und kräftig. "So ist's recht!" sagte Kirke lobend.

Homer war besorgt um seine Gesundheit, ob es ihm nicht schade, jede Stunde zu ficken? Kirke lachte hellauf. "Red nicht so einen Unsinn, mein lieber Freund! Ob du fünfmal in einer Stunde fickst oder einmal in fünf Stunden, das ist völlig egal! Wichtig ist nur, daß du deinen Schwanz nicht verletzt, zerkratzt oder blutig reibst." Homer legte sich vor Kirke hin und sie mußte seine Keule millimeterweise untersuchen. "Kein einziger Kratzer, keine Schramme, keine blutig gewetzte Stelle!" war ihr Urteil. "Fick weiter, Homeros, wie es dir der Trieb befiehlt!" Sie lächelte. "Du fickst mich am Vormittag, wenn keine lästige Kinderschar lärmt. Aber wie machst du es am Nachmittag?" Jetzt lächelte Homer, das Schlitzohr. "Am Rand des Dorfes lebt die alte Aurelia, die ist blind und sicher schon 100 Jahre alt. Aber sie hat jede Menge Papyrus, Tinte und Schreibfedern, weil sie früher als Dichterin auf der Insel Mitilini gelebt hat, wo sie total lesbisch war. Aber ich darf sie jede Stunde ficken, obwohl sie sexuell angeblich nichts fühlt. Aber sie läßt sich ficken, so oft ich Lust habe, denn sie

mag mich, weil ich auch Dichter werden will. Und abends gehe ich zum Strand, um zu baden, und da sind immer ein paar Mädchen, die sich begeistert ficken lassen. So bin ich von Morgen bis Abend gut versorgt, und nachts darf ich auch Mama ficken, wenn der Papa schon schläft. Sie braucht es in der Nacht genauso dringend wie ich, das ist eine Vererbungssache, sagt sie, obwohl sie von der Vererbung viel weniger versteht als vom Ficken.”

Kirke war verwundert, daß dieser junge Knabe Dichter werden wollte wie sonst nur alte Männer oder unhübsche, traurig verliebte Mädchen. Homer versprach, sie eines Tages etwas lesen zu lassen.

Mooai legte ihr eines Morgens ein ertrunkenes Paar auf den Strand. Kirke entkleidete sie, sie waren ja fast noch Kinder, keine 18 Jahre alt und ein bildhübsches Paar. Der Junge hatte einen schönen, festen Schwanz, wie Kirke befriedigt feststellte. Das Mädchen hatte eine noch jungfräulich wirkende Möse, sie hatte sicher erst vor kurzem zu ficken begonnen. Kirke wußte, was Mooai und die Göttin von ihr erwarteten. Sie legte den Kitzler des Mädchens frei und fickte sie mit ihrem Kitzler. Das Mädchen erwachte im Orgasmus und blickte sie verwirrt an. “Ich bin doch in den Fluten untergegangen,” murmelte sie, “und — hast du mich gerade gefickt, schöne Frau?” Kirke bestätigte es, das war ein Zauber, mit dem sie Gutes tun konnte. “Nun muß ich aber deinen Liebhaber ficken und ins Leben zurückholen!” Das Mädchen wisperte, er sei ihr Mann. Kirke fickte den jungen Mann und sein Schwanz wuchs beträchtlich. Er war verwirrt, aber er müsse weiterficken, stöhnte er unglücklich. Kirke fickte ihn noch einmal, aber er war erst nach dem 5. Mal erschöpft. Nun öffnete er seine Augen und sah erst jetzt, wie schön Kirke war, mit der er so schön gefickt hatte. “Oh, verehrte Göttin, du hast mich ins Leben zurückgebracht! Wie kann ich dir danken, denn auch meine Frau ist wohlauf!” Kirke lächelte. “Ihr bekommt eine neue Chance! Geht hinauf ins Dorf, Alkemias der Vorsteher erwartet euch bereits und wird euch ein Häuschen zuweisen. Wie ihr mir danken könnt? Macht viele Kinder, Mädchen und Buben, und wenn sie nicht mehr am Rockzipfel hängen, schickt sie zu mir, bei mir lernen sie schon recht früh zu ficken! Und nun geht und werdet glücklich!”

Homer hatte alles aus einer Entfernung beobachtet. Er spritzte in die Büsche, als Kirke das Mädchen wie eine Furie fickte. Er spritzte weiter in die Büsche, als Kirke den Jungen fickte und sich von ihm immer wieder ficken ließ. Als die beiden gegangen waren, trat er auf Kirke zu. "Ich habe dich bisher nur von hinten ficken dürfen, darf ich dich jetzt von vorne ficken wie der Mann gerade?" Kirke nickte etwas überrascht. "Ja, klar doch, ich wasche mir nur noch schnell die Möse, aus Gewohnheit."

Während Kirke ihre Möse gründlich wusch, fragte Homer tausend Fragen. Wie konnte sie Tote zum Leben erwecken? War sie eine Hexe oder eine Göttin? Durfte er über all das Schreiben? Kirke lächelte freundlich und rieb ihren sauberen Kitzler ganz langsam. "Tote zu erwecken ist eine göttliche Gabe, man muß wissen, wie man eine Frau und wie man einen Mann fickt, denn daß es sehr verschieden ist, muß dir wohl klar sein. Beobachte oben im Dorf, auf welche Art sich zwei Mädchen oder Frauen mit dem Kitzler ficken! Und ob ich eine Hexe bin? Nein, ich tue niemals etwas Böses. Und natürlich darf ein Dichter alles schreiben, selbst wenn ihm ein beleidigter König den Kopf abschlagen läßt. Das ist manchmal der Preis, also überlege vorher, ob die Sache es wert ist! Und nun komm, ficken!" Homer brauchte keine zweite Aufforderung, jetzt oder nie, hieß es.

Homer las ihr eine Geschichte vor, eine zweite, eine fünfte. Er verstummte, als er Kirkes Gesicht sah. Er wartete zappelnd, bis sie sprach. "Erstens, du mußt deinen Zuhörer in Bann schlagen. Rein die Fakten herunterzubeten ist einfach langweilig. Also muß es wie ein Drama im Theater aufregend, unerwartet, wendungsreich sein und beim Zuhörer Gefühle hervorrufen. Zweitens, und das ist schwierig zu erklären, mußt du singen, nicht reden. Singen! Wenn du die berühmten Dichter liest, wirst du selten ein Fabrikat finden, das sich nur reimt. Nicht ohne Grund heißt es 'Die Gesänge des Aphrilos' und 'Die Gesänge des Alkibiades'. Du mußt einen Gesang schreiben, kein Gedicht. 'Die Gesänge des Homeros', so müssen sie eines Tages davon berichten."

Homer nickte sehr nachdenklich. "Ich kratze schon eine ganze Weile an einem Entwurf, über den Trojanischen Krieg zu berichten, er ging ja erst vor kurzem zu Ende und ich wollte als einer der ersten

darüber schreiben, vielleicht damit ein paar schöne Frauen zum Ficken gewinnen, ich Tor! Aber es ist alles Quatsch, was ich da zusammengekratzt habe. Man kann es in einem Satz zusammenfassen. Die schlagen sich die Köpfe ein und am Ende gibt es nur Verlierer. Mehr ist es nicht. Was meinst du?”

Kirke mußte lange nachdenken, das Hin und Her des Trojanischen Krieges war allen bekannt. “Kriegsberichterstattung ist kein leichtes Geschäft, will es nicht als Einwickelpapier auf dem Markt enden. Erstens, über das Kriegsgeschehen selbst mußt du natürlich genau berichten, deine Zuhörer werden sich nicht täuschen lassen.

Zweitens aber müssen die Götter zu Wort kommen, ihr Wohlwollen oder ihre Mißgunst manipulieren die Ereignisse, die Helden und lenken ihre Geschicke klug oder ausgesprochen dumm, vielleicht sogar irren die Götter auch oder haben Zoff miteinander?

Drittens, wo sind die Frauen? Krieg führen die Männer, aber es gibt doch auch Frauen. Sex, Treue und Untreue, gehörnte Ehemänner und Giftmischerinnen. ‘Wer ist die Schöner, sie oder ich?’, damit kann man Königreiche zerstören. Eifersucht, Mißgunst, Ränke — damit läßt sich Unruhe stiften und töten.

Und viertens, im Krieg wird gefickt, wahnsinnig viel gefickt. Mit Gefangenen, Königinnen, Kriegerinnen, Büegersfrauen, Mägden und Sklavinnen, kurzum mit allen. Du aber, tüchtiger Dichter und Sänger, darfst das Wort ‘ficken’ kein einziges Mal verwenden, soll dein Werk vor den Augen der strengen Ratsherren bestehen. Also ‘verbrachte er die Nacht mit ihr’ oder ‘sie gab sich freiwillig hin’ oder ‘er raubte brutal ihre Ehre’, sowas kann die Sache selbst umgehen.”

Kirke hatte einen langen Vortrag gehalten, Homer lag mit seinem Oberkörper auf ihrem Rücken und stimulierte ihre Brüste und vor allem ihre empfindlichen Zitzen, was Kirke immer wieder zitternd seufzen ließ. Die Keule unseres angehenden Sängers steckte die ganze Zeit über in ihrem Lustloch, und wann immer es nötig war, fickte und spritzte er. Kirke konnte einzelne Stellen, Abenteuer oder Fickszenen singen, mit klarer, schöner melodischer Stimme, und Homer hörte ehrfürchtig zu. Er verstand immer mehr, was sie meinte und er

packte freudig ihre Hüften und fickte sie sehr schnell von hinten, um ihr nach dem Hineinspritzen wieder zuzuhören.

Schlagartig wurde ihm klar, wie er vorgehen mußte. Das Kriegsgeschehen wird erst zum Schluß eingefügt, denn deren Fakten brauchte er nicht zu erfinden. Er mußte eine Zwiebel erfinden, aber von innen nach außen. Ein Kern mit einem Grundriß. Eine Schale greift einen Teil auf, die nächste Schale beginnt an einem weiteren Punkt. Und wenn alle Schalen gewoben waren, zwischen die Schalen das Kriegsgeschehen als Füllung, als Creme einfügen. Es wurde schon Mittag, er mußte aufhören, die phantasierend fickende Kirke zu ficken und hineinzuspritzen. Er richtete sich auf und zog die Keule heraus.

Kirke hatte über den Vormittag so viele Orgasmen wie schon lange nicht mehr. Sie war in ihre Phantasien eingetaucht, Göttinnen, die über die Frage stritten, wer die schönste war. Ein Prinz, der jede Nacht mit einer der Göttinnen ficken mußte, um nach 9 Nächten seine Entscheidung zu treffen. Ein Mißgeschick, von einer vierten, eifersüchtigen Göttin eingefädelt, so daß der Siegespreis vor die Füße der letztgereihten rollte. Die anderen beiden schworen, den dummen Prinzen zu verderben.

Der Prinz hatte nur einen Schwachpunkt, das Ficken. Er erwischte die falsche und fickte die Frau des grimmigsten Königs. Entführung, Flucht, das ganze Programm. Troja, naiv wie anmaßend, bot Asyl für die Flüchtigen. So begann der Krieg. Er endete mit dem Brand der Stadt und den Scheiterhaufen, auf dem die Besten der Griechen loderten. Das mußte das Ende sein, alle edlen Griechen waren dahin, ein Rudergast wurde König von Mykonos und fickte die schönste Tochter des grimmigen Königs, der von seiner untreuen Königin ermordet wurde. Unter der Herrschaft von Ruderern versank das strahlende Griechenland in Finsternis. Das hatte Kirke gesungen, getragen vom Ficken ihres Dichters und ihren Orgasmen. Homer lief los zu Aurelia, der Blinden, um ohne Unterbrechung zu schreiben und zu ficken. Er fand erst Ruhe, als er abends mit Mädchen am Strand fickte und sich nachts zu seiner Mutter legte.

Auch Kirke fand keinen Schlaf, die Geschichte ratterte in ihrem Geist. Ungewöhnlich für sie, weil sie normalerweise sich nur von

kleinen Knaben ficken ließ, bestellte sie zwei junge Mädchen zu sich. Sie fickte die verschreckten, scheuen Kinder abwechselnd bis zum Morgenrot, eine nach der anderen. Sie preßte ihren Kitzler wie einen Kampfsporn auf den Kitzler des Mädchens und fickte sie aggressiv bis zum Orgasmus und so lange weiter, bis das arme Mädchen ohnmächtig war. Sie entwickelte die Geschichte weiter. Der grimmige König war zornbeugend losgesegelt, so hastig, daß er dem Gott der Winde, Aeolus, nicht oferte. Der Gott war beleidigt und ließ die Winde ruhen. Er verlangte vom grimmigen König, seine 12jährige Enkelin von den kräftigsten Männern seines Heeres auf dem Opferaltar ficken zu lassen, 40 Tage lang, dann versprach er günstige Winde. Der König knirschte mit den Zähnen und ließ Iphigenie 40 Tage lang wie wahnsinnig durchficken. Am vierzigsten Tag kam guter Wind auf, der Windgott entführte das geschändete Kind und nahm sie zur Nebenfrau. Er entführte auch ihren Zwillingsbruder, denn nur so konnte er dessen menschliche Gestalt annehmen und die Iphigenie ficken. Die Kleine hatte in 40 Tagen so gut ficken gelernt wie die teuerste Hafenhure von Mykonos. Iphigenie hatte mit ihrem Zwillingsbruder Orestes von früher Kindheit an gefickt, sie hatten es von den Erwachsenen gelernt und fickten in ihrer Jugend Tag für Tag. Nun fickte sie Bruder und Windgott gleichzeitig und verging in den Armen Orestes' im starken Orgasmus, so gut hatte sie in diesen 40 Tagen ficken gelernt. Kirke beschenkte die Mädchen mit viel Süßigkeiten und schickte sie beim Morgenrot heim.

Homer kam schon so früh, daß er bei noch einigen Runden zuschauen konnte, wie Kirke die armen Mädchen brutal fickte. Er ließ es nicht aus, das andere Mädchen in der Zwischenzeit zu ficken. Als sie gegangen waren, legte er sich wieder auf den Rücken Kirkes, die ein bißchen döste und erst wach wurde, wenn der Sänger sich aufbäumte und hineinspritzte. Sie hörte sich seinen Entwurf an und sang ihm die Geschichte Iphigenies und Orestes vor. Er war hoch begeistert, ihr Teil paßte gut zu seinem. Er lief erst zu Mittag zur alten Aurelia, die sich geduldig wie ein Ochse ficken ließ. Sie war uralt und ihre Muschi trocken und faltig, aber Homer fickte sie trotzdem Stunde für Stunde. Weder ihre Falten noch ihr verwelkter Leib störten ihn, er war nur daran interessiert, eine Muschi zu haben, in der er ficken und heinspritzen konnte. Aurelia freute sich trotzdem, denn sie konnte sich die früheren, längst vergangenen Orgasmen in den Ar-

men ihrer Lieblingszofe oder den Männern erinnern, die zum Heiligtum pilgerten und sie für eine Silbermünze fickten.

Homers Mutter wunderte sich, wie aufgedreht und energiegeladen Homer sie zur Nacht fickte, daß selbst sein Vater erwachte. Der schaute eine Weile zu und zog die Vorhaut auf seinem Schwanz vor und zurück, aber er schlief rasch wieder ein. Was seine Frau mit dem Sohn machte, war schmutziger, perverser Weiberkram und ging ihn nichts an. Nichts.

Kirke und Homer arbeiteten an jeweils zwei Enden der Geschichte. Kirke hatte Jahrhunderte sexuelle Erfahrung und beschrieb ihm die Fickszenen so klar und deutlich, daß er aus dem Ficken und Spritzen gar nicht mehr herauskam. Er sang ihr die halbfertigen Teile vor, er hatte zu Aurelias Erstaunen den ganzen Nachmittag gesungen und geschrieben und gefickt. Sie kannte noch nicht das ganze Bild, aber wenn er Kirkes Fickszenen sang und notierte, dann lächelte sie selig, denn auch sie hatte einst Liebeslieder gemacht und gesungen.

Mooai war in dieser Vollmondnacht gekommen, er fickte wie jedes Jahr Kirke dreimal am lichtdurchfluteten Sandstrand und hörte sich ihre Wünsche an. Sie wünschte wie immer schöne, kluge und angenehme Dinge. Ihr Wunsch um geistige Befruchtung beim Dichten klang nur zu Anfang ungewöhnlich, aber als sie ihm vom gemeinsamen Dichten mit einem Knaben berichtete, begriff er sofort und gewährte es. Er fickte sie im Morgengrauen zum dritten Mal und fickte sie nach ihrem Orgasmus so lange weiter, bis sie ohnmächtig geworden war, das liebte Kirke sehr, das machte das Ficken mit Mooai so besonders. Als sie wieder zu sich kam, war er schon längst in den Fluten untergegangen. Er war der einzige, der sie auf diese intensive Art fickte.

Kirke wußte, daß Homer nachts bei Klymene, seiner Mutter lag. Sie war noch ein junges, naives Ding, hatte Homer mit 13 Jahren geboren und liebte ihn nicht nur abgöttisch, sondern vor allem sexuell. Sein Vater war inzwischen ein Greis, dem Klymene fallweise einen Blowjob machte. Er schaute dem sexuellen Treiben seiner Frau mit Homer gleichgültig zu, nur selten bekam er dabei eine Erektion. Er

war ein durchaus gerechter Mann, seine Frau war im Alter seiner Enkelinnen, sie hatte ihn jahrelang hingebungsvoll gefickt, bis er nicht mehr ficken konnte. Es war nur gerecht, daß sie jemanden zum Ficken brauchte. Homer war ein guter Sohn, er schenkte Klymene jede Nacht so viele Orgasmen, daß sie sexuelle total befriedigt war, niemals wurde es notwendig, daß Klymene mit einem anderen Mann ficken mußte, obwohl sie sehr viele Liebhaber fickte. Daß sie sich ausgerechnet von ihrem Sohn ficken ließ, bis er erschöpft war, war gar nicht ungewöhnlich. Im alten Griechenland lehrten die meisten Mütter ihre Söhne ab 12 ficken, bevor sie die Söhne in die Welt entließen. Klymene war vielleicht etwas zu sehr in Homer verliebt, aber das würde sich wohl geben. Hierin irrte sich sein Vater, der schon bald sterben würde. Homer blieb im Bett Klymenes, die 15 Jahre später sterben sollte.

Kirke wußte natürlich auch, daß Homer nach dem Tod Klymenes erblinden würde. Aber er konnte die Gesänge und Hymnen an die Götter, die er allein verfaßt hatte, auswendig und zog von Hof zu Hof, um sie unnachahmlich ergreifend zu singen. Homer wurde steinalt und Kirke war unerkannt unter den vielen Mädchen, die den alten Sänger und Liebhaber aberhunderter Jungfrauen beweinten. Kirkes Zauber erhielt seine jugendliche Spannkraft seiner Lenden bis zum Ende, so daß er trotz der Blindheit viele Jungfrauen und junge Frauen ficken konnte. Der blinde Alte betastete die Brüste der jungen Mädchen und wählte die Jüngste, die ihn führen sollte. Das junge Mädchen, meist noch ein Kind, führte den Blinden, um sich nachts zu ihm zu legen und sich willig vom alten Sänger durchficken zu lassen. Kirke war es auch, die Dutzende Schreiber bezahlte, damit sie die Ilias und die Odyssee auf Papyrus kopierten.

Mooai weckte Kirke lange vor Sonnenaufgang. Sie lief zum Strand, wo Mooai 22 ertrunkene Krieger hingelegt hatte. Sie erkannte sofort, wer der Anführer war und mußte ihn sehr lange und intensiv ficken, bis er ins Leben zurückkehrte. Kirke fickte sie bis zum späten Nachmittag, bis alle 22 wieder benommen zum Leben erwachte. Kirke, vom stundenlangen Ficken total erschöpft, sagte den Kriegern, "daß sie im Dorf oben willkommen seien, aber sie mußten friedlich und freundlich sein, die Insel sei ein Ort der Liebe. Die Mädchen und

Frauen werden sich euch freudig hingeben, sie warteten schon sehn-süchtig auf neue, kräftige Männerschenkel.”

Sie nahm den Anführer bei der Hand und führte ihn in ihr Schlafgemach. Sie ließ den sexuell völlig ausgehungerten Helden ficken, bis er genug hatte. “Du bist auf der Insel Kirkes, großer Held Odysseus,” sagte sie, denn sie hatte den mächtigen Krieger sofort erkannt. Er hatte noch nie von der Insel gehört und Kirke lächelte, “kein gewöhnlicher Sterblicher hat sie jemals gesehen, so ist das.” Odysseus war verwirrt, denn er war auf dem Heimweg zu seiner geliebten Frau und Königin Penelope, als Poseidons Zorn sein Schiff umwarf und sie alle ertranken. “Die Göttin muß dich sehr lieben, daß sie dich hierher brachte, damit ich dir ein zweites Leben schenken konnte.” Odysseus verneigte sich dankbar. “Du bist eine große Zaubererin, Kirke! Und vielen Dank für das zweite Leben!”

Er fragte Kirke, ob sie Neuigkeiten von Penelope hatte. Sie nickte, “ich habe sogar zwei davon, aber nur eine konnte wahr sein. Die erste lautete, daß Penelope schon seit seiner Abreise nach Troja sich jede Nacht von einem der 60 Bewerber ficken ließ, weil sie sich nicht für einen von ihnen entscheiden konnte. Die andere lautete, daß sein Sohn Telemachos seit der Abreise des Vaters bei Penelope lag und ihre Ehre mit dem Schwert in der Hand verteidigte. Penelopes Lustschreie schallten nachts durch den Palast, denn Telemachos war lendenstark wie sein Vater. Odysseus weinte herzerzerrend. “Und welche ist wahr, oh Kirke?” stöhnte er. “Beides, fürchte ich,” gab Kirke zur Antwort, “ich kenne die Menschen und die feurigen Mösen der Weiber, und Penelope war bekanntlich mit einem unersättlichen Trieb gesegnet. Aber ich kenne Penelope seit ihrer Kindheit und weiß, wie treu ihr Herz dich trotz allem liebt!” Odysseus konnte sich nicht erinnern, Kirke jemals bei Penelope gesehen zu haben, aber all die Dinge, die Kirke über Penelopes heimliches Masturbieren wußte, waren wahr. Odysseus weinte sehr, aber Kirke fragte ihn, ob er außer Penelope denn keine Affären hatte und ob er das Recht hätte, über Penelope zu urteilen!?

Odysseus war nicht nur ein guter Ficker, er war auch eine echte Tratschtante. Kirke und Homer klebten an seinen Lippen, wenn er von der 10 Jahre dauernden Fickerei im Trojanischen Krieg berichte-

te. Trojas Mädchen und Frauen strömten bei Sonnenuntergang aus der Stadt, um die griechischen Krieger zu ficken. Von Penthesileia sang Odysseus, der Amazonenkönigin und ihren 40 Kriegerinnen, die sich abends auf die griechischen Krieger stürzten und sie nach Strich und Faden zuschandefickten. Er selbst hatte sich oft Penthesileia mit dem grimmigen Achilles geteilt, die Königin war unersättlich und gierig, daß den Helden die Puste ausging. Penthesileia fickte die halbe Nacht lang Mann für Mann, einen nach dem anderen und brüllte beim Orgasmen wie ein wilder Stier, daß es im ganzen Lager widerhallte und die anderen Weiber sich sehr zusammenrissen, um auch solche Orgasmen zu bekommen.

Es gab auch Unerfreuliches, wie etwa Achilles, der König Priamos' elfjährige, jungfräuliche Enkelin Briseis auf dem Altar der Athene entjungferte und sie in sein Zelt entführte, wo er das verängstigte Mädchen ein Dutzend Mal am Tag fickte. Oder Prinz Paris, der nicht nur den Krieg verschuldete, als er Menelaus' Gattin Helena fickte und entführte. Nein, der Triebtäter Paris vergriff sich auch an der Frau seines Bruders Hektor, er schändete sie wochenlang und machte ihr ein Kind, worauf Hektor seinen Verstand verlor und den Tod in der Schlacht suchte. Oder Ajax, der die heilige Jungfrau Cassandra im Tempel ihrer Göttin Athena vergewaltigt hatte und sie danach alltäglich wie eine Sklavin schändete.

Kirke und Homer hingen an den Lippen des Odysseus, seine Erzählungen flossen in die Geschichte ein, die inzwischen riesig gewachsen war. Kirke verlangte von Homer, zwei Versionen zu verfassen, eine kürzere, die von allen sexuellen Details bereinigt war und eine längere, die noch alle Affären, Fickereien und Vergewaltigungen enthielt, die von Odysseus erzählt worden waren. Odysseus fickte Kirke, während er Homers Gesänge sich anhörte. Dann legte sich Homer mit dem Oberkörper auf Kirkes Rücken und seine Keule steckte für Stunden in Kirkes Lustloch, wo er sie immer wieder fickte und kraftvoll hineinspritzte. Kirke wurde von den beiden abwechselnd gefickt und hatte Orgasmen, wie schon lange nicht mehr.

Die Männer des Odysseus hatten ein neues Schiff gebaut und drängten zum Aufbruch. Kirke sagte zu Odysseus, "spätere Generationen werden behaupten, ich hätte dich verzaubert und dich nicht zie-

hen lassen, aber das waren die Lügen, die du allen aufgetischt hast, Treuloser! Du kannst jederzeit aufbrechen, verschlagener König, denn es sind nur deine triebhaften Lenden, die sich nicht von meinem Leib trennen können! Geh!”

Eines Tages legte Odysseus ab, er konnte seine Männer nicht mehr aufhalten, obwohl er so gerne bis zum Ende aller Zeiten mit der allzeit geilen Kirke hätte ficken wollen. Aber seine Männer wollten das Königreich Ithaka wiedersehen und erinnerten Odysseus, daß Penelope sehnsüchtig auf ihn wartete. Er legte in Richtung Ithaka ab und als er zurückblickte, war die Insel verschwunden. Er fuhr entschlossen weiter, doch Poseidon hielt ihn auf, wie wir wissen.

Homers Keule steckte nun über den ganzen Vormittag in Kirkes Lustloch, er fickte sie ganz selbstverständlich und spritzte hinein, ohne seinen Schwanz anschließend herauszuziehen. Sie blickte lächelnd aufs Meer hinaus und sie sangen abwechselnd die Gesänge. Das Werk nahm immer mehr Gestalt an, beide Versionen. Aber Kirke vernachlässigte die Kinder am Nachmittag nicht, sie ließ die kleinen Mädchen die Schwänzchen zum Spritzen masturbieren, danach umringten die Kinder sie, während sie den Knaben den Hintern entgegenstreckte und sich lachend von den Buben ficken ließ.

Homer hatte über 20 Jahre lang die Klymene Nacht für Nacht gefickt, sie hatte nur tagsüber Affären und hatte schon mit allen Männern der Insel gefickt. Sie blieb ihr Leben lang naiv und einfältig, sie ließ sich auf jeden Mann ein, der sie haben wollte. Sie bekam ein schönes Begräbnis und Homer lockte jeden Abend ein junges Mädchen auf sein Lager, es gab so viele! Aurelia gab es schon längst nicht mehr, Homer griff mit beiden Händen in den Pool junger Mädchen, wenn Kirke sich nachmittags von den kleinen Buben ficken ließ. Das interessierte ihn überhaupt nicht, Buben waren nicht sein Ding. Die Werke waren schon längst fertig, er sang die beiden Versionen der Ilias vor den Dorfbewohnern. So perfektionierte er seinen Vortrag.

Kirke ließ ihn schweren Herzens gehen und schenkte ihm zum Abschied die Liebe von Jungfrauen und jungen Mädchen für immer. Er zog von Hof zu Hof, am liebsten hörte das Publikum die längere Version, denn man liebte die schweinischen Gesänge. Er verlor allmäh-

lich sein Augenlicht, er nahm jede Nacht ein junges Mädchen in sein Bett. Es war etwas Besonderes, eine scheue Jungfrau im Bett zu haben und sie zu entjungfern, da blühte er auf. Aber die Mädchen liebten ihn sehr und kämpften um den Platz in seinem Bett. Als Odysseus heimgekehrt und von der Göttin erneut entrückt war, verfaßte er die Odyssee. Als er nicht mehr selbst schreiben konnte, diktierte er seine Hymnen an die Götter den Schreibern. Er lag in den Armen einer Jungfrau, als er die Augen schloß. Homer hatte ein glückliches Leben.

Kirke fehlte Homers fleißige Keule sehr. Sie saß vormittags traurig am Sandstrand und klagte Mooai ihr Leid. Eines Morgens fand sie einen Ertrunkenen am Strand. Es war Yannis, ein einfacher, gutherziger Bauersjunge, der einem Lamm nachgesprungen war, das im Mahlstrom zu ertrinken drohte. Kirke war im ersten Augenblick entsetzt, einen so riesigen, gewaltigen Schwanz wie einen Elefantenrüssel hatte sie in all den 480 Jahren noch nie gefickt. Sie mühte sich ab, so daß ihr die Tränen herunterkullerten, aber sie fickte Yannis über eine Stunde lang, bis er die Augen verwundert aufschlug. Er verliebte sich augenblicklich in die Göttin, die ihn zum Leben wiedererweckt hatte und folgte ihr auf Schritt und Tritt. Sein Schwanz hing im Ruhezustand über seinen halben Oberschenkel herunter, wenn er steif war, bis zu seinem Knie.

Kirke lächelte dankbar, weil Mooai ihr einen jungen Mann mit einem derart großen Schwanz geschenkt hatte. Er konnte trotz seiner Jugend prima ficken, er hatte seit seinem 12. Jahr mit seiner Mutter und seiner großen Schwester gefickt, denn beide ließen sich gerne von seinem großen Schwanz ficken. Die beiden stritten sich nie, wen er ficken durfte, denn er hielt durch und fickte beide. Er lachte und freute sich über ihr sexuelles Glück, denn er war der einzige Mann im Haus. Sein Schwanz ging bei beiden nicht einmal bis zur Hälfte hinein, so daß sie die andere Hälfte mit der Faust masturbieren konnten. Am Schluß umfaßten sie fest seinen Schwanz, um zu spüren, wie der Samen hindurchschoß. Mutter und Schwester waren beide hochschwanger, als er in den Mahlstrom sprang.

Kirke ließ sich von Yannis immer ficken, wenn sie Lust empfand. Yannis lernte es bald, wie Homer zu ficken. Sie lehnte am Fenster-

brett und sah aufs Meer hinaus, er lehnte seinen Oberkörper auf ihren Rücken und stieß seinen Schwanz von hinten rein. Sein Schwanz passte nach etwas Training in voller Länge gut in ihre Möse hinein. Er fickte sie, so oft sein Schwanz fest wurde und spritzte Unmengen in ihr Lustloch hinein.

Nachmittags ruhte er und schaute träge zu, wie die kleinen Buben seine Göttin von hinten fickten. Die jungen Mädchen spielten begeistert mit seinem Elefantenrüssel und die größeren Mädchen getrauten sich manchmal, den Elefantenrüssel in ihre kleinen Löcher hineinstecken, aber er ging nur zu einem Viertel hinein, dann stieß er ans Ende an. Er lächelte gutmütig, wenn eines der Mädchen seinen Elefantenschwanz mit Geilheit fickte und ihn hineinspritzen ließ. Da waren die Mädchen mächtig stolz darauf.

Kirkes Insel entschwand allmählich für immer.

• • •

Die Unschuld der Lisa

von Jack Faber © 2024

Schwester Antonia war als Lisa zur Welt gekommen. Ihre Eltern waren bettelarm, der Vater war arbeitslos. Die Mutter kuschelte mit ihrer Kleinen endlos, denn sie liebte sie sehr. Sie nahm das Kind auf den Arm und ließ sie an ihren Zitzen saugen und lutschen, um das Kind abzulenken, wenn der Vater sie fickte, und er fickte sie Tag und Nacht, denn sonst hatte er nichts zu tun. So weit Lisa zurückdenken konnte, lag sie an den großen Brüsten der Mutter, wenn der Papa sich mit seinem großen Schwanz näherte, um die Mama zu ficken. Mama war früher lesbisch gewesen, zumindest in der Jugend, später fickte sie auch oft mit Männern. So kam Lisa zustande und sie waren eine ganz liebevolle Familie. Lisa starrte als Kind auf den großen Schwanz von Papa, die Eichel kam dick und rot unter der Vorhaut heraus, die er grinsend rieb. Mama schnappte sich Lisa und legte sie an die Brust. Einerseits wollte sie das Kind ablenken, andererseits liebte sie es, wenn Lisa an ihren Zitzen leckte und lutschte, das war sehr geil. Lisa beobachtete natürlich, wie Papas Schwanz in Mamas großem Fickloch verschwand, und dann stieß Papa ganz fest in dem Loch rein und raus und Lisa lutschte und saugte aufgeregt an Mamas Zitzen, denn das Ficken war sehr aufregend, die Mama fand es auch sehr aufregend und sie herzte und küßte die Kleine in ihrem inneren Aufruhr. Er stieß immer sehr lange und dann ganz langsam, das war der Moment, da spritzte er hinein. Mama keuchte ein bißchen, weil sie geil geworden war. Sie hatte nie einen Orgasmus, wenn er sie fickte, aber sie preßte Lisa nach dem Spritzen fest an ihre Brüste, weil sie nach dem Ficken gleich masturbieren mußte. Lisa hatte das Masturbieren schon oft gesehen, die Finger von Mama rieben den großen, steifen Kitzler ganz schnell und Mama preßte sie an sich, wenn sie binnen kurzem vom Orgasmus gebeutelt wurde.

Papa lag glücklich und entspannt neben ihnen, Mama kitzelte und knuddelte Lisa, denn jetzt kam Lisa dran. Sie kuschelte mit Mama, denn sie wußte, was jetzt folgte. Mama küßte und leckte Lisas Mutschi, und das war wunderbar. Lisa spürte es in ihrem Unterleib aufsteigen, sie preßte ihr Muschiloch ganz fest auf Mamas Lippen. Die

wußte natürlich, wie fein das für die Kleine war, ihre Zunge leckte wie eine kleine Schlange an der kleinen Muschi. Die Lippen umschlossen die ganze Muschi und dazwischen züngelte die Zungenschlange wild. "Jetzt, Mama, jetzt!" keuchte Lisa, denn sie hielt es nicht mehr aus. Sie lehnte sich zurück, denn Mamas Zunge hatte ihren kleinen Kitzler endlich gefunden. Lisa öffnete die Schenkel ganz weit, sie bot Mama ihre Muschi wie eine geöffnete Blumenblüte an. Mama leckte nun ihren Kitzler unermüdlich. Es war, als ob ein Riese in Lisas Leib wuchs, er wurde größer und größer und zerplatzte. Lisa liebte es sehr, denn der Orgasmus ließ sie zittern und beben, für einige Augenblicke. Dann war es vorbei. Mama leckte den Kitzler noch ein bißchen, bis er wieder ganz weich war. Lisa ließ sich in Mamas Arme sinken, sie fühlte sich dort weich geborgen. Deshalb liebte Lisa das Ficken schon von klein auf.

Die Mutter war schwer an Tuberkulose erkrankt und fickte immer seltener. Das übernahm die kleine Lisa, sie lernte, Papas Schwanz zwischen ihre Schamlippen einzuklemmen und so lange vor und zurück zu gleiten, bis Papa spritzte. Mama zeigte ihr zum Anfang, ihre Schamlippen links und rechts auf Papas steifen Schwanz zu pressen und fest vor und zurück zu gleiten. Wenn sie sich ein bißchen vorbeugte, sagte die Mama, dann glitt sie auf ihrem Kitzler. Sie fickte auf diese Art und Weise Papas Schwanz, ganz lange, bis er spritzte. Manchmal erschauerte Lisa und sank nach vorne auf seine Brust, dann streichelte Papa ihre Pobacken, die im kleinen Orgasmus zitterten und bebten. Dann begann Lisa von neuem, Papas Schwanz zu ficken. Mama war der Kleinen sehr dankbar dafür und leckte ihren Kitzler zum Orgasmus jedesmal, wenn die Kleine den Papa spritzen ließ. Immer seltener fickten Papa und Mama, Lisa fickte Papa oft und gewissenhaft und Mama verfiel zusehends. Sie nahm Lisa das Versprechen ab, keine Männer richtig zu ficken, eine geistliche Schwester zu werden und für ihre arme Seele zu beten.

Nach der Beerdigung fragte Lisa Papa, ob er sie richtig ficken wolle, jetzt, wo Mama nicht mehr war. Mit 13 sei sie viel zu jung zum Ficken, sagte Papa, sie sei viel zu jung und ihm genüge es, wenn sie seinen Schwanz mit den Schamlippen einklemmte und zum Spritzen fickte. Er würde sie entjungfern und ficken, wenn sie alt genug geworden war. Lisa nickte, denn sie begriff es und fickte ihn drei oder

viermal am Tag, denn auch Papa wurde immer kränklicher. Lisa traf sich manchmal mit Jerome im Garten, er war viel älter als sie und wenn kam, packte er seinen Schwanz heraus, aber er war viel kleiner als Papas. Sie durfte den Schwanz anpacken und die Vorhaut ganz zurückschieben, bis die Eichel ganz herauskam. Er rieb seinen Schwanz immer nur selbst und spritzte auf den Holunderbusch. Frau Weber, die das Ganze aus dem Fenster beobachtet hatte, schimpfte ihn ordentlich aus und rief ihn ins Haus zum Ficken. Sie war die einzige im Haus, die den geistig Zurückgebliebenen tagein, tagaus fickte, das wußten alle und fanden es empörend. Jeromes Mutter kam erst am späten Abend heim, nach dem Abendessen legte sie sich schlafen und ließ sich gleichgültig von Jerome ficken, er mußte immer wieder und sie war zu müde, um dabei etwas zu empfinden.

Lisa besuchte nie eine Schule, sie pflegte Papa liebevoll und fickte ihn immer öfter, denn das Kitzlerlecken Mamas und die Orgasmen fehlten ihr sehr. Sie erwachte jede Nacht ein oder zweimal schweißüberströmt, ihr Kitzler pochte wie wahnsinnig und beruhigte sich erst, wenn Lisa den Kitzler schnell zum Orgasmus rieb wie Mama.

Sie verdiente ein paar Münzen, wenn sie spät in die Kaschemme des alten Odin hinunterging und die Männer für ein paar Münzen auf ihre Art fickte. Es erfüllte sie mit einem seltsamen Stolz, daß alle Männer ihren schönen, weißen Arsch und ihre schöne Möse bewunderten, wenn sie einen Mann im Gastraum fickte. Sie fickte so, daß alle es ganz genau sehen konnten, wenn ihre Schamlippen über den Schwanz glitten. Einmal im Monat mußte sie den alten, einäugigen Odin ficken, so war der Deal, und dafür erzählte er ihr wundersame Lügengeschichten. Er heiße eigentlich Odysseus und war auf der Suche nach seiner Frau Penelope. Seit sehr langer Zeit, sagte der alte Mann, der wie ein 100jähriger aussah. Lisa hörte seine Geschichten gerne, obwohl vermutlich alles gelogen war. Aber er konnte so toll beschreiben, was er alles erlebt hatte, als ob er selbst dabei gewesen wäre. Götter, Zaubererinnen, Riesen und die ungeheure Weite der Ozeane. Er machte Lisa auch mit Madame Veronique bekannt, in dessen Haus sie mit sehr vielen Männern auf ihre Art ficken konnte und dafür Geld bekam. Madame und die Männer nahmen zur Kenntnis, daß Lisa nicht richtig ficken wollte und die Männer nur auf ihre Art ficken wollte, wie sie es auch mit Papa machte. Sie konnte es

wirklich perfekt und die Männer waren zufrieden und kamen immer wieder. Sie ging jeden Tag zu Madame und brachte das Geld heim. Sie war 26, als der Papa starb. Sie war allein.

Das Kloster nahm sie mit offenen Armen auf. Sie war erst Novizin und nach dem Gelübde bekam sie einen neuen Namen, Schwester Antonia. Sie war 30, als der Krieg ausbrach. Erst in den letzten Tagen des Krieges entdeckten die russischen Soldaten das Kloster voller Frauen. Nichts und niemand konnte sie aufhalten, die Frauen zu ficken. Nur zwei getrauten sich, sich zu verweigern. Schwester Hermengild und Schwester Juda wehrten sich nach Leibeskräften, die Russen schnitten ihnen kurzerhand die Kehle durch und fickten die noch warmen Leiber. Danach wehrte sich keine mehr. Schwester Antonia versteckte sich zwei Tage, dann wurde sie entdeckt.

Es war eine Gruppe von 8 Männern, die eher wie Chinesen aussahen. Sie riefen 'saikhan emegtei', so nannten sie sie. Der Anführer war ein großgewachsener Mann, er zog ihr die Kutte aus. Sie war splitternackt und verlor heute, mit 34 Jahren, ihre Jungfräulichkeit. Er ließ sie sich mit den Händen an der Wand abstützen, er spreizte ihre Arschbacken und drang von hinten ein. Es waren Mongolen und sie hatten alle sehr kleine Schwänze wie Jerome, vielleicht sogar noch kleiner. Antonia zuckte zusammen, als ihr Jungfernhäutchen riß, aber er wartete keinen Augenblick und fickte sie im Stehen weiter. Sie wurde kein bißchen sexuell erregt, das Ficken machte sie keinen Augenblick heiß. Sie ließ sich völlig gleichgültig ficken, einer nach dem anderen fickte sie. Drei Tage blieben die Männer, sie fickten Schwester Antonia immer wieder, was sie völlig kalt über sich ergehen ließ. Der Kaiser hatte aufgegeben und war ins Exil nach Holland geflohen. Der Krieg ging zu Ende, die Russen gingen wieder. Schwester Antonia lebte in einem anderen Kloster, sie war eine sehr gute und beliebte Krankenschwester und Verletzte hatte der Krieg genug hinterlassen. Sie versorgte die Verletzten und schaute ihnen beim Masturbieren zu, wenn es sein mußte. Sie masturbierte keinen von ihnen, sie zeigte ihnen nur ihre Muschi, damit sie sich aufeilten, während sie masturbierten. Meist löste sie das Spritzen bei den Jungs aus, wenn sie ihren Kitzler vor ihren Augen bis zum Orgasmus masturbierte, das machte sie gerne und es tat ihr gut. Sie verlor mit

65 ihren Glauben und die Achtung vor den Kirchenmännern. Sie ging zum Bischof und verließ die Kirche und das Kloster.

Sie irrte ziemlich planlos durch die Gegend. Endlich, nach Wochen, fand sie Arbeit als Pflegerin, mit 65 nicht einfach. Sie kam von Stelle zu Stelle, day Jahr war recht schnell vorbei. Dann hatte sie ein Riesenglück. Sie wurde als Pflegerin beim Baron von Wolkenstein fest angestellt, bei voller Verpflegung und Unterkunft und einer großzügigen Bezahlung. Der Baron war noch ein junger Mann, vielleicht 23 oder 24 Jahre alt und bettlägerig. Er war im Krieg verletzt worden und konnte seine Beine nicht mehr gebrauchen. Er war ein durchaus freundlicher, ernster Junge, der die meiste Zeit im Bett las, alle Zeitungen und Bücher.

Lisa mußte ihn jeden Morgen von Kopf bis Fuß im Bett waschen, das machte sie gerne und gründlich. Er sah gut aus, sein Körper war schön und makellos. Sie stutzte nur kurz, bevor sie das erste Mal seinen Schwanz wusch. "Welch ein schöner und prächtiger Schwanz, Herr," rief sie überrascht aus. "Wenn ich ihn wasche, wird er sicher steif werden, das weiß ich!" Er nickte und meinte, sie dürfe ihn auch reiben und, als Lisa den Kopf entschieden schüttelte, daß sie das noch nie gemacht habe, daß sie den Schwanz doch ordentlich waschen müsse! Lisa nickte und wusch den Schwanz mit dem schäumenden Schwamm. Natürlich wurde er noch steifer und sie zog die Vorhaut mit dem Schwamm mehrmals fest zurück. Sie zog die Vorhaut ganz fest zurück, als der Jüngling in satten, fetten Strahlen abspritzte. Sie sprachen eigentlich nicht direkt darüber, aber sie wusch seinen Schwanz vier oder fünf Mal am Tag mit dem schäumenden Schwamm, damit der Herr spritzen konnte.

Er wollte ihre Lebensgeschichte aufschreiben und sie blieb an seinem Bett sitzen und streichelte den prächtigen, großen Schwanz, während sie erzählte und seine Zwischenfragen beim Schreiben offen und ehrlich beantwortete. Wie sie an den Zitzen der Mutter lutschte und saugte, wenn Papa die Mama fickte. Wie die Mama mit ihr knuddelte, spaßhalber raufte und zum Schluß ihren Kitzler zum Orgasmusleckte. Die Mama konnte das sehr gut und sieleckte sie mindestens einmal am Tag. Nein, sie hatte als kleines Mädchen niemals masturbiert, antwortete Lisa.

Der Baron schrieb alles auf. Wie Mama ihr mit 8 Jahren zeigte, Papas Schwanz zwischen ihre kleinen Schamlippen einzuzwicken und auf und ab zu gleiten, so lange, bis er spritzte. Sie nannte es den Papa zu ficken, obwohl sie niemals mit Papa richtig gefickt hatte, niemals! Der Baron nickte, das glaubte er ihr. Sie hatte Papa jeden Tag mindestens einmal auf diese Art gefickt, bis sie 26 war, da starb Papa.

Lisa tat sich schwer, über die anderen Männer zu sprechen, aber der Baron hatte viel Verständnis. Sie mußte ja irgendwie ein bißchen Geld verdienen, damit sie sich auch Fleisch leisten konnten, Milchreis war keine gute Dauernahrung. Aber sie waren bettelarm. Der Baron nickte, er wußte Bescheid, denn er bezahlte das Essen für ein Waisenhaus. Lisa ging ein wenig aus sich heraus, berichtete über das öffentliche Ficken in Odins Kaschemme. Wie es sie aufgeilte, die Gäste ihr Ficken schamlos und exhibitionistisch zu zeigen. Sie kannte das Wort nicht, aber der Baron erklärte es ihr. Sie berichtete auch über die Vereinbarung, Odin einmal im Monat zu ficken und seine Lügengeschichten anzuhören. Der Baron lächelte, als er sich ein paar der Lügengeschichten angehört hatte. "Den Odysseus und seine Suche hatte es tatsächlich vor 3.000 Jahren gegeben, ich habe ein Buch darüber, die Odyssee. Ich kann es dir einmal vorlesen, liebe Lisa!" sagte er, da er wußte, daß sie nicht lesen konnte.

Lisa atmete auf, der Herr war sehr verständnisvoll. So erzählte sie auch von den Jahren, wo sie im Haus von Madame Veronique für gutes Geld ficken durfte. Sie war sich nicht sicher, ob sie nicht eigentlich eine Hure gewesen ist, aber der Herr winkte ab, das sei nicht wichtig. So erzählte sie von den 30 Jahren im Kloster und im Klosterkrankenhaus, wo sie das alles gelernt hatte, die Krankenpflege. Nein, das waren 30 Jahre echter Keuschheit, kein Ficken, gar nichts. Sie spreizte ihre Beine, wenn sie einem beim Masturbieren zuschautte, aber sie faßte keinen Schwanz an und ließ sich auch nicht anfassen. Sie reinigte die Schwänze nach der Ejakulation und ließ ihn mit ihrer Faust weiter ejakulieren, wenn er noch nicht fertig war. Und sie selbst masturbierte nur, wenn sie nachts mit steifem Kitzler aufwachte. Das kam immer wieder vor, daran hatte sie sich schon gewöhnt. Der Baron wollte ganz genau wissen, wie dieses nächtliche Masturbieren im Einzelnen ablief, das interessierte ihn ungemein.

Sie verstand, wie es ihn interessierte und beschrieb ganz detailliert, wie sie aus einem schweinischen Traum aufschreckte und ihren steifen, harten Kitzler so lange masturbierte, bis sie nach dem Orgasmus wieder einschlief. Sein Bleistift raste über den Schreibblock und sein Schwanz wurde in ihrer Hand bretthart.

Lisa massierte ihn täglich am Vormittag und am Nachmittag mit einem duftenden Öl am ganzen Körper. Nach dem Massieren holte sie den Schwamm und schäumte ihn so lange ein, bis er spritzte. Sie erzählte ihm auch, wie die Russen das Kloster überfielen und alle Novizinnen und Schwestern fickten, tagelang. Wie sie entjungfert und drei Tage lang von den Männern richtig gefickt wurde, das erste und einzige Mal, denn sie fickte in den folgenden 30 Jahren nie wieder. Sie war sehr traurig, als sie das erzählte und sie weinte ein bißchen, aber sie erzählte ihm tapfer ganz detailliert, wie sie entjungfert wurde und wie die Männer sie drei Tage lang fickten. Sie hatte nur kurz zwischen dem Ficken schlafen können, dann kam schon der Nächste mit seinem kleinen, steifen Schwanz. Der Baron stellte nur vorsichtig seine Fragen, denn er wollte alles naturgetreu beschreiben.

Er fragte sie ganz direkt, ob sie ihn ficken würde, auf die Art, wie die Russen sie gefickt hatten, doch Lisa schüttelte den Kopf entschieden, Nein, niemals! Er ließ ein paar Tage verstreichen, bevor er sie wieder fragte, ficken auf die andere Art, wie den Papa? Sie schüttelte wieder den Kopf, aber sie war verunsichert. Sie war schon ein Jahr beim Baron, sie ließ ihn mehrmals täglich im Schwamm spritzen und sie hatte ihm alles über ihr Liebesleben erzählt. Er löcherte sie jeden Tag, er gab nicht auf, vielmehr gab sie auf. Aber sie sei eine alte, faltige Frau von 70 Jahren, kein hübsches junges Ding. Doch er lachte nur, für die hübschen jungen Dinger sei er nicht sportlich genug, oder!? So gab sie eines Tages nach.

Sie zog sich nackt aus und er betrachtete sie neugierig. Sie war klein und sehr dick. Sie hatte ein strahlendes, freundliches Gesicht, doch ansonsten war sie unansehnlich. Ihre großen Brüste hingen schwer und weich bis zu ihren dicken Hüften herunter, die Achsel- und Schamhaare waren ausgefallen. Er spreizte mit den Fingern ihre geröteten Schamlippen und rief aus, "dein Kitzler ist ja ganz wundge-

rieben!” Lisa nickte beschämt. “Ich träume immer wieder von Eurem Schwanz, Herr,” gab sie leise zu, “es macht mir ganz geile Träume von Eurem Spritzen! Und dann wache ich vier oder fünf Mal in der Nacht auf und muß masturbieren, meist zweimal gleich hintereinander. Deshalb!”

Der junge Baron lächelte. “Das ist doch schön, daß dein Körper so viel Lust hat und auf sein Recht pocht!” Sie begriff es nicht wirklich, so kletterte sie zum ersten Mal in sein Bett. Zum ersten Mal nach Jahren masturbierte sie seinen Schwanz mit der Faust, um ihn steif zu machen. Zum ersten Mal nach 40 oder 45 Jahren umschlossen ihre Schamlippen den langen Schaft, sie stützte sich mit beiden Händen auf seine Brust und glitt hin und her. Ein Schauer lief über ihren Rücken, das Gefühl erwachte wieder. Sie glitt eine Viertelstunde vor und zurück und brachte ihn zuverlässig zum Spritzen.

Sie blieb neben ihm liegen, sie waren intim geworden. Er sagte, er hätte seit der Verwundung nicht mehr gefickt. Vorher hatte er nur mit einer einzigen gefickt. Seine Mutter, die alte Baronin, hatte ihn mit 11 Jahren in ihr Bett genommen, da sein Vater nicht mehr aus Afrika zurückgekommen war. Er schaute ihr jedem Morgen beim Masturbieren zu, die 65jährige ließ ihn dreckig lächelnd zuschauen. Als er spritzen konnte, fickte sie mit ihm, jeden Tag und jede Nacht, er mußte meistens fünfmal am Tag ficken, sein Trieb war damals sehr stark. Sie zeigte ihm, wie sie es am liebsten hatte. Sie begann zu masturbieren und sein Schwanz wuchs allein schon beim Zuschauen. Wenn sie zum Orgasmus kam, durfte er sie fest und brutal im Orgasmus ficken und heinspritzen, wenn ihr Orgasmus ausklang. Er war sehr traurig, als er verletzt aus dem Krieg heimkehrte und seine liebe Mutter im Sterben vorfand. Er lag traurig und verzweifelt neben ihr, bis sie Tage später in seinen Armen starb.

Ab nun legte Lisa sich zu ihm und fickte ihn zwei oder dreimal am Tag. Er war sehr glücklich, das war viel schöner als im Badeschwamm zu spritzen. Sie fickte ihn ein ganzes Jahr lang und beschloß eines Tages, ihn zu ficken “wie die Russen”, sagte sie zu ihm. “Wie die Russen?” fragte er zweifelnd. Sie rieb seinen Schwanz lächelnd mit der Faust steif und stopfte seinen Schwanz entschlossen in ihr Lustloch. Er war der erste seit 40 Jahren. Sie ritt ihn, aber sie

spürte wieder nichts. Nach dem Spritzen legte sie sich neben ihn und öffnete ihm ihr Herz. Er lachte trocken. "Liebe Lisa, denke beim Ficken an etwas heißes und masturbiere währenddessen. Das wird dich heiß machen!" Sie lächelte, aber sie machte es beim nächsten Mal. Es klappte. Fortan fickte sie ihn und machte sich einen Orgasmus. Sie ließ sich Zeit, ihren Kitzler sehr lange zu reiben, da die alte Frau lange kämpfen musste, bis der Orgasmus sie auf seine Lenden fallen und zusammensacken ließ, lange nachdem der junge Mann bereits gespritzt hatte. Es mußte auch dem Baron gefallen, ihr beim Kitzlerreiben zuzuschauen, das spürte sie ganz genau auf seinem Schwanz.

Der Baron war bestürzt, als Hitler Reichskanzler wurde. Er wurde immer verzweifelter, da das Reich mit der Geschwindigkeit eines Expreßzuges auf den nächsten Krieg zusteuerte. Da konnte niemand etwas dagegen tun, das war einfach so. Man konnte das Unheil nur mit einer Kugel aufhalten. Er lachte hysterisch, er konnte nicht einmal sein Zimmer verlassen. Eine Kugel! Er lachte, bis er weinen mußte.

Am ersten September marschierte Hitler in Polen ein.

• • •

Die Unschuld von Toledo

von Jack Faber © 2024

Ria, eigentlich Rinalda, war die 14 Jahre alte Tochter des Don Rodrigo, dem Herrn von Toledo. Er war jetzt schon 6 Wochen mit seinem kleinen Heer unterwegs und kämpfte an der Seite der Königlichen gegen die Mauren, die von Süden her gegen das katholische Spanien anrannten. Rias Mutter Isabella war vor 4 Jahren an der Schwindsucht verstorben, Ria lebte allein im großen Schloß am Ufer des Tajo. Ria saß am liebsten am Flußufer und blickte auf den Tajo hinaus, der majestätisch durch die kleine Stadt floß. Dieser kleine Fleck gehörte ihr allein. Nur Alejandro kam hierher, er liebte Ria heiß. Er kümmerte sich wenig um die Tatsache, daß Ria schon einem Adeligen in Madrid versprochen war, verlobt war seit sie 7 Jahre alt war.

Alejandro tauchte leise auf, wie ein Raubtier näherte er sich. Sie blickte auf, als er sich neben sie ins Gras setzte. Sie liebte sein Gesicht, seinen Körper und überhaupt. Er war der Mann ihres Herzens, und seit sie sich liebten, rührte er keine andere mehr an. Er hatte schon eine ganze Menge reifer, keuscher Ehefrauen gefickt, er war wie Gift für diese keuschen, treuen Ehefrauen, die vor Begehren zu zittern begannen, sobald sie ihn sahen. Er fickte sie alle gewissenslos, obwohl er ganz genau wußte, daß die Männer gegen die Mauren kämpften. Er hatte ein untrügliches Gespür dafür, welche Möse bei seinen feurigen Blicken feucht wurde und das arme Weib zu zittern begann, wenn er sie entkleidete und fickte. Doch nun gehörte er mit Haut und Haaren Ria, und die Liebe zur Tochter des Herzogs war auch nicht dumm.

Sie küßten sich sehr lange und rollten auf dem Gras, bis Ria fragte, "Soll ich? Du bist schon wieder sehr hart!" Sie hatte vor einigen Tagen gelernt, seinen Schwanz zu masturbieren und machte es jeden Nachmittag, wenn sein Schwanz beim Küssen hart wurde. Ria war sehr behütet aufgewachsen, sie hatte bis vor einigen Tagen keine Ahnung von der Sexualität und Alejandros Schwanz war der erste, den sie in die Hand nehmen und erforschen konnte. Das Masturbieren

hatte sie in wenigen Minuten gelernt, sie kreischte vor Vergnügen, wenn sie ihn ins Gras spritzen ließ. Alejandro wußte, daß er mit einer Jungfrau, einer von hoher Geburt, es langsam angehen mußte. Aber heute war es Zeit für einen nächsten Schritt. Er packte seinen Schwanz aus und ließ sich von ihr masturbieren.

Ria wischte mit einem Tüchlein den Samen von seinem Schwanz und legte sich neben ihn. Sie umarmten sich endlos. Alejandros Hand wagte sich zum ersten Mal an ihren Rocksaum, berührte ihre Fesseln und liebte ihre Unterschenkel. Ria legte ihre Hand auf seine und hielt ihn auf. "Nein, Alejandro, mein Liebster!" Sie hielt seine Hand ganz leicht. "Ich bin noch Jungfrau, unberührt und keusch!" Er nickte freundlich. "Ich weiß, geliebte Ria, ich würde dir niemals deine Unschuld rauben, niemals! Ich weiß zu warten, bis du meine Frau werden willst und mir deine Jungfräulichkeit von dir aus schenkst. Ich will nur deinen Körper streicheln, weil mir das Herz vor Liebe übergeht und ich deine nackte Haut nur berühren und streicheln will!" Seine einschmeichelnden Worte flossen wie die Wasser des Tajo. Ihre Hand lockerte sich und seine Hand wanderte weiter unter ihrem Rock. Sie seufzte mit geschlossenen Augen, als er unter dem Rock ihre nackte Haut berührte und streichelte, bis er ihre Knie erreichte. Sie seufzte und seufzte, als seine Hand die empfindliche nackte Haut ihrer Innenschenkel streichelte. Seine Hand kehrte augenblicklich um, wenn er zufällig ihre Muschi für eine Sekunde berührte. Er spürte instinktiv, daß er jetzt nicht weitergehen durfte. Sie entspannte sich, als er nicht höher ging. Sie ließ ihn eine Stunde lang die nackte, empfindliche Haut ihrer Innenschenkel streicheln, ein heißes, unbekanntes Verlangen tobte in ihrer Muschi. Alejandro ging, als die Glocke schlug. Ria lag abends lange wach, streichelte ihre Innenschenkel wie er es getan hatte, aber es war nicht dasselbe.

Sie erwartete ihn ungeduldig, sie wollte seine Hand auf ihren Innenschenkeln spüren. Sie verging vor Verlangen, sie spürte, wie seine Hand einen Zentimeter höher als gestern rutschte und jedesmal ihre Muschi berührte. Das konnte nicht zufällig sein! Die Glocke schlug viel zu früh.

Er kam am nächsten Tag nicht, ein kleines Mädchen schlüpfte in ihren Garten und sagte Ria, Don Alejandro sei krank und käme mor-

gen. Dreimal kam das Mädchen, Ria war außer sich vor Verlangen und Begehren. Alejandro kam, blaß um die Nase und leicht fiebernd, aber er war nicht mehr krank. Seine Krankheit hieß Donna Elvira, die ihn drei Tage krank darnieder liegen ließ. Er war gedemütigt, er hatte Ria betrogen, er war ein niederträchtiger Schuft. Doch Ria war aufgekratzt, sie nestelte seinen Schwanz aus der Hose, was sie bisher nicht gemacht hatte, sie masturbierte seinen Schwanz und tupfte den Samen mit einem Tüchlein auf. Sie legte seine Hand auf die Rundung ihres Hinterns. "Ich habe mich nach dir verzehrt, Alejandro! Du hast mir so sehr gefehlt, die Liebkosung deiner Hand hat mir so sehr gefehlt, ich wäre am liebsten gestorben, als du nicht kamst!" Alejandro senkte den Kopf. Was für eine Liebe, was für eine Natürlichkeit! Er verfluchte Elvira, die ihn pausenlos gefickt hatte, aber für ihn nicht viel mehr Zuneigung empfand als für ihr Schoßhündchen. Verdammt, verflucht sei sie! Aber er mußte sich eingestehen, daß es zum Vögeln zwei brauchte, zwei Sünder, nicht nur eine!

"Verzeih mir, Ria, ich bin so ein Versager, ich habe dich drei Tage lang warten lassen! Es wird nie mehr vorkommen!" schwor er und biß sich auf die Zunge, denn es gab noch so viele Elviras in der Stadt, er würde nicht widerstehen können, nicht er! "Darf ich dich wieder streicheln?" fragte er und sie gab ihm lächelnd einen kleinen Klaps auf die Hand. "Du scheinst völlig vergessen zu haben, wo wir aufgehört haben!" sagte sie mit gespielter Verärgerung. Sie zog ihren Rock hoch, bis knapp über die Knie. Alejandro erkannte seine Chance. Er ließ seine Hand an ihrem Bein hochgleiten, vorbei an den Knien, in die Mitte zu ihren Innenschenkeln und ließ seine Hand erst auf dem Flaum ihrer Schamhaare ruhen. Sie riß die Augen auf. "Nein, nicht, ich bin doch unberührt!" Doch Alejandro's Hand war in der Nähe des Zieles und er gab keinen Millimeter nach.

"Dein Flaum ist so weich!" flüsterte er, "es fühlt sich göttlich an." Plötzlich schlug er ihren Rock hoch, sodaß sie völlig nackt war und kniete sich vor sie hin. "Wie schön deine Muschi ist," sagte er, als er ihre Schamlippen mit den Fingern geteilt hatte. "Und ein Kitzler, verdammt will ich sein, er ist ja so groß und steif wie ein kleiner Finger!" Er küßte ihre Muschi, ihren Kitzler sanft und ehrfürchtig. Sie schwiegen, Ria war völlig überrumpelt. Nur ein Mann hatte sie jemals so berührt, ihr Vater. Wenn er nachts hereinkam, um ihr einen

Gutenachtkuß zu geben. Seit Mama gestorben war, schob er ihr Nachthemd bis zum Kinn hoch und streichelte sanft ihren nackten Körper, überall. Er war es, der erkannte, daß ihre Brüste langsam erblühten. Es war seine sanfte, liebende Hand, der zärtlich ihren Spalt und ihre Schamlippen streichelte und teilte, um ihr Heiligtum zu streicheln und der den ersten Flaum über ihrem Spalt entdeckte. Sie hatte instinktiv die Beine gespreizt und seufzte glücklich, solange er ihre Muschi sanft streichelte. Dann hatte er ihr Nachthemd wieder heruntergezogen, hatte ihr den Gutenachtkuß gegeben und war mit schwerem Schritt gegangen. Das war ihr Vater, ihr allerliebster Vater.

Und nun ruhte Alejandro's Hand auf ihrer Muschi, die Finger spielten mit dem zarten Flaum. Sie hielt den Atem an, als ein Finger in ihre Spalte hineinglitt. "Ich bin doch noch Jungfrau, mein Liebster," hauchte sie leise und vorwurfsvoll. Die heiße Flut stieg bis zu ihrem Hals hoch. Alejandro fragte, "machst du es dir denn nie?" und sie fragte, was er meinte. Sein Finger berührte ihren Kitzler. "Da, da machen es die Mädchen." Ria schüttelte den Kopf, Nein, sie wisse nicht, was er meinte.

Er begann, den Kitzler ganz sanft zu streicheln. Ihr Atem ging kurz, das war so fein, so schön und — welches Wort gab es dafür? Aufregend, erregend? Ihre Schenkel entspannten sich, als er flüsterte, es sei im Prinzip das selbe, wie wenn sie ihn masturbierte. Ihr Kitzler war steif und fest, genauso, wie es nachts war, wenn sie ihre Möse leicht und unschuldig streichelte. Sie entspannte sich und ließ die Schenkel langsam auseinander gleiten. Ein feuriger Riese wuchs in ihr, er wurde größer und größer und zerplatzte. Sie fuhr zusammen und schlug die Schenkel zusammen. Es war ihr erster Orgasmus.

Alejandro hielt sie umarmt und erklärte es ihr, so gut er konnte. Ria spürte mit einem Mal, daß sie kein Kind mehr war. Sie wurde erwachsen. Sie flüsterten noch lange, sie würden sich in Zukunft gegenseitig masturbieren, das war richtig und okay. Seit diesem Nachmittag masturbierte Ria jede Nacht, seufzte und konnte sofort einschlafen. Sie spürte das Begehren und Verlangen ganz anders als bisher, es sagte ihr nur, daß sie jetzt einen Orgasmus brauchte. Jetzt.

Alejandro spreizte ihre Schenkel ganz weit und er tauchte tief ab. Sie spürte die Lippen des Jünglings auf ihrer Muschi. "Alejandro, was tust du da!?" rief sie überrascht aus, "Nein, was tust du denn da!?" Seine Zunge züngelte auf ihrem Kitzler, und es war so wunderbar, daß Ria fast aus der Haut fuhr, zappelnd und zuckend. Sie packte seinen Kopf an den Haaren und preßte seine Lippen fest auf ihre Möse. Er leckte ihren Kitzler, bis sie die Schenkel im Orgasmus auf seine Ohren preßte. Das Kitzlerlecken war die beste Erfindung und sie ließ sich jeden Nachmittag von ihm lecken. Alejandro kniete vor ihrer Muschi, er hatte ihren Rock bis zur Brust hinaufgeschoben. Sein Schwanz näherte sich und berührte ihre Schamlippen. "Nein, Alejandro, nicht!" rief Ria ängstlich, doch er lächelte. "Ich werde dir niemals die Unschuld rauben," sagte er, "vertraue mir!" Seine Eichel drang zwischen ihre Schamlippen ein, bis er das Jungfernhäutchen berührte. Er nahm ihre Hand und ließ sich masturbieren. Sie machte es, ängstlich darum bemüht, daß sein Schwanz nicht eindrang. Er spritzte in ihrem Scheidenvorhof und war sehr glücklich. Sie hatte sexuell nichts empfunden, aber sie begriff, wieviel Spaß es ihm machte. Sie machten es täglich, er spritzte in ihrem Scheidenvorhof und leckte sie zu einem jubelnden Orgasmus.

Ria hörte die Schritte Rodrigos nicht, nicht einmal, als er leise wie immer hereinkam. Er blieb unter der Tür stehen, der Lichtschein hinter ihm beleuchtete die nackte Ria, die ganz in sich versunken masturbierte. Vater Rodrigo war nur neu, daß Ria masturbierte. Er hatte es tausendmal gesehen, seine Frau Isabella masturbierte jede Nacht und ließ die Kerze brennen, damit er es sehen konnte. Aber Isabella war nicht mehr.

Ria öffnete ihre Augen, als sie fertig war und blinzelte ins Licht. Sie sprang, nackt wie sie war, aus dem Bett und umarmte ihren Vater stürmisch. "Papa, ich wußte ja nicht, daß du heute kommst, ich hätte sonst mit einem feinen Mahl auf dich gewartet!" Er küßte sie ebenfalls und erwiderte die Umarmung. Sie setzten sich aufs Bett und er erzählte kurz und knapp, wie der Feldzug geendet hatte, die Mauren waren Hals über Kopf nach Süden geflohen und man ließ sie laufen.

"Ich war nur überrascht, wie erwachsen du geworden bist, meine Kleine!" stellte er fest, "du masturbierst bereits! Wie Isabella, deine

arme Mutter, Gott hab sie selig! Sie masturbierte jede Nacht vor dem Einschlafen, meist lag sie in meinen Armen und masturbierte voller Leidenschaft und Glück. Ich habe sie sehr geliebt, meine Isabella!" Sie schwiegen, hingen beide ihren Gedanken nach. Rodrigo gab ihr einen Gutenachtkuß und ging.

An einem der nächsten Abende kam er in ihr Schlafgemach und setzte sich ans Fußende. Sie konnte in dem Dämmerlicht sehen, daß er lautlos weinte. Ihr Herz zog sich zusammen. "Was hast du, Papa?" fragte sie ganz leise. Er schwieg lange. Er zog ihre Decke herunter, sie war nackt. "Laß es mich sehen," stammelte er unbeholfen. Sie wußte sofort, was er meinte. "Soll ich die Kerze anzünden?" fragte sie, aber er hatte sich schon vorgebeugt und zündete die Kerze an. Er wischte sich die Tränen aus den Augen und lächelte ungeschickt. Ria sagte, "ich schäme mich ein bißchen, Papa, nimmst du mich in den Arm?" Sie legte sich in seine Arme und zögerte sehr lange, dann gab sie sich einen Ruck und masturbierte, ganz scheu und voller Scham. Er schaute schweigend zu und ging am Ende ohne ein Wort.

Am Morgen weckte sie eine Magd sehr früh, das war ungewöhnlich. "Frühstück mit dem Herrn", flüsterte die Magd. Ria zog sich schnell an und ging in den Speisesaal, es gab tatsächlich Frühstück. Sie gab ihm einen Gutenmorgenkuß. Er blickte auf. "Ich war vor zwei Wochen in Madrid. Ich habe deinen Verlobten gesehen. Ich habe mit seinem Vater gesprochen und die Verlobung aufgelöst." Er aß seelenruhig weiter, Ria aber war bestürzt. Er sprach weiter, als er es bemerkte. "Er hat sich zu einem liderlichen Kerl entwickelt. Ich würde dich eher einem Stallburschen geben als diesem Abschaum! Der finanzielle Schaden kümmert mich nicht, es ist mir egal. Ich suche dir einen anderen, einen anständigen, das bin ich Isabella schuldig." Sie aßen schweigend weiter, Ria hätte zwar gerne gewußt, warum er Don Fernando ablehnte, aber sie beschloß, ihn bei besserer Gelegenheit zu fragen.

Der Vater hatte fertiggefrühstückt. Er sagte, er reite auf einen Kontrollgang und käme abends wieder. Würde sie nicht die Nacht bei ihm verbringen, im großen Doppelbett?, fragte er beiläufig. „Ich will nicht mehr alleine schlafen“, fügte er hinzu. Ria nickte mit trockenem Hals und schluckte tief. „Gut“, sagte er und ging. Am Nach-

mittag traf Ria eine Entscheidung, und es fiel ihr nicht leicht. "Der Vater ist heimgekommen und wir dürfen uns nicht mehr sehen. Erst, wenn er wieder fort ist," sagte sie zu Alejandro. Über die aufgelöste Verlobung sagte sie nichts, erst wenn sie mehr wußte. Er wollte protestieren, aber sie ließ keine Gegenargumente gelten. "Wenn er uns erwischt, schlägt er dir den Kopf ab. Er ist der Herzog, er kann das. Das lasse ich nicht zu." Alejandro war überrascht, wie klar und erwachsen sie sprach. Ria war kein kleines Mädchen mehr. Sie sagte, daß sie traurig sei, weil sie kein Stelldichein mehr haben würden. Er nickte und täuschte auch Trauer vor. Sie blickte ihn verächtlich an. "Du findest schon eine Donna Elvira für die Zwischenzeit," warf sie trocken ein. Er blickte überrascht, aber sie sagte ganz trocken, "in einer so kleinen Stadt macht es schnell die Runde, die Menschen haben ja nichts anderes als den Tratsch. Davon gehe ich aus, du brauchst keine Krankheit vorzutäuschen, mein Geliebter!" Der Schuß saß. Sie ging, bevor sie sich weich reden ließ.

Nach dem Abendessen folgte sie Papa ins große Elternschlafzimmer. Er schüttelte den Kopf, als sie ihr Nachthemd anziehen wollte. Er ließ eine Kerze brennen und umarmte sie vor dem Einschlafen. Erst in der dritten Nacht nahm er sie in die Arme. Er brauchte nichts zu sagen. Sie kuschelte sich tief in seine Arme und spielte mit ihrem Kitzler, bis das Verlangen in ihr hochstieg. Sie masturbierte jede Nacht in seinen Armen, er schaute wortlos zu und küßte sie jedesmal auf den Scheitel. Sie wußte, daß er jeden Nachmittag eine andere Magd bestieg und fickte, sie hörte die Mägde tuscheln.

Don Fernando, ihr früherer Verlobter, war ein Säufer und Spieler geworden, er verlor sein ganzes Geld am Spieltisch und verschuldete sich immer höher, als sein Vater ihm das Geld verweigerte. Er trank viel zu viel und wachte jeden Morgen in einem fremden Bett auf. Es waren meist keine Huren, sondern ehrbare Ehefrauen, er hatte überhaupt kein Gewissen und dachte nie an die Ehemänner, die meist auf den Schlachtfeldern dienten, während Fernando ihre Frauen fickte. Ria war ihrem Vater dankbar, denn sie hätte Don Fernando in der ersten Woche vergiftet. Der Vater wußte, daß Ria nicht scherzte.

Ria gefiel es sehr, die Nacht mit ihm zu verbringen, es war schon ein halbes Jahr und sie wurde 15. Sie behauptete, daß es sie nicht

störte, daß er die Mägde fickte. Er sagte, er sei erst 43 und noch kein Greis, der Schwanz wollte täglich ficken, das war doch normal. Sie gab kleinlaut zu, daß sie doch ein bißchen eifersüchtig war. Warum fickte er nicht mit ihr!?

Ihr Vater war perplex, mit ihr ficken? Er dachte lange nach. Er hatte oft daran gedacht, sie sah immer mehr wie Isabella aus, mit ihrem schlanken Körper wie eine Königin, Isabellas großen Brüsten und einem Gesicht, das ihn an seine Frau erinnerte. Die Meinung der allmächtigen Kirche war ihm egal, er glaubte an seinen Gott und brauchte die Pfaffen nicht. Sie würden ihn auf dem Scheiterhaufen verbrennen, aber das kümmerte ihn nicht. Sie diskutierten tagelang, wochenlang. Ria war sich sicher, sie würde ihn herumkriegen. Sie mußte derzeit noch nicht ernsthaft über Verhütung nachdenken, sie hatte noch keine Periode. Er mußte nur täglich auf den Gedanken gebracht werden, bis er einknickte. Er knickte ein.

Er wollte wissen, ob sie einen Freund hatte. Sie nickte und sagte, sie hätte ihn in die Wüste geschickt, er war doch kein Mann fürs Leben, eher jemand, der nur ihre Sexualität erweckte. Und es war schön, mit Haut und Haar verliebt zu sein und das Gefühl zu erleben, sich einem Mann ganz hingeben zu wollen, selbst wenn sie den letzten Schritt nicht gemacht hatte.

Der Vater ließ sich alles ganz genau erzählen. Wie sie gelernt hatte, ihn zum Spritzen zu masturbieren. Wie er millimeterweise ihren Körper erkundet hatte und das Begehren und Verlangen in ihrem Schoß ausgelöst hatte. Wie er sie zu masturbieren lehrte. Sie hatte ihn danach immer in ihrem Scheidenvorhof ficken lassen, da er gewissenhaft auf ihr Jungfernhäutchen achtete. Sie rieb seinen Schwanz zugleich und ließ ihn in ihrem Scheidenvorhof spritzen, so oft er wollte. Das machte sie nur für ihn, sie selbst empfand dabei sexuell rein gar nichts. Und wäre sie damals nicht verlobt gewesen, dann. Der Vater nickte, das war gut. Sie hatte sich nichts zuschulden kommen lassen und ihren fernen Verlobten nicht schon vor der Ehe betrogen. Sie hatte keinen Grund für einen heftigen Streit mit Don Fernando gegeben. Er umarmte und küßte sie spontan. "Isabella hat dich gut erzogen und ich bin ganz stolz auf dich!"

Sie wollte nicht länger warten, sagte sie, als sie ihn eines Abends zwischen ihre Schenkel zog. "Natürlich bist du mein Vater. Aber du bist genau der Mann, den ich liebe, den ich über alles liebe. Sei mein Erster!" Er war überrumpelt, aber nicht unglücklich. "Sei meine kleine Frau, Ria!" sagte er. Sie nickte und küßte ihn. "Hab mich lieb, Papa, denn ich liebe dich mehr als sonsteinen!" Er drang vorsichtig und rücksichtsvoll ein, er hatte viel Erfahrung im Entjungfern. Ria spürte, wie ihr Jungfernhäutchen riß, aber es tat nicht großartig weh. Er fickte sie, und wie! Er konnte sehr gut ficken, er brachte Ria zum Orgasmus und spritzte hinein, er wußte ja, daß sie noch keine Periode hatte. Es konnte den Mägden nicht entgehen, aber sie mochten den Herzog gern, weil er sie weiterhin gut durchfickte. Ria gönnte es ihm, denn auch sie empfand es als normal, daß er seine Mägde fickte, das war im 12. Jahrhundert in Spanien ganz normal und üblich.

Sie fickte mit ihm täglich, bis sie 35 war. Sie bekam ihre Periode erst mit 26 und gebar 3 Kinder, drei Mädchen. Sie liebten die Töchterchen über alles und sie lebten ein liebevolles Familienleben. Er ging nur noch ausnahmsweise aufs Schlachtfeld, wenn es sich nicht umgehen ließ. Sie flickte sein Wams aus dreifach vernähtem Leder mit kräftigem Garn, die Löcher und Schnitte legten Zeugnis von seiner Tapferkeit ab. Er fiel bei der Verteidigung Toledos, das zum zweiten Mal in hundert Jahren an die Mauren fiel. Der Sieger, Mehmet Bey, ließ seinen Körper waschen und sandte den Leichnam in die Stadt, damit der Herzog anständig beerdigt werde.

Ria war Rodrigo sehr treu, sie betrog ihn nur zweimal. Sie verfolgte das Leben Alejandro's minutiös, es gab in Toledo keine einzige ehrbare, keusche Ehefrau, die er noch nicht gefickt hatte. Keine einzige! Er mied die Jungfrauen und jungen Mädchen, er fickte nur die reifen, die verheirateten Frauen vor allem. Wenn die Töchter beim Ficken der Mutter anwesend waren, fickte er sie natürlich auch. Er grinste teuflisch, wenn er ein minderjähriges Mädchen vor den Augen der Mutter fickte. Niemand wußte, woher er die Macht nahm, jede Frau zu unterwerfen und zu ficken, wie es ihm beliebte.

Alejandro besuchte Ria drei Mal, sie war jedesmal bereits hochschwanger. Er streichelte ihren runden Bauch, "Rodrigo's?" fragte er rein rhetorisch. Sie unterlag seiner hypnotischen Magie, sie wollte ei-

gentlich Rodrigo nicht betrügen und sich nicht von Alejandro ficken lassen. Aber er hatte eine teuflische Magie, die ihm jede Frau unterwarf, Adelige, Bürgerliche und auch alle Nonnen des Klosters. Alle! Das Kloster der Karmeliterinnen zählte 35 Nonnen jeden Alters und jungfräuliche Novizinnen, Alejandro befand sich auf einem Raubzug und fickte alle Nonnen unter 60 und alle Novizinnen wie im Blut-
rausch. Alle! Ria zitterte am ganzen Leib, sie wollte nicht, daß er sie fickte, aber sie mußte! Er entkleidete die zitternde Ria und fickte sie zwei Stunden lang. So geschah es auch bei ihrem zweiten und dritten Kind, danach verschwand der unheimliche Magier aus ihrem Leben.

Der zweite war ein Zwerg, el Kebir, der sie in Arabisch unterrichtete. Rodrigo war der Meinung, man müsse die Sprache des Feindes kennen, aber er gab schnell auf, er fühlte sich ungeeignet. Ria lernte täglich mit dem Kleinwüchsigen, sie lernte leicht. Er saß zwischen ihren Schenkeln auf dem Boden und versuchte, einen Blick auf ihre Möse zu erhaschen. Sie zog ihren Rock bis über die Knie hoch und ließ den Kleinen schauen. Er masturbierte ununterbrochen, sie lächelte fein, denn er spritzte ein ums andere Mal, wenn ihr Finger ihren Kitzler berührte. El Kebir hatte einen riesigen, klobigen Schwanz und spritzte unendlich in einem fort. Wenn der Unterricht zu Ende ging, durfte der Zwerg auf ihren Stuhl klettern und sie eine Stunde lang ficken. Er stützte sich auf den Armlehnen ab und wartete geduldig, bis sie seinen Schwanz wieder steif gerieben hatte. Sie führte sich seinen überdimensionalen Schwanz ganz vorsichtig mit den Fingern ein, er hatte ihr seinen Schwanz beim ersten Mal so grob hineingerammt, daß sie erschrocken aufschrie. Seither führte sie den Schwanz selber ein und schloß die Augen. Er fickte wirklich ausgezeichnet, sein Schwanz blieb etwa eine Stunde lang steif und sie bekam rasch einen Orgasmus und blieb auf dem Höhepunkt, bis er fertig war. Spritzen konnte er nicht mehr, aber das war Ria ganz recht. Sie mochte es sehr, wie er sie fickte und sie von Orgasmus zu Orgasmus fliegen ließ.

Die Mauren übernahmen die Stadt. Der Sieger, Mehmet Bey, gab erstens den Befehl, die schönste Moschee zu bauen. Dann stand ihm zweitens die Frau des besiegten Herzogs zu, aber er war Witwer gewesen. Also nahm Mehmet Ria und ihre kleinen Töchter zu sich. Er war gebildet und privat ein verträglicher, guter Mann. Ria wurde zu

nichts gezwungen, sie blieb Christin, von denen es mehrere im Harem gab. Sie legte sich zu Mehmet, der aber schon ziemlich alt und lendenlahm war. Er überließ klugerweise die eine oder andere seiner Frauen einem Krieger für eine Nacht, wenn er sich ausgezeichnet hatte. Ria war es ganz recht, sie genoß einen kräftigen Schwanz sehr. Sie sah sich die Krieger an und suchte sich einen für die Nacht aus, es gab keinen Grund, sich nicht ordentlich ficken zu lassen! Sie blieb im Harem, bis sie 56 Jahre alt war, sie lernte arabisch, erhielt sich ihre gute Figur und fickte, was das Zeug hielt. Ihre Scheide war nach Rodrigos Tod rapid geschrumpft, so daß sich ihre Scheide beim Ficken anpassen mußte. Sie liebte besonders die schwarzen Mauren, die sehr große Schwänze hatten und sie mehrmals hintereinander fickten. Sie hatte immer wieder Favoriten, mit denen sie bis zum Umfallen fickte.

Mehmet bestand störrisch darauf, daß ihre Töchter mit 13 entjungfert wurden wie maurische Mädchen und wie die anderen Haremsfrauen danach zum Ficken zur Verfügung standen. Ria bereitete ihre Töchter gewissenhaft auf das Entjungfern und das Ficken vor. Die Töchter durften oft durch ein Spionloch beim Ficken zuschauen, Ria guckte mit ihnen durch das Loch und besprach mit ihnen alles, was gut war ebenso wie was falsch gelaufen war. Sie war froh, daß es den Gebräuchen der Mauren entsprach, daß die Mutter beim Entjungfern dabei sein durfte. Das war ein kluger Brauch. Sie legte sich nackt neben ihre Tochter und packte den Schwanz des schwarzen Favoriten. Sie rieb den Kitzler der Tochter zum ersten Mal, aber es war wichtig, daß sie im Orgasmus entjungfert wurde. Wenn der Orgasmus ganz kurz bevorstand, packte sie den Schwanz und rammte ihn in die Möse der Tochter hinein. Das Mädchen orgasmte und Ria trieb den Schwanz durch das Jungfernhäutchen. Sie ließ beide los und der Schwarze fickte das Kind langsam und bedächtig. Nachdem er hineingespritzt hatte, umarmte sie die Tochter und schenkte ihr Trost. Sie legte sich unter den Schwarzen und führte sich seinen Schwanz vorsichtig ein. Sie wimmerte und ächzte, bis sich ihre verkümmerte Scheide an den großen Schwanz angepaßt hatte. Die Tochter sah zum ersten Mal, wie Ria sich ficken ließ und den Schwarzen fickte, es dauerte ziemlich lange und Ria schrie vor Geilheit und Lust. Später überwachte Ria die Tochter, daß sie sich nur von guten Männern ficken ließ und den Tee aus Teufelswurz zur Verhütung trank. Aber die

Töchter machten ihre Sache gut und Ria konnte wirklich zufrieden sein.

Mehmet starb, als Ria 56 Jahre alt war. Sein Harem wurde aufgelöst, der neue Bey verkaufte die Haremsfrauen nicht in die Sklaverei, denn er war ein guter Sohn, der den letzten Willen seines Vaters erfüllte. Die Frauen zerstreuten sich in alle Winde.

Ria zog mit ihren Töchtern ins katholische Madrid.

• • •